Friedrich Heinrich Jacobi's

Werke.

Vierter Band.

Dritte Abtheilung.

J. G. Hamann's

Briefwechsel

mit

F. H. Jacobi

herausgegeben

von

Friedrich Roth.

Leipzig, bey Gerhard Fleischer.

1819.

Vorbericht.

Der selige Jacobi überließ mir im vorigen Jahre diesen Briefwechsel zur Herausgabe unter der Bedingung, daß ich mich als Herausgeber nennte; später setzte er den Wunsch hinzu, die Sammlung möchte dem vierten Bande seiner Werke beygefügt werden. Mir war dieser Wunsch ein Gebot; und als ich den Briefwechsel ganz durchgangen hatte, lösten sich mir auch die zuvor gehegten Zweifel an der Schicklichkeit seiner Aufnahme unter Jacobi's Werke. Denn obgleich Jacobi darin viel mehr empfangend als gebend erscheint, und vieles in keiner, oder doch nur in entfernter Beziehung auf seine Schriften, namentlich auf das Werk über Spinoza steht, so ist

doch einestheils in vielem anderen diese Beziehung herrschend; anderntheils sind Hamann's Ergießungen hervorgerufen und bestimmt durch die Vorstellung, die er von dem jüngeren Freunde hatte; des großen Eindruckes nicht zu gedenken, welchen sie auf diesen in der Zeit seines höchsten Strebens gemacht haben, noch des wichtigen Beytrages zur Erklärung seiner Schriften, welchen der hier oft hervortretende Gegensatz zwischen Hamann und ihm liefert. Diese Betrachtungen haben wenigstens mir genug gethan, und mich abgehalten, die Mittheilungen aus diesem Briefwechsel auf dasjenige, was Jacobi und seine Schriften angeht, zu beschränken. Ganz bekannt gemacht konnte er in keinem Falle werden. Es ist darin, als in vertraulichen und schnell auf einander folgenden Briefen, ein Ueberfluß von Erzählung, der auch den begierigsten Leser zuverlässig ermüden würde. Mancher wünscht vielleicht, es möchte in der Auswahl noch strenger verfahren worden seyn. An gutem Willen dazu hat es nicht gefehlt; allein oft schien es der Verbindung, des Zusammenhanges wegen, nöthig, daß etwas für sich selbst unerhebliches stehen bliebe; überdieß war

Jacobi sehr entschieden für eine reichliche Mittheilung gestimmt. Ich habe ihm einen großen Theil der Handschrift, wenn ich nicht irre bis zu S. 166, vorgelesen, und er hat darin nichts zu viel gefunden; das übrige ist erst nach seinem Hintritte, aber ganz nach demselben Maße bearbeitet worden. Ich erwähne absichtlich das billigende Urtheil meines verewigten Freundes, dem jene Vorlesung einige Abende des letzten Winters gleichsam zauberisch erheitert hat, weil ich darauf allein den Anspruch gründen kann, als ein gerechter Haushalter über diesen Briefschatz geachtet zu werden. Ohne Jacobi's Zustimmung, ja ohne sein ausdrückliches Begehren, würde ich nicht gewagt haben, gewisse Stellen — liberius, jocosius dicta — aufzunehmen. Man wird zwar kaum einen Zug finden, der nicht gleich stark oder noch stärker in Hamann's Druckschriften erschiene; gleichwohl, da diese Briefe ein Geheimniß der Freundschaft waren, konnte nur dem Besitzer zustehen, so freygebig damit zu seyn. Davon abgesehen, hegte ich nicht die geringste Bedenklichkeit. Ich bin gewiß, daß die Meisten, sowohl jetzt als in Zukunft, die alterthümliche Offenheit

und Derbheit in den Hamannischen Briefen erfreuen wird. Zudem ist alles, was Anstoß geben mag, durch andere Stellen vielfach gemildert, ausgeglichen oder aufgewogen.

München, den 1. Sept. 1819.

Friedrich Roth.

J. G. Hamann's
Briefwechsel
mit
F. H. Jacobi.

---

1. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 6ten Jän. 1785.

Mein verehrungswürdiger Freund, ich habe Ihnen viel Neues zu melden, und wünsche, daß Sie so viel Muße und Lust haben mögen, zu lesen, als ich aus dem Antheile Ihres Herzens an meinem bisherigen Schicksale voraussetzen kann. —

Im Jahre 1777 wurde ich Packhofverwalter, nachdem ich mich zehen Jahre als Uebersetzer ins Französische gequält, und durch die überhäufte Arbeit unter einem stockwelschen Director, der wie ein Bettelbube in das Land gekommen war, und wie ein Marquis heimging, mir die einzige Sprache, welche ich aus einem geheimen Instinct geliebt, so versalzen hatte, daß ich alle Reinigkeit des Geschmacks darüber eingebüßt, und seitdem alle Fertigkeit zu schreiben verloren habe. Mein Vorgänger war nicht nur Packhofverwalter, sondern auch Licent-Inspector und Admiralitätsrath gewesen. Durch die Regie wurde die Admiralität gänzlich abgesondert, zum Ressort der Kriegs- und Domänenkammer, und die Inspection des hiesigen und Pillauschen Licents in einen neuen poste de confiance mit doppeltem Gehalt und Emolumenten verwandelt. Derglei-

chen postes de confiance heißen auch neue Posten, die bloß den Creaturen der General=Administration anheim fallen, und ziemlich precär sind. Ich freute mich also, einen alten, zwar sehr verstümmelten, Posten erwartet und erbeutet zu haben mit dem alten Gehalt von 25 rthlr. monatlich, freyer Wohnung, von der aber auch schon 2 Stuben meinem Vorgänger entzogen worden waren, ohne Holz; und (außer den zufälligen Gratifikationen vom jährlichen Plus) hatte ich kein einziges anderes Emolument, als einen Antheil an gewissen, anfänglich freywilligen, aber mit der Zeit fixirten Abgaben, welche die Schiffer den Zollbedienten abzugeben schuldig sind, und welche den holländischen Namen *Jooi*, d. i. **Bier= und Trinkgelder** haben.

Dieses Emolument war uns durch wiederholte Rescripte als ein pars salarii confirmirt, ratihabirt und bestätiget worden. Es wurde alle 6 Monate den 1sten Jun. und 1. Dec. vertheilt, und war für mich der gewöhnliche Fonds zum Einkaufe des Holzes, des Jahrmarkts zu Johannis und Weihnachten. Seit 1767/8 entzog die Generaldirection nicht nur ihren Officianten $\frac{9}{32}$, bald darauf $\frac{7}{32}$ und endlich gar $\frac{1}{4}$, welches sie zu ihrem eignen willkührlichen Gebrauch anwandte, sondern die Quoten der alten Bedienten wurden auch durch den Zuwachs der neuen noch mehr geschmälert, bis es ihr gegen das Ende des Jahres 1782 einfiel, diese ganze Summe dem Könige oder sich selbst zu berechnen.

Auf diese Fooi zielen die Pfui! Pfui! der armen Zöllner im Scheblimini S. 25.

Ich suchte reinen Wein einzuschenken, und machte mich allen meinen theuren Amts- und Leidensbrüdern dadurch gehässig, ließ sie schreiben — — und weil keine Antwort kam, wagte ich mich selbst d. 1. Jänner 1783 ins Kabinet, und erhielt weiter nichts, als daß ich über meine gehabte Furcht nachher selbst lachen mußte. Noch denselben Monat drang mir ein Freund aus Curland seinen verwahrloseten Sohn auf, der schon hier studirt hatte, um ihn decliniren und conjugiren zu lehren. Ungeachtet mir seine nächsten Blutsfreunde abriethen, entschloß ich mich zum Experiment; war so glücklich, daß der Vater kaum ¾ Jahr seinen Sohn bei mir ließ, und er bezahlte mich aus freyer Wahl, die ich ihm anheim gestellt hatte, so reichlich, daß ich mit dem Golde mein Oelkrüglein ausgehen sah, und für das nächste Jahr keinen Rath mehr wußte.

In jener Crisis, gegen das Ende von 1782, machte ich ein Testament mit Beyhülfe meiner juristischen Freunde, zum Besten meiner Hausmutter, welche ihre Jugend der Pflege meines sel. Vaters und für meine eigene Haushaltung aufgeopfert, ohne die geringste Rücksicht auf unsere 4 Kinder nehmen zu können, als auf meinen ältesten und zugleich einzigen Sohn, in Ansehung meiner mäßigen aber zum Theil ausgesuchten Bibliothek.

Ein Jahr vor dieser finstern Epoche hatte ich einen jungen, rohen, feurigen Menschen auf unserer Akademie aufgefischt, von dem ich hörte, daß er eine bren-

nende Lust zum Griechischen hätte, und den ich sogleich zum Gespann meines Sohns machte, das Englische anfing, zum Arabischen, Spanischen und Portugiesischen Hülfsmittel verschaffte, einige einträgliche Stunden und ein Stipendium. Er unterrichtete meine älteste Tochter dafür auf dem Clavier mit eben soviel Treue und Eifer, als gutem Fortgange, fing des Singens wegen das Italienische mit ihr an, ohne meinen rechten Willen, und führte seinen tollkühnen Versuch aus, vorigen Sommer in die weite Welt zu gehen, ohne daß ich im Stande war, ihn davon abzuhalten. Seitdem er die Schweitz paßirt, weiß ich nichts mehr von ihm. Dieser in seiner Art außerordentliche Abentheurer hieß Hill — und er ließ mir mit seinen besten Empfehlungen einen Grenadier zurück, der das Italienische mit meiner Tochter unter eben den Bedingungen wie mit ihm selbst fortsetzen möchte. Die Bescheidenheit dieses Soldaten, der sich beynahe aufdrang, nahm mich so für ihn ein, daß ich 1 rthlr. für meine älteste Tochter monatlich aussetzte, und zugleich ihm einige vortheilhafte Stunden verschaffte. Dieß geschah nicht ohne geheime Vorwürfe einer Verschwendung an einer Sprache, die einem — übrigens sehr unwissenden Mädchen sehr entbehrlich war. Hills Schwester erhielt eben soviel, um die zwei ältesten Kinder nähen und einige nöthige Handarbeiten zu lehren. Diese 2 rthlr. des Monats hätten auch nächstens aufhören müssen, und ich mochte noch weniger daran denken, daß mein Sohn vom Lande auf bevorstehende Ostern zu seiner akademi-

schen Laufbahn in mein Haus zurückkehren würde, weil ich nicht ein einziges Collegium für ihn zu bezahlen im Stande war.

Mit diesem Wurm im Herzen stellen Sie sich selbst vor, wie ich gelebt habe — was für Zerstreuungen dazu gehören, um die Gedanken von einer so trostleeren, verzweiflungsvollen Lage zu entfernen — das trotzige und verzagte Ding in unserer Brust im Zaum oder Gleichgewicht zu erhalten, daß es sich nicht dem natürlichen Hang zu beiden Extremen überläßt.

An dergleichen Zerstreuungen — worunter ein Buch oder ein Brief die beste Wirkung thaten, hat es die Vorsehung nicht fehlen lassen, damit mich der Kummer nicht verzehrte.

Einen solchen, alle meine Gedanken und Sinne hinreissenden Brief fand ich bey mir zu Hause auf meinem Tisch den 4. Sept. am späten Sonnabend vor Dom. XIII. p. Tr. da ich meine Gevatterin Mme. Courtan besucht hatte. Ich las ihn zweimal, ohne ihn recht verstehen zu können, brachte die halbe Nacht beynahe schlaflos zu, erwachte zum fröhlichsten Sonntage mit dunkeln Anschlägen, einen Besuch in meinem Vaterlande zu erleben, der mir zu einer Jahre lang aufgeschobenen Arbeit — (Sie verstehen mich, verehrungswürdiger Freund, meine Saalbadereyen mit 4 Augen durchzugehen, und wo möglich ins Reine zu bringen) sehr erwünscht zu seyn schien, oder eine eben so nöthige Reise zu meiner Erholung und Valet meiner Freunde in Weimar und Wandsbeck vielleicht ausführen zu kön-

nen. Diese Ideen waren Balsam für meine Wunden und Beulen.

Ungeachtet ich erst durch Herder, hernach durch Lavater mehr als zuviel zubereitet war, so waren doch alle Zurüstungen meiner aufgebrachten Einbildungskraft nichts gegen das Fest der Erscheinung, welches ich den 15ten des Christmonats erlebte. Es war ein Brief, der mehr Gold, **Weihrauch** und **Myrrhen** in sich hielt für meine arme Muse, und die von ihr enterbten Kinder meines Leibes, als die Weisen aus Morgenland dem neugebornen Könige der Juden aus ihren Schätzen zu opfern im Stande waren. Gott aber sey Dank für seine unaussprechliche Gabe. 2 Cor. IX. 15.

Da sehen Sie mich, liebster bester J., mich 55jährigen Greis beynahe wieder verjüngt und aus einer Wüste in ein Eden versetzt — durch ein Spiel der Natur — oder ein Wunder der Vorsehung. Was ist am Namen gelegen? Nenne mich einen Backofen, sagt ein litthauisches Sprüchwort, aber Brod wirst du nicht in mir backen.

Meine einzige Sorge besteht nunmehr darin, meinen Wohlthäter zu sehen, der Ihnen vielleicht bekannter als mir, und wo nicht schon, wie ich vermuthe, einer Ihrer Freunde ist, doch es zu seyn verdient.

Unser gemeinschaftlicher Wunsch, einander kennen zu lernen, ist auch auf gutem Wege erfüllt zu werden, ohne die Gefahr zu scheuen, das durch die Gegenwart zu verlieren, was ich in der Ferne erobert.

Den 27. v. M. kam mein Sohn auf meine Citation nach der Stadt, zu dessen Versorgung auch alle Anstalten gemacht sind, und an eben dem Tage die beynahe aufgegebene und wegen ihres langen Ausbleibens für verloren gehaltene Gratifikation wegen des eben so außerordentlichen Plus, als die Schifffahrt seit 2 Jahren alle übrige in Preußen übertroffen hat. Mein Sohn sollte mir als Bibliothecar die Bücher in Ordnung bringen und einige Schriften unter meinen Briefschaften aufsuchen, und führte den Tag darauf seine älteste Schwester in Pension bei der Baronesse von Bondeli, welche sie als die 9te in ihre Akademie aufgenommen, unter der Bedingung, sie nicht als Fräulein, sondern wie ein ehrliches Dienstmädchen zu erziehen, für die nackte jährliche Pension, zu der ich nichts als den Thaler für den welschen Sprachmeister beytragen kann.

Der bloße Umgang einer so ausgesuchten Gesellschaft von adelichen und bürgerlichen Mädchen, als diese vortreffliche und gelehrte Meisterin erzieht, ist das größte Glück, was ich meiner Tochter wohl im Herzen gewünscht, aber niemals für sie hoffen können; und ich höre mit unaussprechlicher Freude, daß zwei ihrer edelsten und schönsten Zöglinge miteinander wetteifern, meiner Lisette Reinette in der Musik und im Französischen fortzuhelfen, wozu ihr der Anfang im Italienischen eben so günstig ist, als wenn sie mit dem französischen angefangen hätte.

Bey meinem Sohn ist der Anfang im Griechischen vor dem Latein eben so gut eingeschlagen.

„Wozu dieser Aufwand? Ein Mädchen bildet und entwickelt sich von selbst.“

Dieser leidige Einwurf ist mir schon von meinen nächsten Freunden gemacht worden. Aber meine lieben, weisen Herren! Es ist Pflicht, das Geld, was mir Gott und sein Mittler gegeben, zu beider Ehre und der Bestimmung gemäß anzuwenden — und mir ist sehr wenig an der äußern — aber desto mehr an der innern Bildung gelegen, mit der es nicht so geschwind geht, als Ihnen Ihre Erfahrung einbildet — und ins Allgemeine läßt sich gut reden.

Die Geheimnisse meines Busens und meines Heerdes mag ich nicht gern gemein machen, weil man selbige schwerlich glaubt, oder darüber lacht. Also die Armuth hat ihre Sorgen und Versuchungen, aber bisweilen noch größere der Ueberfluß des Reichthums; und man muß gegen beide sich wapnen und auf seiner Hut seyn.

Die Abentheuer des verflossenen Jahres sind aber noch nicht zu Ende. Den 29. Dec. kommt des Morgens ein Bedienter aus dem Kayserlingschen Hause, in dem ich seit langer Zeit nicht gewesen, mit einem Gruß von beiden Excellenzen, die mich den Morgen darauf zu sich bitten lassen, weil Sie wissen, daß ich ungern zu Mittag erscheine. Ich ging also den 30. des Morgens zum gräflich Kayserlingschen Hause. Dieses Haus ist die Krone unseres Adels, unterscheidet sich von allen übrigen durch Gastfreyheit, Wohlthätigkeit, Geschmack. Die Gräfin leitete das Gespräch mit der allgemeinen

Anmerkung ein, daß ich außer meinem Vaterlande in sehr gutem Andenken stände. Mit einem wiederholten Ja! brachen alle Schleusen meiner Seele durch, und der Strom war nicht in meiner Gewalt, ich war auch nicht im Stande, eher das geringste zu hören, bis ich mein Herz von den Begebenheiten der vorigen Tage ausgeschüttet hatte.

Nach der herzlichen Versicherung, daß ich durch ein Wunder einer mehr als väterlichen und mütterlichen Vorsehung aus meinen Drangsalen erlöst wäre, volle Gnüge bereits empfangen hätte, und ich mich selbst für undankbar halten müßte, mehr zu wünschen oder zu begehren, auch mein gegenwärtiger Reichthum mir fast eben soviel Sorgen machte, als die Armuth, — kam es endlich zur Erklärung des neuen Wunders oder Abentheuers.

Die gute Gräfin theilte mir das Verlangen einer Fürstin mit, die ganze Familie meiner fliegenden Blätter zu kennen und zu besitzen, auch ein Gemälde des Autors, de sa maniere d'être, de son caractere et de son ton. — Homo sum, mein verehrungswürdiger Freund — und da Sie selbst Vater und Autor sind, so kennen Sie den Adel und das Elend dieser menschlichen Gefühle.

Den ersten Tag dieses Jahres erhalte ich einen Brief von unserm Freunde und gutem Manne Kleuker, der mir seine vollzogene Ehe meldet, und daß Sie mit dieser Fürstin sich in Hofgeismar aufgehalten, auch sie auf einer Reise nach Weimar begleitet. Daher halte

ich es für meine Pflicht, Sie sowohl von meiner ganzen Lage als besonders in dieser Angelegenheit zu meinem Vertrauten und Rathgeber zu machen.

Die Gräfin K. schien sich zu wundern, wie ein Geschmack an Diderot und Hemann zusammen bestehen könnte. Sie fielen mir ein, als ein Gleichniß, dieses Phänomen zu erklären. Sie bat sich daher Ihre Schriften aus, welche ihr ganz unbekannt waren, und welche sie mit den Ihres Herrn Bruders verwechselte.

Vorgestern legte ich des Morgens meinen Besuch wieder im Kayserlingschen Hause ab, überreichte der Gräfin die ihr versprochene Sammlung nebst einem berichtigten Auszuge aus Meusels gelehrtem Deutschland, und was ich von meinen Kleinigkeiten durch Freunde und aus den Buchläden zu erhalten bisher im Stande gewesen.

Dem Herrn Grafen, der sich sehr mit der Erziehung seiner Enkel beschäftigt, war es lieb, die neuste Ausgabe von Gesners Isagoge kennen zu lernen, welche ich während der Zeit aus Graventihn verschrieben, wo meinem Sohn ein Geschenk mit diesem in meinen Augen vortrefflichen Buche von dem Herrn Kr. Rath Deutsch zum Geburtstage gemacht worden war.

Meine ganze Autorschaft besteht aus 3 Uebersetzungen und 24 eignen Ausarbeitungen von Einem oder wenigen Bogen, wie Sie wissen, alle auf besondere Veranlassungen meines Lebens entstanden, und als soviel Ohren im Exemplar desselben gezeichnet. Die meisten wimmeln von Druckfehlern, am ärgsten die hierophan=

tischen Briefe, durch Schuld des Censors in Leipzig. Zum Beweis und Denkmal davon habe ich mein Manuscript aufgehoben.

Meine ältesten Schriften habe ich schon Jahre lang gesammelt herausgeben sollen, mich aber immer davor gescheut. **Es fehlt mir an einem Freunde und Gehülfen dieser Arbeit, den ich hier aufzutreiben nicht im Stande bin.** Einige Wochen **Muße** und einiger Geschmack an meiner sonderbaren Denk- und Schreibart gehören dazu. — Was **Homer** den alten Sophisten war, sind für mich die heiligen **Bücher** gewesen, aus deren Quelle ich bis zum Mißbrauche vielleicht mich überrauscht εὐκαίρως, ἀκαίρως. Noch bis diesen heutigen Tag, wo ich stumpf, kalt und lau geworden bin, lese ich niemals ohne die innigste Rührung das 38ste Kapitel des Jeremias und seine Rettung aus der tiefen Grube vermittelst zerrissener und vertragener alter Lumpen. Mein Aberglaube an diese Reliquien ist im Grunde herzlicher Dank für die Dienste, welche mir diese Bücher gethan und noch thun, trotz aller Kritik, die von der Bühne und nicht aus dem Loch der Gruben raisonnirt.

Meine eigentliche Autorschaft hebt sich mit 1759 und den Sokratischen Denkwürdigkeiten an. Die zween, welche mich feyerlich besuchten, um mich zur Autorschaft zu verführen, sind der jetzige Rathsherr **Johann Christoph Berens** in Riga, der an den Schicksalen meines Geschmacks und Lebens den größten Antheil hat, und unser **Prof. Kant**, durch welchen und den sel. Geh.

Commercien=Rath Jacobi, der mich damals noch gar nicht kannte, ich bey der neuen Provincial=Accise und Zoll=Direction 1767 die Stelle als Secrétaire-Traducteur erhielt.

Berens war hier mit einigen jungen Liefländern mein akademischer Freund, der mich zuerst mit der französischen und deutschen Litteratur bekannt machte. Bey seiner Zurückkunft aus Paris, nachdem er vorher in Göttingen studirt, suchte er mich in Curland auf, pfropfte mir seinen Geschmack an den neusten, welschen politischen und Handlungsschriften ein, munterte mich zur Uebersetzung des Dangeul auf zum Besten eines neuen Buchhändlers in Mitau, der eher mit seinem Bankrot als ich mit meinem Autor fertig wurde, den ich nicht mehr habe, um meine unschlachtige Uebersetzung damit vergleichen zu können. Wenn ich mich ja jemals dazu entschließen möchte, so würde ich für den Auszug aus Ulloa den Tucker setzen, dessen Schriften ich aus England mitgebracht.

Aber daran kann niemand etwas gelegen seyn, und eben so wenig an der Warnerschen Uebersetzung von der Gicht, die ich einem hiesigen englischen Negotianten, einem vertrauten Freunde unsers Kant, Hr. Green, und meinem alten treuen Verleger und nachherigen Gevatter, jetzigen Erbherrn von Trutenau, zu Gefallen übersetzte. Diesem braven Manne, Joh. Jakob Kanter, hat meine ganze Autorschaft wenig eingebracht, aber ihn mancher Gefahr und Verantwortung ausgesetzt, und wir sind noch immer bei aller Ungleichheit

unsers Charakters standhafte Freunde. Dergleichen individuelle Personalitäten, die ganz aus dem Gedächtnisse verschwinden, sind die Ingredienzen meiner Composition gewesen, die sich öfters auf einen sehr einzelnen Gesichtspunct oder auf einen eben so zufälligen Gemüthszustand bezog. Ich habe so viel possierliche Autorversuche gemacht, mich selbst zu lesen, daß ich fast eben so leicht und lebhaft mit den Vorurtheilen meiner Feinde als Freunde sympathisiren kann.

Verzeihen Sie mir diese Umständlichkeit, mich zu rechtfertigen oder zu entschuldigen.

Da ich Sie, mein Verehrungswürdiger, im Verdacht haben muß, daß Sie einigen Antheil, und vielleicht mehr als ich weiß, an der Verlegenheit haben, allen meinen Vorrath an Makulatur und Pumpernikel der Gräfin von Kaiserling einzuhändigen, so überlasse ich es Ihrer Freundschaft und Vorsorge allem Mißverständnisse vorzubeugen, und meiner eigenen Unmündigkeit und Imbecillität nachzuhelfen.

Meine Absicht, das Französische wegen der mir angewöhnten Nachlässigkeiten und Unrichtigkeiten gänzlich zu verlernen, ist so bald erreicht, daß ich nicht mehr im Stande bin, eine Zeile in dieser Sprache zu schreiben, und seit einem halben Jahr noch eine Antwort auf ein Billet schuldig bin, das eine vortreffliche Mutter zweier Brüder von Hogendorp, dem Schreiben ihres ältesten Sohns vom Vorgebirge der guten Hofnung beygelegt. Ich habe ihn genauer und länger gekannt, und mehr geliebt als den andern, der mir Ihres Hem=

sterhuys Werke angeboten und versprochen, aber noch nicht Wort gehalten.

Können Sie mir, guter lieber J., ein wenig Licht darüber geben, wie der ganze Handel zusammen hängt, wie die Minerva dazu kommt, sich um einen Eulenspiegel zu bekümmern? Ich bin so neugierig und leichtgläubig, wie eine Nachtigall. An Menschenverstand zum Umgange mit Großen fehlt es mir auch. —

Wenn Azarias mein Bruder nicht kommt, so bin ich reisefertig. Aber dazu gehört **Erlaubniß aus dem Kabinete.** An Midas Ohren wag' ich mich nicht mehr — und seiner General H — — habe ich den Schwur Cato's gethan: Delenda est Carthago. Hier stehen die Ochsen — und mir zugleich die Haare zu Berge. Meine Brüder im Mercur haben sich wegen der verwünschten Biergelder an Pr. H. gewandt. Ich hatte Lust und Muth zu einem geraden Schleichwege, zu dem, der dem Herrn der nächste ist. Vgl. Scheblimini S. 25. Z. 15. Vielleicht wäre unsere Fürstin eine Dea ex machina. Ihre öffentlichen Verhältnisse sind mir unbekannt, und ich habe eine abscheuliche hyper-sokratische Unwissenheit in solchen Dingen, die Jedermann weiß. Bey aller meiner poltronnerie, lâcheté und imbecillitate hominis fühle ich bisweilen eine securitatem Dei und einen furorem uterinum, die Weissagungen eines M. und L. wahr zu machen. Sie lesen das Innerste meiner Seele, so gut ich es selbst zu lesen vermag. Kommt meine Reise zu Stande, so ist **Münster** der Mittelpunct. Nichts als vis inertiae in mir, welche

durch Centralkräfte außer mir überwunden werden muß. Noch ist nichts reif, weder hier noch dort. Nicht ein Jota invita Minerva — aber ihr Wink sey *A* und *Ω*, Anfang und Ende.

Erfreuen Sie mich bald mit einer Nachricht von Ihrer Gesundheit und Gemüthsruhe, die Gott mit neuen Kräften wiederherstellen und Alles ergänzen wolle — und was Sie aus Freundschaft für nöthig halten zu besserer Unterweisung und Richtung meines Verhaltens in den aus Vertrauen Ihnen mitgetheilten Angelegenheiten.

Gott segne Sie und die Ihrigen an Seel und Leib. Ich umarme Sie anticipando und ersterbe Ihr

alter verpflichteter und ergebener Freund und Diener
J. G. H.

---

2. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 16. Jänner 1785.

Mein herzenslieber Jacobi!

Heute vor 8 Tagen gab ich des Morgens einen Brief an Sie ab, und den Tag darauf erhielt ich den Ihrigen von den beiden letzten Tagen des vorigen Jahres.

Ein für allemal lege ich eine Fürbitte für meine Schreibart und besonders meinen Briefstyl ein, der theils vom Bau meines Schnabels abhängt.

Ich habe gestern 21 Hefte meiner Schriften oder vielmehr Blätter in dem Kayserlingischen Hause abgegeben. Was die Gräfin von mir schreiben wird, mag sie selbst verantworten. Sich in alle die Situationen zu versetzen, welche diese Irrwische hervorgebracht, ist eine wahre Seelenfolter, und ich habe allen Appetit verloren, an eine so herkulische Arbeit zu denken, als erfordert würde, einen solchen Miststall auszukehren und aufzuräumen, und mich auf alle die kleinen Anlässe zu besinnen, welche Einfall und Ausdruck mit und ohne Fug erzeugt.

Dî bene fecerunt — daß ich von meinem alten Freunde Mendelsohn keinen Anfall zu besorgen habe, da sich ein anderer Prediger aufgeworfen, der das Ding noch gröber gemacht, als jener in der Wüste. Der bekannte Sirach für Jedermann, Schulz, hat eine philosophische Betrachtung zum Besten des Atheismi geschrieben — und der Israelit hat seinen Wunsch erreicht, wie ich meinen — jener, einen bestimmten und mit zureichendem Grunde ausgerüsteten Gegner gefunden zu haben, ich abgelöst zu seyn, und einen müssigen Zuschauer abgeben zu können, weil ich als ein Pythagoräer kein polemisches Blutvergießen liebe.

Diese philosophische Betrachtung ist mir erst vorige Woche in die Hände gefallen, und mich wundert, daß sie uns beiden nicht eher bekannt geworden. Sonst kann ich Ihnen noch den aus dem Englischen übersetzten Versuch über die Natur und das Daseyn einer materiellen Welt empfehlen, die ich wohl der Mühe werth halte,

noch zum drittenmale zu lesen. Die hinten angehängte Erzählung ist ein Meisterstück, und ich habe sehr viele meiner eignen Betrachtungen darin gefunden, wie ich überhaupt glaube, daß die Ueberzeugung, nichts Neues unter der Sonne mehr sagen zu können, alles Bücherschreiben entbehrlich macht, wenigstens für meinen Geschmack.

Ihnen meine Herzensmeynung über Spinoza's Metaphysik und seine incompetente und unbefugte Methode zu sagen, hab' ich keine weitere Mühe nöthig, und dürfte ich alles weiteren Suchens überhoben seyn. Die Wahrheit zu sagen, sehe ich den Philosophen mit Mitleiden an, der erst von mir einen Beweis fordert, daß er einen Körper hat, und daß es eine materielle Welt giebt. Ueber dergleichen Wahrheiten und Beweise seine Zeit und Scharfsinn verlieren, ist eben so traurig als lächerlich.

Eine Welt ohne Gott ist ein Mensch ohne Kopf — ohne Herz, ohne Eingeweide, ohne Zeugungstheile.

Ich hab' es bis zum Eckel und Ueberdruß wiederholt, daß es den Philosophen wie den Juden geht; und beide nicht wissen, weder was Vernunft noch was Gesetz ist, wozu sie gegeben: zur Erkenntniß der Sünde und Unwissenheit — nicht der Gnade und Wahrheit, die geschichtlich offenbart werden muß, und sich nicht ergrübeln noch ererben noch erwerben läßt.

Dieses kurze, alte und ewige Glaubensbekenntniß sagt Ihnen alles, was ich a priori darüber zu sagen im Stande bin, und vereckelt mir die ganze Aufgabe.

In der ersten Formel des Spinoza, causa sui, liegt der ganze Irrthum der Logomachie. Ein relativer terminus läßt sich nicht seiner Natur nach absolut denken, ohne sein correlatum. Also (effectus) causa sui ist zugleich (causa) effectus sui. Ein Vater, der sein eigener Sohn, und ein Sohn, der sein eigener Vater ist. Giebt die ganze Natur so ein Beyspiel? Der Spinozismus ist also eine widernatürliche Meynung, nach welcher nicht mehr als ein einziges bestehendes Ding, welches Ursache und Wirkung zugleich ist, angenommen wird, und das sich eben so unendlich denken als fühlen läßt. Die endlichen Dinge sind Modificationen des unendlich gedachten und unendlich fühlbaren: So wenig nun Ursache und Wirkung in ein Subject coincidiren können, eben so wenig das Denk- und Fühlbare. Wesen ist Ursache und Wirkung die Existenz! Also Begriff und Ding einerlei? Wort, ein Zeichen des Begriffs, und Erscheinung, ein Zeichen des Dings, ist einerlei? und es giebt keinen Unterschied, weder in der Natur noch Vernunft, die gleichwohl unterscheidet — diese genus, und jene differentiam specificam?

Seit vielen Jahren suche ich eine Schrift des Jordanus Brunus, die aus 5 italienischen Gesprächen besteht della causa, principio ed uno. Venezia 1584; habe deßhalb nach Italien schreiben lassen, eben so fruchtlos, wie nach Galiani della Moneta und seinen übrigen Werken. Ersterer beruft sich auf jene in seinem Buche de triplici minimo et mensura, das ich besitze, wegen eines principii coincidentiae oppositorum,

welches ich, ohne zu wissen warum? liebe und den principiis contradictionis und rationis sufficientis immer entgegengesetzt, weil ich letztere von meiner akademischen Jugend an nicht habe ausstehen können, und ohne Manichäismus allenthalben Widersprüche in den Elementen der materiellen und intellectuellen Welt gefunden habe.

Heute vor 8 Tagen hab' ich mich an Lavater's Herzens-Erleichterungen erbaut. Er kann den gelehrten Händeln nicht so feind seyn, als ich es bin — und doch ist unser Contrast von Außen so stark als das Innere harmonisch.

Ich umarme Sie zur guten Nacht und ersterbe

Ihr Freund Hamann.

---

3. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 1sten Febr. 1785.

Der Mann, der so glücklich war, Ihr Wohlthäter zu werden, ist, meinem Vermuthen nach, der junge Buchholz in Münster, von dem ich kürzlich ungemein viel Gutes gehört habe. Gesehen und gesprochen habe ich ihn nur einmal, da er an einem Morgen sich ganz unvermuthet bey mir meldete. Sein Name war mir nicht unbekannt, weil der Minister von Fürstenberg seiner verschiedene mal gegen mich, als eines der hoffnungsvollsten Zöglinge des Münsterischen Gymnasiums

gedacht und mir auch einmal eine Ausarbeitung von ihm geschickt hatte. Nachher verlautete, er ließe seinen Geist verwildern, flatterte und schwärmte nach allerhand Gegenständen, ohne sich mit irgend etwas ernsthaft zu befassen. Ungefähr so erschien er mir auch in der Unterredung, die ich mit ihm hatte. Von dem Urtheile, das ich damals über ihn fällte, bin ich erst diesen Sommer zu Hofgeismar zurückgekommen. Die Fürstinn Gallitzin hatte ihn einige mal gesprochen und ihm Zeit gelassen, sich verständlich zu machen. Sie versicherte mich, es sey ein herrlicher Geist in ihm verborgen. Auch sein Freund Sprickmann, der mit der Fürstinn zu Hofgeismar war, sagte mir viel Gutes von ihm. Er ließ mich einen Brief von Buchholz an ihn lesen, von dem er sagte, daß er verschiedenes darin nicht verstände. Ich fand gar nichts unverständliches in diesem zwölf Quartseiten langen Briefe, und wurde voll Liebe und Bewunderung des Verfassers, welches ich auch Sprickmann auf das nachdrücklichste bezeugte.

Nun auch etwas von meiner Freundinn, Amalia von Gallitzin *). Es werden nun fünf Jahre, daß ich

---

*) Folgendes Bruchstück, das sich unter Jacobi's Papieren, von seiner Hand, gefunden hat, wird man hier nicht ungern lesen. „Ich lernte die Fürstinn von Gallitzin im Jahre 1780 kennen, und habe sie seit dieser Zeit beständig in einer leidenschaftlichen Anstrengung um gewisse Zwecke zu erreichen gesehen. Ihr Hauptgegenstand damals war die Erziehung ihrer Kinder nach einer Idee, die sich schon im Haag in ihr ausgebildet hatte. Dort hatte Hemsterhuis sie mit den Alten bekannt gemacht und seine eigene Philosophie ihr vorgetra-

mit ihr bekannt wurde und in einem sehr engen Verhältnisse mit ihr stehe. Um Ihnen von diesem vortrefflichen, ganz eigenen Weibe einen Begriff zu geben, müßte ich Ihnen die Geschichte ihres Lebens erzählen, und den Einfluß, den Umstände und Personen auf ihre Bildung gehabt, im Zusammenhange darstellen. Die christliche Religion war ihr, da ich sie kennen lernte, fremd. Hemsterhuys, der viele Jahre lang beständig um sie war, ist in Ansehung dieser Religion wie Lessing gesinnt, und geht noch weiter; denn die Bibel ist ihm ein ganz unausstehliches Buch. Von diesem Buche hörte Amalia nun ganz anders reden, fing an darin zu lesen, und gewann es allmälig lieb. Amalia's vertrautester Freund, der Minister von Fürstenberg, glaubt an die Offenbarung steif und fest. Er baut alles auf Mathematik und empirische Psychologie, letztere rationalisirt in die Länge und Breite, Höhe und Tiefe, und schreibt diesen Dingen wunderbare Kräfte zu. Dabey ein Mann

---

gen. Zu Münster trat Fürstenberg an Hemsterhuys Stelle, und der Erziehungsplan der Prinzessinn erhielt mancherley Veränderungen in Absicht der Methode, nicht des Gegenstandes. Meine Meinungen weichen in dieser wichtigen Sache sehr von den Meinungen der Prinzessinn ab. Sie glaubte ihre Zöglinge in dem Jahrhundert worin sie lebten isoliren zu müssen, um ihnen Gewohnheiten und Grundsätze ganz anderer Zeiten einzupflanzen und auf diese Weise sie geschickt zu machen, dereinst mit Nachdruck die ersten Schritte einer Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes der Menschheit zu thun. Die Kinder wurden zu allerhand Uebungen angehalten, und lebten in einem beständigen Zwange, dessen Fortsetzung die eigene Neigung erzeugen sollte.“

von großem Charakter und außerordentlichen Geistes-fähigkeiten. Einmal, da ich in Münster war und Kleu-ker mich dort besuchte, kam an einem Abend die Rede auf Sie. Die Fürstinn wurde sehr begierig, etwas von Ihnen zu lesen. Ich rieth es ihr ab. Kleuker meynte, die sokratischen Denkwürdigkeiten könnten allenfalls noch für sie genießbar seyn. Auch das wollte ich nicht zugeben, und die Fürstinn ließ beynahe ab von dem Manne, der sich unterstanden hatte, sokratische Denkwürdigkeiten zu schreiben. Unterdessen blieb ihr der Hamann doch immer im Sinne, der so viel bey mir galt und ihr ganz ungenießbar seyn sollte. Den vorigen Sommer zu Hofgeismar fand ich bey ihr einige Ihrer Hefte, die ihr Buchholz geliehen hatte, und sie war von den sokratischen Denkwürdigkeiten und man-chem andern sehr erbaut. Das übrige begreifen Sie nun leicht. Am vergangenen Dienstage habe ich der Fürstinn geschrieben, und ihr aus Ihren zwei letzten Briefen so viel mitgetheilt, als ich für gut fand. — Ich habe mir alle ersinnliche Mühe gegeben, herauszubrin-gen, was in dem ersten dieser Briefe mit der Weissa-gung eines M. und L. gemeynt ist; aber es ist mir nicht gelungen.

— Es freut mich, daß Sie Lavater'n so gut sind. Ich liebe ihn noch mehr, seit ich die zweite Hälfte seiner Herzenserleichterungen gelesen habe. Ein paar Stel-len an seine Nichtfreunde sind mir durch die Seele ge-gangen.

4. Aus einem Briefe der Fürstinn von Gallitzin an Jacobi, vom 17. Febr. 1785.

Ich las vor ungefähr acht Monaten das erste Werk von Hamann; es waren die sokratischen Denkwürdigkeiten. Manches darin war mir unverständlich, was ich aber darin verstand machte mich begierig alles zu verstehen. Ich las sie zum zweitenmale, verstand mehr, zum dritten male, verstand wieder mehr, und doch sind für mich noch dunkle Stellen darin, die ich aber zum Theile für Beziehungen auf Bücher halte, die ich sehr unbelesenes und zum Lesen untüchtiges Geschöpf nicht kenne. Ich war von Manchem in diesem Buche so getroffen, so äußerst angezogen, daß ich mir nun alle Mühe gab, mir noch mehr Werke von diesem Manne zu verschaffen. Je mehr ich deren sammelte, (ich habe ihrer etwa funfzehn), desto mehr entwickelte sich meine Attraction zu dem Verfasser, und zugleich meine Begierde, etwas näheres von ihm zu wissen, da ich theils aus seinen Werken, theils durch Menschen, die mit ihm in Verhältniß stehen oder gestanden haben, eine ziemliche Menge einzelner, aber ganz unverbundener, Daten gesammelt hatte; z. B. daß sein Schicksal nicht glücklich wäre, ohne daß ich von diesem Schicksale etwas Bestimmtes erfahren konnte. Was mich vollends gewaltig an Hamann zog, waren unsere gemeinschaftlichen Freunde, Platon, Homer, Sokrates, und vor allem die heilige Schrift, von dem sein ganzes Wesen imprägnirt ist. Mit dieser, mit der Schrift insonderheit,

die in den letzten Jahren für mich die reichste Quelle des Lebens, fast die einzige wirkliche Nahrung meiner Seele geworden ist, die mir nach der zwanzigsten Lectüre noch eben so neu bleibt und bey jeder ein neues Licht in meiner Seele ansteckt, die mir an und für sich selbst ein größeres Wunderwerk ist, als alle Wunder, deren Urkunde sie ist, — mit dieser hat Hamann sich in meiner Vorstellung dergestalt, und auf eine Art, die ich mit Worten in einem Briefe nicht zu sagen vermag, eingewebt, daß ich wie an einem heimlichen Ansatze von Liebe zu ihm krank wurde, der mich trieb, etwas näheres von ihm zu erfahren. Eine der ersten Symptome der Liebe ist, wie Sie wissen, eine Art Blödigkeit oder pudeur; deßhalb wandte ich mich an keinen seiner oder meiner Bekannten, sondern an diese mir so gut als fremde Gräfinn, der ich auch keine Spur eines Verhältnisses mit Hamann zumuthete, um meine Neugierde in etwas zu befriedigen. Wie, höre ich Sie sagen, an eine, die mit Hamann gar kein Verhältniß hat, um Hamann näher kennen zu lernen? Ja, an eine solche, weil ich von ihr nur Geschichte, facta, nicht aber fremdes Urtheil verlangte; jenes konnte mir zur Ergänzung meines eigenen Urtheils, dieses aber zu gar nichts dienen. Also um Geschichte facta, nicht Urtheil von Hamann zu erhalten, wandte ich mich mit den Worten: dites-moi quelque chose de sa manière d'être etc. an die Gräfinn, weil ich glaubte, sie müßte doch wohl etwas von dem Manne gehört haben, oder leicht auskundschaften können. Meine Bekanntschaft mit ihr be-

ruht auf einer Durchreise, als ich, zwischen 19 und 20 Jahren, und erst kürzlich verheirathet, nach Petersburg reiste. Warum die freundliche Gräfin meinen Geschmack an Hamannischer und Diderotischer Philosophie so wunderbar paarte, da sie außer meinem Reisekleide wenig von mir kennt, weiß ich in der That nicht, es sey denn, daß der Fürst Gallitzin bekanntermaßen ein Anhänger der Diderotischen Philosophie war und ich durch ein atqui und ein ergo, als seine Gemahlin, es auch werden mußte.

---

5. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Jänner 1785.

Herzenslieber Jacobi-Jonathan!

Ihr Brief vom 31sten *) ist erhalten, auch schon den 16ten d. M. beantwortet worden, wenn nicht bene, doch cito. Ihre Kränklichkeit geht mir zu Herzen, um so mehr, da ich immer besorgen muß, daß die Anstrengung des innersten ursprünglichen Sinns, wie Sie es nennen, der Oekonomie Ihres Nerven-Systems und der davon abhängenden Verdauung nicht zuträglich sey. Anstrengung befördert, aber schwächt auch den Genuß — der noch öfter von Leiden und Mangel abhängt. Thätigkeit und Fülle ermüdet und bringt Eckel.

---

*) S. Jacobi's Werke Bd. I. S. 396.

Unsere Ideen stimmen überein, und sind verträglich. Was kann aber dieses Zeugniß zu Ihrer Befriedigung beytragen? Auch Ihr Argwohn, daß ich selbst ein Grübler sey, ist wahr. Eben deßwegen ist mein Rath desto aufrichtiger, weil ich meinen Fehler eben so wenig an meinen Freunden als an mir selbst schonen mag. Anstatt Ihnen mein Mitleid darüber entzogen zu haben, habe ich selbiges vielmehr durch meine Freyheit, Ihnen zu rathen, geäußert.

Ich bin nicht nur ein Grübler, sondern auch ein Wortklauber; aber freylich liegt auch die Schuld an der Gebährmutter unserer Begriffe, unserer Muttersprache im philosophischen Verstande.

Erlauben Sie mir, Ihren Schluß abzuschreiben: Giebt es eine gewisse Gotteserkenntniß für den Menschen, so muß in seiner Seele ein Vermögen liegen, ihn dahinauf zu organisiren. S. Ep. an die Römer X, 6, 7.

Das Gewisse ist theils einer sehr unbestimmten, theils sehr bestimmten Bedeutung fähig. Im ersten Verstande kommt der Schluß darauf hinaus: Wo eine Anlage ist, kann es auch eine Energie derselben geben. Dazu gehören denn wohl Anlässe, die nicht nothwendig zur Anlage gehören, sondern zufällig sind. Im zweiten Verstande kann die Gewißheit unserer Erkenntniß weder von unsern Kräften noch ihrer Organisation abhängen, sondern größtentheils von der Gewißheit des Gegenstandes selbst, und ihrer Mittheilung nach Maaßgabe unserer Kräfte ꝛc. Auf diesem Wege ist für

mich kein Ende von Fragen und Antworten abzusehen.

Am Seyn ohne Bewußtseyn ist Ihnen nichts gelegen — am Baume des Erkenntnisses mehr als am Baume des Lebens; und doch ist nicht das Seyn, sondern das Bewußtseyn die Quelle alles Elends.

Hienieden ist von keiner Verwandlung noch Verklärung in die göttliche Natur die Rede, sondern von dem alten Worte **Wiedergeburt.** Kinder sollen wir werden, um in das Himmelreich zu kommen, und dieß fällt in kein sterblich Auge, sondern ist da ohne Schau.

Der Knoten des Mißverhältnisses liegt zwar in unserer Natur, kommt aber, wie sie selbst, nicht von uns, und wird durch kein philosophisches Dichten und Trachten aufgelöst werden. Deus intersit — dignus vindice nodus! Ohne diese Knoten wäre an kein Hexameron gedacht worden — und an keine Ruhe nach verrichteter Arbeit.

Zur Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes wurde der Abglanz göttlicher Herrlichkeit zur Sünde gemacht. „Ohn' weiters zu verstehen", wie unser liebe Claudius in seiner Cantilene sagt, wo mancher dürre Vers nach Grummet von der Weide schmeckt; aber auch in diesem Heu ist ein Leuchten von des Engels Klarheit — denn er sagte ihnen die Wahrheit." Die Hirten glaubten dem Zeichen des in Windeln gewickelten, und in der Krippe liegenden Kindes — gingen hin und kehrten wieder um, preiseten und lobten

Gott für alles, das sie gehört und gesehen hatten. Dom. III. p. Epiph.

Ich habe gestern meinen nächsten Blutsfreund aus Lübeck und den Nachfolger meines sel. Vaters in der mit ihm untergegangenen altstädtischen Badstube verloren. Die Wittwe, seiner leiblichen Schwestertochter, bleibt in der größten Armuth mit 5 Kindern. Die guten Umstände meines sel. Vaters zogen einen ganzen Schwarm von meiner frommen, arbeitsamen, stillen Mutter Bruders Kindern in unser Haus und nach Preußen — davon die meisten von meinen Eltern unterhalten, untergebracht und unterstützt wurden. Dieß ist der letzte, der mir so viel Sorgen, als seine Geschwister meinen Eltern, gemacht.

Mein sel. Vater war ein sehr beliebter Wundarzt, und der alte Kanzler von Schlieben frug ihn einmal, ob er nicht einen Doctors- oder Hofrathstitel (welches damals Mode wurde) haben wollte. Er antwortete: daß er bereits einen Titel hätte. Seit kurzem hätte er zwei Leichen zu folgen gehabt; bey der einen wär' er im ersten, und bey der andern im letzten Paar gegangen. In beiden Fällen hätten ihm die Leute nachgerufen: da geht der altstädtische Bader! das bin ich im ersten und letzten Paar, und der will ich leben und sterben. — — Liberius si dixero quid, si forte jocosius: hoc mihi juris cum venia dabis. Insuevit pater optimus hoc me . . . .

Seine Badwanne ist mir so heilig, als dem Sokrates seiner Mutter Hebammenstuhl, und ich nahm mir bisweilen die Freyheit, zum Beleg ein griechisches Epigramm anzuführen, das Vater Hagedorn übersetzt

der Bader und die H——baden
den schlecht'sten Mann und besten Kerl
beständig nur in Einer Wanne

Herder will den Titel Salbaderey nicht gelten lassen: nun so mögen sie metakritische Wannchen heißen, die Füße, medios terminos progressus unsers aufgeklärten Jahrhunderts, zu waschen.

Ich werde immer mehr überzeugt, daß nicht nur die Cartesianischen entia, sondern jede übertriebene Metaphysik auf Seyn und Nichtseyn hinauslaufe. Wobey mir ein alter Vers von Junker, der vor Reinbecks Betrachtungen über die Augsburgische Confession steht, einfällt; den ich als ein Kind gelesen, und der mir so auffiel, daß ich ihn trotz meines unpoetischen Gedächtnisses behalten habe:

Wie mag der Schöpfer nicht in seiner Allmacht lachen,
Wenn sich das Nichts zu was und ihn zu Nichts will machen!

Nach dieser langen Episode wieder heim zu kommen; so sind die Kräfte im natürlichen Menschen unbekannte Länder für mich, davon ich nichts zu sagen weiß. Mir kommen alle Kräfte unserer Natur vor, gleich den Kriegsknechten im heutigen Evangelio, die

kommen und gehen und thun, nach dem Wort und Wink des Hauptmanns. Zum Empfangen gehört mehr Leere als Kraft — mehr Ruhe, als Mitwirkung.

Gesetzt, daß es auch eine gewisse Gottes-Erkenntniß gebe, sollten wir uns nicht an einer ungewissen begnügen können — und ist jene Gewißheit Jedermanns Ding? Wie wenige Menschen sind so glücklich, von der mathematischen Gewißheit einigen Begriff zu haben!

Dem Reinen ist Alles rein; jede Methode, sie mag mystisch, logisch, mechanisch seyn. Alles Menschliche und Irdische ist dem Mißbrauche und der Eitelkeit ausgesetzt; und was Gott gereinigt hat, hört auf, gemein zu seyn. — Die Unmöglichkeit für uns, den Schöpfer zu verlieren, bei Seite gesetzt, ist es Ihm wenigstens unmöglich, auch das kleinste seiner Geschöpfe, das unwertheste Glied und Haar von seiner Vorsorge auszuschließen. Nicht unsere Liebe, sondern seine unaussprechliche Liebe im Sohn der Liebe ist der Mittelpunct, die Sonne unsers Systems.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen immer Einerlei schreibe. Ich wünschte Sie so gern aus den Labyrinthen der Weltweisheit in die kindliche Einfalt des Evangelii versetzen zu können, und weiß selbst nicht, wie ich es anfangen soll, das Trockne όν Ihnen zu verleiden.

Seyn Sie, mein lieber, bester Jacobi, in Ansehung meiner kein Sklav von Ihrem Wort. Ich werde es auch in Ansehung Ihrer im Schreiben und Antwor-

ten nicht seyn. Wir haben nun Hoffnung mit Gottes gnädiger Hülfe einander zu sehen von Angesicht zu Angesicht. Gott hat durch ein Wunder seiner Vorsehung meinen armen schwachen Kopf von den niederträchtigen Nahrungs- und Bauchssorgen erleichtert; vielleicht bin ich dadurch im Stande, noch ein wenig Othem auf dieser Welt zu schöpfen, und mich ein wenig umzusehen.

Lassen Sie sich das Heu und Stroh nicht irren in meinem Geschmiere. Finden Sie etwas drinn, was ich wünschte, und ich selbst mir nicht bewußt bin zu haben, desto besser für uns beide.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und seine evangelische Liebe der Weisheit Ende und Punctum. Ein anderes *Δός μοι ποῦ σιῶ* kenne nnd weiß ich nicht, als sein Wort, seinen Schwur, und sein **Ich bin — und werde seyn**, worin die ganze Herrlichkeit seines alten und neuen Namens besteht, den kein Geschöpf auszusprechen im Stande ist. Heilig und hehr! oder, wie Hiob sagt: groß und unbekannt! wie er auf jenem Altar zu Athen geschrieben stand, den Paulus umsonst den Areopagiten offenbarte, ohngeachtet wir in ihm leben, weben und sind, und, wie Sie selbst ohne Wortspiel sagen, die vollkommenste Liebe, weil sie alles in ihrem Nächsten ist, und daher allein verdient über Alles geliebt zu werden, und mit Recht fordern kann, den Nächsten wie sich selbst zu lieben — Ihn aber über unser eigen und unsres Nächsten Selbst.

Gott schaffe in uns allen ein reines Herz und gebe uns einen neuen gewissen Geist, und der freudige Geist erhalte uns. Wenn ein Bluthund und Ehebrecher so viel Vertrauen zu Gott haben konnte, zu bitten; sollten wir als Kinder des neuen Bundes an der Erhörung dessen, was uns gut ist, verzagen oder verzweifeln? Es giebt Zweifel, die mit keinen Gründen noch Antworten, sondern schlechterdings mit einem Bah! abgewiesen werden müssen, — so wie es Sorgen giebt, die durch Gelächter am Besten gehoben werden können.

Bin ich nicht ein rechter Saalbader von Briefsteller? Ich umarme Sie und erwarte Ihr Gutachten auf den Inhalt meiner vorigen Briefe.

Leben Sie recht wohl, gesund und zufrieden mit dem Hausvater unter dem Häuflein, das Er Ihnen gegeben, und zu Seiner Ehre und Ihrer Freude und Trost erhalten wolle!

---

6. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 16. Febr. 1785.

Herzlichgeliebtester Freund Jacobi!

Vor Freuden hätte ich beynahe dem gewöhnlichen Ueberbringer Ihrer Briefe entgegenspringen mögen, da er gegen die Mittagsstunde in meine Amts-

stube kam. Sind Sie's? rief ich, weil ich meinem Gesicht nicht trauen kann. Meine Unruhe kam von einer Besorgniß Ihrer Unpäßlichkeit — und daß Sie meines vielen Schreibens dieß- und jenseits der Sache müde und überdrüßig geworden wären. Das Letzte war mir gleichgültiger als das Erste; denn Misverständniß läßt sich leichter heben, als Krankheit. Ihr liebreicher freundschaftlicher Brief hat mich etwas beruhigt, und in der Hoffnung gestärkt, daß alles nach Gottes Willen gut, und besser als unser Dichten und Trachten gehen wird. Da Sie meinen unbekannten großen Wohlthäter errathen; so verrathen Sie ihn wenigstens nicht, auch mich nicht. Ich bin noch um kein Haar klüger, und warte noch immer auf Licht zu meinem Wege, den ich gehen soll, und jeden zu gehen gleich bereit und willig bin, mit der Post oder auf meinem alten Sorgstuhl neben meinem Bette.

Die imbecillitas hominis und securitas Dei ist aus dem Seneca, Epist. LIII, und liegt mir deßwegen im Sinne, weil ich sie aus dem Kopfe, welches ich niemals als in der größten Noth thue — falsch angeführt habe in den Einfällen und Zweifeln gegen Nicolai. Imbecillitas ist das eigentliche Wort für mich, weil ich ohne Stock, meines Schwindels wegen, kaum zu gehen im Stande bin.

Wissen Sie denn nicht mehr, daß Moser mich zum Magus im Norden gemacht, und halten Sie nicht die Stelle in Lavater's Physiognomik auch für

eine Weissagung? Wenn ich Ihnen alle die kleinen Umstände erzählen könnte, welche mir diese beiden Erscheinungen eindrücklich gemacht haben, so würden Sie es mir nicht verdenken, daß ich mich derselben auch zur Unzeit erinnere. Ich weiß, Gott Lob, nichts von Kopfschmerzen; aber nichts greift meinen Kopf so heftig an, als Suchen und Aufräumen. Es war mein rechter Ernst, bey dem Tode des sel. Lindner mit seiner Bibliothek auch zugleich die meinige zu verkaufen. Ich schrieb daher meine Bücher an einem Sonnabend auf, weil es die allerhöchste Zeit war, mit dem Abdruck zu eilen — und glaubte alle meine Sinne über der Arbeit zu verlieren, brach auf einmal ab, und nahm mir vor, den Sonntag im eigentlichen Verstande zu ruhen und in die Kirche zu gehen. Eben da ich mich ankleiden will, schickt mir ein alter Freund, Kriegsrath Hennings, den neu angekommenen Theil der Physiognomik zum Ansehen und Durchblättern. Ich entschließe mich also, zu Hause zu bleiben, setzte mich der schönen Witterung wegen in das leere Gehöfte meines damaligen Hauses, und lese in aller Unschuld fort, bis ich auf mein eigen Kopftuch kam, und auf die über mein kahles Haupt ausgeschüttete Salbe. Dieselbe Woche, worin die Auction angehen sollte, überfiel mich und mein ganzes Haus beynahe ein Quartanfieber, als wenn ich es bestellt hätte, und ging mit mir am gelindesten um. Dergleichen individuelle Beweise göttlicher Güte und Herunterlassung zu unsern Bedürfnissen

sind feurige Kohlen, und dringen tiefer in die Seele, als das faule Holz scholastischer Begriffe von Substanz, Attribut, Modus und Ens absolute infinitum.

Wer keine Erfahrung hat oder braucht, kann sich immer mit diesen Schellen reiner Vernunft die Zeit vertreiben.

Ich habe gestern in Descartes opusculis posthumis seine regulas ad directionem ingenii mit Vergnügen zu lesen angefangen. In der Xten sagt er: Dialecticorum praecepta-quasdam formas disserendi praescribunt, quae tam necessario concludunt, ut illis confisa ratio, etiamsi quodammodo feriatur ab ipsius illationis evidenti et attenta consideratione, possit tamen interim aliquid certum ex vi formae concludere: quippe advertimus elabi saepe veritatem ex istis vinculis, dum interim illi ipsi, qui usi sunt, in iisdem manent irretiti: quod aliis non tam frequenter accidit; atque experimur, acutissima quaeque sophismata neminem fere unquam pura mente utentem, sed ipsos sophistas fallere consuevisse.

Ohngeachtet die Stelle keinen rechten Zusammenhang für mich hat, scheint sie mir sehr fruchtbar zu seyn. Auf diesem eiteln Vertrauen ex vi formae Gewißheit zu erhärten, scheint mir das ganze Kantische Gebäude zu beruhen, und ich werde wohl nicht eher Lust bekommen, die Ethik des Spinoza zu endigen, bis Kant's Moral erscheinen wird.

Meine philosophische Neugierde, den Mann zu sehen und zu genießen, dem ich die große Herzenserleichterung von Sorge und Kummer verdanke, ist noch mehr durch Ihre Nachricht, als durch Herder's und Lavater's Empfehlungen und meine eigene Sympathie der Empfindungen gereizt. Ich finde mich aber in einer Verlegenheit, mich selbst gegen ihn auszuschütten, weil alles den Schein eines bestochenen Urtheils und einer partheyischen Leidenschaft in beider Augen haben muß. Lachen Sie, liebster Jacobi, soviel Sie wollen. Bey meinem großen Glück an Freunden, mit denen ich mich gar nicht vergleichen darf, habe ich immer eine Leere in meiner Seele nach einem Alcibiades gefühlt, und am letzten Jänner lag mir immer im Sinne εὕρηκα, εὕρηκα. Unter Tausenden habe ich einen Menschen funden, einen Jüngling, der sich nicht schämt, ein Christ zu seyn.

Es giebt noch Fälle für mich alten Greis, wo ich noch wie ein wilder Mann zu Werk gehe. Dieses Homogene ist für mich anziehender als alles übrige, was ich bereits gehört.

Seiner Gesundheit und eigner Ueberzeugung wegen von meiner ganzen Lage, wünschte ich ihn dieses Jahr hier zu sehen. Er hat mir ein ungemein ansehnliches Kapital anvertraut, von dessen Zinsen ich sogleich Gebrauch gemacht, wie Sie wissen, zur Erziehung meiner Kinder. Ich hoffe es mit aller Treue dazu anzuwenden.

Wie sollte ich Lavater nicht lieben? Ohngeachtet seine Herzenserleichterungen es nicht für mich gewesen in vielen Stellen, und die unerschöpfliche Thätigkeit und Sanftmuth dieses Mannes mit meiner vis inertiae, Ungeduld rc., seine schnurgerade Hand mit meinen Fliegenfüßen, seine klare Lauterkeit mit meinem Trübsinn, seine Aengstlichkeit mit meinem Leichtsinn gewaltig absticht — so habe ich doch mit Wohlgefallen manche Aehnlichkeit unsers innern Menschen gefunden, und mir gleich dieses Buch angeschafft, als ein wahres Seelengemälde zu seinem schönen Kupferstich, der über meinem Bett hängt. Seine Messiade hab' ich mir gewünscht, aber nicht das Herz gehabt, es mir merken zu lassen, geschweige die Kupfer. Wir haben nun zwei Messiaden, die so verschieden sind in ihrer Oekonomie als Martha und Maria. Ich freue mich auf die Fortsetzung und Vollendung einer so schönen, evangelisch-apostolischen Encyclopädie, deren historischer Stoff alle poetische Form übertrifft. Ich habe einige Tage nichts als diese Gesänge lesen können, und das Wort des Uebersenders ist an mir reichlich erfüllt worden.

den 17ten.

Was für herrlicher Winter statt des befürchteten Thauwetters! Den Dilettanten hat es eben nicht an der Bahn auf dem Eise gefehlt, aber die Zufuhr auf Schlitten ist bisher ausgeblieben aus Polen und Rußland, und das Mark unsers Handels und Wandels.

Von Gibbon kann ich Ihnen nicht mehr sagen, als von jedem andern Buche, das ich lese, weil ich nichts behalte, und nur so lange ich das Buch vor mir habe, seine Güte oder Mängel mehr anschauend schmecke und genieße als zergliedere. Den Geschmack unserer Zeit abgerechnet, redet er mit Billigkeit und gesundem Urtheil von der Hauptsache des Christenthums, das über alle Religionen gesiegt; 1. durch die überzeugende Evidenz der Lehre, und 2. durch die regierende Vorsehung ihres Urhebers. Auch die Wahrheit der Nebenursachen läßt sich nicht läugnen. Manche schöne Erklärungen und Milderungen aus dem Zusammenhang der damaligen Umstände. Kurz es ist ein großes herrliches Gemälde — ideale Schönheit in den Zeichnungen, in der Zusammensetzung, in Licht und Schatten. Ein außerordentlicher Kopf gehört immer dazu, aus dem Chaos der Materialien ein solches Meisterstück der Darstellung von einer solchen Epoche hervorzubringen.

Ich erhalte eine Einladung zu Hippel — und muß auf meine Loge (so heißen die alten Amtsstuben, die neu angelegten — Bureaux). Gott erhalte Sie und Ihre Lieben. Verzeihen Sie künftig mein zufälliges Stillschweigen, wie bisher mein Geschwätz. Nach meiner Chronologie ist auch über Jahr und Tag bald. Seyn Sie versichert, daß ich kein trahe me post te! nöthig habe, wenn ich kommen soll und kann. Beruf und Kräfte gehören zu allem.

Leben Sie recht gesund und wohl bis zum Sehen oder schriftlichem Wiedersehen.

---

7. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 31. März 1785.

Herzgeliebter Freund Jacobi!

Ihre mir wegen der guten Nachrichten von Ihrer Gesundheit erfreuliche Zuschrift vom 22sten v. M. erhielt ich den 5ten d. auf dem Bette, und bin auch noch nicht ganz von einem faulen Magenfieber hergestellt, das lange in meinen Eingeweiden gelauscht, und von mir verwahrloset worden.

Die überschwengliche Huld der fürstlichen Urkunde vermehrt unendlich meine Furcht und Scham, in dem schmutzigen Meßgewande meiner Autorschaft selbst zu erscheinen, wie dort Josua unreine Kleider anhatte, und stand vor dem Engel. Zach. III. 3. Nun ich stelle es Ihrer Freundschaft und Weltkunde anheim, der Dollmetscher meines ehrerbietigen Stillschweigens und meiner tiefgebeugten Erkenntlichkeit zu seyn. —

Am Charfreytage, da ich eben den Anfang machte, wieder aufzustehen, wurde ich mit Ihrem Päckchen erfreut, in dem ich aber nichts als einen Zettel der 8 enthaltenen Bücher fand, die mir eine unaus-

sprechliche Freude gemacht. Von Necker ist nur ein einziges Exemplar hier gewesen, das ein Officier, der alles neue französische Gut kapert, bekommen, und ich habe in meiner Krankheit genug an Kanäle gedacht, es von ihm geliehen zu erhalten. Bin aber, wider meine Gewohnheit erst noch im zweiten Theil, wegen meines matten, schwachen Kopfs und so mancher zufälligen Zerstreuung. Ohngeachtet das Lesen mein Element ist, das aber öfters mehr zur Erstickung als Erholung gedeiht, bleibt doch noch alles geschmack- und kraftlos für mich.

Mit der Ethik, wobey ich zugleich die deutsche Uebersetzung verglichen, bin ich erst in meiner Unpäßlichkeit fertig geworden, um bloß eine allgemeine Uebersicht des Ganzen zu haben. Ich hoffe, daß mir mein zweiter Cursus, den ich mit den überschickten Principiis anfangen werde, besser gelingen wird, das Punctum saliens dieses im Grunde fanatischen Pantheismi zu entdecken.

Mendelssohn arbeitet frisch darauf los an einer Vertheidigung der Gottheit, wie man mir gesagt, und soll seinen Zwist mit dem Prediger des zureichenden Grundes und dem in der Wüste ungefähr mit der Verlegenheit des Vaters Abraham vergleichen, wenn er von seiner Sara wegen Unvermögenheit, und von der ägyptischen Magd wegen Schwängerung angeklagt worden wäre, weil er beiden Beschuldigungen Recht geben müßte.

Lessing's theologischer Nachlaß hat meine meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ich habe ihn dreymal hinter einander gelesen. Schade um die verlorenen Anmerkungen zum Kanzeldialog und um so manches unvollendete Bruchstück. Unterdessen fehlt es nicht an Spuren, daß das Resultat seiner Untersuchung des Christenthums demselben eben nicht günstig gewesen seyn muß. Daher auch manche Kritteley und Sophisterey.

Christi Religion war Gehorsam bis zum Tode, und die christliche Religion ist nichts als Erkenntniß, Bekenntniß und Anbetung seines Namens, der über alle Namen ist, und verdient herrlich, heilig und bekannt zu werden. —

Was die molimina meiner Reise betrifft, so hat sich die Gährung meines Gemüths während meiner Krankheit ein wenig gelegt. Es ist weder Leichtsinn noch Wankelmuth. Wie sonst, schreib' ich auch jetzt aus der Fülle meines Herzens. Mein ernster Wunsch und Vorsatz ist unverändert, so der Herr will, und so wir leben. Erlauben Sie mir aber alles dasjenige wieder zurückzunehmen, was meine pituita molesta in meinen Briefen Ihnen vorgeschäumt. Zum Laufen hilft nicht schnell seyn. Ich will das Spiel der Vorsehung durch keinen übereilten Schritt verderben. Wer es angefangen hat, (nicht ich) mag es auch vollenden. Mein deutsches Ja! und herzliches Amen! soll von keiner pica meiner Lüsternheit oder guten Willens, sondern von männlicheren Grundsätzen der Freundschaft und Pflicht, und von näheren Umständen und datis der

Vorsehung und ihrer Mittelsperson abhängen, deren Entwicklung und Aufklärung ich täglich erwarte. Ich bin noch bis auf diese Stunde in der Hauptsache völlig im Dunkeln. „Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich, denn es ist kein Licht in ihm.“

Joh. XI. 10.

den 4ten April.

Vorgestern des Morgens erhielt ich Ihre kleine Einlage unter Einschluß des Mannes, den Sie auch lieben, und der mir jetzt der nächste ist, nicht durch seine Wohlthat allein, sondern noch mehr durch die Zeichen seines Charakters, die mein erstes Εὕρηκα! der Ahndung bestätigen. Ich hätte mit keiner magischen Laterne noch Brille diesen Einen unter Tausend finden können, wenn ihm ein guter Gott oder sein Engel nicht ins Herz gegeben, mich zu suchen, und mir die Ohren aufgethan hätte. Da sprach ich statt aller Hekatomben und Gelübde: Siehe ich komme. —

Er hat sich selbst gegen Sie, herzenslieber J., erklärt, und Sie scheinen sich einander zu verstehen. Ich wiederhole Ihnen also bloß, was ich Herdern geschrieben habe. Der Mann wird nicht ruhen, er bringt's denn heuer zu Stande. Ruth. III. 18.

Mein Haus ist diese paar Tage wie ein Taubenschlag gewesen, und morgen erwarte ich meinen lieben, unartigen Johann Michel, von dem ich seit einigen Wochen keine Zeile erhalten, welches mich zu beunruhigen anfing, wenn ein guter Freund mir nicht gemeldet, ihn gesund aber ganz im Tacitus vertieft vorige

Woche gesehen zu haben. Er soll nun den cursum academicum mit seinem jungen Freunde Deutsch hier anfangen. Nun ich wünsche und hoffe, daß sich das Blatt auch mit Ihrer leidigen Migraine gewandt haben wird beim Empfang des gegenwärtigen, welches erst leicht das Uebel ärger machen könnte. Vom Kopfwehe bin ich bisher beinahe ganz verschont geblieben, aber mein geerbter Schwindel macht mir bisweilen den Kopf so leer, stumpf und wüste, daß alles in mir und um mich herum zur Wüste, Einöde und fürchterlichem Chaos wird. Dachte dießmal an die Hämorrhoiden, an die mein sel. Vater als ein Stahlianer glaubte, ohne selbige erlebt zu haben; scheint aber ein eitler Verdacht gewesen zu seyn. Ein baldiger Brief von Ihrer Hand wird mir zugleich ein angenehmes Unterpfand Ihrer Wiederherstellung und Gesundheit seyn.

Sie wundern sich, liebster J., daß der späte lange Winter alles hart und kalt macht. Unser innerer Mensch ist dem Wechsel, oder vielmehr dem Bunde der Jahreszeiten eben so unterworfen, als der äußere Erdensohn. Ich antworte Ihrer übeln Laune aus dem hohen Liede:

> Siehe der Winter ist vergangen, der Schnee ist weg und dahin, die Blumen kommen hervor, der Lenz ist da, und die Lerche läßt sich hören im Lande — der harte kalte Boden wieder weich und warm. —

Gott segne Sie und Ihr ganzes Haus, und mache uns Beide zu Quasimodogenitis zum gesunden

und fröhlichen Genuß des nahen Frühlings und Consorten der lieben, schönen, guten Natur, die, wie die Sonne, alle Tage auf- und untergeht, jedes Jahr zum Besten ihrer Kinder stirbt und wiedergeboren wird. Vale et scribe, ut Te videam.

---

8. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am Pfingstdienstage 1785.

Mein herzenslieber Jacobi und Jonathan!

Ich hatte eben einige kümmerliche Zeilen, an denen ich fast den ganzen Tag gestern geschrieben, selbst auf die Post gebracht, und eilte wieder auf die Amtsstube, als mir Ihr Brief zu meiner großen Freude und Beruhigung entgegenkam — denn ich habe von Posttag zu Posttag auf einen Laut aus Ihrer Gegend gewartet, und bin mehr für Ihre Gesundheit als Misverständniß besorgt gewesen, weil letzteres leichter zu heben, als jene wieder herzustellen ist. Mein Vorsatz war, diese Woche an Sie zu schreiben, und mich erst mit Ihnen ein wenig zu zanken, weil ein wenig Galle mir Appetit zum Essen und Raisonniren macht, und dann mich wieder mit Ihnen noch herzlicher auszusöhnen. Aber Ihr freundschaftlicher und zärtlicher Brief beschämt mich und überhebt mich aller Umschweife.

Vorigen Freitag besuchte ich unsere gute Gräfin von Kayserling. Sie ließ mich an ihrer Freude über

die Antwort Ihrer vortrefflichen Fürstin den innigsten Antheil nehmen, den ich zu blöde und unfähig bin, mündlich und schriftlich auszudrücken.

Den Tag darauf am Pfingst heil. Abend wurde ich von unserm Bischof in Weimar mit einem Dedications-Exemplar seiner zerstreuten Blätter erfreut, und daß Sie nicht nur gesund, sondern auch fleißig wären, daß ihm auch, wie mir, Ihre Disceptation Wasser auf die Mühle wäre. Ihr Aufsatz ist mir sehr willkommen; ich habe ihn schon ganz durchgelaufen, und werde ihn auch durchstudiren; denn ich habe die Gabe, wie ein Raubvogel und wie ein Krebs oder Schnecke zu lesen; aber mein mürber Kopf ist gegenwärtig zu nichts aufgelegt. Ich bin mit der Ethik endlich fertig geworden, und die Briefe habe ich auch mehr wie einmal durchgegangen, wie auch das Fragment de intellectus emendatione. Aber mein Gedächtniß ist lauter Löschpapier, und meine Säfte lauter zäher Schleim.

Uebrigens hab' ich so wenig Geschmack als unser Herder an dem Schulidol dieser ganzen Wissenschaft. Ob es mir je glücken wird, Sie von dem abgeschmackten und leeren Wortkram im Aristoteles, Cartesius und Spinoza zu überführen, wird die Zeit lehren.

Hier liegt der Erbschade unserer Philosophie und Philologie, wie ich reine Vernunft übersetzt habe, ich kann aber mit meinen Begriffen darüber auch nicht ins Reine kommen.

Zu Ihrer Darstellung muß ich jede Anführung vergleichen, auf die Sie sich in des Spinoza Ethik vor-

züglich beziehen; eher habe ich nicht das Herz ein einzi-ges Wort darüber fallen zu lassen. Ich brauche dazu nicht nur Zeit, sondern auch eine Art von Laune und Heiterkeit, der ich jetzt nicht fähig bin.

Meinen Dank für Necker muß ich Ihnen wiederholen, wenn ich auch nichts mehr als das kleine Kapitel de l'esprit de système darin gefunden hätte, an dem ich mich nicht satt lesen können. Auch alle meine Freunde beynahe haben sich an diesem Meisterstück von Beredsamkeit und Philosophie erquickt, gegen welches Raynal nichts als ein compilirender, declamirender Sophist ist. Was für ein herrliches Enchiridion ließe sich aus der Einleitung, den locis communibus und dem Schluß für einen deutschen Fürsten ausziehen! Wenn solche Wahrheiten, solche Schönheiten nicht zu einer kleinen Arbeit aufmuntern können, so können Sie sich leicht vorstellen, wie mir bei einem Knochengerippe eines geometrischen Sittenlehrers zu Muth seyn muß. Causam immanentem, ut ait, non vero transeuntem statuit, und mir gefällt mehr ein sich einspinnendes als ausspinnendes Insect.

den 21sten.

Ich bin nicht im Stande gewesen, seit Dienstag die Feder in die Hand zu nehmen, liebster Freund J. und damit ich nicht noch einen Posttag versäume, versuche ich wenigstens zu schließen; doch habe ich mich an den zerstreuten Blättern erquickt, und sie zweimal nach einander durchgelesen, ohne daß ich weiter mehr davon

sagen kann, als das Wort der Theano: sie haben mir wohl gethan.

Sie können sich meinen trostlosen Zustand nicht vorstellen, und wie ich an mir selbst verzage, weil ich keines gesunden vernünftigen Gedankens mir bewußt und ganz thierisch bin.

Heute haben wir Gottlob! ein Gewitter gehabt, und die rauhe kalte harte Luft scheint sich ein wenig gereinigt und auch mich erleichtert zu haben. Die Molimina meiner Reise haben bereits das ganze christliche Israel zu Weimar und Wandsbeck irre gemacht. Sie lieben mich und freuen sich auf mich ohne Ursache. Eine eben so drückende Lage, als ohne Ursache gehaßt zu werden. Ja, ja, ich werde meinen Freunden so willkommen seyn, wie einem Hausvater ein Dieb in der Nacht.

den 23sten.

Auf jeden Fall besuchte ich gestern, wo ich nicht irre, zum erstenmal in diesem Jahre meinen nächsten Nachbar, den Provinzial-Director Stockmar, um mir seinen Rath und Beystand zu Erhaltung eines Reisepasses zu erbitten. Weil ich gern überhoben seyn möchte, an die General-Administration selbst zu schreiben, übernahm er es für mich zu thun, wenn ich bey ihm blos deshalb eine Vorstellung einreichte. Er rieth mir aber die Sache bis auf den Anfang des Juny auszusetzen, weil man in Berlin alle Hände voll zu thun hätte mit dem Abschluß der Jahresrechnung, der den 25. d. geschieht. Zufällig mußte ich an eben dem Tage 1767

meinen Dienst antreten, ohne noch ein neues Finanzjahr erlebt zu haben. Gestern bin ich den ganzen Nachmittag und eben so diesen Vormittag von einem Besuch nach dem andern gestört worden, als wenn die Vorsicht mir selbst Hülfsmittel zur Zerstreuung entgegenwerfen wollte.

Verzeihen Sie, wenn ich Ihre zuvorkommende Freundschaft und die zu günstigen Vorurtheile Ihres Wirkungs- und Lebenskreises nicht, wie ich sollte und gern wollte, beantworten kann.

Dum tacet, clamat. — Gott gebe Ihnen Gesundheit, Ruhe und bey allen hausväterlichen Sorgen eben so viel kindliche Freuden ländlicher Heiterkeit.

Leben Sie wohl und haben Sie Mitleiden mit Ihrem alten Grillenfänger und Heautontimorumeno H., der sich auch bald fürchtet, bald freut wie ein Kind.

Auf baldige Nachricht aus Münster oder Pempelfort, wo alles zu Ihrem Empfang grüne und blühe! Ainsi soit il.

---

9. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 18. Mai 1785.

Die Hauptfrage ist, ob Ihnen die Reise zuträglich seyn wird. Buchholz fürchtet, Sie möchten aus Liebe manches, was Ihnen den Entschluß zur Reise schwer macht, verschweigen, und aus Großmuth zu viel unternehmen. Wir wollen ihn fragen, sagte ich,

Hamann ist aufrichtig wie ein Kind. In allen Stücken, antwortete Buchholz, nur in diesem nicht; ich glaube fast, daß er aus Liebe gar zu lügen fähig wäre. — Dem sey wie ihm wolle, ich will fragen und auch meine eigene Meinung nicht verschweigen. Claudius, Herder, Ihre Freunde, so viel ich deren kenne, sind der einhelligen Meynung, daß nichts in der Welt Ihnen so zuträglich seyn würde, als eine Reise.

Es ist der Fürstinn von Gallitzin geschrieben worden, daß, wenn Sie ein anderes Amt zu haben wünschten, man Ihnen leicht würde dazu verhelfen können. Es käme darauf an, daß Sie etwas schickliches anzugeben wüßten.

---

10. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 1. Juni 1785.

Herzenslieber Jacobi Jonathan!

Ihr Brief fand mich, wie ein angenehmes Frühstück, sedentem in telonio, da ich den ersten Tag des ersten Monats vielleicht für das ganze Jahr gearbeitet habe. Die ganze Einnahme meines Lagergeldes macht kaum ⅓ meines Gehalts, und die heutige fast ein ⅓ des ganzen vorigen Jahrs, wenn alles baar eingeht, was ich zu Papier gebracht; denn noch ist kein Heller in der Kasse. Dem sey wie ihm wolle; so verspreche ich mir von diesen auspiciis ein wunderbares Jahr.

Meine Bittschrift um einen Urlaub von 3 Monaten höchstens war schon gestern fertig, nachdem mein Freund Hippel sein fiat copia dazugegeben, und wurde heute bei unserm Provinzial-Director eingereicht und sehr liebreich wider Erwarten aufgenommen, mit der Versicherung, daß es mit der ersten Post unter Begleitung eines günstigen Berichts abgehen, und die Resolution mir alsobald mitgetheilt werden sollte.

Die Sache ist nun also einmal im Gange, und ich gehe geradezu. Ich habe die ganze Lage der Umstände zum Grunde gelegt, und die reine Wahrheit zur Einkleidung des ganzen Räthsels gebraucht.

Wegen meiner Gesundheit, die zum Leben gehört, gehe ich nach Halle, einen Arzt zu Rath zu ziehen, zu dem ich Vertrauen habe, weil ich ihn liebe — nach Frankfurt an der Oder, weil mich einer meiner nächsten Freunde daselbst zu Anfang des July erwartet, mit dem ich wichtige häusliche Angelegenheiten abzumachen habe. Dieß ist auch wahr, weil ich das mir Anvertraute bisher bloß zum Besten meiner Kinder verwaltet habe, und diese Gabe der Vorsehung zu nichts als diesem Behuf besser und sicherer anwenden kann. So liegt alles nach der letzten Abrede und so hab' ich es zur Erreichung meiner Absicht angewandt. Sobald ich Erlaubniß erhalte, gehe ich gerade zu meinem Ziel, das ich als meinen Beruf ansehe.

Der Apostel Ihres Namens sagt: Siehe ein klein Feuer, welch einen Wald zündets an! Wie leicht ein Wald von Grillen in einem Gemüthe aufschießt durch

die Furie meiner dithyrambischen Einbildungskraft, ist mir noch unbegreiflicher. Außer der hypochondrischen Furcht wegen meines Reisepasses quälte ich mich mit der getäuschten Erwartung bey der wirklichen Erscheinung meiner lächerlichen Gestalt und leeren Figur, daß ich mich selbst nicht auszustehen und zu leiden im Stande bin; und je mehr man mir zuvorkommt, desto verstockter und ärgerlicher über mich selbst werde, und an Allem irre, was mich umgibt. Ist noch einige Erleichterung von diesem Radical-Uebel möglich, so bin ich auch der einhelligen Meinung, daß nichts in der Welt mir so zuträglich seyn wird, als der Vor- und Nachschmack einer solchen Wallfahrt und heiligen Kreuzzuges, der seit so viel Jahren wie ein Embryo in meinem Gemüthe die tollsten Molimina und Saltus gemacht.

den 2. Juni auf der Loge.

Den guten Empfang Ihrer Handschrift habe ich bereits bescheinigt und um Geduld gebeten. Ich zweifle, daß es weder Ihnen noch mir glücken wird, von Mendelssohn verstanden zu werden. Wie schwer wird es mir, mich bisweilen selbst zu verstehen — geschweige einen andern.

Hier liegt der Knoten, mit dem man erst fertig seyn muß; sonst ist es besser, schweigen und sich enthalten, wozu sich auch Mendelssohn entschlossen haben soll, und eine Erklärung darüber herausgeben wird.

Wegen seiner neuen Schrift, an der er arbeitet, habe ich auch neue Nachrichten, die aber verschieden sind. „Morgengedanken über Gott und Schöpfung“,

oder, „über das Daseyn und die Eigenschaften Gottes.“

Ich habe endlich einmal des Harris (dessen Hermes oder philosophische Sprachlehre ich besitze) Werk über die Prädikamente, philosophical arrangements, nach denen ich schon Jahrelang neugierig gewesen, nebst seinen Philological Inquiries zu sehen bekommen, und habe Hofnung, auch des Monboddo Ancient metaphysicks diesen Herbst zu erhalten, mit dessen Werk über die Sprache ich eben nicht zufrieden bin. Lauter Elemente zu einer Metakritik der Vernunft, von der ich ohne Erfahrung und Ueberlieferung keinen Begriff habe.

Die letzten Bände der Allg. Bibl. sind mir fast ganz unbekannt; auch das Museum ist mir noch nicht aufgestoßen; weil eine Art von Schicksal und Zufall auch über meine Lectüre waltet und schaltet. Erlauben Sie mir daher, weil es Ihnen auch zuweilen so geht, Sie auf die Werke des Duval aufmerksam zu machen.

Die Nürnbergische gelehrte Zeitung hat den Scheblimini auch recensirt auf eine für mich sehr schmeichelhafte Art, welche der Recensent wohl nicht gefühlt hat. Die allgemeine Literaturzeitung ist die einzige, welche ich ordentlich zu lesen oder anzusehen bekomme, und sie durch meinen Sohn dem Pr. Kant, dessen Zuhörer er ist, sogleich zufertige. Ich habe nur den Einen Sohn, und er ist der älteste von meinen 4 Kindern. Der Junge hat leider! auch eine gelähmte und gebrochene Aussprache. Er ist mir unentbehrlich zu meiner Reise, und ich habe gleich dieß halbe Jahr seines Studirens für

einen verlornen Versuch gehalten, es ihm selbst und seinen Lehrern gemeldet, und ihn sich selbst überlassen. An Neigung zum Studiren fehlt es ihm nicht, auch nicht an Fähigkeit. Er hat das Glück, geliebt zu werden, und — möcht' ich auch sagen, mehr geachtet, als er es mir noch zu verdienen scheint — auch hierin seinem Vater ähnlich. Gesetzt auch, daß meine Gesundheit nicht durch eine Reise gebessert würde; so habe ich desto mehr Vertrauen von dem Nutzen, den mein Johann Michael davon haben wird, und von dem Vergnügen, das auf ihn wartet, und, auf die Söhne unsere Freundschaft fortgepflanzt und zu rechter Zeit eingepfropft zu sehen.

Daß ich mich weder zu einem Amte noch zum gesellschaftlichen Leben schicke, werden Sie selbst bald beurtheilen können. Unter allen möglichen Posten ist mein gegenwärtiger der einzige und beste, dem ich mit gutem Gewissen vorstehen kann.

Wären unsere Fooi-Gelder geblieben, so würde ich wie der reiche Mann im vorigen Sonntags Evangelio leben können, alle Tage herrlich und in Freuden. Dieser ungerechte Raub drückt meine Brüder nach dem Fleisch mehr (auch vielleicht weniger) als mich, und der Antheil, den ich daran nehme, ist vielleicht im Grunde patriotische Schwärmerey, oder sympathetische Grille.

Gesundheit, Ruhe, Freude und Wärme beglücke Ihr Tempe, und mache Ihren Aufenthalt daselbst angenehm und gedeihlich.

Daß Alles zu Münster nach Wunsch geht, ver-

mehrt meine Ungeduld, da zu seyn, als Augenzeuge und Mitgenosse. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken. Vielleicht ist meine ungezogene ohnmächtige Ungeduld selbst ein stotternder Dank.

Gottes Segen über Sie, Ihr ganzes Haus und Alles, was Ihnen lieb und werth ist. Daß dieß der letzte Brief sey in gegenwärtiger Lage von Ihrem alten Freund und Diener Hamann, der alles Schreiben für das schaalste, leerste, elendjämmerlichste Ding des menschlichen Lebens hält — nicht mehr Liebhaber dieser Furie, weiland Muse! —

---

11. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Juni 1785.

Verzeihen Sie, herzlich geliebtester Freund, daß ich Sie in Ihrer ländlichen Ruhe störe. Ich war ohnehin willens, an Sie zu schreiben, weil ich eben mit einer kümmerlichen Antwort auf einen langen wichtigen Brief von unserm Buchholz fertig war, den ich den 15. d. erhielt, und worin er mir seine eben so plötzliche Vermählung als Entfernung meldete. Auf die erste war ich durch einen Wink von Lavater vorbereitet, und in Ansehung der Ehen bin ich ganz antipaulisch gesinnt, freue mich über jedes Paar, das Gott zusammenfügt.

Ich möchte gar zu gern einige Kleinigkeiten und unschuldige Umstände wissen, wie es mit der Liebe meines Wohlthäters wohl zugegangen, ob das Publikum auch mit der Wahl zufrieden ist, ob ihre Eltern noch leben — ob ich Unrecht gethan, meinen Alcibiades an die Cardinal-Tugend der Oekonomie zu erinnern — ob er Sie zum Vertrauten seiner Abwesenheit gemacht rc. Sie sehen aus meiner einfältigen und ungeschickten Art zu fragen, daß ich nach keinen Familiengeheimnissen neugierig bin, sondern bloß nach dem, was Jedermann dort weiß oder voraussetzt zu wissen. Ich habe wirklich höchst nöthig, mich auf meine eigene Hand, so viel ich kann, zu zerstreuen; denn aus meiner Reise für dieses Jahr wird nichts, wie ich immer die Ahndung davon gehabt, so sehr auch meine Freunde das Gegentheil behauptet. Kaum hatte ich den ersten Löffel Suppe zu mir genommen, als ein Secretär von der Direction diesen Mittag mir die Antwort überbrachte, wovon ich die Abschrift beylegen werde. Ohngeachtet ich auf diese abschlägige Antwort im Herzen völlig zubereitet war: so rächte ich mich doch mit einem beynahe wüthenden Hunger an meiner Schüssel mit grauen Erbsen, um mit meinem Johann Michel aus dem Hause zu laufen, und Luft zu schöpfen. Mein erster Gang war zu meinem nächsten Freunde Hippel, dem ich meine Vorstellung, ehe ich sie der Direction eingereicht, gewiesen hatte. Ihm war auch nicht gut zu Muthe dabey. Dann kam ich auf den Packhof, und nachdem ich das Original dem Licent-Inspector de Mar-

villiers producirt, lieferte ich es dem Secretär der Direction wieder ab, welcher sich von selbst erbot, mir die Minute des, den 1sten d. ergangenen Berichts mitzutheilen, woraus ich mit Zufriedenheit ersehen, daß er mit aller Treue und dringender als ich selbst gethan, mein Gesuch begleitet hatte.

Weder dieser Querstrich, noch der Besuch eines Freundes vom Lande, den ich heute erwarte, soll mich abhalten, diesen 5ten Sonntag nach Trin. meine Andacht mit meinem Sohne zum erstenmal zu halten. Der Fischzug Petri war das letzte Evangelium, was ich in England gehört und das erste bey meiner Zurückkunft nach Riga im Jahre 1758.

In dieser ganzen Sache ist also weiter nichts anzufangen. B. hat mir alle die Nachrichten mitgetheilt, welche er von der großmüthigen Fürstin erhalten. Es thut mir leid um ihre verlorne Fürsprache, die ohne mein Wissen und Willen geschehen. Danken Sie in meinem Namen, aber bitten Sie zugleich um Gottes Willen, der mir heiliger ist als Menschenliebe, weder ihren eigenen Einfluß noch ihres Herrn Bruders in einer so unbedeutenden und ecklen Angelegenheit zu verschwenden und zu mißbrauchen. Ich habe Alles vorausgesehen, und auf ein Haar getroffen; demohngeachtet kann ich meinen alten Esel nicht bändigen, noch ihm das Ausschlagen verwehren, so weh ihm auch der Stachel thut.

Wie lange hat dieß schwüle Gewitter schon über meinem Haupt geschwebt, das unter dem jetzigen Aus-

bruch des Donners ein wenig erleichtert worden. Ich bin aber noch nicht von meiner Betäubung wieder zu mir selbst gekommen. Feuer im Dach, aber die Fäuste sind eiskalt, jedes glühende Eisen anzufassen. Meine Freunde verlieren nichts. Ich wäre zerrädert hingekommen, vielleicht unterwegs liegen geblieben, und alle Liebeszeichen hätten das Gefühl meiner eigenen Unmündigkeit mehr aufgebracht als besänftigt. Sie hätten ein krankes, elendes, hypochondrisches Geschöpf, ein ecce homo! statt eines vernünftigen Gesellschafters auf dem Halse gehabt.

den 29sten St. Petr. Paul.

Ich habe diesen Brief angefangen und liegen lassen, und wollte ihn zerreißen. — Wozu soll ich mich schämen dessen, was ich in der Zerrüttung meines Herzens geschrieben habe, da ich mir kaum zutraue, es jetzt besser als damals machen zu können? Ihr freundschaftliches Ohr wird durch meine gebrochene Sprache nicht beleidigt werden, und Sie werden der beste Dollmetscher meines Sinnes seyn.

Noch denselben Abend, wie ich zur Beichte gegangen war, erhielt ich wieder einen Brief von meinem Buchholz. Je länger, je mehr kann ich sagen, wie Horaz zum Mäcen:

Utrumque nostrum incredibili modo
consentit astrum – – – ohne mir den Anfang noch das Ende dieser Sympathie erklären zu können. Es war eigentlich ein doppelter Brief, einer hob den andern auf. Das letzte Wort bestand in der

Erklärung, daß er den 15ten d. sich trauen lassen, und nach Paris abgehen würde. Im Grunde ist es mir unendlich lieber, ihn nach als vor dieser Reise zu sehen, und kennen zu lernen. So anstößig meiner reinen Vernunft alle Ebentheuer, Wunder und Zeichen sind; so behagen sie doch noch immer meinem alten Adam, und daß meine jüngern Brüder etwas wagen, wozu ich zu unbeholfen und ungeschickt bin. Erfahrung ist doch immer die beste Schule, und Evidenz der beste Beweis; beide mit feinem Golde, wenn man welches übrig hat, zu bezahlen.

So hab' ich vorgestern die Freude gehabt, von meinem Wagehals Hill einen Brief aus Wien zu erhalten, an dessen Leben ich schon zu verzweifeln anfing, und der soviel Noth und Elend ausgestanden, daß ihm demohngeachtet der Mund wässert, Asien, Spanien und England zu Fuß durchwandern zu können, weil er sich einbildet oder glaubt, nun just soviel gelernt zu haben, als zu einem solchen Versuch nöthig ist.

Heute habe ich Ihren Brief vom 17ten d. erhalten, und mit meiner Antwort an B. zu Ende geeilt, um die Ihrige beschleunigen zu können. Jenen hab' ich inständigst gebeten, mich ganz aus seinem Andenken auszustreichen, und an keine neuen Plane zu denken, bis er erst wieder zu Hause seyn, und ausgeruht haben wird. So viel Zeit werd' ich auch vollkommen nöthig haben, mich zu besinnen.

Danken Sie Gott, daß ich nicht kommen kann, und seyn Sie fest überzeugt, daß dieser Betrug für Sie

und alle meine Freunde und mich selbst ärger gewesen wäre, als der gegenwärtige Betrug meines Ausbleibens. Bey allem meinen gesunden Appetit zu essen, zu trinken und zu schlafen, ist Kopf und Herz bey mir so krank, daß weder ich noch irgend jemand mit mir das Geringste anzufangen weiß. Das Uebel noch ärger zu machen, lese ich den ganzen Tag, was mir in die Hände kommt, weil ich nichts anders zu thun habe, noch zu thun verstehe, und mache mir den Kopf vollends wüste. Ein Betrüger wäre ich immer in den Augen meiner Freunde geworden, in beyden Fällen gewissermaßen ohne meine Schuld. Ich sehe aber, daß des Menschen Weg nicht in seiner Hand ist, und der Plan eines höhern Fingers, der meine innern und äußern Umstände regiert und lenkt, wie er will, zu unserm allgemeinen und besondern Besten. Er mischt sich in alle unsere Thorheiten, Vorurtheile, Leidenschaften, sie mögen so blind seyn, wie sie wollen.

Mein Sohn hat das Meiste eingebüßt, und seine Freude hätte natürlicher Weise anch auf mich gewirkt; er weiß sich aber besser als sein Vater darein zu finden, und ist in manchen Stücken weit klüger wie ich; wäre auch ziemlich das fac totum meiner Reise gewesen, und wir Alten hätten unsere Augenweide an der Freundschaft unserer Kinder gehabt. Glücklich der mit Claudius Laune Alles ansehen kann, aber die ist nicht jedermanns Ding. Dich, glücklicher Leichtsinn, finde ich nicht mehr, und klügle mich elend.

den 30sten auf meiner Loge oder in telonio.

Buchholz hat mir ein Münstersches Wochenblatt zugeschickt, wo ich mich wie ein Kind freute, seinen Namen gedruckt zu lesen. Ich habe viel Zeit und Mühe gehabt, mich in seinen Ton und Ausdruck hineinzustudiren, und dennoch zweifle ich einige Stellen recht zu verstehen; desto tiefer habe ich manche gefühlt.

Die Bescheidenheit, sich selbst so gleichgültig und unbedeutend aufzuführen, ist für mich der größte und bedeutendste Zug seines Charakters, und richtigen Beobachtungsgeistes, der auch in seinen Briefen mich einnimmt. Seine Sprache ist ohne Affectation eben so sonderbar, wie mein barbarisches Kauderwälsch. Hat er mehr Beyträge geliefert, so sind Sie wohl so gut, mich damit zu erfreuen, oder mir wenigstens einen Wink darüber zu geben.

Wenn unser lieber Franz ohne Amt leben kann, wünsche ich ihm keins, wie unser Johannes in Zürich thut. Hoc erat in votis; ich tauge für kein öffentliches Amt noch Gesellschaft. Ein Hausvater, der Familie und Vermögen hat, ein wenig Philosophie und Geschmack, hat keine lange Weile zu besorgen, und dem kann es an Geschäften und Arbeit nicht fehlen. Ich halte Sie für einen Judex competens.

D. Weickardts Biographie hat mir ungemein gefallen; und es thut mir leid, die Bekanntschaft dieses Mannes, die mir bey seiner Durchreise angeboten wurde, versäumt zu haben.

Das merkwürdigste, was ich von dieser Messe ge-

lesen, ist eine kleine Schrift über Offenbarung, Judenthum und Christenthum, deren Verfasser ich gern wissen möchte. Ich habe viele meiner alten ehemaligen Grillen darin gefunden, auf die ich keinen so großen Werth mehr setze, als der Unbekannte. Der erste Theil von Mendelssohn's Morgenstunden soll schon fertig seyn, ich meyne, aus der Presse. Der so sehr ausposaunte St. Nicaise ist ein sehr abgeschmackter — um nichts ärgers zu sagen, des hochwürdigen olim Beichtvaters D. Stark. Er ist seiner Schwägerinn von hier bis Berlin entgegengekommen, wo sich unser Prinz sehr lange mit ihm unterhalten haben soll. Auch der reitet sich an seinem Stockfisch wund, wie der liebe Asmus sagt.

Kommen Sie, lieber Fritz, von Aachen zu Hause, so denken Sie doch an Ihren alten lendenlähmen Görgel. Gott gebe Ihnen viel Freude, und erhalte Sie mit den lieben Ihrigen gesund. Eine strenge Diät bey Wasser und Brod gehört schlechterdings zu meiner Gesundheit, die wie mein Leben in guter Hand ist. Mit der besten Hoffnung ersterbe Ihr

treuer Freund und Görgel.

Wenn Sie Mirabeau's vortreffliches Werk des prisons d'Etat gelesen; so verdient auch sein Mémoire vom Prozeß mit seiner Frau angesehen zu werden.

Beylage.

Berlin, le 10 Juin 1785.

à M. Stockmar, Directeur à Königsberg.

Malgré les mesures qui seroient prises, Monsieur, pour assurer le Service du Sr. Hamann, Garde-Magazin de la Douane de votre ville, pendant son absence, nous ne pouvons déférer à la demande qu'il fait d'un congé de 3 mois, pour se rendre à Halle à l'effet d'y entreprendre une cure. Vous lui répondrez, que nous pouvons d'autant moins lui accorder un pareil délai, qu'il doit trouver dans une ville aussi importante que Königsberg des Medecins aussi experts qu'il peut y en avoir à Halle.

L'Administration générale des Accises et Péages.

De la haye de Launay.

---

12. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Juli 1785.

Herzlich geliebtester Freund,

Ich hoffe und wünsche es, daß Sie gesund und zufrieden von Ihrer Aachenschen Reise zu Hause gekommen, wie ich auch diese Woche zu meiner häuslichen Ruhe. Die Familie aus G. hat sich eine Woche hier aufgehalten. Ich habe an manchen Zerstreuungen An-

theil nehmen müssen mit abwesendem Sinne und Gemüthe und gegenwärtigem Magen.

Gestern Nachmittag stieg ein Gewitter aus Süden auf, beynahe das erste über unserm Horizont. Es schien gegen 10 Uhr im Abzuge zu seyn; ich wurde aber mit vieler Mühe aus meinem besten Schlafe wach geschüttelt, und der ganze Himmel schien Feuer und Wasser durcheinander zu gießen. Um Mitternacht kam der helle Mond im Süden zum Vorschein, unterdessen das Feuer und die schwarzen Wolken im Norden nicht aufhörten. Weil meine beiden Stuben nach diesen Gegenden liegen, war dieß ein angenehmer Contrast von Schauspiel auf meinem Lager. In einer Stunde wurde der ganze Himmel von Gewölken rein und klar; aber in meinem Kopfe erhob sich ein ähnliches Meteor, dessen Bestandtheile Sie leicht errathen können. Ich brannte und schwitzte, mußte einmal über das andere aufstehen, und wurde diesen Morgen so spät mit den beneficiis meiner animalischen Oekonomie fertig, daß ich heute zu Hause bleiben muß, und dadurch Muße gewinne, diesen Brief anzufangen.

Ich wollte Ihnen eine kleine Schrift empfehlen über Offenbarung, Judenthum und Christenthum. Ich habe aber diese Woche etwas besseres gefunden; und dieß sind die philosophischen Vorlesungen über das sogenannte neue Testament, die ich als ein geliehenes Buch in einigen Stunden durchgelaufen, und mich vor Freude recht satt daran geweint. Vielleicht überlasse ich Ihrer gütigen Bestellung ein klein Briefchen an un-

sern Lavater, um von ihm den Namen dieses Meisters in Israel, der sein Landsmann ist, zu erfahren. Mein Sohn war so artig, mir eine Freude mit diesem herrlichen Buche machen zu wollen, und in beyden Buchläden Nachfrage zu thun. Es war schon vergriffen, und man hat es von neuem verschrieben. Er hat einige Gulden erspart, die ich ihm zu einer Reise nach Pillau gegeben hatte, und dafür wollte er Gatterers Geschichte für sich selbst, und für seinen alten Vater das erste Buch kaufen, welches ich ihm auch als ein Instrument empfohlen hatte, um lesen zu lernen. Zu dieser Gabe gehört mehr als ein logisches Organon, und eine eigene Diät, welche ich ein paar Jahre in meinem ganzen Leben zu beobachten im Stande gewesen bin. Die wenigsten Schriftsteller verstehen sich selbst, und ein rechter Leser muß nicht nur seinen Autor verstehen, sondern auch übersehen können, welches bey der jetzigen Lese- und Schreibesucht beynahe unmöglich, so unmöglich ist, wie den Reichen in das Himmelreich zu kommen, und dem Kameel der Durchgang eines Nadelöhrs. Schreiben Sie mir doch, ob dieses Werk nicht auch in Ihren Augen verdient, ein allgemeines Haus- und Familienbuch zu seyn, und das beste Gegengift gegen die neuesten philosophischen und philologischen Offenbarungen. Ich erwarte hierüber Ihre Herzens-Meynung.

Ich habe mich lange geweigert, mich um des Beaumarchais Figaro zu bekümmern, bis er mir von selbst in die Hände fiel. Die 5 Jahre Arbeit sind an diesem Schaustück nicht verloren gewesen. Meine aufgebrachte

Einbildungskraft hat mich an alles dasjenige lebhaft erinnert, was mir mein Freund Berens in Riga bey seiner Zurückkunft aus Paris vor 30 Jahren vom dortigen Theater erzählt.

Weil ich dieses Mannes Memoires und Theater besitze, so warte ich mit Verlangen auf seine ächte Ausgabe und besonders die Vorrede. Noch interessanter ist für mich Garvens und Biesters Briefwechsel über den Katholicismus gewesen im jüngsten Stück der Monatsschrift. Wie galant, wie politisch sich beyde Philosophen widersprechen! Katholicismus ist nichts als Despotismus. Anstatt des römischen ist ein metaphysisch-moralischer in der Mache, der seinen Sitz an eben dem Orte hat, wo man soviel Zetergeschrey über das Pabstthum erhebt. Mit dieser Distinction, welche schon im Scheblimini vorkommt, ist der ganze Wortkrieg gehoben. Von meinem Wanderer Hill habe ich aus Wien einen Brief erhalten, wo er ganz zerlumpt ohne einen vollen Gulden im Sack angekommen. Hippel schickte mir gleich 12 Ducaten. Vorigen Sonntag die 3 Kronen-Loge ein versiegelt Päckchen von 17 Ducaten bey Gelegenheit ihrer Johannisfeyer, ohne die einzelnen, welche mir fast aufgedrungen worden. Der arme Schelm hat die ganze Reise von hier bis Rom mit 16 Ducaten gethan, und das Unglück gehabt, 18 in Welschland zu verlieren, mit denen er sich, der Himmel weiß wie weit, vielleicht bis nach Constantinopel oder nach Spanien verloren haben würde. Nun hab' ich Hoffnung, ihn bald hier zu sehen, und mich herzlich ge-

freut über eine Mildthätigkeit, die ich in meinem Vaterlande kaum zu finden geglaubt hatte.

Das junge liebe Paar hat mir unterwegens aus Geldern geschrieben. Stellen Sie sich vor, unterwegens, und den 3ten Tag nach der Hochzeit. Es geht mir beynahe wie dem Jona, dem die Sonne auf den Kopf stach, daß er matt ward. Eben so kann ich auch von diesem außerordentlichen Manne sagen: Urit enim fulgore suo. Es wäre unverantwortlich, daß B. seinen Aufenthalt in Paris schmälern oder verhudeln sollte, um eines so unbedeutenden Phänomens willen, als meine Gesellschaft den Winter über für ihn werden kann. Höchstens auf Mitleiden mache ich Anspruch, billigen Anspruch, aber auf keine Aufopferung; auf einigen Beyfall meines guten Willens, aber auf keine Verblendung in Ansehung meiner Kräfte, das geringste mehr zu leisten, als ich geleistet habe. Die zu glühende Erwartung meiner Freunde, ihre Anstalten meiner zu genießen, ihre glänzenden Hoffnungen, mich von meinem Seelenschlaf aufzuwecken und wieder zu verjüngen, haben mich ganz irre und beynahe gleichgültig gemacht gegen das größte Bedürfniß und den letzten und höchsten Wunsch meines Lebens, und die Mittel, denselben zu befriedigen. Gesetzt auch, daß auch noch so viel Täuschung und hypochondrischer Mißmuth bey diesen Rücksichten mit unterliefe, so bin ich doch verpflichtet, jenen Eindrücken gemäß zu handeln, und sie sind wohlthätig für meine gegenwärtige Lage.

Ich muß Feyerabend machen wegen einer halben Einladung zur Mätten oder Frühpredigt. Eine lange Zeit war dieß mein liebster Gottesdienst; jetzt bin ich leider ein so seltner und sparsamer Kirchengänger, daß ich Einladungen nöthig habe.

den 21sten am St. Jacobi-Tage.

Die gestrige Mätten wurde nicht verschlafen; unter der rechten Predigt fuhr ich zum erstenmal mit den beyden jüngsten Mädchen, ihre älteste Schwester abzuholen, weil ich der Baronesse ein klein Billet aus England von D. Motherby abzugeben hatte, der vor 15 Jahren meinem Joh. Michel die Blattern inoculirte. Einer der seltensten Männer, die ich in meinem Leben kennen gelernt. Er war bey ihr wie zu Hause, und gleichwohl sind dieß die ersten Zeilen, die sie von ihm erhält. Selbige waren ihr gleichwohl angenehmer, als ich es vermuthen konnte. Gott hat ihr ein Kreuz nach dem andern aufgelegt, und sie zu einer wahren Heldenseele gebildet. Wie sich meine Tochter unter ihr bildet, und was das Mädchen ihr für Freude und Ehre macht, übertrifft alle meine Wünsche und Hoffnungen. Ihr eigenes Vaterherz wird Ihnen am Besten erklären, mit was für Banden meine ganze Seele an unsers lieben B. Seele und Wohl befestiget ist, und mit was für getrostem Muthe und überschwenglicher Zuversicht ich ihm von den Zinsen des ersten Jahres Rechnung ablegen kann. Der öffentliche Lohn seiner verborgenen That wird ihm nicht entgehen; wenn es irgend eine Wahrheit giebt, welche Gottes Wort zu heißen ver-

dient, und einen Segen vom Himmel für gute Menschen, welche dem Vater alles Guten ähnlich sind.

In Ansehung der Hauptsache bin ich also ganz ruhig, zufrieden und glücklich; von der andern Seite desto mehr geplagt von Ungeziefer und Grillen. Ich traue meinen eignen Sinnen nicht, und mein Vertrauen ist eben so blind als mein Argwohn. Die Quelle liegt wohl in meiner Hypochondrie. Bisweilen kommt es mir vor, daß man auf meinen Dienst hier laure. Das Uebel wäre eben so groß nicht; aber Schuld daran möchte ich nicht gerne seyn. Sonst sagt' ich wohl aus dem Buche Esther: Komm' ich um, so komm' ich um; dennoch möcht' ich es nicht eben durch eine unzeitige Wirksamkeit. Soll ich kommen; so komme ich am Besten zum Ziel durch Geduld und Warten.

Mein treuer Freund und Agent in Berlin, der Kapellmeister Reichard, kommt auch im November zurück, den werde ich mit zu Hülfe nehmen. Wenn wir auch ein Jahr älter drüber werden, desto besser für unsere Freundschaft, desto reifer oder milder.

Meinen neulichen Auftrag an die großmüthige Fürstin werden Sie, liebster Jacobi, fortsetzen und unterstützen, auch auf eine ähnliche Art unsern Rath — diesen Titel, der mir gefällt, habe ich erst neulich von ungefähr aus einem älteren Ihrer Briefe an unsern Kaufmann und Unterhändler ersehen — dazu bewegen, daß er seinen Aufenthalt in Paris recht genieße, und meinetwegen keinen Schritt thue, bis ich eine zuverlässige Nachricht von der Lage meiner Umstände zu erthei-

len im Stande bin. Winter und Sommer sind mir gleich in meinem Beruf zu reisen.

Auch ich glaube fest an den Gott, der mich gemacht hat, wie ich bin; auch ich will mich allerdings schmiegen vor dem Dornbusch, um ihm seitwärts auszuweichen. Vergessen Sie nicht, liebster Freund, mein kindisches Anliegen und meine Lüsternheit zu befriedigen mit den gleichgültigsten Daten, es wird immer Nahrung und Unterhaltung für mich seyn.

Eben jetzt erhalte ich Blair's lectures on Rhetoric and belles lettres in 2 schönen Quartbänden, die ich nicht glaubte, hier zu finden. Der erste Band, den mein Nebenbuhler Schröter übersetzt, hat mich nach seinen Predigten neugierig gemacht, die ich auch jetzt lese.

Adelung hat sich in dem ersten Theil seines Werks über den hochdeutschen Styl ziemlich über meine Scherflein geärgert, und selbige viermal angeführt. Vielleicht wird es in der Folge noch dicker kommen. Er beschämt, aber trifft mich nicht.

Meine Absicht war, den Spinoza während der Abreise meines Sohns noch einmal von vorne an vorzunehmen; ob es geschehen wird, weiß ich nicht. Bin weder Herr von meiner Zeit noch von meinem Kopf, noch von seiner Wahl. Ein zeitiges Kind will von selbst heraus. An kein Schreiben ist jetzt zu denken, am wenigsten an jenen Embryon einer Metakritik.

Gott erhalte Sie und die lieben Ihrigen gesund

und zufrieden. Haben Sie Mitleiden mit meiner Crisis und Gährung. Erfreuen Sie mich bald mit einem langen geschwätzigen Briefe. Ich umarme Sie und ersterbe

Ihr ewiger Freund J. G. H.

---

13. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 29sten Jul. 1785.

Mit der Liebe unseres Buchholz ist es folgendermaßen zugegangen. Er hatte sich aus Gefälligkeit für einen Freund anheischig gemacht, auf einem bürgerlichen Feste, dem jener beyzuwohnen verhindert wurde, mit Mariane Detten zu tanzen, und so das gegebene Wort seines Freundes zu lösen. Buchholz, der das Mädchen nicht kannte, gerieth erst an eine unrechte, und wurde hierauf zu seiner Mariane gewiesen, die ihn sogleich interessirte. Er besuchte sie des folgenden Tages in ihrem Hause, und es dauerte nicht lange, so war die Verlobung geschehen. Jedermann hat sich über diese Heirath gefreut. Mariane ist durchaus gut gebildet, ihr Gesicht ist wie die Flamme von einem Wachslichte und hat etwas Klösterliches. Eine lieblichere Physiognomie, als Buchholzens, habe ich nie gesehen, nie eine, die meinem Ideale von einem Johanneskopfe näher käme. In den Grundzügen hat er verschiedenes von Lavater. Aber von dem vollkommenen Munde des Buchholz hat Lavater nichts. Dagegen ist Buchholz klein von Statur und ängstlich aufmerksam auf seine

Gesundheit. Ueber seine naive Unschuld muß man sich wundern. Von seinen Vermögensumständen weiß ich nichts genaues; für seine Person macht er fast gar keinen Aufwand. Wenn Sie eine gute Predigt für die Cardinaltugend der Oekonomie zu halten wissen, so wenden Sie sich damit lieber an mich; bis zur Buße habe ich oft und lange mich schon selbst geprediget, aber bis zur gründlichen Bekehrung kann ichs nicht bringen. Es gebricht mir überall an Weisheit.

Ich kann Ihnen nicht sagen, liebster, bester Hamann, wie sehr Ihre herzliche Epistel vom 20sten Jul. mich gefreut, mir im Innersten der Seele wohl gethan hat. Der abschlägigen Antwort von Berlin ungeachtet, bin ich nun gewiß, daß ich Sie sehen, Sie in meinen Armen halten werde, ehe noch ein Jahr herum ist.

---

14. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 31. Juli 1785.

Herzenslieber Jacobi!

Sie sind doch wohl gesund von Ihrer Reise nach Aachen zurückgekommen. Warum haben Sie nicht eine Zeile der Einlage beygelegt? Wie der Handlungsbediente des Herrn Comm. Raths in meine Loge trat, hüpfte ich ihm vor Freuden entgegen, in Hoffnung, etwas von Ihnen zu erhalten. Zu noch größerem Leid-

wesen war der Inhalt auch nicht neu für mich. Sind Sie unpäßlich oder beschäftigt: so verzeihen Sie meinen unzeitigen Scherz. Ist es nichts als eine Autorwolke oder ein kleiner Groll gegen mich: so wünschte ich den Spaß noch weiter treiben zu können.

Diesen Morgen hatt' ich einen rührenden Besuch von einem jungen Menschen, der mit einer sehr artigen Schüchternheit mir zumuthete, sein Sprachmeister zu werden. Ich wies ihn an meinen Sohn, und seine jungen Freunde und Gespielen. Wie ich mich nach seinem Namen erkundigte, hatte ich schon viel Gutes von ihm gehört durch meinen Johann Michel, der seit vorigem Montag aufs Land gereist zu seinen Pflege-Aeltern, und erst diesen Freytag wieder zu Haus kommen wird. Es wird mir also nicht schwer werden, ein Freundschaftsband unter diesen sich einander aus dem Wege gehenden Liebhabern aufzurichten.

Vorige Woche fiel mir ein Brief von der General-Administration in die Hände, wo Sie den 19ten d. einem Cavalier von guter Familie, aber, — — der als Sous-Controleur beym hiesigen Krahn steht, einen Urlaub auf 3 Monate zu einer Reise nach Berlin, ohne die geringste Einwendung ertheilt. Als Officier wurde er vom Könige auf dem Paradeplatz cassirt, und würde, wenn dieser seine Versorgung wüßte, es zum zweytenmal werden. Zu meinem großen Trost und Ruhm muß ich es gestehen, daß ich nicht völlig so entbehrlich bin auf meinem Posten, als dieser begünstigte Liebling der Gen. Administration.

Audivere, Lyce, Di mea vota, Di
Audivere, Lyce; fis anus! —

den 1sten August.

Wenn Sie wüßten, wie viel kindische Freude mir der kleine Umstand gemacht, den ich so zufällig erfuhr, daß B. den Titel eines Raths hat, so würden Sie meine Bitte, mir mehr von seiner äußerlichen Lage, seiner und ihrer Familie zu melden, nicht übel nehmen, sondern schon längst befriedigt haben. Er hat die Barmherzigkeit, sich noch in seinem letzten Billet eines Hauptbriefes zu erinnern, den er mir schon lange zugedacht, und auf dessen Ausfertigung ich bey seiner jetzigen Lage nicht dringen mag. In Entbehrung des Wesentlichen will ich mich schon vor der Hand mit dem, was alle Welt von ihm weiß, oder zu wissen glaubt, begnügen, um wenigstens ein wenig Feilstaub für meine magnetische Einbildungskraft zu haben. Lachen Sie über mich, verrathen Sie mich ihm auch, wenn ich nur meinen Willen kriege.

Wenn ich auch nichts thue, weil ich nichts thun kann: so denken Sie nicht deshalb, lieber Jacobi, daß ich meine Zeit verschlafen werde. Ich würde nichts als Angst auf dem Herzen gehabt haben, wenn ich den Buben, die ich für Verräther des Vaterlandes und des Königs ansehe, die größte Wohlthat meines Lebens und Alters zu verdanken gehabt. Dieser Stein wäre für meinen Magen unverdaulich gewesen. Ich will mich nicht aus dem Lande schleichen oder stehlen. Zu allem

Andern untüchtig und unbrauchbar, soll das unum necessarium mein ultimum visibile seyn und bleiben.

Keinen Schritt thue ich, von dem ich nicht Ihnen und meinen Freunden Rechenschaft geben werde, wenn es Zeit seyn wird, und ich damit fertig werden kann.

Herder, Claudius und ich feyern diesen Monat ihre Geburtstage. Schreiben und antworten Sie noch einmal zu guter Letzt, und sagen Sie mir explicite Ihre Meinung. Wenn meine Einwürfe nicht gültig sind, so werde ich folgen, wie ein Kind. Ist das Recht aber für mich, fürchte ich kein Pereat! Gott ist ein zu großer und guter Oekonom, um das geringste halb oder vergebens zu thun für seine armen Geschöpfe und Liebhaber. Wir wollen seine Nachfolger seyn. Sein Styl, seine Manier ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel bewährt siebenmal.

Gott segne Sie und die lieben Ihrigen.

Ich ersterbe Ihr alter treuer ewiger Freund und Diener J. G. H.

Ich bin 1730 den 27. August geboren — Bitte mir auch zn melden, wenn Sie es sind, — und Ihre lieben Kinder auf einem Zettel, den ich hinter Ihr Bild kleben kann, wie bey Herder und Claudius.

---

15. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 12. Sept. 1785.

Heute vor acht Tagen habe ich drey Exemplare meiner eben fertig gewordenen Briefe über die Lehre

des Spinoza an Sie abgeschickt; eines für Sie, eines für Hippel und eines für wen Sie wollen. Mich verlangt herzlich zu erfahren, was für einen Eindruck nun das Ganze auf Sie machen wird. Mir ist unter dem Schreiben der letzten Bogen sehr wohl geworden. Gott wird weiter helfen und mich mit meinem täglichen Gebet um ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist nicht zu Schanden werden lassen.

Zwischen den Büchern, die ich Ihnen geschickt habe, liegen zwei Exemplare eines Kupferstiches, der mich vorstellen soll, und doch etwas leiblicher ist, als die scheusliche Copie vor, ich weiß nicht welchem, Bande der Allg. deutschen Bibliothek. Eines dieser Exemplare geben Sie Hippel'n, wenn ihm darum zu thun ist. Ich weiß zuverlässig, daß er der Verfasser der Lebensläufe ist, und Sie wissen es auch. Ehe ich dieß wußte, habe ich einmal an ihn geschrieben und auch Antwort von ihm aber ohne seinen Namen erhalten. Sollte er Ihnen das gesagt haben, so entschuldigen Sie mich, daß ich nicht wieder geschrieben. — Es ist weit über allen Ausdruck, was ich für ihn fühle.

Ich habe nun die Vorlesungen übes das neue Testament gelesen und schmachte nach der Fortsetzung. Sie sind gewöhnlich alle Abende mit mir zu Bett gegangen, und waren Morgens frühe wieder zuerst in meiner Hand. Große, durchdringende, anhaltende Freuden habe ich dabey genossen. Ich bin ganz Ihrer Meynung, daß dieses Werk verdient, ein allgemeines Hausbuch zu werden. Sollten wir nicht diese herrlichen Vorlesungen

zum Theil dem guten Lavater schuldig seyn, der in seinem gelästerten Pontius dahin den Weg wies? Den frommen, reinen Willen segnet unser Vater im Himmel überall.

Den zweiten Theil von Herder's Ideen habe ich erst wie ein Raubvogel gelesen, und werde ihn nun wie eine Schnecke lesen. Als Raubvogel erblickte ich hie und da Stellen, wo mir ein gewisses Durcheinander von Physik und Theologie zu seyn schien, welches mir nicht recht behagte, und gewisse alte, peinliche Empfindungen in mir erneuerte.

---

16. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Sept. 1785.

Innigst geliebtester Freund und Jonathan!

Alles erhalten mit der größten Freude und — Verdruß, Ihnen keine Gegenfreude machen, und kaum einen kahlen todten Dank dafür leisten zu können.

Den 17ten August bekam ich Ihren lieben Brief vom 29sten July, in dem die Nachrichten von Buchholz mich beruhigten und erquickten, alle die kleinen Anekdoten von seiner Liebe und Ehe, besonders daß sich Jedermann über die Heirath gefreut. Ohngeachtet Jedermanns Freude nichts zur Hauptsache thut in einem solchen Fall, so ist es doch in meinen Augen ein wahres Glück und wichtiger Nebenumstand von großem Ein-

fluß. Also sind wir in Ansehung der lieben Cardinal-Tugend Brüder von gleichen Kappen. Die Zeit zu sammlen und zu zerstreuen gehört auch zu Gottes Geheimnissen — und vielleicht zu eines Jeden Beruf. Das schlimmste ist nur, daß mit Verschwendung immer Geitz unvermeidlich ist, und man also mit zwei Feinden zu kämpfen hat. Wir wollen uns also statt der Weisheit wenigstens auf Klugheit einschränken, und zur ersten wenigstens die Unsrigen anführen, und sie ihnen auch vermachen. Vielleicht muß Weisheit geerbt und Klugheit erworben werden. Wenn meine Kinder nur wachsen und zunehmen, so will ich alter Mann gern abnehmen; und jene Freude gibt mir Gott in vollem Maaße. Dii Deaeque me perdant — möcht' ich auch zur Noth sagen, wenn ich das geringste von dem weiß, was ich in meiner letzten herzlichen Epistel zu Ihrer Freude geschrieben habe. Von Grund des Herzens schreib' ich immer, besonders an Sie, oder lieber gar nicht.

An Hoffnung, uns einander zu sehen, fehlt es auch nicht. An Lust und Liebe noch weniger — aber leider an der Kraft, Berge zu versetzen, oder alte Eichen auszuwurzeln und in ein ander Element zu verpflanzen, trotz allem Geschmack an dem, was nicht Jedermanns Ding ist.

Ich bin noch immer beym ersten Briefe, den ich gleich in der ersten Hitze beantworten wollte. Sobald ich aber nach der Feder griff, erstarrte Alles in mir.

Den 23sten kam Ihr Päcklein. Ich verschlang den Inhalt und lief voller Freuden mit dem Zwillings-Exemplar und Einem Kupfer zü Hippel, um selbige bis zur Erhaltung eines Briefes zu deponiren. Dieser Brief kam auch den 24sten d. in aller Frühe an. Ich war zu Mittag mit meinem Sohn zu Hippel eingeladen und konnte nunmehr das eventuelle Depot zu einem von Ihnen selbst ihm zugedachten Geschenk bestätigen. Er ist ein außerordentlicher Liebhaber von Gemälden und Kupfern, hat seit wenigen Jahren eine ziemliche Sammlung von gelehrten Köpfen angefangen, auf deren Fortsetzung er sehr erpicht ist — besitzt ein seltenes Original von Rousseau, das dieser dem Lord Marschall verehrt. Sie können leicht denken, wie vergnügt er ein so schönes Denkmal Ihrer Freundschaft aufgenommen. Ich habe Ihre Schrift schon dreymal durchgelesen, das zweitemal mit Auslassung des Briefes an Hemsterhuis, zu dessen Verstand ich den Aristée zu Hülfe nehmen muß. Mit Ihrem Entschluß, dem Mendelssohn zuvorzukommen und mit der Art, den statum causae darzustellen, bin ich vollkommen zufrieden. Die Aufnahme mag gerathen, wie sie will, so ist Ihre Absicht und Ihr Gang in dieser Sache aufrichtig und interessant. An Dichten und Trachten hat es über Ihr Problem seit Mittheilung desselben nicht gefehlt; ich habe auch ein paar Wochen während meines Stillschweigens versucht, und mehr als einmal versucht zu schreiben. Aber Wind und Wetter haben auch vermuthlich, wie auf die dießjährige Erndte, in meine kleine Welt

gewirkt. Ehe ich Ihnen mehr über Ihre Schrift schreibe, liebster Jacobi, lassen Sie dem Weizenkörnchen Zeit, zu verwesen oder zu keimen, damit es Frucht bringe. Ihr Problem soll der Brennpunkt meiner Metakritik über den Purismus der Sprache und Vernunft seyn — denn ich meyne den Schlüssel zu allen Dunkelheiten in Spinoza und unserm Kant gefunden zu haben, oder wenigstens auf die rechte Spur gekommen zu seyn. Was Pope von Schönheiten sagt, gilt eben so gut von Wahrheiten. Zufall hilft mehr als die größte Sorgfalt. **For therés a happinefs as well as care.** Durch ein eben so blindes Glück bekomme ich den 25sten an eben dem Tage, wie ich Ihre Schrift erhielt, drey Quartanten aus England. Wie ich auf diesen Einfall gekommen war, wußte ich selbst nicht mehr. Der Kaufmann, ein guter Freund, hatte sich selbst nicht die Rechnung so übertrieben vorgestellt, und ich hatte obenein das Gelübde auf meinem Herzen, kein Buch mehr für mich, sondern höchstens für meine Kinder zu kaufen. Sie können also leicht denken, daß meine Cardinal-Tugend über die gegen sie begangene Untreue ein wenig aufgebracht war. Unterdessen belief sich der Bettel auf nicht mehr als einen einzigen Monat meines Gehaltes — und dieß schien mir für eine gute Lection nicht zuviel.

Ich hatte den 1sten Theil von Monboddo's Werk über die Sprache eben nicht mit vielem Beyfall gelesen, und sehr lächerliche Recensionen von seiner Ancient Metaphysicks, und dieß war eben der Apfel meiner Lüsternheit. Zu meinem noch größeren Leidwesen seh'

ich, daß der 1ste Theil 1779, der II. 1782, der III. 1784 erschienen, und wenigstens noch einmal soviel Theile zu erwarten sind. Vorigen Sonntag fing ich an, dieses Buch zu lesen, weil es mir nicht möglich war, an Sie zu schreiben, und je weiter ich im ersten Theil komme, je mehr freue ich mich, und bilde mir fast ein, an diesem Werk ein Organon und Instrument zu meiner Metakritik — der lieben Cardinal-Tugend zum Possen! — gefunden zu haben. Der dritte Band handelt von der vegetabilischen und animalischen Natur des Menschen, folglich der 4te von seiner intellectuellen; und der letzte wahrscheinlich von Gott und der Natur. Ich will mit Freuden 3 Guineen fertig halten, um das Ende einer solchen Metaphysik, wie diese ist, zu erleben; wenn ich mich nicht wieder in meiner Rechnung betrüge.

den 3ten October.

Kant ist mit Ihrem Vortrag und dem Inhalt der ganzen Aufgabe sehr zufrieden. Aus dem System des Spinoza hat er niemals einen Sinn ziehen können; und mit Kraus ein Langes und Breites drüber gesprochen, der aber Ihre Schrift noch nicht gelesen. Herzlichen Dank, Gruß und Kuß von Hippel. Er liest sehr langsam und war noch nicht fertig, wie ich ihn das letztemal besuchte.

Der Accise-Einnehmer Brahl übersetzt Mirabeau's schönes Buch über den Cincinnatus-Orden, wozu ich ihn aufgemuntert, und im Nothfalle meine Unterstützung versprochen habe.

Mein Monboddo ist ein wahrer Misthaufen, aus dem ich kaum eine Perle herausscharren werde. Scheff-

ner hat mir vorgestern das ganze deutsche Museum zugeschickt, um Ihre Beyträge aufsuchen zu können. Da liegt Michaelis Dogmatik, an der Kant soviel Geschmack gefunden. L'inconnue, histoire véritable. Was für ein Nahrungssaft aus solcher Diät entstehen kann, läßt sich erachten. Nichts schmeckt, nichts will herunter, und ich komme nicht vom Fleck. Gott lasse Ihnen viel Freude an Ihren lieben Kindern erleben. Mein Sohn empfiehlt sich seinen künftigen Freunden. Erfahren Sie etwas aus Paris und was zur Geschichte Ihrer Schrift gehört, so entziehen Sie es mir nicht. Wenn ich ja noch etwas zu schreiben im Stande seyn sollte; so wird es in Rücksicht darauf seyn. Bisweilen verzage und verzweifele ich an mir selbst.

Damit ich die Post nicht versäume, muß ich nun schließen. Ich umarme Sie und ersterbe

der Ihrige J. G. H.

---

17. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 13. Oct. 1785.

Daß Brahl unter Ihrer Aufsicht das Buch vom Cincinnatus-Orden übersetzt, macht mir eine große Freude, und hat den Gedanken in mir erweckt, daß eben dieser wackere Mann auch wohl das Buch sur la vie et les ouvrages de M. Turgot übersetzen könnte. Ich will ein Exemplar davon nächsten Posttag mitschicken. Die Nachricht, daß ich es übersetzen wolle, rührt von einem meiner Freunde, dem Grafen von Sickingen, her,

der dadurch meinem guten Willen die Nöthigung bey=zufügen meynte. Darum ist auch das öffentliche Aus=schreyen dieser Nachricht durch einen Chemiker, (Crell) verrichtet worden, welches drollicht genug war. Es wäre gut, wenn für uns Deutsche dem Buche eine et=was andere Gestalt gegeben würde. Die theils kleinen, theils unpersönlichen Umstände von Turgot's Leben müßten abgesondert werden, und gewisse Details sei=nes Ministeriums wieder. So zerfiele das Buch in drey Theile, und der große Mann stände reiner und natür=licher da. Der französische Herausgeber ist ein gewis=ser Du Puy, dessen Geist gar nicht dazu gemacht war, die organische Kraft eines solchen Stoffes zu werden. Lassen Sie, liebster Hamann, meinen Vorschlag Ein=gang finden, wenn es immer möglich ist. Sie höben mir wirklich einen Stein vom Herzen.

Das schlimme Wetter hat uns hier viel zu schaffen gemacht. Mir ist das Stürmen mehr als alles zuwider, und es macht eine fürchterliche Wirkung auf meine Ner=ven. Die Natur kommt mir dann vor, als wenn sie betrunken wäre und Händel suchte. Solch ein Stür=men hatten wir vor 14 Tagen und ich habe zwei Bäu=me dabey eingebüßt.

Was zur Geschichte meiner Schrift gehört, sollen Sie alles genau erfahren. Von den Berlinern erwarte ich das Schlimmste, und alle Schliche, welche der dort herrschende Geist der piae fraudis nur ersinnen kann. Nach dem letzten Stücke der dortigen Monatschrift muß ich sogar erwarten, daß sie mich als einen Martini=

sten, Lavaterianer, Popisten, sorglich warnend, angeben werden. Etwas Furcht vor meiner nicht scheuen Feder möchte sie vielleicht noch mäßigen.

---

18. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 23. Oct. 1785.

Sie erhalten, mein lieber Jonathan, mit diesem Brief nichts als ein freundschaftliches Geschwätz wie Kraut und Rüben durcheinander.

Am letzten Sonntage ließ die Baronesse meine Lisette Reinette einsegnen, oder wie man es hier nennt, confirmiren. Ich hielt meine Andacht, und schickte Mutter, Bruder und Schwestern als Zeugen hin, schrieb an Scheffner, dem ich Antwort und Dank schuldig war, dachte mit Wehmuth an Hill, der seine Schülerinn wohl nicht mehr sehen würde. Den Montag beym Erwachen dachte ich wieder mit Kummer an ihn, weil ich seit seiner Abreise aus Wien nichts mehr erhalten hatte. Donnerstags gegen Abend kommt Hill selbst, dicker, feister und gesunder, mit lauter guten Nachrichten, worunter die zärtliche Sorgfalt, welche Lavater und Herder und besonders des erstern Freunde in Welsch- und dem halben Deutschland ihm erwiesen, mich bis in die Seele gerührt.

Gestern speisten wir bey Hippel und beym Dessert wurde ich herausgerufen, und lief nach Hause

mit dem mir zugebrachten ersten Exemplar der Mendelssohnschen Vorlesungen über das Daseyn Gottes, das mir Brahl, mein alter Freund, zuschickte. Ueber diesem Buche bin ich gestern beynahe eingeschlafen.

Heute speist meine älteste Tochter mit ihrem ersten Schulmeister Hill, Raphael Hippel und Louischen Milz, einer Vetterin und Schülerin von Hill, bey mir. Hill hat sich zu Rom im Arabischen ziemlich zu üben Gelegenheit gehabt. Mein Hanns Michel stand vorigen Montag um 4 Uhr des Morgens auf. Anstatt in seinem Herodot oder Homer zu studiren, ertappe ich ihn über einer arabischen Grammatik, und daß er sich übt die Buchstaben nachzumalen, vermuthlich aus Ahndung. Wie es in meinem Kopf und in meinem Hause spukt, können Sie sich kaum vorstellen. Nun geh' ich in die Kirche, um den zweiten Theil der Eucharistie, Gott weiß wie? und wie lange? nachzuholen. Es war mir nicht möglich, den ersten Theil vor 8 Tagen zu Ende zu hören. Ach! die Schwätzer an heiliger Stätte, und die rabbinischen Vorlesungen, ut mihi saepe Bilem, saepe jocum —
demohngeachtet lohnt es immer noch, in des Herrn Haus zu gehen, und den öffentlichen Versammlungen beyzuwohnen.

des Abends.

Jetzt bin ich gegen das Ende des zweiten Bandes in meinem Monboddo. Der Anfang des dritten fängt sich mit einer Geschichte der Metaphysik an,

auf die ich äusserst neugierig bin. Sobald ich mit diesem Buch fertig seyn werde, wird Ihr Spinoza-Büchlein, wie's Claudius nennt, mein einziges Studium seyn.

Eilen werd' ich und kann ich auch nicht; versprechen kann ich auch nichts: aber das Meinige will ich mit allem Vermögen thun, es mag nun herauskommen, was da wolle. Rechnen Sie auf weiter nichts als einen urceum.

Ihren Beyträgen zu Gefallen kam mir die Lust an, das deutsche Museum durchzulaufen. Ich habe mehr von Ihnen vermuthet zu finden. Die beiden ersten Stücke machen meines Wissens den 1sten Band Ihrer vermischten Schriften aus. Hernach find' ich 1781 wieder ein Fragment über Recht und Gewalt, das Sie mir mit ein wenig Animosität gegen den Merkur geschrieben, und mit ein wenig Laune gegen das Museum scheinen abgebrochen zu haben. Ich bin mehr auf Wieland's Seite, und die herrliche Stelle, welche Sie selbst ausgezogen haben, daß hinter dem minimo von Weisheit eine in allen Regierungen hinter der Scene spielende und stark in die Augen leuchtende Theokratie sey, ist für mich ein recht evangelisches und christliches Senfkorn, trotz aller der sophistischen Erde, in die es verscharrt ist, ein ächter Diamant auf einem Misthaufen. — Die beiden letzten betreffen des Mirabeau großes Werk, und sind von 1783. Ich habe alles nur mit den Lippen kosten müssen.

Das Vergnügen, womit ich in weniger als 14 Tagen die 16 Bände durchgewandert, wie Hill Italien und Deutschland und die Schweitz, ist für mich unaussprechlich gewesen, und hat mich mit einer Art von Heimweh in Ihre Gegenden mit Sinn und Geist versetzt.

Dem Himmel sey Dank für die guten Nachrichten von unserm B. Gott helfe der Familie gesund und glücklich zur häuslichen Ruhe, und zum vollen Genuß der Zufriedenheit, die ich Ihnen tagtäglich wünsche. Mein Magnet wirkt, aber mit beyden Polen. Er hat's angefangen, und nicht ich. Meine Reise ist eine Gewissenssache für mich, sie ist Schuld und Pflicht in Ansehung meines Wohlthäters, meiner Freunde, meiner selbst und meines lieben Sohns, zu dessen Bildung und Lebens-Erfahrung ich gern alles was ich kann und vermag, beytragen möchte. Gesetzt, daß sich auch Jedermann seines Urtheils und seiner vorgefaßten Meynung von mir schämen müßte: so ist dem Reinen alles rein, und die Vorsehung wird auch die Weisheit ihrer Wege zu rechtfertigen wissen. Ich sage es Ihnen also zum letztenmal zum voraus, daß Sie an mir einen armen alten Mann sehen werden, der, ohne allen Umgang noch Weltkenntniß, bisweilen gar nicht denken und kein kluges Wort vorbringen kann, seine Verlegenheit auch andern empfinden lassen muß, mit dem lebhaftesten Bewußtseyn dieser Unvermögenheit, ohne dem Uebel abhelfen zu können, wenn er scheu geworden ist.

Kraus sagte mir, daß Kant sich vorgenommen, Mendelssohn zu widerlegen, und den ersten Versuch

einer polemischen Schrift gegen ihn zu machen. Er hätte ihm aber gestanden, daß es ihm eben so wie Mendelssohn gehe, und er Ihre Auslegung so wenig als den Text des Spinoza sich selbst verständlich machen könne. Mir selbst scheint der reine helle Kopf des Kabbalisten und Cartesianers noch eine sehr willkührliche Voraussetzung. Ich will erst mit meinem Monboddo fertig seyn, und dann zum Spinoza wieder zurückkehren. Aus dem Protokoll meiner Briefe können Sie die Lage meiner Seele und Umstände, von denen ich nicht Herr bin, beurtheilen.

Kant werd' ich, wo mir immer möglich, auf den Sonntag besuchen. Er war sehr neugierig Ihre Schrift zu lesen, ehe er sie im Kayserlingischen Hause abgeben würde, und schien mir auch mit der Art, wie Sie den statum causae exponirt, und dargestellt hätten, vergnügt zu seyn. Mehr konnte ich damals nicht herausbringen.

In meinen Augen ist schon Spinoza's Aberglauben an die mathematische Form ein Blendwerk, und eine sehr unphilosophische Gaukeley. Mit der Untersuchung der 15 Erklärungen und Grundsätze fällt das ganze erste Buch der Ethik über den Haufen. Ein solcher Streusand trägt kein Gebäude, kaum ein papiernes. Die tabula votiva bleibt also: Metakritik über den Purismum der Sprache und Vernunft in philologischen und philosophischen Billets doux oder Liebesbriefchen. Sie merken wohl, daß ich zwei der verdientesten Männer aufs Korn habe, und daß ich keinen von beiden belei=

digen, sondern ihre der guten Sache nachtheiligen Vorurtheile gern mit leichter Hand und dem Stabe Sanft, im Spielen, oder wie der Prophet sagt, mit dem Geräthe eines thörichten Hirten berühren möchte, zum bloßen Besten kluger und würdiger Leser, denen mit einem Sapienti sat! gedient wäre, und auf bessere Spuren geholfen werden könnte. Mit Herder bin ich ganz einig, daß unsere ganze Vernunft und Philosophie auf Tradition und Ueberlieferung hinauslaufe. Ich habe aber zu frühzeitig mein *Εὕρηκα* Ihrem archimedischen Motto entgegengesetzt, und es kommt noch auf den Versuch an, ob der Schlüssel zum Schloß passen wird. Wozu eilen? Mendelssohn wird es auch kaum mit seinem zweiten Theil, und Kant werd' ich selbst und durch andere aufmuntern. Ich werde mich nicht eher erklären, als ich selbst mit meinen Gedanken und Versuchen im Reinen bin, und dazu brauche ich Zeit, Geduld und Nachsicht. Bey mir ist weder von Physik noch Theologie die Rede, sondern S p r a c h e, die Mutter der Vernunft und Offenbarung, ihr *Α* und *Ω*. Sie ist das zweischneidige Schwert für alle Wahrheiten und Lügen. Lachen Sie also nicht, wenn ich das Ding von dieser Seite angreifen muß. Es ist meine alte Leyer, aber durch sie sind alle Dinge gemacht. *Γνῶθι σεαυτὸν.*

den 29sten October 1785.

Unser Licent ist diesen Nachmittag geschlossen. Die französische Colonie feyert ihr Jubiläum, und der General . . . wird mit allem Pomp beerdigt. Seit gestern

haben wir endlich heiteres Wetter bekommen. Mein ganzes Haus ist mit der halben Stadt mitgelaufen.

Jetzt gehen die Salven und Kanonenschüsse über des —. Ich sahe diesen Morgen mit einem ähnlichen Abscheu in eben der Straße, wo der Pomp durchgegangen, eine alte Schindmähre liegen, die gefallen war. Er war als der ärgste Menschenquäler bekannt, der seine Leute, wie das Vieh behandelte, und soll auf seinem letzten Lager mit Gott expostulirt haben, warum er ihm solche Schmerzen auflegte, da er doch Niemanden etwas zu Leid gethan. Ein Bedienter, der einige Nächte gewacht und schlaftrunken geworden war, mußte den Morgen drauf neben seinem Zimmer abgeprügelt werden, und bey jedem derben Hiebe hat der Barbar sein herzliches Wohlgefallen bezeigt mit einem: das ist brav! — Quiescat in pace. — Für die mir und meinen Freunden zugedachten Exemplare des Spinozabüchleins danke ich in ihrem und meinem Namen, und ich werde denselben eine unerwartete Freude damit machen, sobald sie ankommen.

Auf Anfechtungen von B., aus müssen Sie sich freylich gefaßt machen. Uns Preussen sind sie gleich Samaritern, Philistern, und dem tollen Pöbel zu Sichem, oder sollten es wenigstens seyn, wenn wir Patrioten oder Kinder des Königreichs wären, nicht Vasallen des Churfürsten, noch Nebenbuhler des Kaisers. Wenn Sie, liebster Jacobi, Ihre nicht scheue Feder furchtbar machen wollen, so fürchten Sie sich selbst davor, nicht vor der Zeit ein Schwert daraus zu machen.

Bis jetzo ist alles gut, löblich und rechtmäßig in Ihrem ersten Schritt, den Sie gethan. Ihr Spiel ist groß und ehrlich; verderben Sie es durch keinen übereilten Zug. Eckelnamen sind keine Gründe; und an Mendelssohns Antwort muß Ihnen vornehmlich gelegen seyn. Herr! Herr! sagen ist so wenig ein Beweis, als Voltaire's Dieu, eine Widerlegung des Systems de la nature.

Ich wünschte also Ihnen die größte Gleichgültigkeit gegen alle Conföderirten und Secundanten des Rabbi zu B., die Sie zeitig genug und mit desto mehr Nachdruck abfertigen können. Hierin besteht mein ganzer freundschaftlicher Rath quoad formam, bis ich zur Materie und Sache selbst kommen werde, welche mir im Grunde, wie ich schon Ihnen zu verstehen gegeben, auf eine bloße Logomachiam hinauszulaufen scheint, oder auf eine optische Täuschung unsers Vernunftorgans, wie unser lieber Kant seine Leser, aber nicht sich selbst, lehrt; weil wir ohne Unterschied von Autor, Leser und Kunstrichter uns der Vernunft rühmen bey dem größten Mangel ihrer Ausübung und Gerechtigkeit. Der Nachtwächter ruft: Ihr Herren, laßt euch sagen — und ich gehorche. Gute Nacht.

Dom. XXIII.

Sturmwinde, die sein Wort ausrichten, sagt der Psalmist 148, 4. 8. Mit Freuden thun sie seinen Befehl, und sind bereit, wo er ihrer bedarf auf Erden; und wenn das Stündlein kommt, lassen sie nicht ab — las ich diesen Morgen im Sirach 40. 37. Wenn diese

rauhen Engel ein paar Ihrer Bäume zum Lob ihres Herrn nöthig gehabt, so müssen Sie nicht gleich die liebe Mutter Natur, wie Eli die Hanna, im Verdacht haben. Oben auf dem Mastbaume zu schlafen, so weit geht nun wohl mein dithyrambischer Geschmack nicht. Aber hinter meinem Ofen oder in meinem Bett kommen mir auch die Elemente, wenn sie durch einander gehen, wie die Saiten auf dem Psalter, und ihre Concordia discors recht schrecklich angenehm vor, daher ich auch gern bey einem starken Ungewitter mein Hausgesinde mit dem alten Liede Joh. Frank's, der ein Landsmann meines Vaters war, ein Lausitzer, aufmuntern mag.

Ihr lieber Turgot wird mir herzlich willkommen seyn. Nur besorge ich, daß mich meine Freunde so sehr an das Nehmen verwöhnen, daß ich darüber vergesse das Geben und die Seligkeit desselben beynahe verliere. Sie sind doch wohl so gütig, mir des lieben jungen Paars glückliche Heimkunft zu melden. Ich denke, daß ich doch ihm soviel Zeit lassen muß, sich zu besinnen und zu sich selbst zu kommen. Hippel erinnert sich Ihrer mit einem Enthusiasmus der Freundschaft. Er muß wegen kranker Augen sich enthalten, und er hat bey aller seiner jovialen Lustigkeit einen noch stärkern Hang zur Melancholie und Schwermuth.

---

19. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 3. Nov. 1785.

Herzlich geliebtester Freund und Jonathan!

Ich schreibe diesen Brief, da Candidat Innisch mit Raphael und meinem Michael in der einen Stube den Sophokles exegesirt, und Candidat Hill in der andern die Anfangsgründe des Claviers meinen beiden jüngsten Mädchen vordeclamirt; und mehr Stuben hab' ich im Winter nicht. Gottlob, daß ich von meiner Kindheit an zum Tumult beym Arbeiten gewöhnt worden bin.

Ich habe vorgestern den Aristée des Hemsterhuis mit soviel Vergnügen durchgelesen, daß ich mir vornahm, meinen Dank dafür ausdrücklich zu wiederholen, und bin heute durch neue Gaben für mich und meine Freunde dazu verpflichtet.

Vorgestern besuchte ich Kant, er gab mir den Brief des Mendelssohn zu lesen, mit dem er ihm seine Vorlesungen zugeschickt unterm 17ten October. Ich versprach ihm, keinen Mißbrauch davon zu machen, und muß Ihnen im Vertrauen sagen, daß man dort über Ihr Büchlein sehr erbittert und aufgebracht zu seyn scheint. Dieses melde ich Ihnen mit wiederholter Bitte, sich nicht aufbringen noch in Harnisch jagen zu lassen, sondern desto gleichgültiger zu seyn. Kant wunderte sich selbst. Er hat Hippeln schon diesen Brief mitgetheilt, der mir nicht eine Sylbe davon gesagt, und sich über

Kant's Vertraulichkeit wundert. Sie merken hieraus das Verhältniß des Politici gegen den Philosophen und Philologen, nicht eben zu unserm beiderseitigen Vortheil. Kant hat sich vorgenommen, mit aller Kälte sich in einen Gang mit Mendelssohn einzulassen, woran ich viel Antheil nehme, und ihn dazu aufgemuntert habe. Eine kleine Diversion kann Ihrer guten Sache auch nicht schaden. Ich bitte also nochmals, enthalten Sie sich, entziehen Sie sich, soviel Sie können. Man versteht Sie nicht, und hierin sind Sie mit Kant und vielleicht dem Prediger in der Wüste in gleicher Verdammniß. Versteht man sich selbst? Lavater kommt auch in den Brief vor. Man findet in Ihrem Spinozabüchlein, wie es Claudius nennt, des Spinoza Kopf, Herder's, Torso und Göthen's Zehen.

Umarmen Sie B. und seine Mariane. Gottes Segen über Sie und die Ihrigen! Alles übrige versteht sich von selbst, wird sich zu unserer allerseitigen Befriedigung entwickeln. Verachten Sie meinen guten Rath nicht, langsam zu Werk zu gehen, und erst Mendelssohns Antwort abzuwarten, auch von meiner Vertraulichkeit blos einheimischen Gebrauch zu machen.

Die Wahrheit offenbart sich nicht im Sturm noch Feuer, noch Erdbeben, sondern ἁδὺ τὸ ψιθύρισμα, ein sanftes Säuseln ist ihre Stimme. Sobald ich kann und was habe, mehr von Ihrem

alten treuergebenen J. G. Hamann.

20. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 12. Nov. 1785.

Sie werden, herzenslieber Jacobi Jonathan, wieder mit einem Briefe von mir heimgesucht, wie wir heuer von Gewölke und Regen. Wenn Sie weder Zeit noch Lust haben zu lesen, so werfen Sie ihn fort, und lassen ihn liegen, bis er schwarz wird, oder Sie Muse zu verlieren haben.

Heute wieder Sonnabend und die Woche zu Ende, ohne daß ich das geringste habe anfangen können; mit genauer Noth unserm lieben Plato in Weimar geantwortet. Ich brachte den Brief gestern Morgens selbst auf die Post, kam aber zu spät. Ohne einmal recht, als aufs Hörensagen, zu wissen, ob heut eine abgeht, hab' ich ihn meinem Joh. Michel mitgegeben.

Gestern den heil. Martin bey einer magern Ente, statt einer fetten Gans, gefeyert. Nachmittags bin ich zu Hause geblieben, das mir mein müssiger Posten und die Nähe des Licents füglich erlaubt, und hierin ist mir mein Loos lieblich gefallen. Da kam ein junger guter Mensch, der sich den ganzen Sommer auf dem Lande aufgehalten, brachte mir einen Curländer, der von Leipzig nach Hause geht. Wenn ich schon einmal aus meinem Cirkel herauskomme — Kurz, es wurde aus allem nichts.

Was ich gestern und seit vielen Wochen mir vorgenommen, hab' ich heute zum Frühstück genossen. Meines lieben Alcibiades Buchholz Briefwechsel von

Anfang bis zu Ende wiederholt, numerirt, und in der größten Ordnung reponirt. Daß diese Arbeit nicht ohne Rührung und Zufriedenheit und einige Wehen der Sehnsucht und der tiefsten dunkelsten Gefühle im Grunde des Herzens hat abgemacht werden können, darf ich Ihnen nicht sagen. Ich erwarte mit jedem Posttage einen Wink von seiner glücklichen Heimkunft, wenigstens von Ihnen, als dem nächsten Paranymphen unserer Freundschaft.

Mein Verbot, nicht eher an mich zu denken, bis er in Ruhe gekommen sey, macht mir das Stillschweigen zum Gesetz und Gebot. Ich beschwöre Sie also, lieber Jonathan, Ihn nicht eher zu wecken noch zu regen, als bis es ihm selbst gefällt; aber Nachricht erwarte ich durch Sie von seinem und seiner lieben Mariane Glück und Wohl, so gewissenhaft und umständlich, als ein Augenzeuge sich selbst Rechenschaft geben kann, von dem was er sieht und erfährt.

Reichard, mein Ariel, ist den 5ten d. glücklich angekommen. Alles gut, und auf dem vorigen Fuß. Nun denke ich mit Wohlgefallen an Berlin, das nicht mehr Babel in meinen Augen ist, weil ich nunmehr Einen Freund habe, woran es mir seit seiner Abwesenheit gefehlt.

Vorgestern hatte ich einen vergnügten Mittag bey unserm Hippel. Der Wanderer Hill aß mit; auf einmal fällt ihm eine Bauernhochzeit ein, 6 Meilen von hier, wo er eingeladen worden. Er läuft auf einmal weg, ohne Abschied, um 5 Meilen noch denselben Abend

zu bestreiten, die übrigen 3 gestern als zum Hochzeitmahl, und will heute wieder in der Stadt seyn. Aus diesem Zuge können Sie leicht urtheilen, wie sauer es mir bisweilen wird, diesen Bucephalus-Kopf im Gleise zu erhalten.

Hier begegnete mir ein ganz vermaledeyter Streich in einer königlichen Dienstsache, den ich Ihnen erzählen muß. Mein ganzes Amt besteht in Hütung des Packhofes, welche eigentlich von meinen unter mir stehenden Licentträgern abhängt, und in Bewahrung und gehöriger Auslieferung aller Beschläge, wozu ich eine besondere Depotkammer habe, und für die ich haften muß. Kurz vor dem Essen kommt der Aufwärter von der Provincial-Direction und verlangt gegen Quittung einen versiegelten Sack mit Sachen, die auf einer kleinen Stadt beschlagen worden, bereits im März. Verdrießlich über den Vorfall, der selten und desto ungelegener kommt, gab ich ihm die Schlüssel, und bitte ihn, an einen von denen, die in meiner Amtsstube arbeiten, die Sache herauszugeben; werfe mich aber geschwind in Kleider und laufe selbst nach. Der Aufwärter kommt mir schon entgegen, mit der Nachricht, daß man nichts finden kann. Ich zu meinem Register, wo ich das Protokoll eingetragen finde, und noch offen. Jede Sache, die ich schon suchen muß, ist gleich in meinen Augen verloren, und dann kommen mir gleich ein Dutzend Arten und Weisen in Kopf, wie selbige hat verloren werden können. Mit einem male verliere ich dann alle Besonnenheit, weiß von meinen Sinnen nicht. Es

war nicht mehr als ein einziger versiegelter Sack, der es nicht seyn könnte und sollte, dennoch es wirklich war. Kurz die schrecklichste Angst einer halben Stunde löste sich, nachdem ich mit Gewalt und gleichsam bey den Haaren zu einem Augenblick kalter Ueberlegung gebracht war, in Scham und Gelächter über meine Blindheit auf. Dieser Naturfehler ist aber unheilbar, und macht mich zu allen, besonders kleinen Geschäften untüchtig; vielleicht gemeiner unter den Leuten, welche Philosophen heißen, nur wirkt er bey mir auf eine epileptische Art. Daß man sich Dinge, die weder sind noch seyn können, als wirklich vorstellt und gleich Theorieen fertig hat, die Wunder seiner eigenen Einbildung zu erklären, und wahrscheinlich zu machen, figmenta als Data voraussetzt, und sich in Schlüssen darüber verliert, daß man sich nicht wieder herausfinden kann. Ich präge mir alle dergleichen Vorfälle so tief wie ich nur kann, und in mancherley Gestalt und Methode ins Gemüth; aber alles ist umsonst.

Auf dieses Leid folgte noch eine kleine Freude von anderer Art. Mein Johann Michel brachte mir die Abhandlung eines D. Hufeland mit über den Grundsatz des Naturrechts, die Kant erhalten, und die ihn hauptsächlich angeht. In dem Versuch habe ich die ganz unerwartete Ehre, unter den neuesten Schriftstellern über das jus naturae sechsmal mit allem Glimpf und mehr als ich verlangen kann, feyerlich citirt und allegirt zu werden mitten unter den Grotiis, Puffendorfiis, Hobbiis, Vatteliis, Schmausiis u. s. w. Was meynen

Sie dazu? Befördert ein solches Dessert nicht die Verdauung? Ich habe das gefährliche Buch kaum eine Stunde in meinem Hause behalten, und den Ueberbringer gleich damit fortgeschickt, mir blos die Freude gemacht, an den Fingern abzuzählen, wie oft mein Name mit Schwabacher gedruckt vorkommt. An der Materie nimmt der Prediger in der Wüste weiter keinen Antheil.

Wie Kant noch Magister war, pflegt' er oft im Scherz zu erzählen, daß er immer Happelii relationes curiosas lesen müssen vorm Schlafengehen. Darnach kam die Reihe an Basedow's Philalethie u. s. w. Ich besorge, daß meine relationes curiosae Sie auch ermüden; dennoch muß ich Ihnen noch erzählen, was der heilige Martin gestern für Freude in mein Haus gebracht, die ich meinem Johann Michel zu verdanken habe, und er zum Theil mir.

Er kommt ganz bestürzt zu Tisch, der nur Mittags bey uns gedeckt wird. „Nun mein Sohn", — Väterchen! ich habe ein großes, großes Geschenk bekommen. Hippel hat seinem Raphael und meinem Michel diese Woche ein gleichförmiges Kleid bestellt. Davon hatte ich schon Wind, ich konnte mich also auf nichts mehr besinnen, was ihm fehlen könnte, noch wo es herkommen sollte. Ich wurde verdrießlich weiter zu rathen, und sagte mit einiger Hitze: Junge! rede: von wem? wie? was? Ein Plinius ed. Harduini in folio von Nicolovius; ich mußte ihn annehmen; so und so hat ers mit mir gemacht 2c.

Liebster J. ohne Ruhm zu melden, bin ich sehr genau, alles in Einnahme und Ausgabe zu bringen, schreibe jeden Besuch, den ich bekomme und abstatte, in meinen Hauskalender. Daher weiß ich sehr genau, daß den letzten Juli Dom. X. p. Tr. ein feiner junger Mensch, den ich nicht kannte, zu mir kam. Seine Verlegenheit machte mich ungeduldig, daß ich ihn etwas dringend frug: womit ich ihm dienen könnte? Ich hatte eben einen Brief unter Händen. Er bat mich ganz gerade, daß ich ihm wo möglich, im Englischen oder Griechischen Stunden geben möchte. Dieses außerordentliche Vertrauen gefiel mir, und ich hielt der Mühe werth, den Jüngling näher kennen zu lernen. Ich benahm ihm gleich sein Mißverständniß, daß ich spät mich mit einigen Sprachen abgegeben hätte, nicht weit darin gekommen, und von Tag zu Tag das Wenige allmählich vergäße, wenigstens die Erfahrung gemacht, wie man auch mit dem kümmerlichsten Gedächtniß sich in Sprachen forthelfen könnte; bedauerte die Abwesenheit meines Hill, der in diesem Fache lebte und webte, schlug ihm meinen Joh. Michel vor, der eben die Hundstage auf dem Lande feyerte. Sie kannten sich einander, und sahen sich alle Tage in Stunden bey Kant. Er schien mit diesem Rath zufrieden, und ich wars noch mehr, einen neuen Freund und Gehülfen für meinen Sohn an ihm gefunden zu haben. Der Name und das Haus seiner Eltern war mir bekannt, weil ich in der Nachbarschaft vormals gewohnt. Daß sein Vater eine der größten Stellen hier gehabt, die Hippel sich vor

seinem jeßigen Posten wünschte; seine beyden Eltern wären gestorben, meldete er mir. Er hätte noch 2 Brüder, die Zwillinge wären, und eine jüngere Schwester außer einer bereits Verheiratheten. Die 3 Geschwister lebten gemeinschaftlich mit ihrer alten Tante. Er hätte sich der Theologie gewidmet; dieß fiel mir eben so sehr auf, weil Leute von Vermögen und einem gewissen Stande selten sich zu diesem Studio entschließen. Seine beiden Zwillingsbrüder studirten auch, aber ihre Wahl wäre noch nicht entschieden, einer hätte Lust, ein Buchhändler, der andere ich weiß nicht mehr was? zu werden. Ich bemerkte ihm, daß mein Sohn auch einen Zwillingsfreund an seinem Raphael Hippel hätte, von dem er sich ungern in seinen Uebungen scheiden würde, und so wurde von mir der Grund zu dem kleinen Triumvirat gelegt.

Mein Sohn fängt das Englische an, gesteht mir bald, daß sein Commilito weiter darin wäre als er selbst, nicht nur seinen Pope und Milton lesen könnte, sondern auch im Sprechen und Schreiben geübt wäre, worin es meinem Michael wie dem Vater selbst in seiner Muttersprache fehlt, an Zeit und Lust und Muth. Ich gab ihnen meinen Shakespeare, und wie sie mit einem Stück darin fertig sind, merkt Nicolovius auch, daß er sich selbst helfen kann, besonders da er in seiner ausgesuchten Bibliothek die Eschenburgische Uebersetzung hat. Sie schränken sich aber seitdem blos auf das Griechische ein, fingen mit dem Aeschines an, haben die ersten 4 Gesänge der Odyssee zu Ende gebracht. Nico=

lovius findet eben die Leichtigkeit auf seine eigene Hand darinn fortzufahren, und auf die Woche kommt die Reihe an Theokrit.

Ich kann Ihnen nicht sagen, was der erste Besuch dieses jungen Menschen für einen ungemeinen Eindruck auf mich gemacht, aber noch weit mehr alle die Kleinigkeiten, welche ich meinem Sohn bisweilen aushole über den ganz außerordentlichen originellen Charakter dieser drey Brüder, von denen jeder seinen eigenen Gang gehen soll, bey der größten Harmonie.

Hippel hat mich zu Mittag gebeten, den Altgesellen Hill mit den beiden Burschen Michael und Raphael, dessen Bruder Samuel Hippel heute eingesegnet wird nebst dem Ernst Deutsch, der bey dem Pfarrer Fischer in Pension steht. Fischer ist der Leibprediger unseres hiesigen beau monde und meiner Freunde; für mein zartes Ohr redet er ein wenig zu sachte. Wir werden also, liebster J. Ihre Gesundheit trinken, und mit unseren Gedanken in Pempelfort und Ihrer Nachbarschaft seyn.

Mit Herder's Ideen zweitem Theil bin ich zum zweitenmal fertig geworden. Das langsame Lesen wird mir sehr sauer, und noch saurer das Urtheilen oder vielmehr die Entwickelung desselben.

Flüchtiger scheint mir an einigen Stellen dieser Theil zu seyn, auch mehr ornamenta ambitiosa die Schreibart zu haben, besonders thut mir auch der Abschnitt über die Regierungen nicht völlig Gnüge. Es fehlt aber nirgends an großen und schönen Gedanken,

die mit Würde und Anstand gesagt sind für die Bedürfnisse unserer Zeit und die Gränzen seines Berufs. Seinen Plan bin ich noch nicht im Stande zu übersehen, und vom Ganzen hängt doch der Zuschnitt jedes Theiles ab. Der lauterste und reinste Geschmack herrscht in seinen zerstreuten Blättern, und ist ein Werk der Theano. Die Ideen erfordern eine männlichere Muse, artis severae effectus. Bey seinen Amtsgeschäften, unvermeidlichen Zerstreuungen der leidigen Celebrität ꝛc. der überschwenglichen Belesenheit und Mannigfaltigkeit von Kenntnissen, ist vor dem Exegi opus die reinste Kritik summa injuria. Gewissenshalber kann ich gar nicht urtheilen, und die Liebe für die Sache sowohl als den Verfasser ist Humanität, die Alles deckt. Gott hat den Leib also vermengt, und dem dürftigen Glied am meisten Ehre gegeben; und wo ist ein Autor wie Er? ein besseres Muster aller Systeme im Großen und Kleinen?

Wenn ich über Spinoza was zu schreiben im Stande bin, so werden Sie es nicht anders als gedruckt erhalten. Zur freundlichen Nachricht: über das Gedruckte wird es mir lieb seyn, von Ihnen gescholten, getadelt und quästionirt zu werden nach Herzenslust. Werde auf Alles mit Ja oder Nein, oder mit Ja und Nein antworten. Vor= macht keine Nachrede. Heute über 8 Tage ist der letzte Sonntag des Kirchenjahres, und der Advent ist meine liebste und einträglichste Jahrszeit wegen der kurzen Tage zu meinen Opusculis der Finsterniß und Nacht, und des Sinn, Ebbe und Fluth regierenden Monds.

Wegen der Einkleidung bin ich noch ungewiß; keine Liebesbriefe eines Adonis, sondern Endymions. Der Titel ist für mich kein Schild zum bloßen Aushängen, sondern der nucleus in nuce, das Senfkorn des ganzen Gewächses. Hinc illae lacrimae, über diese Kleinigkeit erst mit mir selbst einig zu werden. Entwicklung und Ausfüllung überlasse ich den Säften des Lebens und Einflüssen der Witterung und des Himmels. Aus lecta potenter re fließt von selbst facundia und lucidus ordo, — Diese meine methodum arcanam werde ich nun freylich nicht den Bürgermeistern und Philistern der A. d. Bibliothek auf die Nase binden. Lassen sie sich mit ihrem Moses die Köpfe zermalmen.

Gottlob! die erste Handvoll Schnee, mich damit zu waschen. Das wärmt, sagt man, auf den ganzen Winter. Schwatzen hat seine Zeit, Schweigen hat seine Zeit, amant alterna camoenae. Vale et fave.

Bin mit dem ersten Theil im Turgot stehen geblieben. Brahl arbeitet an seinen Mirabeau wie eine Schnecke, und muß erst damit fertig seyn.

Erbarmen Sie sich, mein lieber Jonathan, und kühlen Sie bald mit einem Tropfen aus der Ferne Ihren schmachtenden und, wie David, des Wassers aus dem Brunnen zu B. lüsternen, Sie und alle Ihre lieben zu P. D. und M. segnenden, im Geist umarmenden, alten radoteur Johann Georg Hamann

den 14 frühe unter dem Morgensegen
meiner Kinder.

21. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 17ten Nov. 1785.

Daß Mendelssohn und sein Anhang schrecklich böse auf mich werden würde, konnte ich voraussehen, aber doch nicht so klar, als seitdem ich die Morgenstunden gelesen habe. Da Sie die Urkunden gerne leibhaftig sehen, so lege ich den Brief von Mendelssohn, womit er sein Buch mir überschickte, bey. Bald darauf erhielt ich einen Brief von Elise, den ich auch beylege, so wie meine Antwort. Wenn Sie diese etwas zu lebhaft finden sollten, so glauben Sie nicht, daß ich Ihren guten Rath darum in den Wind schlagen werde. Ich werde nichts übereilen, und Sie sollen gewiß mit mir zufrieden seyn. Wüßte ich doch ein Mittel, Ihnen ein recht wahres Bild von mir zu geben! Weil ich fast immer mit Affect handle und rede, so handle und rede ich darum nicht immer aus Affect. Die Menge tiefer Leiden hat mein Inneres zu einer eigenen Art von Unterthänigkeit zerknirscht. Nicht daß ich mir Gefühle geben und nehmen, sie nach eigener Willkühr schwächen oder verstärken könnte, sondern mir ist nur eine Fähigkeit und Fertigkeit geworden, gewissermaßen keine Notiz von ihnen zu nehmen, und ihnen zuzusehen, als wenn sie nicht zu mir gehörten. Was für sonderbare Contraste dieses erworbene Phlegma (wovon auch schon der Keim in einem angebornen Tiefsinne lag) mit meinem Feuer, wovon ich noch nicht das mindeste verloren habe, machen muß, und ihr gegenseitiges Spiel miteinander, können Sie ungefähr sich vorstellen. Mit

lauten, brausenden, unruhigen Menschen — mit auffahrenden (es sey in Begierde oder Abscheu, Liebe oder Haß) kann ich ohne Ueberwindung nicht umgehen. Verschlossene Menschen kann ich nicht lieben, weil ich selbst im höchsten Grade offenherzig bin. Unter allen Affecten, bin ich zur Rachsucht am wenigsten, und zum Unwillen am mehrsten geneigt. Aber geneigt ist nicht das rechte Wort, sondern Unwille und Eckel ist das, was ich am stärksten und Rachsucht, was ich am schwächsten empfinde. Uebrigens bin ich durchaus so beschaffen, daß ich von dem Schönen und Guten weit mehr als von dem Häßlichen und Bösen gerührt werde, folglich auch jenes mehr suche als diesem aus dem Wege gehe. Doch fange ich an, von dieser Seite einige Veränderung zu spüren, die ich dem herannahenden Alter zuschreibe. Indessen ist mir aller Calcul in etwas wichtigen Dingen noch immer eben so sehr zuwider und wird es wahrscheinlich bis an das Ende meines Leben bleiben. — So viel, für dieses mal, von meinem natürlichen Menschen.

Was die Berliner angeht, so bin ich sehr zufrieden, wenn sie in meinem Büchlein den Kopf des Spinoza, Herder's, Torso und Göthe's Zehen finden, gesetzt auch, daß sie mit den Zehen Klauen oder Krallen meynten. Es ließe sich zum größten Lobspruche deuten; denn was könnte man für einen Schriftsteller wohl schmeichelhafteres sagen, als, er denke mit einem Kopfe wie Spinoza's, athme wie aus Herder's Brust, und bewege sich, wie mit Göthe's Füßen? Die nähere

Bestimmung wird auch mir wohl mit der Zeit bekannt werden; unterdessen wird das Ding sich von selbst schon rühren, wenn es nicht in der That bloß zusammengeflickt ist; ich werde, um seine einfache Substanz und seine Unsterblichkeit darzuthun, keinen Phädon schreiben. Mich wundert, daß Sie nicht auch in Mendelssohn's Briefe vorkommen. Auf meine Verschwiegenheit können Sie sicher zählen. Ihnen gebe ich ein für alle mal die Erlaubniß, von dem, was ich Ihnen schreibe oder mittheile, nach dem Rathe Ihres Genius Gebrauch zu machen, sintemal er bey mir in einem ungleich größeren Ansehen, als mein eigener, steht. Der ganzen Menschheit in einem Menschen kann ich alles, der Weisheit, Tugend u. s. w. aber, die nur in ihm ist, blutwenig zutrauen.

Sagen Sie mir doch, Lieber, ob Sie es begreifen, daß es dem Verfasser der Critik der reinen Vernunft eben so wie Mendelssohn ergeht, und er meine Auslegung so wenig als den Text des Spinoza sich selbst verständlich machen kann.

Ich habe die Critik der reinen Vernunft von neuem vorgenommen, und kann nicht anders denken, als daß dieser Aussage eine Sophisterey unterliege.

Die Recension des Scheblimini habe ich schon vor drey Wochen gelesen, und sie höchst elend, seicht und abgeschmackt gefunden, so daß sich nichts darüber sagen läßt. Ich habe Ihre Apologie des Buchstabens H wieder gelesen, und mich bis in's Mark daran erbaut. Lieber, lieber Hamann!

22. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Nov. 1785.

Sie sind mein lieber treuer Jonathan, und nehmen mit ein paar Zeilen vorlieb.

Gestern erhielt ich zum ersten Advent die Berlinische Bibliothek. Die ganze ausführliche Recension ist nichts als ein ridiculus mus, da ich mich auf ganz andere Dinge gefreut, und fast Schlösser darauf gebaut hatte.

Hätten sie mich namentlich aufgeführt, und gewisse Stellen mir vorgerückt, so wäre der Henker losgewesen, und meine Dido hätte Himmel und Erde aufgeboten. Ich hätte reinen Wein eingeschenkt, aber auch zugleich reinen Tisch gemacht. Und was wäre das Ende vom Liede gewesen? Di bene fecere. Auf nichts läßt sich nichts antworten. Wenn Sie das Ding lesen werden, so bitte ich mir auch Ihre Meinung drüber zu sagen. Mir kommt es so lau vor, daß ich nichts damit anfangen könnte, wenigstens keine Luftmaschine zu meiner Reise.

Ist aus der Reise unsers lieben Lavater nichts geworden? Er hat seinen Sohn nach Göttingen bringen und seine Freunde in Bremen besuchen wollen. Es ist ein wahres Unglück, zu viele Freunde zu haben. Armuth und Reichthum gieb mir nicht — und die Armen sind in jedem Fall seliger.

Ihre gute Nachricht von dem guten Ansehen, mit dem mein Alcibiades zu Hause gekommen, hat mir recht

wohl gethan. Ich habe mir die Freyheit genommen, dem jungen Paar Luft und Wasser zu empfehlen. Einen wohlfeilern guten Rath giebt es nicht; demohngeachtet wär' er nicht zu verachten.

Diese ganze Woche werde ich feyern, und schmausen müssen, also zufällig auf die glückliche Heimkunft meiner Freunde vergnügt seyn, soviel mir möglich im finstern Thal.

Nun ist's hohe Zeit. Ich umarme Sie und segne Sie und alle Ihre Lieben, denen sich auch Johann Michael empfiehlt. Mein kahler grauer Kopf kann weder denken noch arbeiten, sondern ist stätig — und ich selbst krank vor Furcht und Ungeduld des Kommenden . . . und Zaudernden. Leben Sie wohl und denken Sie meiner im Besten. Vale et fave.

---

23. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 20. Nov. 1785.

In Ihrem Briefe vom 17ten, mein herzens Jonathan, finde ich neue Beweise Ihrer Zuneigung und Freundschaft, aber auch einige Symptome von Hypochondrie, welche die Krankheiten der jetzigen Jahreszeit beschwerlicher und empfindlicher machen. Werden Sie auch durch mein Gesudel angesteckt? Vor meinen Briefen graut mir selbst — und ich mache mir auch bisweilen eine Gewissenssache daraus, mich selbst und an-

dere damit zu quälen, was ehemals eine meiner besten Erholungen war.

Mit Prof. Kraus habe ich gestern beynahe halbe Abrede genommen, daß er, wenn es zum Reisen kommt, Vater und Sohn als Vormund begleiten wird. Er hat eine Ausflucht höchst nöthig, und eine ganz platonische Liebe für einen ehrlichen Schwaben in Eßlingen, Steudel, den Sie vielleicht auch kennen. Sie können sich kaum vorstellen, wie dieser Einfall auf mich wirkt. Es wird ihm leicht werden, einen Urlaub vom Minister von Zedlitz zu erhalten; nur Wege zu meinem eignen kann ich noch nicht absehen, und ich dummer Geck glaubte, daß die allgemeine Berliner Bibliothek mir ein Loch machen würde, durchzubrechen.

Die Berliner Recension scheint mir wirklich von einer Seite alle die Beywörter zu verdienen, welche Sie gegen dieselbe ausstoßen; von der andern ist sie eben so politisch, giftig und fein, daß mir dadurch die Hände gebunden sind, mir selbst Genugthuung zu verschaffen. So weit geht mein Vortheil, daß ich vollkommner Herr bin zu reden und zu schweigen; aber eben diese freye Wahl auf dem Scheidewege macht mich bedenklich, ob ich ihre Politik nicht eben dadurch vereitele, daß ich die Gelegenheit vom Zaune breche. Wo nehme ich aber Kopf und Laune her zu einem solchen muthwilligen Versuche? Ich mag so mißtrauisch seyn, als ich will gegen meine Einbildungskraft, die mir täglich Streiche spielt, daß ich gegen meine Sinne und Gefühle mißtrauisch bin, so bin ich doch gar zu sehr überzeugt, daß

man in B. empfindlich dadurch beleidigt worden, M. zum Atheisten gemacht zu haben. Ohne die geringste Abrede zwischen uns beiden mußte es Ihnen liebster J. eben so einfallen, Lessing zum Spinozisten zu machen. Vielleicht bin ich der erste gewesen, der den Rabbi Moses auf die Sprünge gebracht mit seinen Vorlesungen auszurücken. Dadurch wurde die Beschuldigung ipso facto widerlegt, und ihm zugleich die Arbeit erleichtert, den todten Freund vom Verdacht des Spinozismi zu reinigen; und so hält er seinen Einzug mit doppelten Palmen in sein Berliner-Jerusalem und frohlockt über uns beyde.

Wir können also unserm beiderseitigen Erbfeinde gar nicht einräumen, ihn seine ganze Lection zu Ende lesen zu lassen, sondern müssen über seine Vorlesungen die Epistel halten, und der Mätten eine etwas starke Vesperlection entgegensetzen. Dazu sehe ich kein besseres Mittel, als einen Hirtenbrief an den Prediger in der Wüste zu entwerfen, und ihm alles das in die Nase zu reiben, was der allgemeine Bibliothekar gern gethan hätte, wenn er es nur geburft; und durch diesen Umweg könnte ich den stummen tückischen Hunden auf das Fell kommen. Eine solche Diversion würde eine sehr heilsame Wirkung thun. Sie würden mir die Erlaubniß geben, mit Ihnen und meinem Alles zermalmenden Landsmann auf gleichem Fuß herumzuspringen.

den 5ten December.

Wie Sie nagen und kauen an dem Einfalle des Juden, dessen Vergleichung Ihrer Schrift mit dem be-

kannten Gesicht im Daniel 11 ich nicht mit seinen Worten, sondern nach meiner Art ausgedrückt; weil mir statt des Bauchs der Torso einfiel. Das Bild paßt noch besser auf sein verjährtes System, das er für eine Bildsäule hält, und seine eignen faulen Füße nicht merkt. Ein wenig zusammengesetzt, und buntscheckig ist, Ihre Composition, mein lieber Jonathan. Ihre Antwort an Hemsterhuis eine Episode. Der Anfang historisch, die Mitte metaphysisch, und das Ende wenigstens poetisch, und verräth Ihren Geschmack an dithyrambischen Schriftstellern.

Die Materialien waren Sie so gut mir mitzutheilen. Daß und wie Sie Alles zusammensetzen und schmelzen würden, davon wußte ich nichts, und davon ist auch nicht die Rede zwischen uns gewesen. Hierin besteht auch meines Erachtens nicht die Hauptsache. Ihre Freundinn, die Männin hat sie selbst aufgemuntert. Die liebe gute Ilse gefällt mir mit ihrem non putaram. Herder und ich mögen ohne Verabredung im Herzen vielleicht ähnlich gedacht haben. Ihr ganzer Spinozismus kam mir wie ein Geschwür vor, durch dessen Auf- und Ausbruch ich Ihnen Erleichterung zu verschaffen hoffte. Haben Sie meinem Rath in Ausfertigung gefolgt; so folgen Sie ihm auch in Abfertigung aller Quacksalbereyen. Sie können M. Freundschaft eben so gut wie ich entbehren.

Es soll Ihnen nicht gelingen, mich auf meine Opuscula profligata und praeludia meiner Autorschaft eitel zu machen. Kant war mit der Apologie des Buchsta-

bens H. so zufrieden, daß er mir wünschte, diesen Ton zum Muster zu adoptiren. Meine beiden Motto aus Mose nach M. Uebersetzung und aus dem Jeremias nach der Lutherschen sind wie zwei Leuchthürme für meine Predigt in der Wüste. Sie wird mir immer wichtiger und angelegentlicher durch die Berlinsche Recension — etiam ab hoste consilium, ist eine meiner alten Maximen.

Kant hat mir gestanden, den Spinoza niemals recht studirt zu haben, und, von seinem eignen System eingenommen, hat er weder Lust noch Zeit in fremde sich einzulassen. Mit Ihrem Vortrag war er sehr zufrieden, und diesen beneidet er auch dem Mendelssohn. Er ist ein sehr angenehmer Schwätzer in Gesellschaften, und könnte es noch unterhaltender für das Publikum seyn. Er liest alles Neue besonders im historischen und geographischen Fache, und hat ein sehr glückliches Gedächtniß, die schwersten Namen zu behalten.

Hippel lebt in der Welt und unter lauter Geschäften, kennt also die Gewalt der Vorurtheile und Leidenschaften mehr als das Geheimniß der Wahrheit; oder vielmehr, um die Wahrheit geheim zu halten, erlaubt er sich jedes Gegenmittel bey einer sehr lebhaften und fruchtbaren Einbildungskraft. Er ist zum Redner, Schauspieler und Staatsmann geboren. Jetzt ist sein ganzes Lebenssystem activ; er besitzt aber eben soviel Talente zu einer speculativen Ruhe als Geschmack an einer öffentlichen Würde.

Jede Autorschaft ist schon an sich eine Versuchung, es besser als die ganze Welt zu machen, oder wenigstens als sein Nächster. Lassen Sie sich die aufsteigende Hitze nicht befremden, als widerführe Ihnen etwas Seltsames. Es ist der Weg alles Fleisches, das gekreuziget werden muß sammt den Lüsten und Begierden. Nehmen Sie sich Zeit, Ihre eigenen Schriften zu studiren, so unangenehm auch diese curae posteriores sind. Es gehört viel Zeit und Mühe dazu, sich selbst, geschweige denn, einen andern zu verstehen; und man muß übersehen können, um zu urtheilen.

Melden Sie mir bald gute Nachrichten aus Wandsbeck, und haben Sie die Güte fortzufahren in dem, was zur Geschichte unserer Autorschaft weiter vorfallen möchte. Der be- und verkleidete Prediger in der Wüste wird sich selbst entkleiden, und seine Verklärung in einem armen Sünderhemde zu bewerkstelligen suchen, wie er in der Allgemeinen Bibliothek zwischen einem Zöllner und Atheisten geflochten liegt. Quiescat in pace! Wie gut wird's sich doch nach der Arbeit ruh'n! Wie wohl wird's thun! Auch Ihnen wird Ruhe Ehre seyn Jer. XI. 10. Misce stultitiam consiliis brevem. Ich umarme Sie. Gottes Segen über Ihr Haus und alle die lieben Ihrigen.

Ihr alter treuer Joh. Georg Hamann.

24. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 14. Christmonat 1785.

Da erhalten Sie, liebster J. J., wahrscheinlich den letzten Brief in diesem Jahre. —

Vorige Woche stattete ich den gewöhnlichen Besuch bey Mme. Courtan ab, wo ich Kant's Amanuensis fand, der mir sagte, daß Kant sich mit Mendelssohn nicht einlassen wollte, weil 1. die Morgenstunden ihn eigentlich nicht selbst beträfen, wie er anfänglich gedacht, und 2. weil er mit seinen eigenen Arbeiten zu sehr beschäftigt wäre.

Bey meinem Vorsatze bleibe ich noch vor der Hand, die Recension der Berliner zu beantworten. An Materie fehlt es nicht, ich bin aber meines eigenen Vorrathes selbst nicht mächtig. Ich habe mit einer Dedication an Niemand den Kundbaren angefangen, und denke mit einem fliegenden Briefe an ihn meine kleine Autorschaft zu schließen. Zum Motto der bekannte Spruch: Non fumum ex fulgore sed. — Giebt mir Gott Glück und Kräfte, mein Ideal, das in meiner Seele gährt, darzustellen, so sollen dem andächtigen Leser in Berlin die Haare zu Berge stehen vor meiner Gabe der Deutlichkeit, und sie sollen noch mehr über das Feuer als über den Rauch klagen. Aber es geht mir auch gleich als wenn die Kinder bis an die Geburt kommen, und ist keine Kraft da, zu gebären; Jer. 27. Es soll ein wahrer tractatus theologico-politicus und totius medicinae idea nova gegen alle

bisherige juristische, finanzische und welsche Quacksalbereyen in der Kunst, Menschen und Staaten zu regieren, seyn. Die Großen dieser Erde, welche sich selbst ein Jerusalem nicht schämt anzurufen, um das Heil der Welt zu bewirken, sind eben die Verderber, welche Gott und Menschen täuschen, von denen also kein Heil zu erwarten ist. Ich habe auf diese heillosen Redefiguren schon, ich weiß nicht wo, angespielt. Wenigstens will ich meinen hölzernen Arm so weit ich kann, ausstrecken, um fähigen Köpfen den rechten Weg zu weisen. Sie selbst, *συνζυγε γνήσιε*, (Phil. 4, 3.) sollen die Stimme des Prediges aus den Wolken nicht umsonst citirt haben, und über seine Erscheinung weinen und lachen, Furcht und Freude fühlen. Alea jacta est. Jenseits des Rubicons oder Cedernbaches wollen wir mehr plaudern. Um eine Stunde kommt der Schlaf mit einem Quos ego — wie Neptun mit seinem Dreyzack, und der ganze brausende Tumult verwandelt sich in eine Windstille, mit der ich nicht vom Fleck kommen kann. — —

Leben Sie mit den lieben Ihrigen recht wohl. Denken Sie quantum sufficit an Ihren zwar nicht gesunden, aber auch gar nicht kranken, sondern in glücklicher Mitte schwebenden Schwärmer, mitarbeitenden und mitleidenden Freund.

J. G. H.

25. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Dec. 1785.

Diesen Morgen, lieber herzens Jonathan, habe ich ganzer 2 Stunden gelauert auf Ihren Briefboten. Er kam nicht und ich machte mir andere Plane, borgte einen Stock und lief nach der Stadt. Eben kam ich auf das Eis bey der Ueberfahrt, da ich unverhofft den Mann vor] mir fand mit der ganzen Ladung von Einlagen. Einen Brief von dem lieben Kleuker habe ich am wenigsten erwartet, und mich lange besinnen müssen, daß ich ihm geantwortet habe. Seine Salomonischen Denkwürdigkeiten hat mir der Verleger bis auf das Titelblatt mitgetheilt. Ich habe auch selbige gelesen, aber, Dii Deaeque me perdant, wie ein römischer Tyrann an den Senat schrieb, mein Kopf ist so schwach, daß ich Alles unter den Händen vergesse. An Gedächtniß fehlt es mir noch eben nicht, aber ganz an Reputation. Ich muß das nehmen, was es mir von selbst auswirft, nicht was ich haben will, oder mir nöthig ist. Auf seine Untersuchungen freue ich mich über die Mysterien, manum de tabula aber heißt es bey mir. Vor jenen 20 Jahren lernte ich arabisch, um auf die Origines der Humanität, wie Herder es nennt, zu kommen. Nun ist mir alle Lust vergangen, und der Gaul taugt nicht mehr zu ebentheuerlichen Ritten.

Was der selige Ziehen von der hieroglyphischen Sprache sich verlauten ließ, machte mich ungemein aufmerksam. Seine ganze Astronomie und alles übrige

geht mich so wenig an, als die ganze Botanik, Chemie und andere Dinge mehr, von denen ich sehr hohe Begriffe habe, weil ich, leider, beynahe keine davon mir habe erwerben können. Also ist meine Diät auf ein einziges Gericht und Unum necessarium eingeschränkt. Auch verträgt mein alter Magen nicht mehr. Ich biete also Ihre Freundschaft auf, mich bestens bey unserm lieben Kleuker zu entschuldigen, den ich noch immer Hoffnung habe, persönlich zu kennen, und mündlich alles gut zu machen, was ich nicht mit der Feder thun kann.

Ich habe auch unserm Lavater noch nicht einmal danken können weder in meinem noch Hills Namen. Der ins Verborgene siehet, wird es thun. Versichern Sie ihn wenigstens, daß der Berliner Handel meine Freundschaft für ihn vermehrt und gestärkt hat, und daß ihm eben so heilsam wie dem heiligen Paulo ist, bisweilen gestäupt zu werden, wenigstens zum Besten seiner blinden Anhänger, die vielleicht eine solche Correction nöthiger haben, als er selbst.

Vor einigen Wochen erhielt ich einen Brief von einem Geistlichen bey Emden, der sich auch als einen Freund und Schüler unsers Johannes anmeldete, eines unbekannten Juden wegen, der über die Kantsche Philosophie seine 5 Sinne verlor, und jetzt ein Proselyt werden will. Kant und sein Exeget, der Hofprediger M. Schulz, haben gleich geantwortet mit vergoldeten Pillen. Dieser an sich unbedeutende Umstand und ein noch verdrießlicherer Vorfall gaben mir Anlaß, an

den würdigen Häfeli zu Wörliz zu schreiben, dem ich eine Antwort schuldig war auf einige sehr liebreiche Zeilen, die er meinem Hill, der bey ihm angesprochen war, mitgegeben hatte. Den IV. Advent erhalte ich von diesem rechtschaffenen Freunde eine Antwort nach Wunsch, aus der ich Ihnen folgende Stellen abschreiben muß. „Dem hiesigen Superintendenten de Ma„rees, der vor einem Jahre die lesenswürdige Schrift: „Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bösen, „herausgab, habe ich vor ein paar Wochen Ihr G. und „Sch. zu lesen gegeben. Den Jubel des 68jährigen „Mannes hätten Sie sehen sollen. Er las mir in der „Freude seines Herzens das ganze Büchlein vor, wie „wenn er mirs erst bekannt zu machen hätte. Den „Mann müssen Sie doch kennen lernen, wenn Sie kön„nen, er ist erzgelehrt in seinem Fache. Auch sein Buch „müssen Sie lesen. Sagen Sie mir's, wenn Sie's „nicht bequem bekommen können, ich will es Ihnen zu „verschaffen suchen."

Ich bin gegen Lob und Tadel nicht gleichgültig, aber sehr behutsam und beynahe scrupulös, daß beides von guter Hand komme. Mir ist der Inhalt aller Theodiceen und der Manichäismus mit allen seinen Widerlegungen ziemlich verdächtig. Häfeli's ausdrückliche Bitte und der Geschmack eines so alten Mannes reitzten dem ohngeachtet meine Neugierde. Ich erkundige mich in beiden Buchläden, ohne erhalten zu können, was ich suche. Gestern bringt mir einer meiner Emissäre von demselben de Marees eine Untersuchung der Verbind-

lichkeit der göttlichen Gesetze von der Todesstrafe des Mörders und von Vermeidung blutschänderischer Heirathen, Dessau 1771. Ich habe dieses Buch mit so außerordentlichem Vergnügen gelesen, daß ich das neueste kaum erwarten kann, und empfehle es Ihnen auch, ohne zu begreifen, wie ein so gründliches vorzügliches Werk nicht allgemeiner bekannt geworden. Es ist gegen Michaelis und Baumgarten gerichtet, und ich habe mich nicht satt lesen können. Ich habe so viel Neues, so viel Individuelles für meine Ahndungen darin gefunden, so viel Aufrichtendes an dem Beyfall eines solchen Meisters in Israel, daß ich alle Recensionen in römischen und gothischen Lettern nicht damit vertauschen wollte. Wenn seine Gottesvertheidigung auch so gerathen ist, so wird Ihnen mein Wink nicht leid thun, sich darum zu bekümmern. Oder sagen Sie mir's, wenn das Lob mein Urtheil bestochen. Ich habe wenigstens sehr merkwürdige Aufschlüsse über Hams und Onans Sünde, die Leviratehe und selbst Anticipationen über die Autonomie unserer neuesten Kritiker gefunden, und manchen andern Wind unsers Genii saeculi.

Wenn die Gottes-Vertheidigung so gut als dieses Buch ist: so finde ich gewiß Oel für meine Lampe, und Sie für die Ihrige. Es gibt nur Eine gerade Linie und Philosophie, welche zugleich die kürzeste ist. Minimum est, quod scire laboro, sagt mein alter Persius.

Haben Sie schon Pfenninger's zweiten Theil gelesen? Er thut mir Gnüge und macht mich noch lüsterner nach dem dritten. Ich drücke ihn an meine Brust,

und verzeih' ihm jetzt seine Journale: (deren Plan mir gar zu polypragmatisch vorkam und ein wenig schlimmer,) auch seine jüdischen Briefe werde ich kaum lesen können, bis er damit zu Ende seyn wird. Der Verdacht von unserm lieben Johannes könnte einem eher von jenem einfallen, denn da lag etwas mehr dahinter, bey dem mir eben nicht wohl zu Muthe war, weil die Expansion der guten Sache eben nicht mein Fach ist. Aber seine Vorlesungen haben mich völlig ausgesöhnt, und der Schein des Bösen ist doch besser als der Schein des Guten, wenn die Welt ja betrogen seyn will und muß.

Ich umarme Sie, mein lieber Jonathan, und bitte das neue Jahr gesund und heiter anzufangen ohne Kopf- und Magenweh noch Herzklopfen, sondern in der besten Harmonia praestabilita des Mir nichts, dir nichts; der den Himmel auch auf Erden schalten und walten läßt, sein Brod mit Freuden ißt, seinen Wein mit gutem Muthe trinkt, und ruht von seiner Arbeit in guter Hoffnung, daß seine Werke ihm nachfolgen werden. Non omnis moriar! Gott segne Sie und die Ihrigen, worunter ich mich und die Meinigen auch zu rechnen bitte. J. G. H.

Ich werde noch Alles anwenden, um Kant zum Schreiben aufzubringen. Haben Sie seine Recension der Ideen gelesen? und die Wirkung auf unsern Freund? Ich muß ihn so nächstens besuchen in einer Angelegenheit Hills, für den er sich interessirt.

den 29sten des Morgens.

Eben kommt die Nachricht, daß ein Holzdieb diese Nacht unsern eingefallenen Stall besucht, und den kleinen Vorrath noch kleiner gemacht. Die Domänenkammer und das Admiralitäts-Collegium von einer Seite und die Direction und Administration streiten sich, wer die Kosten zum Bau hergeben soll, darüber fällt alles ein, und geht zu Grunde. Gestern erfuhr ich, daß sämmtliche Zollbediente sich an den Kronprinzen gewandt, und ihm den Raub unserer Fooigelder und die um die Hälfte beschnittene Gratifikation des vorigen Jahres vorgestellt durch die Hinterpforte der Küche. So vielen Einfluß haben die Minister des Sieur Noël. Verzeihen Sie diese lächerliche Kleinigkeit; sie gehört aber mit zu den Considérations oder Conjectures über die Größe der preußischen Monarchie und den Verfall des Königreichs Preußen und zu meinem Erbhaß gegen die verwünschten Berliner und ihre Chaldäer.

Da haben Sie, liebster Jonathan, zur Arrha den Titel:

Fliegender Brief Zach. V.
cf. Matth. XXIII. 34.

an

NIEMAND den Kundbaren

die

Entkleidung und Verklärung
eines Predigers

betreffend.

Non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem cogitat
Horat.

MDCCLXXXVI.

Ich ziehe Niemand vor als indeclinabel, um die Collision des Ohrs zu vermeiden, und weil Niemand als proprium besser indeclinabel klingt. Zur Ausführung erwarte ich Ihren Beystand, und hoffe, Sie werden gerne den Freundschaftsdienst für mein noch ungebornes Kindlein übernehmen, es mit aller nur möglichen Vorsicht und Verschwiegenheit zur Welt zu bringen. Der Tag ist da, und ich will nicht mein Talglicht eher auslöschen, bis ich diesen Umschlag gesiegelt. Vale et fave, und schreiben Sie bald, wie ich es auch zu thun denke. Deus vobiscum!

---

26. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 23sten Dec. 1785.

Mein Befinden, lieber Hamann, ist noch immer eben schlecht; ich gehe herum wie ein Träumender, und ich kann den Gram darüber, daß ich so herumgehen muß, nicht überwinden.

Ich hatte Lavater'n wegen eines Auftrages Nachricht zu geben; meldete ihm bey dieser Gelegenheit, daß Leuchsenring, der jetzt in der Schweiz wäre, den Hyper-Crypto-Jesuiten zu Berlin all ihr Geschwätz über Proselytenmacherey eingeblasen hätte; berührte hiernächst den Brief an Markard; fragte, warum er wieder so schnell gewesen wäre; er sollte immer der letzte seyn, dergleichen Nachrichten zu geben, und es könnte nie zu irgend etwas gut seyn, daß er der erste wäre; fragte, wie es mit der Publication dieser Briefe zugegangen, ob sie ohne seine Schuld und gegen seinen Willen geschehen sey? Die Abschrift, die ich Ihnen schicke, ist hierauf die Antwort.

Gestern Abend erhielt ich endlich den November der Berliner Monatsschrift. In meinen Augen ist die Antwort des Hofraths nicht ohne Tadel. Sie ist von Anfang bis zu Ende mit der Absicht geschrieben, die Sache in den Druck zu geben. Was er über Philosophie sagt, ist Sophisterey; denn wo ist die Gränze der Speculation, wenn die Philosophie nur sich selbst zur Unterlage hat, und zum Gegenstande einzig und allein unser Fleisch, und die Oekonomie seiner Lüste und Begierden? Daß man nur für seinen Leib sorge, daß

und nichts anderes verstehen sie unter dem gesunden Menschenverstande.

Heute erhielt ich einen Brief von Reichard. Mendelssohn hat zu ihm gesagt: „sein (Mendelssohn's) Vergehen gegen mich liefe wohl hauptsächlich darauf hinaus, was ihm schon eher seine Freunde vorgeworfen hätten, daß er keinen rechten Begriff von Ehre und point d'honneur habe, und man hierin seine Erziehung erkenne. In meiner Schrift, so weit sie ihn betreffe, könne er keine andere Absicht erkennen, als daß ich ihn bekehren wolle, wie ich vielleicht auch Lessing hätte bekehren wollen. Ein Schreiben an mich hätte er schon aufgesetzt, welches nächstens öffentlich erscheinen sollte, und womit er mich nicht zu beleidigen glaubte." Ich vermuthe, Mendelssohn's Schreiben wird im nächsten Stück der Berliner Monatsschrift erscheinen. Machen Sie also, daß Sie dieses Stück sogleich erhalten und melden Sie mir dann, was ich thun und was ich nicht thun soll.

Beylage.

Aus einem Briefe Lavater's an Jacobi, vom 14ten Dec. 1785.

Ich habe kein Wort von dem Magnetismus wollen drucken lassen, habe auch an der Publication dieser Correspondenz keinen Antheil. . . Man erlaubt sich alles gegen mich, was man mir nimmermehr verzeihen würde.

Das macht aber die Aufklärung, die Vertreibung des Aberglaubens an das A B C der Moral.

Lieber Jacobi, welch ein negatives Jahrzehend ist's! welche Heere negativer Menschen! Alle rauben, niemand will geben; alles zerstört, niemand will bauen. Kein Ernst, alles Leichtsinn; keine Würde, alles Neckerey; kein Zweck, alles Nebenabsicht. . . .

---

27. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 30. Dec. 1785.

Ich kann das alte Jahr nicht zu Ende gehen lassen, lieber Herzensvater, Freund und Bruder, ohne Ihnen noch einen Gruß aus dem Innersten meines Herzens zu bringen. Wie viel sind Sie mir nicht in dem kurzen Zeitraume geworden! Gott wird Sie erhalten, — er wird Ihre treue Seele noch nicht von mir nehmen. Er sey mit uns, lieber Hamann, auch im neuen Jahre.

Mich verlangt unaussprechlich nach der Nachricht, daß Ihr tractatus theologico - politicus und totius medicinae idea nova guten Fortgang gewonnen habe. Aufgeschrieen hätte ich fast vor Freude bey den Worten Ihres Briefes: „Giebt mir Gott Glück und Kräfte, so sollen dem andächtigen Leser in Berlin die Haare zu Berge stehen vor meiner Gabe der Deutlichkeit." Denn davor war mir immer bange, daß Sie sich dem großen Publicum, welches die Berliner verführen, nicht verständlich machen, also nur für diejenigen geschrieben

haben würden, welche die Berliner nicht verführen können.

28. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 1. Jänner 1786.

Walt's Gott!

Der alte Görgel fängt das neue Jahr an, wie er das alte beschlossen. Der erste Brief, den ich schreibe, ist an Sie; lieber Jonathan. Gestern frühe erhielt ich Ihren letzten. Die Stunde darauf ließ sich der Graf Fr. L. zu Stollberg melden, der den vorigen Abend angekommen war. Ich hatte eine vergnügte Stunde mit ihm; er fuhr zu den Zwillingsbrüdern der Lebensläufe, wollte zu Mittag bey Kayserling speisen, und nach dem Essen gleich abreisen. Gott begleite ihn. Ich schrieb ein paar Zeilen an Claudius. Ihr Brief und dieser Besuch sind der einzige Trost für mich gewesen zum Beschlusse des alten Jahres.

Da schicke ich Ihnen pro arrha die ersten beyden Blätter meines Brouillons. Der Radius der letzten Seite zeigt, daß ich damit noch gar nicht fertig bin, auch nicht zufrieden seyn kann. Es ist Ihnen also erlaubt, und Sie werden nicht darum gebeten, mit Ihrer Unzufriedenheit nicht hinter dem Berge zu halten. Sie sehen, daß ich wenigstens auf dem Wege bin, zur Sache, das heißt, zur Recension selbst, als dem corpore delicti zu kommen.

Wenn das Ende meiner Autorschaft so gut ist, wie der Anfang gewesen, so ist mir mein Loos lieblich gefallen. Daß ich das verdeckte Gericht nun aufdecken werde, versteht sich von selbst. Der Durchreisende hat mir vielleicht ansehen können, daß ich arbeite, und ich habe ihm auch kein Geheimniß daraus gemacht. Arbeiten und Kranksein ist für mich synonym, wie Gesundseyn und nichts fühlen vom Fluch der Erde. Einem Gesunden ist Arbeit wahre Ruhe und Zeitvertreib.

St. kennt auch unsers L. Korrespondenten als einen Mann von vielen Talenten, aber einen affektirten Nachahmer des Rhapsodisten von der Einsamkeit. Sie mögen die zum Druck beförderte Antwort tadeln, so viel Sie wollen; ich lobe mit dem Hausvater den ungerechten Haushalter, der klüglich handelt. Unserm Freunde geschieht dadurch im Grunde mehr Wohl als Weh. Warum will er nicht glauben, es sey denn, daß er Zeichen und Wunder sieht, die vielleicht eben so wenig beweisen, als die Begriffe a priori das Daseyn? Ich schwöre es Ihnen zu, daß meine Freundschaft für L. durch diese Treuherzigkeit gewonnen und zugenommen.

Gehört das Antichristenthum nicht zum Plane der göttlichen Oekonomie? Wenn das Rindvieh beyseit austritt, wird man denn die Bundeslade gleich für verloren halten, und die Hand, wie Usa, darnach ausstrecken.

den 2ten Jänner.

Ich habe die beyden ersten Nächte dieses neuen Jahrs elend geschlafen, und sehne mich, allein zu seyn.

Ich habe so abscheuliche Auswüchse und Ueberbeine in meiner ersten Abschrift gefunden, daß ich eine andere habe umschreiben müssen. Ob ich dadurch gewinnen werde, den rechten Schlüssel und Ton zu finden, weiß ich nicht. Ich werde alle Augenblicke auf Abwege hingerissen, in denen ich mich verwildere.

Gott gebe, daß meine künftigen Briefe und Beylagen besser gerathen, als dieser Anfang, doch ich schäme mich nicht, Sie zum Vertrauten meiner Thorheiten zu machen.

Ich umarme Sie. Erfreuen Sie mich bald mit Nachrichten einer völlig wiederhergestellten Gesundheit. Zwey Spinnräder und das welsche Geschrei meiner drey jungen Leute neben mir, die im Metastasio lesen, betäuben mich.

Leben Sie recht wohl, und denken im Guten an Ihren alten treuen Freund J. G. Hamann.

---

29. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 4. Jän. 1786.

Mein herzenslieber Jonathan! diesen Morgen erhalte ich Ihren Brief vom 23sten v. M. und sehe mit Verdruß daraus, daß Sie krank sind und kalmäusern. So muß man das neue Jahr nicht anfangen. Ich habe die beyden ersten Nächte desselben auch beynahe schlaflos zugebracht, aber die beyden letzten sind desto gesün-

der und ruhiger gewesen. Sie wollen meinen guten Rath, und den darf ich Ihnen nicht geben. Ihre eigene Natur und die Vorsehung giebt Ihnen schon den Wink, sich zu zerstreuen, und Mendelssohn mag schreiben, was er wolle, es nicht einmal eher zu lesen, als bis Sie Lust dazu haben, und es mag nun Wermuth oder süßer Wein seyn, 'mausestill zu schweigen. Ein Patient muß nicht schreiben. Et ab hoste consilium. Wie er dem Publico seine Nervenschwäche klagt, so machen Sie es mit ihm. Ein artiger Weltmann wird den Ton bald zu finden wissen, und ohne Politik giebt es, leider, heut zu Tage keine Philosophie. Sie müssen sich schlechterdings kasteyen und fasten, wie ich es thun muß, um diese unreinen Geister zu vertreiben. Ohne diese äußerliche Zucht schlägt kein Exorcismus an.

Sie müssen nicht wie ein Träumender in der Stube auf und nieder gehen, sondern nach Münster reisen und das junge Paar überraschen. Die Winterbahn ist herrlich. Kälte stärkt die Nerven. Allenfalls will ich etwas beylegen zu überbringen.

Ich arbeite wie eine Schildkröte und warte auf einen Adler zur Luftfahrt, um dem alten Aeschylus der allgemeinen deutschen Bibliothek auf seinen kahlen Haarschedel zu fallen. Der Anfang, den ich Ihnen zugeschickt, kommt Ihnen vielleicht zu matt vor — — ach! wenn Sie wüßten, was für Arbeit ich mit der Scheere an diesem Anfang ausgeübt habe. Wenn Sie sehen könnten, wie ich meinen beynahe ausgeschwitzten Horaz im Busen trage. Wie sauer die einzige Regel:

jam nunc debentia dici pleraque aufzuschieben, und praesens in tempus auszulassen! Vielleicht schicke ich Ihnen die Fortsetzung, sie mag so klein seyn, wie sie wolle. Es raucht und braust noch immer in meinem Kopfe so herum, daß ich weder zu sehen noch mich selbst zu hören im Stande bin. Rebecca schwebt mir vor Augen und Rachel; der ersten Schwangerschaft und der zweyten Entbindung. Lesen Sie beide, um sich die Wehen meiner Muse vorstellen zu können.

Gestern besuchten mich Hippel und Scheffner, der erste erfroren in seidenen Strümpfen. Ich habe Beyden reinen Wein eingeschenkt, nicht aus dem Evangelio aus Kana, sondern im epistolischen Geiste, und illuminirt von oben bis unten, daß ihnen Kopf und Füße warm wurden, und davon liefen. Lauter politische Algebra für Kannengießer. So muß man sich des Lebens Bitterkeit vertreiben.

Trauen Sie, liebster Freund, keinem Gewäsche aus Berlin, und warten Sie erst ab, ohne sich gleich zum Zweikampfe zu rüsten. Eben die Gesetze finden bey gelehrten Aufforderungen statt, als bey bürgerlichen. Man muß nicht jedem Narren zu Gebot stehen, der sich um eine halbe oder viertel Wahrheit mit uns balgen will. Die Wahrheit verträgt sich nicht mit allen dergleichen Katzbalgereyen. Behandeln Sie die Sache Ihres todten Freundes, nicht mit warmer, sondern eiskalter Hand, de main morte. Ist Mendelssohn im Stande, Sie eines bessern zu belehren, desto besser für Sie. Braucht er nichts wie Taschenspieler-Künste, so

werden es die Leser wohl merken, und dann ist es Ehre für Sie, der letzte zu seyn, es ihm unter die Nase zu reiben. Wenn Sie es nicht für eine stinkende Eitelkeit halten, so warten Sie wenigstens den Fortgang meiner Arbeit ab, weil ich dadurch Ihren Gang zu erleichtern hoffe; und auch die Fehler unserer Freunde sind lehrreicher als ihre Regeln, wie jedes Beyspiel, selbst einer Ausnahme.

Fahren Sie also getrost nach Münster und ziehen Sie mir genaue Erkundigung von dem jungen Paar ein; und nach Bewandniß der Umstände überlasse ich es Ihnen, die Beylage abzugeben oder für Sich selbst zu behalten.

den 5ten.

Ich bin wieder aus dem Tone heraus, und kann nicht wieder auf die rechte Spur kommen. Das macht mich trostlos und bringt mich beynahe zur Verzweiflung an mir selbst. Mein verfluchter Wurststyl, der von Verstopfung herkömmt, und von L. Durchfall ein Gegensatz ist, macht mir Eckel und Grauen. Ich habe schlechterdings einen Freund zum Corrector und Erinnerer nöthig, der mir hier fehlt.

Es scheint mir daher besser zu seyn, daß ich erst Ihre Meinung über den Anfang abwarte, und mich von dem jetzigen Rückfall ein wenig wieder erhole. Mein Rath, bey Ihrer gegenwärtigen Gesundheitslage nicht die Feder zu einer öffentlichen Arbeit anzusetzen, bekommt durch meine eigene Erfahrung mehr Gewicht. Haben Sie Mitleiden mit einem alten kranken Manne,

und werden Sie bald gesund. Ich will mir heute Ruhe schaffen. Gott segne Sie und die Ihrigen. Vielleicht bald mehr in besserer Laune.

Ich ersterbe der Ihrige. Vale et fave peccatorum et amicorum tuorum primo.

---

30. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 16. Jän. 1786.

Gestern, kurz vor Mittag, wurde Ihr Brief vom 4ten mir gebracht. Ich fand den Augenblick das Bild, und vor Freude fing mir das Herz so gewaltig an zu schlagen, daß ich mich niedersetzen und die Hände auflehnen mußte. Zweimal sprang ich auf, um damit hinüber zu meinen Schwestern zu laufen, und kam beide mal zurück, um zuerst den Brief zu lesen. Bey der Stelle Ihres Briefes, wo es läßt, als wäre das Bild für Buchholz, wurde mir ganz schwül, und tausend Ränke und Hülfsmittel gingen mir durch den Kopf. Eine ganze Weile saß ich so, ohne mit dem Lesen von der Stelle zu kommen. Endlich ging es denn doch wieder voran, und auf der dritten Seite war das Bild mein. Lieber Hamann, Sie sind gewiß der Mann, der auch sich recht von Herzen freuen kann; so denken Sie sich selbst denn meine Freude. Nun hielt ich mich nicht mehr; ich sprang hinüber zu meinen Schwestern, so daß alle Thüren hinter mir offen stehen blieben, that aber beym Hereintreten doch ganz gelassen, und ließ

rathen, wen das Bild vorstelle. Sie erriethen's bald. Der Hamann hat dich doch recht lieb, sagte Lotte. Ach so lieb, sagte ich, wie noch kein Mann mich gehabt hat; und so im Innersten der Seele gerührt hat mich auch noch keines Mannes Freundschaft. —

Die Stelle in Ihrem Briefe vom 1sten: „wenn das Rindvieh beyseit austritt, wird man dann die Bundeslade gleich für verloren halten, und die Hand, wie Usa, darnach ausstrecken?" ist groß und herrlich. Besser als alle Wunder ist wohl das Licht, wodurch der Staar an unseren Augen reif wird und dann von den Augen fällt wie Schuppen.

Dem guten Lavater bin ich noch immer auf seinen letzten Brief die Antwort schuldig. In dem vierten Theile seines Pontius sind für mich ganz unerträgliche Stellen, und so auch in den vorigen Theilen, aber auch wieder andere, die mir wie Othem Gottes eingehen. Pfenningers zweiten Theil habe ich angefangen. Mit dem ersten wurde ich gegen das Ende weniger zufrieden, und der Anfang des zweiten kam mir vor wie das Ende des ersten. Ich habe sonst noch nichts von Pfenninger gelesen, und hatte ein Vorurtheil gegen ihn, weil ich ihn als Lavater's moralisches Weib ansah.

Der Fortsetzung Ihres fliegenden Briefes sehe ich mit heißem Durst entgegen. Was Sie von Ihrem Wurststyl sagen, hat mich über alle Maßen ergötzt. Auf den Grund habe ich Ihrer dunkeln Methode nie recht kommen können. Sie hat mir nicht selten wahre Folter angethan und mich dann in Gram gesetzt gegen den;

qui pectus inaniter angit. Aber was ich wohl verstand, entweder gleich, oder nach wiederholt darauf verwendeter Mühe, sah gar nicht aus, als wenn nur Bosheit diese Methode eingegeben hätte. Daß „die weisesten Kunstrichter, ohne es zu wissen, ihre eigenen pudenda ausgespuckt haben", ist darum nicht minder wahr. Der Grund ihrer magischen oder mystischen Methode, was er auch sey, ist ein = x, das in seinen Erscheinungen, abgesondert, durch keinen Erinnerer und Corrector umgestaltet werden kann noch darf. An sich selbst zu verzweifeln, haben Sie ganz und gar nicht nöthig; verzweifeln Sie nur ein wenig mehr an Ihrem Leser, von dem Sie überall eine zu gute Meynung haben, und ihm zu viel Ehre erweisen.

Gott sey mit Ihnen, lieber Hamann, und mit Ihrem ganzen Hause, Anima est ubi amat, sagt der heilige Augustinus. Wenn das doch noch wahrer wäre, als es ist!

---

31. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 10. Jän. 1786.

Mein herzenslieber Jonathan! Ich kann die morgende Post nicht abwarten, sondern nehme noch heute meine Zuflucht zu Ihrer Humanität und Freundschaft, Sie wegen der Briefe um Verzeihung zu bitten, womit ich Sie gegen das Ende des alten und beym Anfange

des neuen Jahres bestürmt. Es scheint wirklich, daß ich selbige in trunknem Muthe geschrieben habe.

Ich bin gestern zum erstenmal ausgegangen, heute in aller Frühe ausgewesen. Die Witterung ist Gottlob gelinder worden; und weil ich die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit des Ausgehens an meinem ganzen Körper fühle, so bin ich heute wieder Willens der gestrigen Einladung meines ältesten Freundes Kr. R. Hennings Genüge zu thun.

Alles, was ich während dieses Paroxysmi geschrieben, bitte also cum grano Salis zu lesen, und in bonam partem auszulegen. Dergleichen Crises gehören zu meiner Art und Weise, dienen zur Erleichterung meiner humorum peccantium. Ich setze meine Arbeit langsam fort, und werde Ihnen, sobald ich kann, wieder etwas mittheilen, wohl schwerlich mit dieser Post. Bitte aber nochmals mir Ihren wehemütterlichen Beystand aus; weil ich wirklich hier keinen Freund habe; Herder'n ich dieß nicht zumuthen kann; Sie aber nöthig haben, ein wenig durch Antheil an fremden Arbeiten von einer übereilten Selbstthätigkeit abgehalten zu werden.

Ich habe Mendelssohn's Jerusalem und Vorlesungen von Brahl seit 14 Tagen geborgt, ohne selbige ansehen zu können. Gestern ersucht mich mein Arzt, den ich als meinen Nachbar besuchte, um das letztere Buch. Ich fange gestern Abend an, darin zu lesen. Mein Billigungsvermögen ist eben so aufgebracht, wie Ihres gewesen. Zum Glück wurde das Buch diesen Morgen

abgeholt. Wenn mich nicht mein äusserer und innerer Sinn trügt, so ist seine ganze Philosophie ein solch elend jämmerlich Ding, wie das menschliche Leben.

den 11ten.

Ich habe mich in Ansehung des Vergangenen aufrichtig gegen Sie erklärt, und hoffe auch mich hinlänglich entschuldigt zu haben. Homo sum — sagt alles. Meine Idee gebe ich noch nicht auf, bis ich wenigstens von der Unmöglichkeit der Ausführung durch mich oder Ihr Zeugniß überführt bin, die Sache liegen zu lassen.

Vergraben Sie wenigstens in Ihrem Pult, was ich Ihnen mittheile, und wenn ich Sie darum bitten werde, in Ihrem Kamin. Diesen Mittag habe bereits die Morgenstunden zurück erhalten; sie müssen wahrscheinlich dem Leser gut geschmeckt haben. Ich habe diesen Nachmittag wieder von vorn angefangen, und finde statt Geist und Wahrheit, bona verba, praetereaque nihil. Einer von Beiden muß blind seyn, der jüdische Philosoph oder ich. Es ist eitel Taschenspielerey und Gauckeley mit ihrem Suchen und Finden der Wahrheit. Es ist keine Kunst zu finden, wenn man die Sache selbst hingelegt hat, wo man sie hernehmen will.

Mein Sohn kommt mit der Nachricht von Mendelssohn's Tod zu Hause, die mich sehr gerührt, und meine alte Freundschaft, die wohl noch nicht Schiffbruch gelitten, von Neuem aufgeweckt. Ich habe ihn weniger gemeynt, als die dummen Bewunderer und Chaldäer, die nicht ermangeln werden, an seiner Apotheose

zu arbeiten. Nehmen die Todten noch an unsern Händeln Antheil, so hoff' ich; daß er mit mir mehr als mit jenen übereinstimmen wird. Er ist jetzt, jenseits, der Wahrheit näher, als wir beide. Ich hatte an ihn eine Apostrophe im Sinn, daß unsere Freundschaft um 3 Jahr älter ist, als meine leidige Autorschaft, die ich das Herz habe, bey lebendigen Leibe zu anatomiren und ihr Eingeweide, wie jener Landsmann im Buche der Maccabäer, den kritischen Hunden in den Rachen zu werfen.

Ein neuer Grund mehr, lieber Jonathan, sich mit Ihrer Autorschaft Zeit zu lassen. Es sollte mir Leid thun, so ein Buch als Vorlesungen über das Daseyn Gottes geschrieben zu haben. Wenn man das Judenthum zu einer göttlichen Gesetzgebung gemacht hat, so ist es ein lächerlicher Rücksprung, das Daseyn eines philosophischen Ideals und die Uebereinstimmung desselben mit einigen Begriffen der Schule herauszubringen. Daß er mich nicht lesen darf, erleichtert die Ausführung meines Plans, und ich hatte mich immer, eine Erklärung darüber nach verrichteter Arbeit ihm zu geben, gefaßt gemacht. Ich sehe es daher für eine Art von Pflicht an, dieß nachzuholen auf eine vielleicht öffentliche und nachdrücklichere Art. Es ist eine unerkannte Freundschaft, Jemand seiner Irrthümer zu überführen, oder ihn wenigstens aufmerksam zu machen auf solche Dinge, die uns bedenklich scheinen. Diese Samariterpflicht ist nicht mehr Mode, und ist es niemals gewesen unter Priestern und Leviten. Ich lernte ihn 1756

zum erstenmal kennen, und er gefiel mir sehr wegen seiner Unschuld und Bescheidenheit. Wir waren damals schon nicht einig in unserm Urtheile. Seine Briefe hatten mir besser gefallen als die Gespräche. Im Jahre 1762 sah ich ihn wieder, aber der Geist der Literaturbriefe schien auch in seinem Umgange merklicher zu seyn. Das Recensiren ist eine traurige Arbeit, und ein kleiner Handwerksstolz unvermeidlich. Bey seinem Besuche in meinem Vaterlande besuchte ich ihn alle Tage; aber die Scheidewand in unserer Denkungsart war schon merklicher; ich aber vermuthlich auch selbst schuld daran. Meinem Johann Michael gab er noch damals zum Andenken seinen hebräischen Coheleth. Ich glaube, daß er seine Plage von eignen Landsleuten und unsern Glaubensbrüdern gehabt. Vorigen Sonnabend erzählte mir noch ein jüdischer Maler, dem ich sonst nicht viel zutraue, daß er eine sehr heftige und impertinente Antwort von einem Rabbi erhalten, der ihn wegen der frühen Beerdigung um Rath gefragt, weil er geläugnet, daß ein ausdrückliches Gesetz darüber vorhanden wäre.

Ach lieber Jonathan, geben Sie mir bald Nachricht, daß Sie gesund sind, und nehmen Sie sich vor Denken und Schreiben in Acht. Der Tod ist in den Töpfen! Ich umarme Sie und kann nicht mehr. Kyrie eleison.

Joh. G. H.

32. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. Jän. 1786.

Ich hatte mir vorgenommen, liebster Jonathan, eine Pause in meinem Briefwechsel zu machen, weil ich bisher Sie genug damit verwirrt und beunruhigt haben mag. Ich muß mich aber für Ihren herzlichen Wunsch zum neuen Jahr bedanken. Mein täglicher Wunsch ist zu Gott, meinen Freunden noch nützlich und erkenntlich zu werden, unter welcher Gestalt Er wolle, und ich hoffe auch noch die Erfüllung davon zu erleben, so arg es auch in mir und um mich herum aussieht.

Der schleunige Tod des armen M. ging mir den ganzen Donnerstag so im Kopf herum, daß ich keine Ruhe hatte, und immer bedauerte, ihm nicht vor seinem Ende, wie ich mehr wie einmal willens gewesen bin, geschrieben, und mich gegen ihn erklärt zu haben, daß ich sein Feind durch mein Bekenntniß der Wahrheit gegen die Berlinischen Kunstrichter gar nicht geworden wäre, und mein Golgatha mehr die letztern als ihn selbst anginge und angehen sollte, wie der Erfolg erwiesen haben würde, wenn ich ausgeredet oder ausgeschrieben hätte. Mendelssohn schien so etwas von mir erwartet zu haben, aus dem wenigen, was er gegen Andere und Hill sich geäußert, und aus Biesters Briefen an Kraus, der mich gerechtfertiget, ich weiß nicht wie? Aus eignem Stolz schloß ich vielleicht auf seinen, und glaubte, daß, wenn ihm an meiner Freundschaft etwas gelegen wäre, er eben so gut den ersten Schritt

thun könnte. Es wurde mir daher wirklich sauer, und es hat mir bisweilen Gewalt gekostet, mich zu überwinden. Um mich in Ausführung meines Plans nicht zu stören, dachte ich mit der Ausführung desselben fertig zu werden, und wenn ich mich öffentlich gerechtfertigt, mich privatim mit ihm auf gewisse Art auszusöhnen. Ich quälte mich also mit dem albernen Einfall, gegen den Sohn dasjenige zu thun, was ich dem Vater schuldig zu seyn glaubte; wollte ihm und seiner Familie, weil ich in seinem Hause Höflichkeit genossen, mein aufrichtiges Beyleid bezeigen, und die letzte Warnung seines Vaters wie ein alter Freund desselben unterstützen, sich vor der verpesteten Freundin zu hüten, Mose und den Propheten treu zu bleiben, und ihr Zeugniß allen mathematischen und metaphysischen Speculationen vorzuziehen. Es ist noch ein Knabe von 14 Jahren ungefähr, und die Grille verging mir wie sie sich meiner bemächtigt hatte.

Kant meynt, die Christen hätten nichts, desto mehr seine eigene Nation verloren, um die er sich auch in Handlungsgeschäften und öffentlichen Sachen sehr verdient gemacht haben soll, durch sein gesundes practisches Urtheil. Von seiner Schreibart ist er ganz eingenommen, bewunderte einst sein Jerusalem wie ein unwiderlegliches Buch, ist noch willens, mit der Zeit über die Morgenstunden etwas herauszugeben, eilt aber jetzt mit der Ausgabe seiner eigenen Werke. Ich mag darüber nicht ein Wort gegen Kant verlieren, weil er von der Ueberlegenheit seines Systems eben so überzeugt ist, als

ich Mißtrauen dagegen habe. Hippel meynte, es würde unserm Kant bald eben so ergehen.

Herder beurtheilt Mendelssohn eben so wie ich: „Er ist zu alt, und ein zu elastischer Philosoph der deutschen Nation und Sprache, daß er sich belehren ließe, und ein zu pfiffiger Ebräer, als daß ein ehrlicher Christ mit ihm auskäme. In seinen Morgenstunden hat er seinen Schatten von Lessing (denn es ist nichts als ein Schattenbild, das er als den müden Hirsch 2c. vormält) aus dem Gefecht zu bringen sucht, daß er durch diese Vorrückung der Steine schon gewonnen Spiel hat. Es ist sonderbar, daß in dem alten Mann der versteckte Haß gegen die Christen von Tag zu Tag mehr hervorzutreten scheint: denn allenthalben bringt er, wo mit der eiskalten Wolfischen Wortphilosophie nicht weiter auszukommen ist, die Christen als geborne oder wiedergeborne Schwärmer ins Spiel, und mit dieser geheimen bittersten Intoleranz ist alles Disputiren am Ende.“

Gesetzt, daß Ihnen Herder auch eben dasselbe geschrieben, so ist es uns Beiden doch nützlich, und ich habe nichts weder mit dem lebenden noch todten Juden und Rabbi zu thun, mag ihn weder bekehren noch verurtheilen, sondern die Berliner sind meine Gegner und Philister, an denen ich mich räche. Ich habe die Wollust eines Irion und beynahe sein Rad gefühlt. Muß also langsamer zu Werk gehen, ohne meine Idee aufzugeben, oder für eine bloße Wolke zu halten. Ich hoffe den Prediger in der Wüste noch in ein brennend und scheinend Licht verwandelt zu sehen, und die ver-

sprochene Freude an seiner Gabe der Deutlichkeit wahr zu machen.

Nun, herzenslieber Jonathan, Paroli zu allen Ihren Wünschen oder unsern! Können Sie auch mein Geschmier lesen? Macht es Ihnen Kopfschmerzen? Nur nicht über das cogito das edle Sum vergessen. Gott schuff — ohne diesen Beweis giebt es keinen andern von seinem Daseyn.

Geben Sie mit diesem Jahr der verpesteten Buhlerin den Scheidebrief, welche Ihnen, Lessing und Mendelssohn Leben und Genuß und Ruhe verkürzt. Mendelssohn hat mit Pilatus Frage angefangen, um mit einem analogen Richterspruch aufzuhören. Lassen Sie den Todten ausreden, ehe Sie an eine Antwort denken, und schreiben Sie mir bald Evangelien und Episteln aus Münster.

Gott sey mit Ihnen und den Ihrigen, wie mit mir und den Meinigen. Sobald ich was erfahre, theile es mit. Ihr alter gebundner

Joh. Georg Hamann.

Gott hat Ihren Gegner besser entführt, und zum Schatten gemacht, wie er seinen angesteckten Lehrer und Freund Nathan den Weisen zum verschmachtenden Hirsch. Heraus mit der metaphysischen Hagar. Alle Kritik der Ismaele ist Logo- und Scio-machia. Vive la Bagatelle! Die machen Sie zum Gegenstand, zum wichtigen Gegenstand Ihres Forschens. Optimus maximus verlangt keine Kopfschmerzen, sondern Pulsschläge! Dixit, Αυτὸς ἔφα.

33. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 18. Jän. 1786.

Ich halte Sie recht im Schweiß, liebster Jonathan, oder stecke Sie mit meinem an.

Unsere Albertina feyert heute das Krönungsfest, und ich zwischen meinen vier Wänden. Da haben Sie meine erste Fortsetzung.

Wenn Sie unter Deutlichkeit eine gehörige Vertheilung des Lichts und Schattens verstehen, so hoffe ich, diesen Wunsch zu erreichen. Es ist noch alles roh, also setzen Sie Ihrer Kritik weder Maß noch Gränzen, im Fall Sie meynen, daß die Idee der Darstellung werth ist. Meine — und meines Vaterlands Geschichte. — Mein Haß gegen Babel — das ist der wahre Schlüssel meiner Autorschaft, den ich jetzt selbst überreichen will, und ohne den eine Auflage meiner Saalbadereyen nicht lohnt weder für den Verleger, noch für den Autor. Es war dem Herzogthum keine solche Schande, von Pohlen abzuhängen, als es dem Königreich ein Unglück ist, abzuhängen von der Politik der Chaldäer im deutschen römischen Reich. Die scandalöse Geschichte der Pfuy! Pfuy! und der welschen Wirthschaft. Ein Staat, der alle seine Unterthanen für unfähig erklärt, seinem Finanzwesen vorzustehen, und dafür einer Bande unwissender Spitzbuben sein Herz, den Beutel seiner Unterthanen, anvertraut; das tolle Geschrei über Pabstthum — kurz alle loci communes des Berliner Wahnsinns

K

in der Literatur und Religion, — kurz alles, was ich nur mit meinen Krallen erreichen kann.

Die eckelste Arbeit für mich ist, aus dem Buchstaben F. Grüze zu machen. So eine Bewegung mit der Mörserkeule greift meine Knochen zu sehr an. Ich muß aber seine eigne Wahrsagung über mich wahr zu machen suchen, auf seine und meine Kosten, daß ich gefährlich bin.

Nun liebster Jonathan, ich wünsche Ihnen soviel Kälte und Geduld zum Lesen, als ich Hitze und Geduld vereinigen muß zum Schreiben. Sobald ich diesen Hügel überstiegen habe, will ich mich ein wenig ausruhen, und nach Weimar schreiben. Er hat Oel und Wein in meine Lampe und Kelch — oder soll ich lieber sagen, in meine Wunden gegossen und mich gestärkt, da mir aller Muth zu vergehen anfing, und ich an meinen innern und äußern Sinnen verzagte.

Wir haben bisher nichts als Regen und Thauwetter gehabt, ungeachtet des Ostwindes. Die Witterung und mein Magen wirkt auf meine Organe mehr als je. Ich habe mit dem herrlichsten Caviar, den mir Hartknoch geschenkt, den Versuch zum Frühstücke gemacht, aber mit dem vierten Schnittchen aufhören müssen. Er schmeckt nach lauter Coloquinten. Abeat cum caeteris erroribus!

Als meinen Kunstrichter, kann ich Sie kaum davon dispensiren, den Text der Allg. d. Bibliothek zur Hand zu haben. Die Wahrheit zu sagen, gehört es mit zu meiner Absicht, Sie in Ihren eigenen Zirkeln

ein wenig zu stören; und ob ich diese Absicht erreiche, werde ich aus der Individualität und Genauigkeit Ihres Details über Sachen und Worte absehen können. Wenn Sie nicht con amore dabey zu Werk gehen, so krieche ich mit allen meinen Hörnern, wie eine Schnecke, in mein Häuschen zurück.

---

34. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. Febr. 1786.

Der erste Monat in diesem Jahr schloß sich für mich, liebster Jonathan, auf eine sehr merkwürdige Art.. Wir hatten hier Eisgang, und das Eis verlor sich auf einmal in unserer Pregel, wo man noch denselben Tag fischen konnte. Heute ist wieder ein neuer Winter. Gegen Mittag brachte mir ein Jude die Epistel M. Mendelssohn's an die Freunde Lessing's, welche Sie vermuthlich auch schon werden gelesen haben. Ich lief selbige in der Geschwindigkeit durch. Es thut mir leid, ein Exemplar mit der Post bestellt zu haben, da sie hier schon im Buchladen zu haben ist. Den Abend empfing ich poetische und prosaische Raritäten auf des Vetter Nabals Nicolai silberne Hochzeit, die den 11ten und 12ten December gefeyert worden. Biester, Ramler, wie es scheint, im Namen der Montagsclubs bey Corsika, ein Dutzend Almanachmusen, worunter auch die Sophia Beckerin, Cons. R. Gedicke, Nabal junior.

Ich habe einen Catalogum mir davon aufgesetzt. Kurz, man kann sich kein rasender Abendbrod und Frühstück vorstellen, als damit ich den letzten Jänner regalirt wurde, troß meines kranken Magens. Den 11ten dieses war zum Glück ein sehr strenger Fasttag. Mit genauer Noth eine gedruckte Zeitung, die ich ohnehin kaum ansehen mag. Als Rüsttag zu Maria Reinigung beschloß ich ihn mit einer Predigt aus Hahn's kleiner Postille, die mir Lavater verehrt, eilte frühe in mein Bett, schlief gleich ein, wachte aber um Mitternacht auf, und konnte kein Auge zuthun, daß ich Gott dankte, wie ich 5 schlagen hörte, und mein ganzes Haus aufwecken konnte.

Da ich in puncto der Marien- und Aposteltage ein Katholik bin, wie in Ansehung der Geburts- und aller Kinder-Tage ein eifriger Claudia- und Wandsbeckianer, so ging ich in Begleitung meines Sohns, der um 7 Uhr zu Kant gehen mußte, in die Altstädter Kirche, fand wegen des erbärmlichen Regenwetters kaum 7 Menschen drinn, die lauter Communicanten waren, und von da ins königliche große Hospital, wo Reichard's Schwager wohnt. Die Mutter Maria war erkenntlich und erfreute mich denselben Tag mit 4 Briefen, worunter Ihrer der zweyte und angenehmste war. Der erste war ein englischer von einem jungen Menschen, der meinen Sohn auf das Frühjahr nach seinem Vaterlande mitnehmen wollte. Der letzte war der tollste aus Wien, wo ich zu einem königlich Preussischen Backofen-Verwalter ab extra ernannt war, und 1 Thlr.

16 gl. Postgeld bezahlen mußte. Ich habe mich um einen so wohlfeilen Preis recht satt gelacht. Er betraf meinen guten Hill, an dessen glücklicher Zuhausekunft und hoffnungsvollen Wiedersehen eine gute Dame sehr herzlichen Antheil nimmt, und einen Buchdrucker zu ihrem secrétaire-perpétuel erwählt hat, der mir schon 5 Briefe gleiches Inhalts geschrieben, und unsere Antwort zu unserm allgemeinen Herzeleid nicht erhalten haben muß. Die Freude dieses Marien-Tages wurde mir noch durch einen sehr quälenden Besuch versalzen und verbittert. Ich habe 2 Stunden wie auf der Folter zugebracht; wie Sie vermuthlich auch einige Schweißtropfen über die erste Seite dieses Hirtenbriefes vor Ihrer Stirn fühlen werden. Nun ich will Ihnen Zeit lassen, selbige abzutrocknen. Noch bin ich bey vorgestern; und begleitete meinen hochadlichen Gast aus meinem Hause, um meinen Beichtvater zum erstenmal in diesem Jahr zu besuchen, der eben nach mir hatte schicken wollen, um zu wissen, ob ich todt oder lebend wäre. Nach einer verplauderten Stunde erfuhr ich, daß Kraus mich besucht hatte, und ein großes Verlangen bezeigt, sein Herz zu erleichtern. Gestern sprach ich bey ihm an; das Herz war ihm von Ihrem Büchlein und der rabbinischen Epistel voll, und wider mein Vermuthen erklärte er sich zu unserm Bundesgenossen. Er hat wenig Zeit und Geschmack am Lesen, und an allen Schriftstellern, die sich der Schwärmerey verdächtig machen. Sein Urtheil für Sie gegen den Todten war mir eine ungemein angenehme Entdeckung und ganz

unerwartete Eroberung für unsere Partey. Das Jerusalem hat er noch nicht einmal gelesen.

Durch das schöne heitere Wetter ein wenig erfrischt, nahm ich mir vor, meine Tochter und ihre Mutter, die Baronesse Bondeli zu besuchen, sprach daher bey Hippel an, der eben so sehr von der Epistel voll war, und Ihrentwegen besorgt, daß Sie sich aus dem Morde des jüdischen Philosophen doch wohl bey übler Laune einmal ein Gewissen machen könnten. Als Director des Criminal-Collegii, Hof- und Halsgerichts, mußte er sich freylich einige Spöttereyen über diesen Scrupel gefallen lassen; dafür ist Johann Michael heute Mittags bey ihm zu Gaste.

Wegen der zweiten Fortsetzung habe ich Ihnen schon das Nöthige geschrieben; wenigstens werden Sie aus diesem Brouillon etwas mehr Land von meinem Plan errathen können, und der ganz darauf angelegt ist, den Betrug der allgemeinen deutschen Baal und die heillose Politik der Kinder Belials gegen mein Vaterland und Deutschland zu Schanden zu machen, und dazu habe ich neuen Trieb und Anlaß durch die Epistel erhalten. Ich habe sie mehr angerochen als gelesen, auch nicht die Hand beynahe seit 8 Tagen an meinen fliegenden wieder ansetzen können. Aber bey aller meiner Unthätigkeit und Ruhe wüthet ein feuerspeiender Vesuv in meinem Gehirn und Nieren. Incedo per ignes. Es ist also keine Pralerey, wenn ich langsam zu Werk gehen muß. Das größte Bedenken betrifft die untergehende oder aufgehende Sonne. In beiden Fällen hab'

ich keine Zeit zu verlieren, und alle menschenmögliche Klugheit, Vorsicht und Ueberlegung nöthig. Ich bin nun ziemlich darüber ruhig, daß ich dem M. M. nicht zuviel gethan, wenn ich ihn zu einem Sophisten, Lügner, Heuchler und etwas ärgerem gemacht. Darüber bin ich aber nicht einig, ob ich sein gänzliches Stillschweigen für Verachtung oder Furcht erkennen soll. Daß er unruhig gewesen, weiß ich, daß an dem zweiten Theil nichts war, vermuthete ich gleich. Das blinde Gerücht als wenn er schon in der Presse wäre, machte mich sehr stutzig, ich bekam aber bald zuverlässigere Nachrichten, die das Mißverständniß aufklärten. Lavater hat sich damals ins Bockshorn jagen lassen, und scheint mir einen großen Fehler durch seine Palinodie begangen zu haben. Die Anlage ist jetzt eben so künstlich gemacht, Sie und das Publicum zu übertölpeln. Nur hüten Sie sich, nicht in den entgegengesetzten Fehler zu gerathen. Der Philosoph für die Welt hat sich großmüthig an die Spitze gestellt. Die Anklage eines begangenen Mords hat eine sehr komische Seite, und ist noch verächtlicher, als grobe Verläumdung betrachtet. Es ist eine wahre Demüthigung.

den 5. Dom. V. p. Epiph.

Ich erhalte eben jetzt die ersten 4 Nummern der allgemeinen Literaturzeitung; aber Nr. 7 ist noch nicht da, und erst dann wird die Reihe an Ihr Büchlein kommen. Wie schief, wie abgeschmackt, weitschweifig mir alles vorkommt. Nur Schade, daß ich mein gesundes Urtheil nicht von der überflüssigen Galle absondern kann.

Meine Absicht war, den tollen Anfang meines Briefes durch einen recht kräftigen Schluß gut zu machen. Das ganze Gebräusel ist aber umgeschlagen und sauer geworden. Vielleicht wird Ihre Nachricht vom Empfange der Epistel meine zerstreuten Gedanken wieder sammeln. Ihr eigener Vorsatz, sich ganz stille zu halten, ist meines Erachtens das Beste, was Sie vor der Hand thun können. Cunctatio ist hier restitutio. Mit dem Todten haben Sie nichts mehr zu thun, sondern Sie müssen sich als ein Freund der lebendigen Wahrheit, wie Mendelssohn, gegen Engel und Erzengel, mit einem: der Herr schelte dich! erklären, sich ganz zur Fahne des Glaubens, wie der Jude seines väterlichen Unglaubens, unerschrocken bekennen; und den metaphysischen Theil der jetzigen Crisi zur Entscheidung überlassen. Beynahe halte ich es für Nothwendigkeit und Geschicklichkeit, sich Ihres mitschuldigen Freundes anzunehmen, wie der Gegner des Seinigen, und für 2 Lebendige, sich selbst und Lavater, sollte sich doch mit mehr Leben und Nachdruck reden lassen, als von Engel für die beiden Todten, oder vielmehr für das unter ihrem Namen versteckte Reich der Todten, das mit Ideen und Speculationen gegen Data und Facta, mit theoretischen Täuschungen gegen historische Wahrheiten, mit plausiblen Wahrscheinlichkeiten gegen Zeugnisse und Documente ein bloßes Spiegelgefechte treibt. Dieses sind aber leider! lauter Brocken, die ich mir selbst vorbehalte, und die Ihnen keine Dienste thun können. Ich kann meinen Kopf nicht anstrengen, ohne ein sympathe=

tisches Mitgefühl aller meiner Eingeweide, und ich bin eben so wenig im Stande, mich in ihr Concept zu versetzen, ohne mein eigenes in Ordnung zu bringen, so lange ich nur die geringste Hoffnung habe, weiter zu kommen. Mendelssohn scheint einen großen Irrthum calculi begangen zu haben, wenn er alle Freunde Lessing's für Philosophen hält, die seinen jüdischen Theismum oder philosophischen Pantheismum dem christlichen Anthropotheismo vorziehen; denn wenn Gott Alles ist, oder Alles Gott: warum das kleine All nicht, der Mensch, auch Gott? oder auf der Erde, was der große Ur- und Allvater im Himmel?

den 6ten Febr.

Das war gestern ein Jahrmarkt! Nach der Mahlzeit mit allen meinen Kindern kam ein Candidat, den ich in einem guten Hause versorgen geholfen, und brachte mir aus Erkenntlichkeit Müller's Dorfprediger und Dorfschule, die ich noch nicht habe ansehen können. Subinspector Sommer, mit seinem frühlingsrothen, lachenden Gesicht kam darauf; dann unser Mentor Kraus, ein junger Friedländer mit seinem jüdischen Schulmeister, der reformirte polnische Prediger Waronski; Raphael Hippel ging weg, ohne hereinzukommen. Ich ging so heiser zu Bett, daß ich mich selbst nicht hören konnte. Habe gut geschlafen, traue mir aber nicht auszugehen. Auf meinem Bette fielen mir neue Lichter für meinen Wald ein, zum Durchhauen.—

35. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. Febr. 1786.

Herzgeliebtester Freund! Ich hoffe, daß Ihre Gesundheit völlig wieder hergestellt seyn wird. Wie über Ihr Stillschweigen, bin ich noch mehr über meinen Briefwechsel, Materie und Inhalt desselben, beunruhigt gewesen, die Ihnen manche widerliche Empfindung veranlaßt haben müssen. Die Liebe deckt der Sünden Menge, und deßhalb scheint es mir überflüssig, mich weitläuftiger deßhalb zu erklären. Ich warte nur bloß auf die Aufnahme der Epistel, und wie Sie selbige gelesen haben, worauf ich mehr, als bloß neugierig bin. Daß ich Recht und Fug gehabt, M. M. als einen Sophisten, Lügner, u. Heuchler aus seinem Jerusalem anzusehen, hat er durch seine Vorlesungen und Hirtenbrief an L. Freunde noch besser bewiesen. Doch wer kann Menschen ins Herz sehen, geschweige Schriftstellern, und ihre Narrenopfer, die sie dem Publico bringen, das betrügt und betrogen seyn will.

Mein einziger Rath bleibt noch immer derselbe, sich nicht zu übereilen. Die Wahrheit und Ihr guter Name werden dadurch nichts verlieren. Dank sey es dem Rheumatismo Ihrer Freundschaft, daß Sie meine Fortsetzung nicht abscheulich gefunden. Es geht meinen Gedanken, wie den Ballen eines ungeschickten Spielers, die sich immer selbst verlaufen. Ich rede von einem Spiel, das ich niemals gekonnt, und jetzt völlig vergessen habe. Mit meinem Chaos geht es sachte

weiter, und ich verzweifele noch nicht, das Ende zu erleben. Nehmen Sie es um des Himmelswillen mit meinem Briefen nicht genau. Ich denke schon zweymal die Fortsetzung gleichsam wiederrufen zu haben, und werde das mir sowohl als Ihnen durch übereilte Ueberschickung veranlaßte Mißvergnügen nicht so leicht wiederholen. Unterdessen werde ich doch Ihre Erinnerungen zu nutzen suchen. Wir müssen noch immer wie die Kinder durch Straucheln und Fallen gehen lernen. Ich habe den ganzen Dienstag eine Höllenfahrt ausgehalten, von der ich nur gegen die Nacht mich wieder besinnen konnte. Unser Leben ist ein Dampf, und alle Freuden und Leiden desselben scheinen aus Dünsten zu bestehen, oder vapeurs, von denen man nicht weiß, woher sie kommen, und wo sie bleiben. Stupid bin ich immer gewesen, aber seit Kurzem leide ich eine Art von Zerstreuung, von der ich bisher nichts, wenigstens in dem Grade, wie jetzt, gewußt, und die mich schüchtern und scheu macht zu jedem Geschäfte oder Umgang. Der junge Deutsch hat die Blattern. Beide Eltern kamen nach der Stadt; er ist das einzige Kind, und Alles, Gottlob, gut überstanden. Vorigen Sonnabend gehe ich des Morgens hin, ohne und wider meinen Vorsatz. Er sitzt im Pudermantel, und sie neben ihm am Kaffeetisch. Ich will ihm die Hand küssen. — Sie sehen mich für meine Frau an. — Ich biete ihr den Mund, und setze mich ein wenig verdrießlich hin, ohne zu wissen, warum mir Hand und Mund versagt wird, rede ins Gelag hinein, komme nicht eher zu mir selbst,

bis ich auf der Straße bin, wo mich aber ein so unwiderstehliches Lachen anwandelt, daß ich es bis zum Schlafengehen kaum unterdrücken konnte. So ein toller Streich ist mir noch nicht begegnet; und wenn man nicht mehr ihn und sie unterscheiden kann, wie mag es mit Speculationen gehen, die man nicht durch seine fünf Sinne so leicht berichtigen kann? Bey allem Lächerlichen war etwas ärgerliches und schauerliches in meiner Erfahrung. Ich muß mich also ein wenig in Acht nehmen, mit einem so mürben Kopf gegen die Wand zu laufen.

Auch ein ganzes Jahr soll mir nicht zu lang währen, meine letzten Kräfte zu versuchen. Weiter bin ich, und bisweilen schimmert mir auch schon das Ziel vor Augen. Ohne diese optische Täuschung hätte ich freylich niemals die Hand ans Werk gelegt; aber zur Ausführung gehören mehr als optische Täuschungen, mehr als Versuchungen; Flügel zum Fliegen, wenn es ein fliegender Brief werden soll. Ich hoffe also noch mit Hiob sagen zu können: Mein Bogen bessert sich in meiner Hand. Bitte also, liebster Jonathen, die Fortsetzung beyzulegen, und nicht weiter daran zu denken. Was ich darüber erhalte, soll nicht verloren seyn. Ach! Freunde taugen selten zu Kunstrichtern. Ihr: Schone dein selbst! bisweilen Satans Stimme. Die stumme Physiognomie eines gegenwärtigen Kunstrichters ist lehrreicher, als die schönste Epistel eines entfernten, und Sie haben den Fehler, Ihren Freunden zu viel zuzutrauen, und gegen Ihre eigene Empfindung zu miß-

trauisch zu seyn. Ich habe zufällig von einem 70jährigen Cartesianer, einem D. Siegwart in Tübingen, eine allerliebste Schrift, unter dem Titel: Fragmentum I, Cogito gefunden, das 1781 ausgekommen; ob das zweite Fragment über Sum erschienen, und ob der alte Greis noch lebt, habe ich nicht ausmitteln können. Das erste ist mit vielem Scharfsinn und lebhaften Witz geschrieben, daß ich es Ihnen wohl empfehlen möchte, und eine Nachfrage wegen des versprochenen Fragments, an dessen Existenz mir selbst gelegen wäre. Bey dem philosophischen Wort fällt mir die Stelle in Engel's Vorrede ein, daß M. M. anfänglich die Existenz Ihrer Schrift, und als diese bald außer Zweifel gesetzt war (qu. a priori oder a posteriori?) einen solchen Inhalt derselben durchaus nicht glauben wollen. Wir wollen, lieber Jonathan, auch die Gaben der Abtrünnigen nicht verkennen. Ich habe meine Freude immer an der Advokaten-List, womit er sich aus dem Handel mit unserm L. wie eine Schlange herausgewunden, und wie er jetzt sich und seinen Freund in Sicherheit gebracht, und die Fortsetzung den Berliner Erben übertragen. Auch die ungerechten Richter und Haushälter sind uns zu Mustern empfohlen mit einem mehr als horazischen Sapere aude! Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Ich denke immer, Sie haben der Wahrheit und guten Sache einen Dienst gethan, durch die unschuldige Offenbarung des Geheimnisses der Bosheit, das mit so viel Energie in den Kindern des Unglaubens wirkt zum Haß des Christenthums. Lassen Sie sich also

die kleine Verfolgung um seines Namens willen nicht leid thun. Wie lieb und leicht würde mir Ihr Spiel seyn! Um Ihr und meines nicht zu verderben, manum de tabula. Lassen Sie mich einen philosophischen Maulaffen seyn. Anstatt des Todten haben Sie eine Legion wider sich, gegen welche Sie nichts, als die feste Burg: ab hoste consilium schützen kann. Melden Sie mir bald, ob Sie ein Digestiv oder Vomitiv des hebräischen Berliner Hirtenbriefs nöthig gehabt haben, und ob Ihr Magen schwächer als der Meinige ist. Nur bitte, nicht **ihn** für sie, und sie für **ihn**, anzusehen, und sich an den Freunden, nicht an den Todten zu halten. Doch jene sind todt, und diese leben; und alles läuft am Ende auf eine Maskerade hinaus, wie im Shaftesbury geschrieben steht. Quid rides? de Te fabula narratur — Suchen Sie also, lieber Jonathan, mit den Berliner Fabelhansen, wie ich mit Ihren Fidelisten herumzuspringen und fertig zu werden. Ich werde wie ein entfernter Secundant Ihrem Zweikampf zusehen, und meine Sichel in keine fremde Erndte wagen. Sie sind so glücklich, wie St. Paulus, an den Kaiser appelliren zu können; ich kann mich bloß für einen Pharisäer ausgeben gegen die allgemeinen deutschen Sadducäer. Unsere subjective Lage muß jedes seine objective Nothwehr bestimmen. Wir wollen auch unsere freundschaftliche Correspondenz auf eine Zeitlang verläugnen, und uns einander eine Quarantaine auflegen, damit nicht einer des andern Concept verwirre. Vorher erwarte ich aber offenherzigen Bericht, wie zu-

ckersüß die Epistola posthuma Ihnen geschmeckt, und die Wirkungen derselben in den Intestinis oder in den Muskeln des Lachens. Nur keine Lüsternheit nach Douceurs, noch Enkel vor Arzeneyen; et ab hoste consilium. Weder welsches noch hebräisches Point d'hónneur, sondern deutsche Wahrheit sey Ihre Muse. Eben erhalte ich von K. die allgemeine Literaturzeitung bis zum 20. Januar. Wo bleibt Ihre Recension? In meinem fliegenden Briefe bin ich mit der Verklärung des evangelisch-lutherischen Titels: Golgatha und Scheblimini ziemlich ins Reine, auch mit der panischen Furcht der Berliner Diana vor dem Pabstthum, das im Despotismus, Infallibilität, Unterdrückung des göttlichen Worts und der heiligen Schrift, Werkheiligkeit und einer ganzen Pandora-Büchse besteht, und nicht extra, sondern intra muros Iliacos gesucht werden muß. Alsdann über den Atheismus der jüdischen Vorlesungen, und die cartesianische Kabbala der verpesteten Freundin. Ob das Kind zur Welt kommen und beym Leben bleiben wird vor der Herodianer argen List? vix credat judaeus Apella. Gevatter sollen Sie seyn. Cura, ut valeas et rideas über die Berliner Klagweiber. Gottes Segen über Sie und die Ihrigen.

36. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 18. Febr. 1786.

Herzlichgeliebtester Freund! beruhigen Sie mich nur erst mit der guten Nachricht von Ihrer völligen Gesundheit. Sie werden nächsten Freytag einen großen Brief erhalten, und ich hoffe, daß Sie zubereitet sind, das ganze Radotage eines Nachtwandlers zu lesen, und beynah möchte ich sagen zu verachten, oder wenigstens im Licht der Wahrheit und Liebe zu sehen, die nicht den Buchstaben, sondern den Geist, nicht das Gegenwärtige, sondern das Künftige zum Ziel macht, nicht wie ein äußerlicher Jude das Lob aus den Menschen, sondern wie ein innerer verborgener Jude das Lob aus Gott. Diese Paulinische Distinction aus Röm. II. 28. 29. hat mir immer im Sinn gelegen seit der Berliner Apotheose eines Juden, der das Andenken des unglücklichen Fürsten auszustechen scheint. Ich habe in diesen Tagen nichts als das Jerusalem studirt, fast wie ein neues Buch. Es war hohe Zeit, um mein Golgatha nicht ganz auszuschwitzen, das ich, wenig gefehlt, bald selbst nicht mehr verstehe, und mir daher alle Stellen, auf die ich Rücksicht genommen, am Rand gezeichnet. Wenn es mir so geht, daß ich mir selbst deutlich zu seyn aufhöre, sobald ich abgekühlt bin, wie darf ich mich wundern, andern nicht deutlich genug zu seyn? An Anlaß hat es nicht gefehlt, über die Deutlichkeit eines Mendelssohn und meine eigene Dunkelheit zu studiren und zu meditiren, nicht ohne Erfolg. Aber ich

habe selbst nichts thun können, weil ich ein Non possum non — zum Reden und Schreiben nöthig habe, ein — dem lächerlichen Sturm und Drang ähnliches — Interesse, wie ein brennend Feuer in meinen Gebeinen verschlossen, daß ich's nicht leiden kann, und schier vergehe. Jerem. XX. Diese Schäferstunde will nicht kommen. Sie haben schon so manchen Brief in puris naturalibus von mir erhalten, daß ich besorgt war, Ihnen dadurch überlästig zu werden, und Sie durch meine Paroxysmos zu verwirren. Daher war ich im Ernst auf eine Quarantaine bedacht, zu der ich mich aber nicht eher recht entschließen kann, bis ich Ihr unbefangen Urtheil über die heilige Epistel weiß. Wahrheit ist von beyden Theilen, aber sie zu trennen und zu scheiden, dazu gehört Ruhe, Gelassenheit, welche die Zeit ehrlicher gibt, als alle Kunst. Ihre Sache ist gut, das ist schon ein großer Trost, und Ihr Spiel besser und sicherer und klüger als jener ihres. Man wirft Ihnen falsch vor, sich übereilt zu haben; für das Vergangene kam die Warnung zu spät; aber nicht für das Folgende. M. war es um das erste Wort zu thun; halten Sie sich an das letzte und jüngste. Lassen Sie jeden, der Lust hat, mit und ohne Beruf und Fug sich einzumischen, ausreden. Desto besser für Sie und den Grund der Sache, der ewig und unveränderlich bleibt, und eine nothwendige Wahrheit betrifft, die weder von Zeit noch Ort abhängt, insofern sie ästhetische Formen sind, Moden und Mondwechsel.

Wie mag der Schöpfer nicht in seiner Allmacht lachen,
Wenn sich das Nichts zu Was und Ihn zu Nichts will machen!

Gewisse Dinge sind für mein armes Gedächtniß unauslöschlich. So geht es mit diesem Vers, den ich in meiner ersten Jugend vor Reinbecks Augsburger Confession von einem Dr. Junker gelesen. Der ganze Handel hat eine so lächerliche Seite, welche selbst die schwärzeste erheitert, daß ich jenen Gesichtspunkt Ihnen gern empfehlen möchte, auch wegen der Fruchtbarkeit, wenn's nicht wäre selbst wegen ihrer Richtigkeit, wie der Mettenprediger die Erklärung der Wahrheit unterscheidet. Denn wenn die Narren sind, die in ihrem Herzen das Daseyn Gottes läugnen; so kommen mir die noch unsinniger vor, die selbiges erst beweisen wollen. Wenn das Vernunft und Philosophie heißt, so ist es kaum eine Sünde, selbige zu lästern. Lachen wollen wir, lieber Jonathan, wie unser Freund in Wandsbeck, aber mit der Wahrheit nicht unser Gespött treiben, wie die allgemeinen deutschen Athenienser und Areopagiten, die Freunde Lessings und Apologisten M. des Mohren, der unsere weißen Gesichter auch für Masken hält, wie seine Carnevalsbrüder ihre, denen das Lachen theuer genug werden wird. Schweigen wollen wir, und nicht ehe reden, bis die Zeit kommt, und es der Mühe lohnt, unsern Mund aufzuthun, und den Schatz unsers Herzens zu eröffnen. Gott wird mich weder an Ihnen, noch meinen Freunden zum Lügner werden lassen. Er

wird's wohl machen, daß wir unsere Lust noch sehen werden. Ich umarme Sie mit der besten Hoffnung Wort zu halten. Theilen Sie mir alles mit, wie ich auch nicht ermangeln werde von meinem Theil. Mehr kann ich nicht schreiben, weder heute noch morgen noch übermorgen, da dieser Brief abgehen wird. Also leben Sie recht wohl, werden Sie gesund und bleiben Sie mein Freund wie ich der Ihrige

J. G. Hamann.

---

37. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 26. Febr. 1786.

Nun, mein lieber Fritz Jonathan, meine Papierscheere ist entzwei, die ich bey der Kriegs- und Domänen-Kammer noch als Kanzleyverwandter zum Weihnachtsgeschenk erhalten; ich schreibe also auf einen unbeschnittenen Bogen.

Ich habe mich heute den ganzen Vormittag umgetrieben, Patienten besucht, und die Kirche, leider, nur im Vorbeygehen, um wenigstens den Segen mitzunehmen.

Crispus hat mir den Rath gegeben, zu eilen; weil er zweifelt, daß ich das Ende erreichen werde. Ich habe ihm einen Beweis meiner Folgsamkeit gegeben, und bin nun mit dem Recensenten fertig, der dem Leser nicht so eckel werden kann, wie er mir geworden.

Nun wünsche ich eine Abschrift für mich, denn meine Handschrift gehört Ihnen und dem Buchdrucker, dessen Namen und Umstände seiner Presse ich wohl näher wissen möchte. Ich bekümmere mich um ihn, ohne daß er nöthig hat, das Geringste von mir zu wissen. Ihre Wahl in 4to ist die Meinige. So einen überflüssigen Rand, wie Ihr Freund im Haag, kann ich nicht leiden, aber ich wünschte einen guten, deutlichen, räumlichen Druck, weil die Gedanken so enge in einander gedrängt sind, daß sie sich beynahe einander ersticken.

Sobald ich nur kann, schicke ich Ihnen einen versiegelten Brief, um im Nothfall auch mit dem Probebogen selbigen an die höchste Instanz meiner Autorschaft zu befördern. Ich hoffe, daß unser Freund Tiro *) mit einem Bogen meiner Hand in ein paar Tagen fertig werden kann, und dadurch eben nicht die übrige Arbeit aufgehalten wird. Es ist ja meine silberne Hochzeit; also machen Sie mir alten Narren Freude, wahre Freude, nicht politische durch Verhehlung Ihres Urtheils und des kleinsten Umstandes, was zur Sache gehört, es mag wider oder für mich seyn. Crispi und meinem Rath folgen Sie auch, stille zu seyn, und sich nicht zu rühren, noch die Feder anzusetzen, bis ich wenigstens ausgeredet habe. Wenn der pruritus unüberwindlich in Ihren Fingern ist, so warten Sie wenigstens meine Erklärung über die Frage ab, die Sie mir eben so gut, als dem jüdischen Philosophen anvertraut

*) Heinrich Schenk.

haben, und dann setzen Sie die Feder an. Das Leben ist so kurz und köstlich, daß es Schade ist, es mit Katzbalgereyen, mit gelehrten Wortkriegen zu versudeln. Dergleichen opera supererogationis sind Mißbrauch und Schande der wahren Philosophie, welche den Genuß des Lebens veredeln soll, Friede und Freude befördern, nicht auf Beschneidung und Verstümmelung hinauslaufen.

Gott segne Sie und Ihr ganzes Haus. Meins schläft. — Si non pie, tamen caute, sagt Augustinus. Dieß war ein Sprichwort eines alten Landpredigers, der mein guter geerbter Freund war, und ein Vetter des lieben Mannes, der das Petersburgische Journal geschrieben, und mir seine opera mit manchem Pfund Chineser Thee zugefertigt. Ob diese Worte im Augustino, weiß ich eben so wenig, als ich bisher die ihm zur Last gelegten peccata splendida der Heiden habe auffinden können.

Gehen Sie also lieber pie und caute zu Werk. Man kann nicht vorsichtig genug seyn, und ich bin nicht nur vorsichtig, sondern auch, leider, mißtrauisch. Dieser Fehler hat mich öfters beschämt und inaniter geängstigt, aber auch die großen Dienste gethan, daß ich ihn nicht füglich abschaffen mag, weil er wie der ungerechte Haushalter für meine Oekonomie unentbehrlich ist. Ich hoffe, daß meine Freunde nicht auf Sie eifersüchtig seyn werden, daß ich an Sie fast allein schreiben kann; und für die ganze Welt todt bin. Sie werden eben so wenig auf dieses beschwerliche Glück Ursache haben, ei-

tel und stolz zu seyn. Versichern Sie unsern Lavater meines frischen und grünen Andenkens; um ihn davon zu überzeugen, mahnen Sie ihn zur Ostermesse um den Rest des vierten Theils seines Pontius Pilatus. Weder seinen Salomo noch Predigten über meine Lieblingsepistel an Philemon habe ich zu Gesicht, ohngeachtet aller Nachfrage, bekommen können. Ich hoffe diese Woche, in der ich Fastnacht zu halten denke, mich bey unserm Oberhofprediger darnach zu erkundigen. Ich will auch ausruhen, bis ich Antwort von Ihnen erhalte, ob und wie ich in meinem opere profligato fortfahren soll.

---

38. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 1. März 1786.

Mein liebster Freund Jonathan! auch Gevatter Claudius hat seine Recensionen drucken lassen. Ich bin ihm noch eine Antwort schuldig auf einen schönen langen Brief, an dem er freylich vom heiligen drey Königstage bis gegen das Ende des Jänners geschrieben, aber mit recht guter Laune. Erinnern Sie ihn doch, mir sein Machwerk zu überschicken; denn der faule Socius wird es kaum von selbst thun. Wenn er auch meines alten Landsmanns D. Moldenhawer Homilie beylegen möchte, will ich das Porto gern bezahlen.

Gestern erhielt ich von Berlin de Marees Gottes-

vertheidigung, welche ich auf der Stelle durchlesen mußte. Sie ist gegen die allgemeine Bibliothek, meine verpestete Freundin, gerichtet, und vorzüglich gegen Jerusalem, dessen Anrufung an die Götter der Erde zu Heilanden des menschlichen Elends ich noch nicht verdauen kann. Sie können nicht glauben, wie sehr ich mit dem alten Greis sympathisire, und so ungern ich Bücher kaufe, thut mir das Geld nicht leid. Es ist nur der erste Theil, und betrifft die Geschichte des Sündenfalls, die so albern jetzt in Gedicht und Allegorie verwandelt wird. Lienhard und Gertrud liegt auch hier, ich habe ihn aber noch nicht ansehen können.

den 3ten März.

Ich denke, daß, wenn ich bald eine Abschrift erhalte, und Sie nichts einzuwenden haben, der erste Bogen füglich ohne einen Probebogen abgedruckt werden kann, und daß die Abschrift eben die Dienste thun wird, und ich nach selbiger Ihnen, lieber Jonathan, noch das Nöthige, und auf Ihre Erinnerungen zugleich antworten kann. Ich bin jetzt wieder in einer Crisi, die ich abwarten muß, und in welcher ich nichts thun kann.

Die Erklärung meines Titels hat mich auf das Modegeschrei über Pabstthum geführt, und ich wünschte gern diese Materie in einem andern Ton auszuführen, als den ich gegen den blasenden Mitlauter führen müssen, der mir eckel geworden. In meinem Golgatha selbst sind nur die beiden Stellen S. 71. über die Beschuldigung des heidnischen, naturalistischen, atheisti-

schen Fanatismus, die Mendelssohn durch seine Vorlesungen bewiesen anstatt sie widerlegt zu haben, und S. 25. über die Pfuy, Pfuy armer Sünder oder die Fooi- und Biergelder der armen Zöllner. Hier liegt eigentlich die Hauptsache der Entkleidung und Verklärung — Hic Rhodus, hic Salta. Die Wendung dazu hängt noch von Umständen ab, und von der Antwort auf mein Gesuch um Urlaub und andern Begebenheiten, deren Verfall wahrscheinlich ist, und allein von der Vorsehung abhängt, die sich um Sperlinge und ihre Nahrung, wie um die Galla-Kleider der Salomone und ihre Herrlichkeit bekümmert. Dieß ist ein entre chien et loup, das wie ein Bubenstück, oder wie ein Heroismus oder Donquixotterie ausgelegt werden kann. Lieber ausgelacht als beklagt zu werden! Auch Beides, wenn man etwas Gutes, wär' es auch bloß für unsern Nächsten, dadurch bewirken kann. Wer nicht die Kunst zu verspielen versteht, muß sich in kein Glücksspiel wagen, und mit der Autorschaft geht es eben so. Wer nicht ungleiche Urtheile verschmerzen kann, lasse das Schreiben gar bleiben. Ich verzweifele oft, auf diesem Weg Gutes zu thun, weil Alles schon gesagt, gethan und erfüllt, und nichts Neues mehr unter der Sonne zu erwarten ist. Das Eins wurde All; das Wort wurde Fleisch; der Geist wurde Buchstabe, den Juden ein Aergerniß, den Griechen eine Thorheit; nur denen, die berufen sind, wird göttliche Kraft und göttliche Weisheit offenbar, und dieser Beruf hängt von keinem Willen des Fleisches, noch eines Mannes, noch

vom Geblüte ab — weder von Materie noch Form und Lehrart. Ich habe Ihnen schon mehr wie einmal geklagt, wie ich mich alle Augenblicke verlaufe und Irrlichtern nachjage, daß ich im Sumpfe bis über die Ohren einfalle, und Mühe habe, mich herauszuhelfen, und den rechten Weg wieder zu finden. Die Charaktere des Pabstthums sind: 1. Despotismus, 2. Infallibilität, 3. Verachtung oder Unterdrückung der Schrift; (wo ich eine merkwürdige Stelle aus Müllers Dorfschule rügen muß, der eine lange Tirade über die Schädlichkeit dieses Buchs macht, und den giftigen Geist unsers Jahrhunderts und der Berliner Reformationssucht verräth;) 4. 5. und 6. Werkheiligkeit, Aberglauben, Unglauben. Hier ist der Uebergang zu den Vorlesungen und Morgenstunden, dem Spinozismo, Pantheismo und dem ganzen philosophischen Vernunft-Schleichhandel, dessen Betrug ich gern augenscheinlich machen möchte, und daß man nicht Unrecht habe, uns vor der Vernunft zu warnen, und keiner Gotteslästerung, sich durch eine so nöthige Warnung schuldig mache, weil die Philosophen den Anfang mit der Sprachverwirrung gemacht, und aus der menschlichen Erkenntniß ein wahres Babel. Vernunft und Schrift sind im Grunde Einerley: Sprache Gottes. Dieses Thema in eine Nuß zu bringen, ist mein Wunsch und das punctum saliens meiner kleinen Autorschaft, die ich vergraben und beerdigen will durch Entkleidung und Verklärung. Die Idee ist aus eben dem Propheten, aus dem ich die Anspielung des Epha hergenommen im Golgatha S. 32,

wo die Stelle so heißen muß: „der zwischen Himmel und Erde schwebende Epha der Theorie im Lande Sinear, und Jerusalem nicht fürder bleibt an ihrem Ort zu Jerusalem, sondern unter dem Meridian Babels zu liegen kommt. Zach. X. 10. 11 XII. 6.

Ich denke noch heute nach Wörliz zu schreiben und mich für die Bekanntschaft des lieben alten de Marees zu bedanken, und einige nähere Nachrichten von diesem Manne einzuziehen.

Leben Sie also recht wohl, und lassen Sie mich nicht auf verheißene Briefe vergebens warten. Ich umarme Sie, und ersterbe Ihr alter

Joh. G. Hamann.

Ich hatte schon meinen Brief zusammengelegt, um ihn des Abends zu versiegeln, und Hill zur Bestellung mitzugeben, wie ich Moritz Verantwortung gegen Engel erhalte.

Eben werde ich lüstern, Miltons Paradise zu lesen zur Vorbereitung auf das nächste Sonntags-Evangelium. Der Kopf ist mir so voll, und die Kälte so empfindlich, ohngeachtet das Wetterglas stark gefallen, daß ich diesen Nachmittag mich nicht vom Ofen rühren werde.

Leben Sie wohl, und wenn ich nicht diese Woche einen Brief von Ihnen erhalte, und Ihr ganzes Herz darin, so versprech ich Ihnen eine Epist. posthuma, die ärger seyn soll, als alles, was Sie noch gelesen haben von Ihrem ut supra.

39. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. März 1786.

Nun bin ich ziemlich ruhig, mein lieber J. J. Kaum ist es mir möglich gewesen, die Post abzuwarten. Seit der Mittwochs-Post habe ich auf die heutige gerechnet, gezählt und gewartet. Wäre Ihr Brief ausgeblieben, so hätte ich vor langer Weile nicht gewußt, etwas anzufangen. Die Kälte ist heute wegen des schneidenden Ostwindes, und überhaupt diesen ganzen Winter empfindlicher für mich, wie sonst. Nach Lesung Ihres Briefes zog ich mich an wider meinen Vorsatz, mich wenigstens auf meiner Loge und Amtsstube zu zeigen — und bin jetzt darüber her, das Erhaltene zu beantworten. Der Himmel gebe, daß Sie auf den Sonntag Reminiscere auch mein Päckchen zum Nachtmahl oder Schlaftrunk wohl erhalten mögen. Sobald Sie es selbst gelesen haben, ist die Hauptsache das Münstersche Gutachten, ohne welches Sie nichts anfangen, und ohne welches ich keinen Schritt weiter gehe. Dieß erwarte ich von ihm oder Mariane eigenhändig. Wenn Sie und Comp. nichts zu erinnern haben, geht der erste Bogen gleich zum Druck und Abdruck. Sollte der Abdruck nicht zu lange aufhalten, so hoffe ich, daß der erste Bogen die Probe ohne meine Correctur durchgehen kann. Nicht mehr wie einen einzigen nach Weimar; sonst nirgends weiter.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundschaftliche Instruction an Claudius, und noch mehr für Ihren

Beyfall, der mich desto ungeduldiger macht. Wenn er doch so klug wäre Moldenhawer beyzulegen. Er weiß nicht, daß er mein Landsmann ist, und ich die Hebamme zu seinen Anmerkungen über das N. T. gewesen bin, unter sehr mißlichen Umständen. Es geht ihm bisweilen wie jenem Dichter:

Demitto auriculas, ut iniquae mentis asellus
Quum gravius dorso subiit onus. . .

Wie ich ihm schon aus der Epistel an Vinium sein paternum cognomen bey Anmeldung seines Boten habe vorrücken müssen, und der liebe Hohepriester zu Weimar auch demselben bisweilen cum puncto schreiben muß. Also lassen Sie sich es nicht verdrießen Ihre Instruction zu wiederholen; auf allen Fall hätte ich das Porto gern übernommen, wie ich gestern selbiges mit Freuden bezahlt für eine Comödie: der Betrüger, den die Kaiserin von Rußland auf Cagliostro geschrieben, und mir eben nicht selbst, sondern durch ihren Uebersetzer, meinen alten lieben Freund Arndt, der mir lieber als ein Dutzend Semiramis oder auch Salomons ist, überschickt hat. Es waren 2 Exemplare. Ich habe, ohne zu lesen, beide schon verliehen. Aber Claudius werd' ich erst lesen, ehe ich ihn in die Welt schicke.

Das böse Gewissen macht die Berliner Engel so geschäftig und thätig, daß sie in das Gelag hineinreden, und sich nicht Zeit lassen, ihre eigenen Gedanken erst zu überlegen; höchstens ihre Worte und Ausdrücke, als wenn die pharisäische Reinigkeit der Schüsseln auch das Innere rein machte. Was ich sage, ist einer von

meinen liebsten dictis classicis, der 2. Tim. II. 7. gedruckt steht in kleinen Bibeln, ohne Unterschied der Ausgaben. Ich verlange keine Wunder von Ihrer Gelassenheit und Kaltblütigkeit zu sehen noch zu lesen; weil ich selbige leider besser als meine eigene kenne; sondern wünschte lieber, daß Ihnen, wie einem wahren Galanthomme, ein wenig mehr an meiner als Ihrer eigenen Autorschaft gelegen wäre. Je anmaßender die Forderung, desto angenehmer wird mir Ihre Willfahrung seyn. Daß Sie in der ganzen Sache Recht haben, braucht gar keines Beweises, und am allerwenigsten von Ihrer Hand und Seite. — Allerdings liegt die Schuld an Ihnen, die unerkannte Schuld, daß Sie Wahrheit bey einem Juden, einem natürlichen Feinde derselben, gesucht und vorausgesetzt haben. Solche Leute nimm nicht zu Rathe, sagt der weise Jesus Sirach XXXVII, 12, 13, 14. Und darinn bestand Ihr Hauptfehler, den Sie nicht umhin können auch zu beichten, wenn Sie sich die Absolution vom Publico und nicht neue Chicanen zuziehen wollen. Wozu brauchen Sie autoritatem Lessingianam et Mendelssohnianam, die gar nicht zur Sache gehören, wenn Ihnen daran etwas mehr gelegen ist als an dem Beyfall gelehrter und witziger Lügezeugen? Sie haben durch die Mittheilung und Verrätherey, wie die Sprachverderber es nennen, des Mysterii iniquitatis, ein wahrhaftig gut Werk gethan. Es ist die lächerlichste Eitelkeit, daß Ihr Gegner alles in ein point d'honneur verdreht. Ein Jude — ein Sophist und point d'honneur und

Delicatesse! Wer hier nicht faule Fische riecht, hat keinen Geruch noch Geschmack — — da klopfte Jemand an der Thür. Ich schrie: das ist nicht Hill; der ein sehr ungestümes lautes Klopfen hat. Da war es der Graf ...... in Galla mit seidnen Strümpfen, wie ich ihn noch niemals gesehen. Dieß fiel mir desto mehr auf, da ich von meinem pallio philosophico oder alten Pelzrock das letztemal Gelegenheit nahm, ihm zu verstehen zu geben, daß mein innerer Geschmack meinem äußern sehr entgegengesetzt wäre, und ich einen reichen jungen Menschen nicht in sordider Tracht ausstehen könnte. Diese zufällige Beobachtung machte mich heiterer, und ich trank über eine Bouteille Bier aus, das ich sonst nicht eher als des Abends um 8 zu trinken anfange. Da schickt mir Mme. Courtan fünf Paar Haselhühner, auf die ich morgen meine Lisette Reinette, Crispus und den Nachbar Milz einladen werde.

Ich habe gestern Kant besucht, der voll von der Mendelssohnischen Sache ist. Wir waren weit von einander in unseren Urtheilen. Er hat den Verdruß gehabt, ganz abscheulich in Kupfer gestochen zu werden von einem Juden, Löwe oder Love, dem er einen Injurien-Prozeß ankündigen will, wenn er ihn verkauft. Er soll dem Pan oder Fresser Polyphemus ähnlich sehen. Der Künstler ist ein protégé des H. wo ich das monstrum horrendum auch nächstens in Augenschein zu nehmen denke. — Nun nicht ein Strich mehr! Es ist Rüstabend.

40. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 28. Febr. 1786.

Was habe ich gethan, lieber Hamann, um einen Brief von Ihnen zu erhalten, wie der vom 15ten? Er hat mich geschmerzt wegen des veränderten Tones und wegen gewisser Modulationen, über deren Absicht und Ausdruck ich nicht immer mit mir selbst einig werden kann.

Ab hoste consilium! rufen Sie mir zu wiederholten malen zu. Ganz bestimmt und klar bin ich an keiner Stelle den Sinn dieses Zurufes zu fassen im Stande gewesen; am wenigsten da, wo Sie ihn eine feste Burg nennen. Ich beschwöre Sie bey Ihrer Liebe und Treue, mir mehr Licht hierüber zu ertheilen. Da ich Sie von ganzem Herzen liebe und verehre, so quält mich und ängstigt mich jede zweideutige Rede, jeder räthselhafte Ausdruck, dessen Sie sich gegen mich bedienen.

Ich werde mich mit der Beantwortung nicht übereilen, ob ich gleich so viel nicht dabey zu bedenken habe, da ich mich nur an den Faden der Geschichte, den mir meine Documente an die Hand geben, zu halten brauche. Ich muß Ihnen mehr als einmal schon gesagt haben, daß Resignation auf mein Seyn und den Schein meines Seyns, meine große Philosophie ist, und dabey hat man nicht viel Politik vonnöthen. Bey meiner lebhaften Gemüthsart muß ich, was die meiste innerlichste Ruhe schafft, am meisten suchen.

Ich schreibe dieß im Bette: denn mein Katharr hat sich verschlimmert nach einer Einladung zu meinem Vater, der ich folgen mußte. Der alte Mann ist halb verwirrt und sein Gemüth beständig in einer höchst unglücklichen Bewegung. Wenn er mich, wie dieses mal, zu einer besondern Unterredung holen läßt, so ist mir immer als wenn ich in meinen Tod ginge. Er ängstigte mich wie gewöhnlich, so daß mir die ganze Zeit das Herz so laut schlug, daß ich es hören konnte. Er folgte mir noch auf den Hof, hielt mich da im strengsten Nordwinde noch lange auf, und setzte mich in noch größere Bewegung. Ach, ich kann mich nicht daran gewöhnen, das Elend anzusehen.

den 3ten März.

O der Freude, Lieber! o der Wonne, die ich aus Ihrem Briefe vom 18ten schöpfte! Lieber Hamann, — Lieber, Lieber, Lieber, möchte ich die ganze Seite herunter schreiben. Ich bin voll gutes Muthes und freue mich Ihrer Hoffnung, daß Sie Wort halten werden. Verlassen Sie sich darauf, daß ich Ihrem Rathe folgen und nicht vorschnell seyn werde. Kaum würde es mich Ueberwindung kosten, auf die Mendelssohnische Schrift gar nicht zu antworten. Unterdessen arbeite ich gelassen fort an meinem Aufsatze. Hier das Motto dazu: Hoc nimirum est illud quod non longe a gradibus Aureliis haec causa dicitur. Ob hoc crimen hic locus abs te, Laeli, atque illa turba quaesita est. Scis quanta sit manus, quanta concordia, quantum valeat in concionibus. Submissa voce, agam, tan-

tum ut judices audiant. Cic. Or. pro Hacco. Sehen Sie die Worte an Ihrer Stelle nach, und Sie werden finden, daß es ein recht Hamannisches Motto ist.

Grüßen Sie mir Crispus und den wackern Johann Michael.

---

41. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 11. März 1786.

Viel Glück, liebster Jacobi, wenn Sie arbeiten und schreiben. Wenigstens wäre es mir lieber und besser, als krank seyn. Diesen Mittwoch lief ich voller Ungeduld zu Fischer; anstatt eines Briefes von Ihnen wurde ich mit den 2 Recensionen unseres lieben Claudius erfreut. Ungeachtet keine Zeile dabey war, danken Sie ihm doch herzlich in meinem Namen. Er hat seine Sachen so gut gemacht, daß es Keiner ihm nachthun wird. Die beiden Bogen circuliren noch immer, Kant erhielt sie erst gestern Abend, und ließ mir durch meinen Sohn sagen, daß er sie noch gestern mit vielem Vergnügen durchgelesen. Vorgestern brachte mir noch ein Freund den März der Berl. Monatsschrift, wo alles noch von M. M. überläuft. Diesen Morgen habe ich zum herrlichen Digestiv Adelungs 2ten und 3ten Theil über den deutschen Styl durchgelaufen; nachdem er mir lange versprochen worden, fiel er mir ganz ungefähr in die Hände, und die Arzeney that gute Wirkung.

Gesetzt, liebster J. J., daß ich Ihnen auch wie ein wankend Rohr vorkomme, das vom Winde bewegt wird, so muß ich mich doch entschließen, den Rath meines Freundes Crispus zu befolgen, der mir die Absendung meiner Handschrift so lange abrieth, bis ich das Ende meiner Arbeit absehen könnte. Ich blieb Dienstags ausdrücklich zu Hause, um darin fortfahren zu können, aber es war schlechterdings unmöglich. Sie werden mir also Ihre freundschaftliche Geduld und Nachsicht bey meiner Gemüthslage nicht versagen. Ich muß mir schlechterdings Zeit nehmen und lassen — wiederrufe also alles, was ich im trunkenen Geiste und Muthe vom anzufangenden Abdruck geschrieben, bitte mir aber dafür, so bald Sie nach Bequemlichkeit können, eine Abschrift unsers lieben Tiro zuzufertigen, dessen Hand die Stelle des Drucks bey mir vertreten wird. An den wirklichen Abdruck wird nicht eher gedacht, als bis ich Ihnen die ganze Handschrift überschicke, woran ich bey aller meiner Furcht und Aengstlichkeit noch nicht ganz verzweifele. Ich glaubte, wenn ich nur erst mit der eigentlichen Recension fertig wäre, die mir eckel war, daß ich desto mehr Lust zu den übrigen Materien schöpfen und gewinnen würde; aber ich erfahre das Widerspiel; und, nun ich glaubte, erst einen rechten freyen Spielraum für meine Gedanken zu haben, komme ich nicht von der Stelle, und es geht mir wie einem stätigen Pferde, das sich immer bäumt, aber nicht fort will. Beynahe bin ich auf meine Muse so aufgebracht wie jener Lügenprophet auf seine Eselinn, die vor einem ih-

rem eignen Herrn unsichtbaren Engel auf die Kniee fiel. Ich habe durchaus Zeit nöthig, um meine Gedanken in Ordnung und zur gehörigen Reife zu bringen, und hoffe, wenn ich mit der Arbeit fertig, und im Stande seyn werde, Ihre und des Alcibiades Erinnerungen zu nutzen, Ihnen das Ganze auf einmal und rein zum Abdruck liefern zu können. Daß mir an einem guten Ende meiner Autorschaft gelegen ist und seyn muß, können Sie leicht erachten. Ich will also alle meine Kräfte aufbieten, und alle menschliche Vorsicht, daß nicht das Letzte ärger werde als das Erste, denn unter keiner andern Bedingung als der eines guten Gewissens kann man dem Schicksal und der Welt Urtheil Trotz bieten. Religion, Patriotismus, Selbstliebe und Freundschaft sollten die Leuchthürme unsers Lebens seyn. Wir können aber auch leicht Irrlichter dafür ansehen, besonders wenn man auch singen kann:

Mitternacht heißt diese Stunde!

Es gehört also mehr wie eine Kritik der reinen Vernunft und des guten Willens dazu, um solche vier Leidenschaften zu Paaren zu bringen, da eine einzige stark genug ist, uns schwindlich zu machen.

Reminiscere.

Kraus und nachher ein anderer Freund sprachen gestern bey mir an. Ich wollte eben mich heute anziehen, um wenigstens frische Luft zu schöpfen, da ich von Kant die Allg. Litt. Ztg. erhielt, wo ich gleich nach Nr. 36. suchte. Nun fehlt noch die allg. d. Bibl. Mir ist so übel und weh, alles so eckel, daß ich nichts hören noch

sehen mag. Ich habe mich eine halbe Stunde umgetrieben, bin wider meine Gewohnheit in 3 Kirchen angesprochen, und eilte wieder nach Hause. Ach, lieber J., wenn es Ihnen nur nicht mit dem Publico geht, wie mit desselben Hohenpriester M. M. Je mehr man schreibt und redet, desto mehr giebt es Mißverständnisse, und Nebenumstände, um die Sache selbst an seinem Orte gestellt seyn zu lassen, und die man sich zu Nutze macht zur Chikane; und davon lebt man. Wenigstens müssen wir Beide unsern Styl reformiren, und die Erinnerungen der Herren Grammatiker uns nicht umsonst gesagt seyn lassen.

Ungeachtet ich ein größerer Sünder und Verdammter bin, als Sie, machen auch die 3 letzten Bogen die Sache und Absicht ein wenig verdächtig. Man will das nicht wissen noch verstehen, was Sie eigentlich sagen wollen. Alles besser sagen wird das Uebel ärger machen. Der letzte Gesichtspunct, worein Sie sich versetzen, widerlegt alle Fragen und Untersuchungen, und hebt selbige auf, wenigstens ihren Werth und Gewicht, und die Veranlassung der öffentlichen Bekanntmachung. Sie hätten also lieber mit diesem Schlüssel noch an sich halten sollen; er mußte das Ansehen eines philosophischen Hochverraths und eines Mantels, sich selbst zu decken, bey arglistigen Lesern Ihnen zuziehen.

Meinen Rath habe ich Ihnen gegeben, und ich kann es Ihnen nicht verdenken, liebster J., wenn er Ihnen so feig vorkommt, als ich selbst geworden bin. Ich

bin nicht im Stande mehr zu schreiben und ersterbe Ihr

trotz allem Wandel unveränderter

J. G. H.

---

42. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. März 1786.

Herzlichgeliebtester Freund J. J. Diesen Morgen ging ich schon frühe die Post vorbey und fand Fischer's Namen nicht auf der Karte. Endlich brachte mir dennoch Hill Ihren Brief, vom 28. Febr. da ich schon alle Hoffnung fast aufgegeben und mich auf den dritten leeren Posttag gefaßt gemacht hatte. Ich erinnerte mich zwar, einige Bedenklichkeiten wegen unsers Briefwechsels geschrieben zu haben, von dem ich wirklich besorgte, daß er wegen meiner Nachlässigkeiten und Ungleichheiten Ihnen überlästig werden möchte. Was ich den 15. pr. geschrieben, weiß ich nicht mehr, um mich näher darüber erklären und rechtfertigen zu können. Es geht mir wirklich nicht viel besser, als dem lieben alten Herrn, mit dem Sie auch Geduld haben. Ich habe beynahe mein eigen Bild in ihm erkannt. Ihr Stillschweigen machte mich besorgt, daß Sie zu eilfertig und nicht mit gehöriger Kälte antworten, oder sich gar zu verantworten die überflüssige Mühe geben würden, und daß Sie von Freunden und Feinden dazu gereizt wer-

den möchten. In diesem einzigen Puncte bin ich miß- trauisch gewesen. Meine Lebensgeister sind in solcher Ebbe und Fluth, daß ich gar nicht Meister davon bin, und was ich weiß oder nicht weiß geschrieben zu haben, macht mir öfter soviel Unruhe, daß ich mit einer ähnli- chen meinen Freund gern verschonen möchte. Sie sind der einzige seit langer Zeit, dem ich gegenwärtig zu schreiben im Stande bin. Ich fühle das Bedürfniß einer Reise je länger je mehr, zur Wiederherstellung meiner Gesundheit und Gemüthsruhe; demohngeachtet kann ich mich nicht entschließen, die Feder dazu anzu- setzen. Alle Briefe des vorigen Monats sind treue Co- pien meines wankenden Gemüths von einem Aeußersten zum andern. Lassen Sie sich dadurch, liebster J., nicht irre machen. — Vorigen Sonntag schrieb ich Ihnen, wie mir zu Muthe gewesen, daß ich von einer Kirche in die andere lief. Mein ganzer Rumpf war wie ein vol- ler Schlauch. Demohngeachtet aß ich Mittags mit Ge- schmack und Appetit. An Arbeiten war nicht zu den- ken. Ich war froh mit Ihrem Brief fertig zu werden. Kommt gegen Abend Kraus, als wenn er verscheiden und Abschied nehmen wollte. Zum Trost erzählte ich ihm meinen eignen Zustand. Wein halte ich niemals, sondern Bier, das ich nur des Abends um 8 Uhr ge- wöhnlich anfange zu trinken zu einer einzigen Pfeife Taback. Ich schob die Schuld auf die elende Witterung, und bot ihm die letzte Bouteille an, welche von unserm Haselhühner-Schmause übrig geblieben war, weil es mir schien, daß ihm der Wein damals geschmeckt hatte,

den ich dem Reg. Feldscherer Milz zu Gefallen hatte holen lassen, und der ein Lieblingswein meines seel. Vaters war. Man nennt ihn hier Roquemont, er ist das aber gar nicht mehr, was er damals war. Jeder trank 2 Gläser, und mein Freund schien vergnügter fortzugehen, als er hergekommen war. Ich hatte eben einen Brief zu beantworten angefangen, der mir schon einen Monat im Wege gelegen hatte. Mein Sohn geht mehrentheils alle Sonntage des Abends zu Banco-Director Ruffmann. Ich schreibe immer fort, und zähle kaum gegen 9 Uhr, da der Nachtwächter 10 abruft. Alles was ich geschrieben hatte, war dummes Zeug, das ich cassiren mußte. Thue ein paar Züge aus meiner gestopften Pfeife, um meinen Sohn abzuwarten, trinke anstatt meiner 2 Bouteillen nur ein paar Gläser Bier. In meinem Bette fängt mein Kopf an zu arbeiten; sehe meinen ganzen fliegenden Brief fertig, melde es Herder'n, mache anstatt des cassirten Briefes einen andern, schlafe erst gegen Morgen ein, und beym Aufwachen glaube ich das Ende meiner Arbeit bereits erlebt zu haben, bleibe ausdrücklich deßhalb zu Hause. Wie ich mich hinsetze, und kaum einige Zeilen geschrieben habe, fühle ich alle meine Eingeweide in Empörung, und mußte Gott danken, daß ich aufhören konnte, habe auch seitdem nicht aus der Stelle kommen können. Bey solchen Phänomenen wird einem nicht gut zu Muthe, und bey solchen Krämpfen, die mit noch stärkern Erschlaffungen abwechseln, ist man seiner Sachen niemals gewiß. Ich hätte in der Nacht vor Freuden Hekatom-

ben geopfert, und glaubte einen entscheidenden Ausschlag für das Ende meiner Arbeit wenigstens schon in Händen zu haben; wenn nicht alles auf einen wachenden Traum hinausgelaufen wäre. Sie werden eben dergleichen Symptome von Unenthaltsamkeit und entgegengesetzter Zurückhaltung in den folgenden Briefen finden, ohne sich deßhalb zu beunruhigen.

Ihr Motto habe ich in meinem alten Cicero gefunden. Da der forschende Leser nur finden wird, daß dort von Juden die Rede ist, so würde ich mich bloß an dem Summissa voce agam, tantum ut avidius audiant, begnügen, und jenem auch die andern Züge überlassen, oder sie lieber im Text anführen, oder dahin wieder verweisen.

Das Herz Ihrer Philosophie, die Resignation auf das Seyn in dem Schein des Seyns ist noch eben ein solches Räthsel für mich, als Ihnen mein etiam ab hoste consilium. Aus eben dem Grunde, warum Freunde Recht zu haben scheinen, ist das Unrecht unserer Feinde auch ein bloßer Schein. Einer solchen Substitution muß man Gnüge zu leisten suchen, um vor aller Selbsttäuschung sicher zu seyn; jedes widrige Urtheil eines Feindes wie eine Arzney verschlingen, und jedes Douceur eines Freundes sich selbst verekeln, und seinem Geschmack darnach entgegen handeln. Ich predige mir selbst, mein lieber J. J., nicht Ihnen. Ich rede aus Erfahrung, weil ich meinen Feinden wenigstens eben so viel Gutes als meinen besten Freunden zu verdanken habe, und es ist eine wirklich christliche Pflicht,

jene zu lieben und diese hassen zu können mit einem: Gehe hinter mir Satan! zu einem Petro. Resignation auf allen Schein des Seyns zum Besten des wahren Seyns, übersetze ich Ihr Principium. Das Seyn läßt sich nicht resigniren, ist nicht unser Eigenthum, desto mehr aber der Schein des Seyns das Eigenthum der Kunst und Politik. Innerliche Ruhe = Seyn. Beym Schein ist alles wandelbar, Schatten und Unruhe. Habe ich Recht? und meynen Sie es nicht so? Ein Seyn läßt sich im Schein nicht denken, aber wohl neben und mit demselben, wie jeder Schatten nicht im Licht noch im Körper, sondern mit jenem und neben diesem da ist. Seit den philosophischen Vorlesungen habe ich kein schöneres, besseres und kräftigeres Buch gelesen, als den dritten Theil des Lienhard und Gertrud, so abscheulich auch Pestalozzi, mein Held, die Sprache zum Volkston verstimmt hat. Mein Hans Michel ist nicht so wacker, wie ich ihn wünschte, ein Näscher und Confusions-Rath, und Stotterer wie sein alter Vater, der Geduld, Nachsicht und Hoffnung nöthig hat.

Ich umarme Sie und antworte, so bald ich wieder etwas erhalte. Leben Sie recht wohl mit Ihrem ganzen Hause, wie mit dem seinigen Ihr alter

Johann Georg.

Lesen Sie Pestalozzi. Ein Titel des Buchs paßt auf alle gute Leute, daß sie leider nöthig haben, böse zu scheinen. Das letzte Kapitel empfehle ich Ihnen,

und was er vom Predigen sagt, ist vernünftiger als Müller's Tirade gegen die Bibel. Vale et fave.

---

43. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 25. März 1786.

Ich fange diesen Brief in guter Erwartung des Ihrigen an, liebster J. J. Vorigen Mittwoch war Mitfasten; ich blieb den ganzen Tag zu Hause, mit der Absicht etwas zu thun. Aber alles umsonst. Auch selbst Ihre Nachricht vom Empfang beunruhigte mich mehr, als sie mich aufmuntern konnte. Ich überlasse alles der göttlichen Führung, welche Umstände und Gesinnungen entwickeln wird.

Was ich jetzt am nöthigsten brauche, ist eine Abschrift, weil ich aus meinem eigenen Geschmiere nicht klug werden kann, und ich lauter Bruchstücke hier habe, alles beynahe in meinem Kopfe schon verlöscht ist, und ich den Schlüssel und Ton gänzlich verloren habe, auch ungeachtet alles Suchens nicht wieder zu finden im Stande bin. Der erste Bogen ist für mich eine Grundlage für die übrigen, und das Muster oder Specimen, nach dem ich meinen Gang fortsetzen und einrichten muß. Gedruckt oder geschrieben soll mir also ziemlich gleichgültig seyn, und ich werde davon immer Gebrauch machen können. Unser Salomon soll sich sehr erholen; — desto besser für mich. Den Zusammenhang oder die

Harmoniam praestabilitam dieses Windes mit meiner Muse weiß ich mir selbst nicht zu erklären. Erhalt' ich den ersten Probebogen oder wenigstens Buchholzens Gutachten: so werd' ich mehr Lust bekommen.

Ich glaube kaum, daß Sie selbst unsers Claudius Büchlein mit so viel Antheil können gelesen haben als ich; wenigstens hat es hier nicht eine gleiche Wirkung gethan.

Gestern setzte ich noch einmal an die Morgenstunden zu lesen. Es sind nichts wie Wasserblasen, und wenn es mir glückt, wie ich noch immer hoffe und glaube, so soll es an einem schreyenden Beweise von der Blindheit der Berlinischen Bewunderung und Schwärmerey nicht fehlen. Sagen Sie mir doch, denn Vetter Nabal scheint sein Etwas wie im Schlaf und Traum geschrieben zu haben, waren die Gespräche nicht Mendelssohn's erste Schrift? Ich möchte viel drum wetten, und erinnere mich gar zu deutlich, mit dem Verfasser darüber gestritten zu haben, daß er die Briefe, welche später heraus kamen, jenen vorzog. —

Mein Sohn hat Ihren Gruß an Kraus bestellt. Er hat vor Freuden gehüpft, daß Sie den Berlinern nicht antworten würden, weil er meynt, daß Sie den Schreyhälsen keinen ärgern Streich spielen könnten, als auf ihren Lärm keinen Laut von sich zu geben. Ich halte es im Grunde auch mit dieser Politik. Wenigstens beschwöre ich Sie und bitte darum, die Recension der Bibliothek abzuwarten. M. gesteht selbst, daß es ihm um ein point d'honneur zu thun war. Gegen

diese unphilosophische Grille verlieren Sie kein einziges Wort, und trauen Sie keinem Freunde, der es für nöthig findet, sich gegen den Unfug ungebetener Mittler zu retten. Mit Leuten, die gegen die Wahrheit streiten, verliert man immer durch Worte, und je mehr man dergleichen glaubt nöthig zu haben, desto mehr giebt man ihrer Geschicklichkeit, selbige zu verdrehen, Handhaben. Also um der Wahrheit willen, die doch Ihre einzige Sache ist, leiden Sie, und überlassen ihn der Rache. Ich habe beynahe gewünscht, Ihnen mit meiner Autorschaft so viel zu schaffen zu machen, daß Sie kaum Zeit übrig haben sollten, an Ihre eigene zu denken. Zu scharf schneidet nicht, schrieben Sie mir neulich. Ich fühle die Wahrheit von dem, was Sie sagen, und mein Affect geräth zu oft in Dunst und Galimathias — das XIII. Kap. des 1. Cor. ist eins der größten Räthsel und schwersten Schriftstellen für mich, besonders die 7 ersten Verse.

Kant wird zum ersten male Rector magnificus, und der Actus geschieht am Sonntag Quasimodogeniti, den Tag nach seinem Geburtstage. Bey seiner Wahl sind viele Schwierigkeiten gewesen, die Kraus durch eine meisterhafte Deduction erläutert und gehoben, welche ich ohne sein Wissen zu lesen bekommen. Kant hat sich auf eine sehr edle philosophische Art dabey betragen, die seinem guten Charakter, den ihm niemand absprechen kann, Ehre macht. Er arbeitet jetzt an einer neuen Auflage seiner Critik, und hat den Verdruß gehabt, von einem jüdischen Maler Löwe auf eine ganz

abscheuliche Art in Kupfer gestochen zu werden, nach dem er wie ein wahres Monstrum aussieht, und der beste Physiognomist ein air de réprouvé ihm zuschreiben würde, Ich vermuthe doch, daß einige Abdrücke davon nach Berlin gekommen seyn mögen, ohngeachtet der Debit eines solchen Pasquills verhindert worden und der Geck, ad vivum pinxit, die Unverschämtheit gehabt, drauf zu setzen:

Freuden-Brod und Rosen-Sonntag.

Wird es kaum für mich seyn! Da Sie meinen garstigen Briefwechsel aushalten können, so wird Ihre Geduld, liebster J., nicht über meinen noch elendern Umgang ausreißen. Jener ist also Ihnen wenigstens eine Vorbereitung und Rüstung zum leztern, wenn es, wie ich hoffe, dazu kommen sollte, uns einander zu sehen, und Aug ins Auge kennen zu lernen. Ich bin fest entschlossen, erst den Abdruck abzuwarten, ehe ich weiter zu arbeiten fortfahre. B. Antwort oder Erklärung und der Anblick des gedruckten Anfangs werden mich vielleicht wieder in das Gleis bringen. Zu scharf schneidet nicht. — Ist es nicht mit dem Denkspruch einerlei: „Allzuklug ist dumm"? der auch an meiner Wand hängt von der Hand eines Schreibemeisters, der la Roche Nollet hieß, und im Meer ertrank mit einem Schiffe, das ihn nach Riga bringen sollte. Ich werde mir das alte deutsche Sprichwort einzuprägen suchen; denn eben die affectirte, übertriebene Schärfe hat mich stumpf gemacht. Natura und altera Natura, ein falscher erwor-

bener Geschmack sind Schuld daran. Diese Entkleidung thut so wehe, wie Haut um Haut.

Nur ein so wilder Schriftsteller, wie ich mich beynahe fühle, kann sich an das scalpiren wagen und sein Selbstgefühl abhärten.

Gott gebe, daß Sie mit Ihrer Erklärung von M. Unbesonnenheit weiter kommen, als er mit seiner Hypothese. Die Unvollständigkeit unserer Selbsterkenntniß ist freylich an allen Beweisen schuld, Was brauchen Sie sich erst einen Schlüssel zu machen, wenn Ihnen schon einer gegeben ist von unserm Freund Reichardt, der wegen des einen verrathenen Worts allen unsern Dank verdient. In dem einzigen Worte liegt alles, was M. zu beichten im Stande war, und der englische Commentar hängt nicht umsonst wie ein großes Schild. Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohn' den Geist des Menschen, der in ihm ist? und dieser verräth sich durch einen einzigen Zug oder Laut, den man erhaschen muß, und da muß man seine äußerlichen Sinne zu Hülfe nehmen, aufmerksam seyn auf den gegebenen Buchstaben, als das einzige Vehiculum des zu erhaschenden Geistes. Wenn man data hat, wozu braucht man ficta?

Mendelssohn war gewohnt mit Leidenschaften und ihren Masken umzugehen, besser, wie wir beide.

Quid rides? mutato nomine de te Fabula narratur. Er war selbst der Afrikaner, der sich an Johannes wie an Fritz irrte. In meinem Golgatha war es mir darum zu thun, die philosophische Maske den Ver-

linern abzureißen. Daß es ihnen an Instinct nicht gefehlt, diese Absicht zu errathen, davon habe ich Indicien genug erhalten. Nun liegt mir noch der Beweis auf, daß die Vorlesungen, anstatt den Verdacht des atheistischen, heidnischen, naturalistischen Fanatismus zu widerlegen, lauter apodictische Beweise desselben sind. Kant hat nicht Unrecht, wenn er diese Metten für ein reines System der Täuschung ausgiebt. Die ganze Fabel meiner Autorschaft ist auch eine Maske, und ihre silberne Hochzeit wie Simsons seine, um den Philistern ihre eigene Blöße zu zeigen, sie zu entkleiden, und sie zu verklären, daß man ihre Naturalia nicht länger verkennen soll, sie zu malen, wie der verwünschte Jude den Critiker der reinen Vernunft in Kupfer gestochen hat, daß Kinder und alte Weiber sich kreuzigen und segnen sollen vor der mala bestia, ihrem Bild, und seiner Ueberschrift. — Was der Leser thun sollte, muß ich nicht selbst thun, sondern ihm überlassen.

den 27sten.

Der gestrige Morgen fing sich mit ein paar Sonnenblicken an, auf die ein Nebel folgte, und den ganzen Vormittag ein Regenguß, auf den es zu schneyen anfing. Alle meine Gänge sind auf heute verlegt, weil ich mitten im Regen nur einen einzigen zu meinem ältesten Freunde Kriegsrath Hennings bestreiten konnte, der dem Grabe auch nahe zu seyn scheint. Ich aß also zu Hause und ein Zufall spielte mir die Familie Frick in die Hände, welche ich mich erinnerte schon einmal mit Vergnügen gelesen zu haben, und mit der größten Zu-

friedenheit erneuerte, daß ich Wetter und alle Unlust an mir selbst vergaß. Da überraschte mich gegen Abend Freund Crispus, und wir ersetzten den Mangel des vorgestrigen Abends durch das vertraulichste Geschwätz über den Contrast unserer Lagen und Angelegenheiten und Urtheile auch in Ihrer Sache, über M. Maske, worunter er allein seine Leidenschaften befriedigen konnte, und die ihm unentbehrlich war. Wir streuten uns Funken und Saamenkörner einander in die Seele, die nicht ganz ohne Wirkung und Frucht bleiben werden. Natur und Vernunft widerlegen eben so stark den Dogmatismus als Scepticismus. Unser Wissen ist Stückwerk; aber noch mehr zweifeln; — —

Ich brachte den unvollendeten schönen Roman zu Ende. Sollte nicht selbiger von Sturz seyn? Wollte noch schreiben, mußte aber aufhören und diesen Morgen das abschneiden, was ich gestern geschrieben hatte. Hätte bald diesen ganzen Brief cassirt, wenn ich Zeit zu einem andern, und die geringste zu einem Klügeren hätte. Gesundheit, gut Wetter, Ruhe und Freude zu Ihrem Aufenthalt in Pempelfort. Wenn es auf Crispi Suspiria und meine Lacrymas ankäme; so würden Sie diesen Sommer so glücklich als August seyn. Vale et sustine!

44. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 21. März 1786.

Der Probebogen kommt am Freytage. Sie werden mir nun sagen, was Sie beym Drucke gern verändert haben wollen. Mir däucht, die Colomnen müßten um sechs Buchstaben nach der Falze hin und um vier nach dem Rande hin schmäler seyn. Es ist eine alberne Gewohnheit von uns Deutschen, daß wir gegen die Falze nur halb so viel weiß lassen, als gegen den Rand. Ein umgekehrtes Verhältniß wäre wenigstens vernünftiger. Die Engländer lassen an beiden Seiten gleich viel weiß.

Die Berliner Monatsschrift vom März und den Correspondenten vom 11ten werden Sie gesehen haben. Ich habe mich über die Bosheit dieser Leute dieses mal doch etwas entsetzt; sie treten mich wahrlich unter die Füße, wenn ich nicht dazu thue. Können oder dürfen Sie mich gar nicht wissen lassen, was ich von Kant zu erwarten habe? Ich fürchte, er bleibt nicht einmal neutral, sondern geht zu meinen Feinden über.

---

45. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 5. April 1786.

Sie sind mir recht so ein quaint spirit, wie der Ariel dem alten Prospero war. Gott gebe Ihnen, liebster Jonathan, nur Gesundheit, wie er uns jetzt das schönste Sommerwetter seit Mittwoch geschenkt hat.

Die Weichsel und Gewässer sollen so ausgetreten seyn, daß die Mittwochspost erst Sonnabends ankam. Vorgestern schickte ich Hill und des Abends Raphael und Michel zu Fischer, und sie brachten mir die niederschlagende Antwort, daß nichts da wäre — und aus Mißverständniß die Nachricht, daß die Post schon angekommen. Ich war ruhig genug, gestern an Herder schreiben zu können, und wurde gleichsam dazu getrieben so wohl seinet als Ihretwegen, habe ihn auch auf den Empfang des Anfangs vorbereitet, und ihm den natürlichen Gang meiner überlegten und übereilten Schritte zu erklären gesucht. Es war schon ziemlich spät gegen Abend, und beynahe beym Schluß meines Briefes, wie ich ein zwiefältiges empfieng — als von der Hand des Herrn. Es ging mir eben so wie Ihnen, wenn Sie überrascht werden. Die Stärke der Briefe war mir schon eine Weissagung eines guten Inhalts, und ich konnte sie nicht erbrechen, als bis ich erst diesen Empfang unserm Freunde gemeldet hatte. Es war eine große Beruhigung für mich vor Empfang an H. geschrieben zu haben. Ich antwortete noch M. noch gestern bey Licht, und mein Joh. Mich. kam später wie gewöhnlich zu Hause. Mein Alcibiades ist sich gleich, und hat nichts wie Liebe und Nachsicht für mich, vielleicht zuviel, wie Sie. Gott weiß es auch, daß ich dergleichen Heilsmittel nöthig habe. Seine Mariane ist auf gutem Wege ihn vollends glücklich zu machen. Um ihre Wehen zu erleichtern, wünschte ich, der Himmel weiß was, zu thun. Das Bild eines gesegneten Weibes ist mir

immer sehr lebhaft vor Augen und im Herzen. Wegen der Mühe zu lesen wird ihm mein Brief lang genug werden, und ich habe nichts Neues hinzuzufügen, als daß ich mit Gottes gnädiger Hülfe komme, und sobald als ich nur immer kann. Ich will in Weimar nichts als Herders Haus sehen, in Wandsbeck unsers Claudius Schloß, Ihr Museum in Pempelfort nebst allen dazu gehörigen akademischen Wäldern anstaunen, statt des Dankes mich mit Ihnen zanken und überwerfen, damit Sie mich bald nach Münster befördern, wo ich im eigentlichen Verstande meine Wohnung aufschlagen werde, bis man meiner auch überdrüßig wird — und denn schlagen Sie, einer bessern Gesellschaft wegen, mir nicht eine Herberge auf einige Nächte ab, wenn ich verspreche das zweitemal artiger als das erstemal zu seyn. Wenn der Schwindel mich nicht abschreckte, und die steilen Alpen, so machte ich gern einen Spuck in Zürich wegen des dortigen Magnetismus, und kehrte geradeswegs desorganisirt in den Schooß meiner Mutter-Erde zurück, um daselbst die letzte Nothdurft meines Lebens zu verrichten mit einem: Uti puto Homo fui. Da sehen Sie, liebster Ariel Jonathan, daß ich schon im vollen Marsch bin, und daß ich heute unmöglich dem fliegenden Brief die Federn beschneiden kann, um ihn in einen kriechenden zu verwandeln. Bey mir geht nichts nach dem Lauf der Natur. Aus dem Schmetterling wird die Raupe, aus dem Vogel ein Insect. Nun es gehe, wie es gehe!

Mach' ich es doch nicht besser, wie die Kinder, die, sobald sie ihren Willen bekommen, vor Muthwillen ausgelassen sind, und eben so leicht heulen und weinen! Es hat mir wirklich um Sie leid gethan, und ich bin recht in Sorgen deßhalb gewesen, Sie durch meinen Briefwechsel irre gemacht zu haben, weil er voller Widersprüche, wie ein treues psychologisches Journal meines innern und äußern Zustandes, das bloß ein Freund von gleichem Schroot und Korn auszulegen im Stande ist.

Sie nehmen es mir also auch nicht übel, wenn Sie erst mit nächster Post den Probe- und Correctur-Bogen zurück erhalten. Ich muß erst Crispus darüber zu Rathe ziehen, und meinen alten Freund H. auch zum Vertrauten machen, um meine Launen seit dem 7. December, die ihn näher als irgend Jemand angehen, einigermaßen zu rechtfertigen. Er ist auch der einzige Judex competens, dessen politisches Urtheil ich darüber zu Rathe ziehen kann, und muß; denn im ästhetischen ist er auch stark, und sein Geschmack hängt mehr an dem Schönen, als dem Wahren.

Ich habe an meine Schrift zwar nicht die Hand angelegt, aber immer daran im Sinn gearbeitet, und mich entschlossen den alten Sauerteig meiner alten Art und Natur völlig auszufegen. Ihr allzuscharf schneidet nicht, machte mir eine tiefe Wunde, und drang ins lebendige Fleisch und Gefühl; aber die leidenschaftliche Heftigkeit und Bitterkeit schien mir die wahre Ursache zu seyn, welche meinen Ton so verstimmt hatte.

Die strenge Gerechtigkeit selbst ist nicht lieblos. Selbsterkenntniß ist und bleibt das Geheimniß ächter Autorschaft. Sie ist der tiefe Brunnen der Wahrheit, die im Herzen, im Geiste liegt, von da in die Höhe steigt, und sich wie ein dankbarer Bach durch Mund und Feder ergießt, wohlthätig ohne Geräusch und Ueberschwemmung. Ich suche immer in Mendelssohn das, was ihm zugeschrieben wird vom Berl. Recensenten: Xenophontische Simplicität, Rousseauische Wärme und Leibnitzische Erhabenheit philosophischer Ideen. Je länger ich lese, je mehr befinde ich mich wie in einer Wüste, die leer ist, Finsterniß auf der Tiefe, und kein Geist Gottes schwebt auf dem Wasser seiner Schreibart.

Ich bin die beiden abgeschriebenen letzten Bogen mit wahrem Schauder und Schrecken durchgegangen, und begreife nicht, wie ich so verblendet habe seyn können, Ihnen solches rohe, unschlachtige Gewäsch zu überschicken, das ein wahrer Wechselbalg ist. Ich verzage an allem was ich schreibe und geschrieben habe beynahe bis zur Verzweiflung.

---

46. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 9. April 1786.

Wie ein Hund habe ich mich geschämt, und eine ganze Woche Zeit nöthig gehabt, mich wieder zu erholen.

Heute vor acht Tagen schrieb ich eben an Herder, und beym Schlusse des Briefes und des Tages erhielt ich, worauf ich noch nicht antworten können, auch nicht weiß, wie ich es heute thun werde. Den gemachten Anfang schicke ich Ihnen, herzenslieber Fritz Ariel Jonathan, um die Acten meiner Divina Comedia bey Ihnen und in Ihrem Schoose complet niederzulegen. Alles, was ich Dom. Judica nach Weimar geschrieben, bleibt noch heute wahr. Aber ich fühle es mehr wie jemals, wie vom corpore sano mens sana abhängt, und was der ältere Bruder der jüngern Schwester zu schaffen macht, das Fleisch der Vernunft. Ihre und B. großmüthige Freundschaft und Nachsicht drückte mich von einer Seite so tief herunter, als sie mich von der andern erhob und schwindlich machte. Ich lief vorigen Montag zu Hippel, zum Glück hat er Leute bey sich, und noch mehrere erwarten ihn im Vorzimmer. Weil ich Geschäfte in der Stadt hatte, speiste ich bey Ihrem Namensvetter, und aß mit vieler Behutsamkeit einen Teller mit weißem Kohl. Nachmittags kam Kraus, und es ging ziemlich gut mit der Correctur. Zum Unglück fiel es mir ein, die Fortsetzung des geschriebenen mit ihm zu lesen. Darüber kam ich aus aller Contenance, ich machte ihm Vorwürfe, daß er mir solches Zeug hätte passiren lassen. Er wollte Manches mit meiner Excentricität entschuldigen, die man mir nicht nehmen könnte, sondern lassen müßte. Aber wir waren doch einig, daß eine gänzliche Umarbeitung nöthig wäre. Ich und alles, Freundschaft und Feindschaft kam mir

als das zweideutigste Ding verdächtig vor; und ich hätte vor Angst aus der Welt laufen mögen. Die Blähungen verloren sich aus den Gedärmen und der pia mater. Es schien mir nicht Eitelkeit, sondern ein nicht unvergeblicher Stolz und eine Art von Pflicht zu seyn, Ihrer Großmuth nachzueifern, und das Beste zu thun, um Ihnen nicht Schande zu machen. In Ihrem letzten Briefe vom 24. März, den ich den 5ten d. erhielt, war auch Balsam für meine Wunden, und ich freute mich wenigstens über die Ahndungen von meinem Gange, und über Ihre Zärtlichkeit, mir Ruhe zu empfehlen. Freitags besuchte ich Hippel. Er hatte auch nichts auszusetzen, und überredete mich Mittags mit ihm zu essen, welches ich seit dem 7. Dec. zum erstenmal wieder gethan. Weder er noch Freund Crispus, so sehr mich beide aufmuntern, scheinen doch die Möglichkeit der Ausführung absehen zu können. Ich nahm mich im Essen und Trinken in Acht, mußte aber des Abends wieder Pillen und den Morgen drauf einnehmen, weil meine sonst willige Natur jetzt zu verstopft ist. Ich habe mir die ganze Woche durch Bewegung gemacht, wenigstens mit meinem Michael ein halb Stündchen spazieren gegangen, und gestern eine Diät angefangen, womit ich mir in England glaube das Leben gerettet zu haben, da ich bey dem besten Appetit, meines Wissens über 8 Tage ohne Oeffnung blieb, und mich dadurch wieder herstellte, daß ich mich auf eine Portion Caffee und Hábergrütze einschränkte. Ich will diesen Versuch so lange aushalten, wie ich die Wirkun-

gen desselben auf die Crudităten meines Unterleibes und Kopfs erfahren werde. Fasten und Beten, Diät und Ruhen von überspannter Arbeit sind die einzigen Mittel gegen dergleichen Besitzungen von malis bestiis, die in der Luft und unsern Säften herrschen. Es ist mir lieb, daß Sie und Alcibiades den Vorschuß unter sich theilen, und ohne aushaltende Hoffnung zum Ziel zu kommen, würde ich darein nicht willigen können. Wenn es mir gleich wie Bileams Eselin geht; so denk' ich doch nicht auf seinem Wege zu seyn. Ich glaube aber, daß unser gegenseitiger Wetteifer ein wenig Abkühlung höchst nöthig habe, und daß die Vorsehung selbst dafür sorgt, uns nüchtern zu erhalten und wachsam zu machen.

Sie erhalten also den Correcturbogen hiermit zurück, nachdem ich mich eine ganze Woche lang damit befeuert und gemartert habe; nur bitte ich Herder's Antwort abzuwarten, aber ihm ja nichts handschriftlich mitzutheilen. Crispus findet alles unverbesserlich, und meynt, daß alles bleiben soll, wie es ist, und ich habe dagegen eben so wenig einzuwenden, als gegen Ihre Bemerkungen, die gleichwohl meinem Geschmack näher kommen, wenn ich nur erst das Ende erreicht, und damit so zufrieden seyn könnte, wie ich es mit diesem Anfange bin und seyn kann. Auf den noch unabsehlichen Fall, daß ich diesen Benoni den Benjamin meiner Muse nennen konnte, wären mir die Typen des Texts lieber zu den Noten, und zum Text ein verhältnißmäßiger größerer und genauerer Druck. Ich traue mir

aber in allem diesem Aeußerlichen weder Geschmack noch richtiges Urtheil zu, und gebe Ihnen als Unternehmer ausschliessende Vollmacht mit der einzigen Einschränkung des: ne quid nimis, wozu Sie eben so geneigt als ich selbst zu seyn scheinen.

Alles was ich in Ansehung der Zahlen zu den Noten und der Interpunction angemerkt, überlasse ich Ihnen, und ob nicht durch Auslassung der Gedankenstriche der Sinn besser zusammengehalten werden kann, als durch den Ueberfluß.

Meine Orthographie ist nicht einförmig, und soll es auch nicht seyn. Ich schreibe bald Akademie, bald mit dem c, nämlich jede französische oder lateinische, also auch die welsche in Berlin; und Platon's Schule mit dem K. Ich schreibe Dekan mit dem K. als Anführung aus einem Buche und mit dem c als meine eigne Anspielung nach etymologischer Form, die uns aus dem lateinischen näher als aus dem Griechischen. Dieß gehört zu meiner Mikrologie; die mir selbst lächerlich, aber deßhalb nicht ganz gleichgültig ist.

Wenn die andächtigen Leser so viel lachen als Crispus und Hippel, so bin ich für mein Sudavit und alsit des Autorfiebers entschädigt; weil es doch besser ist, durch Lachen als Aergerniß seinen Zweck zu erreichen.

Scheller hat seinen Freunden hier den auf den 4ten angesetzten Hochzeittag angekündigt, und die Ausstattung sollte in Graventise geschehen. Hippel feyerte diesen Tag und Michael als sein Schüler war auch eingeladen. Kant war auch zugegen; Raphael war eben

aufgestanden, wie das Gespräch auf Mendelssohn gekommen, dessen Ausgang er daher nicht abwarten können, und ich ging deßwegen zu Hippel, der mir alles ersetzt. Von Brahl, den ich lange nicht gesehen, und der auch bey mir ansprach, erhielt ich den vorläufigen Wink, daß Kant sollte ersucht worden seyn aus Berlin, den Schiedsrichter abzugeben; wozu er denn wohl zu klug ist. Er soll sich aber auch so etwas haben entfahren lassen, und es ist wahrscheinlich, daß er von seinem gewesenen Schüler, D. Herz, darum ersucht worden. Kant hat erklärt, daß er etwas in die Monatsschrift über die Verdienste Mendelssohns um die jüdische und christliche Religion wollte einrücken lassen, wenn es dort aufgenommen würde; und bis zur Schwärmerey von Mendelssohn's Original Genie und seinem Jerusalem eingenommen gewesen seyn. Das erste soll er in die Geschicklichkeit gesetzt haben, mit der M. die Kunst, sich jeden Umstand zu Nutz zu machen gewußt, jede Hypothese in ihr günstigstes Licht zu setzen. Der Wortwechsel soll so heftig geworden seyn, daß Kant voller Unmuthes weggegangen, und sich beynahe gegen den Banco-Director Ruffmann ungezogen und grob aufgeführt, worüber sich Hippel selbst wunderte, und eben damit nicht sonderlich zufrieden war. Kant ist ein Mann von eben so großen Talenten, als guten und edlen Gesinnungen, der sich von Vorurtheilen sehr begeistern läßt, aber sich nicht schämt, selbige zu widerrufen, abzulegen und zu verläugnen. Man muß ihm nur dazu Zeit lassen, selbst in sich zu gehen. Er plaudert lieber als

er hört. In puncto seines Systems und dadurch erworbenen Ruhms ist er gegenwärtig ein wenig kützlicher und eingenommener, wie Sie selbst leicht erachten können. Das ist nicht ganz seine, sondern vornehmlich des lieben Publici Schuld. Man kann es ihm also nicht ganz verargen.

Auf unsern Critiker bauen Sie nicht, und haben es auch gar nicht nöthig. Er ist, wie sein System, kein Fels, sondern Sand, in dem man bald müde wird, weiter zu gehen. Lassen Sie der Wahrheit ihren geraden Lauf, und jedem seine Freyheit. Sie fahren dadurch am sichersten und besten. Mir ist eben so viel daran gelegen, daß er mit seiner Arbeit herausrückt, als Ihnen nur seyn kann. Die Verdienste des Todten gehen uns beyde nichts an; ich habe es bloß mit der Berlinischen Schätzung derselben zu thun. Jede Anhänglichkeit eines Systems ist ein Sauerteig für die reine lautere Wahrheit, welcher sich mit ihrer Milchspeise nicht verträgt. Entwöhnt vom System müssen wir werden; und für Säuglinge taugt kein starker Wein.

Also Kant's Neutralität lassen Sie sich gar nicht beunruhigen. Alle meine Verbindlichkeiten, die ich ihm schuldig bin, und daß Michael alle seine Collegia die Erlaubniß hat zu hören, soll mich nicht abhalten, so zu schreiben, als ich denke; und ich besorge von mir keinen Neid noch Eifersucht auf seinen Ruhm. Ich habe schon manchen harten Strauß mit ihm, und bisweilen offenbar Unrecht gehabt; er ist darum immer

mein Freund geblieben, und Sie werden ihn auch nicht zu Ihrem Feinde machen, wenn Sie der Wahrheit die Ehre geben, die Sie ihr schuldig sind, und angelobt haben. Von jedem Systematiker müssen Sie eben die Denkungsart erwarten, daß er von seinem System wie ein römisch Katholischer von seiner einzigen Kirche denkt; und eben das Principium, das in Lessing und Mendelssohn war, scheint auch Kant's πρῶτον ψεῦδος zu seyn, wiewohl er, wie ich vermuthe, ohne Heucheley von der Offenbarung bescheidener redet und selbige mit in sein Interesse zu ziehen scheint.

Da Sie, Gott lob, liebster Jonathan, ruhiger und gesunder sind als ich bin, so schreiben Sie allerdings. An meinem guten Willen hat es nicht gelegen, Ihnen ein wenig Bahn zu machen, und die fürchterliche Rotte näher kennen zn lernen. Wir haben wenigstens immer ein Spiel und ein einziges Interesse, das auf meiner Seite nothwendig wachsen und zunehmen muß. Sie arbeiten wirklich für mich, und lassen mir denn die Erndte oder wenigstens eine noch reiche Nachlese. Gottes Zeiten sind seine Geheimnisse, sagte unser B. und ich erfahre es auch in diesem Fall. Ich bin auf den ärgsten vorbereitet und entschlossen gewesen, der vielleicht nicht so arg seyn mag, als ich mir ihn vorstelle, wenn ich nämlich über der Jagd meiner Irrlichter im Moraste stecken bliebe. Ich wollte mir selbst Bande und Fesseln anlegen — Hippel billigte dieses Hausmittel, dessen er sich selbst bedient — und bin dadurch wirklich unthätig und ein Gebundener geworden. Bedienen

Sie sich Ihrer Freyheit und Ihrer Kräfte. Ich freue mich darauf, und wünsche Ihnen zum Voraus Glück, wie zur zweiten Auflage Ihres Spinozabüchleins. Nur eilen Sie nicht mit der nähern Erklärung Ihres eigenen Systems; sondern halten sich, so viel Sie können, an die politische Seite, und suchen Sie die quaestionem facti in integrum zu restituiren, und Ihre Redlichkeit gegen die Berlinischen Masken und ihr hypokritisches Theater und philosophisches Taschenspiel, so gut Sie können, zu rechtfertigen.

Hypochondrische und mikrologische Aengstlichkeit macht mich untüchtig, das Ganze meines Ideales zu fassen und fest zu halten, und jeder Theil drängt sich und will selbst das Ganze seyn, daß ich mit der Subordination nicht fertig werden kann. Weder meine Tenne noch Kelter haben Vorrath genug; Materie hängt von Umständen ab, und Form von Schäferaugenblicken, die eben so wenig in meiner Gewalt sind. Nun, der erste Bogen ist mir ein Unterpfand und Haftgeld für das Ganze, es mag im Fluge, oder wie es wolle, gehen, durch Dick und Dünn, durch's rothe Meer und Wüsteneyen. Man kann was man will, wenn man will was man kann.

Gott gebe Ihnen Gesundheit und Freude zur Osterfeyer. Meine Lisette Reinette wird zu mir kommen. Wohl dem, der Freude an seinen Kindern erlebt; und diese habe ich, nächst Gott, unserem Buchholz zu verdanken. Gott schenke diese Freuden auch Ihnen in vollem Maße. Ich umarme Sie im Geiste und Herzen

mit den besten Wünschen und Hoffnungen. Vergessen Sie nicht den alten Prediger in der Wüste.

J. G. H.

---

47. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 7ten April 1786.

Am vergangenen Dienstage, liebster Hamann, überraschte mich die Fürstin von Gallitzin mit ihren Kindern, und was kann billiger seyn, als daß ich mich ihr die wenigen Tage, die sie bey mir bleibt, ganz widme. Sie läßt Ihnen mit ihrem herzlichen Gruße sagen, daß Ihre Schriften jetzt fast das einzige seyen, was ihr wohl mache.

Ihre beiden letzten Briefe sind voll gediegenen Inhalts. Ich fürchte mich der Sünde, eine dieser Stellen zu berühren, weil ich zu sehr zerstreut bin. Was mir Ihre Briefe sind, und wie ich sie lese, wenn Sie das wüßten, lieber Hamann!

— Den Roman, die Frickische Familie, habe ich nie gelesen und weiß den Verfasser nicht. Ich habe in diesem Fache gar keine Belesenheit. An dem dritten Theile von Lienhard und Gertrud habe ich viel Freude gehabt.

---

48. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am T. Quasimodogeniti 1786.

Nun, mein herzenslieber Fritz, Ariel, Jonathan, gestern war nichts von Ihrer Hand, ich wollte also bis zur nächsten Post warten, habe mich aber wieder bedacht. Ihren letzten vom 7ten erhielt ich den 19ten. Die Fortsetzung wird wohl Mittwochs kommen. Mit Ihrer Gesundheit geht es doch gut, weil Sie nicht dran denken. Meine Diät scheint mir auch gut zu thun, wenn ich mir nur mehr Bewegung machen könnte; ich verspare aber alles auf meine Reise, für die ich wieder mit dem ersten Mai zu schreiben gedenke. Kant ist heute Rector Magnificus geworden, und ich habe ihm gestern zu seinem Geburtstag, der zugleich sein Namenstag ist, Glück gewünscht, welches er sehr gut aufzunehmen schien; ich konnte und wollte mich aber gar nicht aufhalten lassen. Ein gestörter Cand. Med. hat durch einen närrischen Auftritt den heutigen Actum unterbrochen, hat sich auf den Catheder gedrängt und seine Lectiones ankündigen wollen.

Sie sind ein Mann von That. Sind Sie weiter gekommen, als ich mit meinem halben Bogen, von dem ich Ihr Gutachten erwarte und des Alcibiades? Das ist genug über die Recension und dabey will ich es bewenden lassen. Gott gebe, daß ich die Sache selbst ruhiger, gesetzter und — — ich weiß selbst nicht wie? behandeln könne. Aber übereilen kann ich mich nicht,

wenn das Ding auch ein Jahr lang währt, unterwegs oder bey meiner Heimkunft fertig wird.

Haben Sie die Lettre des Comte de Mirabeau sur Cagliostro et Lavater gelesen? Ich glaube, daß diese Faustschläge des Berl. Satans-Engels ihm nicht schaden werden; aber fühlen muß er sie, und ich wollte weder ihm noch seinen Freunden rathen, darauf zu antworten. Der welsche Theist hat sich wie ein Kind den Brey ins Maul schmieren lassen, um selbigen wieder auszugeifern.

Scheffner ist hier gewesen; ihm zu gefallen mußte ich vorigen Mittwoch bey Hippel speisen. Sie besuchten mich gestern nebst Banco-Director Ruffmann. Zu meiner großen Freude habe ich heute erfahren, daß Hippel's würdiger Bruder, der sich bisher auf einer kümmerlichen Landpfarre beholfen, eine der besten in der Nähe von der Stadt erhalten wird. Es sind so viele Umstände dabey, die mich interessiren, daß ich an dieser Schickung der Vorsicht den innigsten Antheil nehmen würde. Mit Scheller's Hochzeit, die den 4ten in Graventise gefeyert werden wollte, ist es sehr wunderbar zugegangen, daß sie erst den 17ten auf einem andern adelichen Gute vollzogen worden. Ich denke, daß man sich an dem täglichen Brod begnügen kann, ohne nach himmlischen Wundern lüstern zu seyn.

Ich bin immer besorgt, daß Sie sich an meinen Briefen satt gelesen hätten, und die gnädige Fürstin an meinen operibus omnibus. Das Gegentheil gefällt mir besser als ich es recht begreifen kann, — also auch

schon ein Wunder; und dergleichen giebt es eine solche Legion, daß ich zum nil admirari der Weltweisheit alle Hoffnung aufgeben muß.

Auch mein liebster Fritz Ariel Jonathan, der ridiculus mus, den ich zur Welt bringen wollte, wird ein Riesengebirge, wenigstens ein sehr blutiger Nierenstein, von dem ich ohne Schnitt nicht erlöst seyn werde.

Mein alter Verleger, Gevatter Kanter ist auch den 18ten eingeschlafen. Ich sah ihn am grünen Donnerstag zum letztenmal, und lief noch ihm zu Gefallen ungern in den Hartuhgschen Buchladen nach der Weisheit Morgenröthe, die er noch zu lesen lüstern gemacht wurde, damit aber schwerlich fertig geworden. Die beyden Ostertage war ich noch in seinem Hause, aber ohne ihn zu sehen. Er war einer der außerordentlichsten Menschen und desperatesten Unternehmer, der eben so leichtsinnig andere als sich selbst aufzuopfern im Stande war.

Gott gebe, daß ich bald mehr und besser schreiben kann. Mittwochs erwarte ich gewiß Ihren versprochenen Brief. Bitten Sie Claudius, daß er wenigstens so viel Geduld mit mir haben möge, als ich selbst brauche mich zu ertragen. Ist Reichart nicht eingesprochen? Wetter und Gesundheit zum Genuß des Frühjahrs in Ihrem ganzen Hause, wo ich oft mehr als in meinem daheim bin! Erinnern Sie sich meiner, wenn Sie nach Münster schreiben. Ich ersterbe Ihr alter

Johann Georg.

49. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 13. April 1786.

Ich habe Ihnen am Dienstag nicht geschrieben, weil die vier ersten Bogen meiner Schrift gegen Mendelssohn und seine Leute, die ich durchaus mitschicken wollte, ausgeblieben waren. Anstatt der vier Bogen erhalten Sie nun fünf. Ob der Augenschein die Wirkung, die ich hoffe, auf Sie machen wird, muß ich abwarten. Sind sie mit dem, was Sie dieses mal erhalten, nicht ganz unzufrieden,, so darf ich des folgenden wegen ruhig seyn. Was mir immer geschieht wenn's zum Treffen kommt, ist mir auch dieses mal begegnet, ich bin mitten in's Feuer gegangen ohne Weiteres.

Wegen Ihrer Reise wünschte ich bald etwas näheres zu erfahren. Ich bin sehr versucht einen Sprung nach England zu thun, der Gräfin von Renentlow zu lieb, die ich sehr schätze, und von der ich auf das dringendste eingeladen werde. Sie ist die Gemahlin des dänischen Gesandten. Auch er ist ein sehr wackerer Mann.

---

50. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 25. April 1786.

Bravo! Bravo! Mein lieber Fritz Ariel Jonathan! Nach drey Tagen, die ich in ängstlichen nisu zugebracht, ohne die geringste Wirkung, bin ich heute gleich beym Auf-

stehen ein wenig wieder zu mir selbst gekommen, und habe das Liegen und Sitzen dadurch eingeholt, daß ich mich den ganzen Tag herumgekräuselt, und mich hinsetze, um Ihnen meine Mitfreude zu dem guten Anfange mitzutheilen. Geschichte ist die beste und einzige Philosophie, und daran ist dem Publico allerdings gelegen, und die hat es Recht von Ihnen zu erwarten; mehr brauchen Sie zu Ihrer Rechtfertigung nicht. Ihrem alten Görgel ging es sans comparaison wie dem kindischen Swift vor dem Spiegel, der über den alten Mann im Spiegel die Achseln zucken konnte. Ich konnte mich kaum besinnen, daß ich so was geschrieben hatte; der Commentarius über Ihren *νόμον ὄντος* ist doch von dem alten Manne, den ich meyne? Die Fortsetzung und das Ende Ihrer Bogen erwarte ich mit Ungeduld.

Ich wollte erst mit nächster Post oder nach Erhaltung der übrigen Bogen schreiben; aber ich habe lieber mit umlaufender Post Ihnen meinen Dank und herzliches Gefallen bezeigen wollen. Ja, liebster Jonathan, Sie sind sich und der Welt diese Aufklärung schuldig gewesen, und haben keine andere Rechtfertigung nöthig. Eben brechen die Bogen bey einer Crisis ab, die, ich wünsche, nicht Sie zu tief in das theoretische und speculative Feld verleiten wird, das ich gern von gegenwärtiger Sache abgesondert sehen möchte, aus Gründen, die ich nicht zu entwickeln im Stande bin.

Wenn ich das Ganze complet erhalte; so werd' ich es wenigstens meinen beyden intimis zeigen können; doch, nach Ihrem Gutbefinden, weil ich gern meine

Vergnügen nicht nur mittheilen, sondern auch berichtigen mag. Das ist Crispus und der Mann mit der Hippe; wiewohl ich beyder Urtheil cum grano salis anwenden muß, weil der eine Weltmann und der andere ein Schulmann, ich aber keines von beiden, sondern am liebsten Nichts.

den 27sten.

Ich habe gestern meinen beiden Nachbarn gemeldet, daß ich nach Berlin schreiben würde, und sie waren damit sehr zufrieden. Diesen Morgen besuche ich Hippel, und auf seinen Rath auch Hofrath Metzger, der ein Gutachten über meine Gesundheit und Cur nicht versagen wird. Mit dem 1. May schreibe ich gewiß, und sobald ich Resolution erhalte, überschicke ich selbige. Ich bin auf alles vorbereitet, soviel nur Menschen möglich ist. Sonderbar ist es, daß der eine nach Pempelfort und der andere nach London gehen muß. Lassen Sie sich aber in Ihrem Plan nicht irre machen. Die Vorsehung wird alles für uns gemeinschaftlich entwickeln, wenn wir ihr gemeinschaftlich folgen, Keiner in Rücksicht auf den andern, sondern Jeder für sich auf ihren Wink. Komme ich, so werden wir uns einander nicht verfehlen. Unter dieser Bedingung wird keiner von Beyden irre gehen. Für meine Gesundheit muß ich diesen Sommer gewiß sorgen; denn mein Zustand ist ein wahres Fegfeuer. Sobald ich eben im Begriff bin, alles wegzuwerfen und aufzugeben, dann bekomme ich wieder Lust und Muth fortzusetzen. Mein fliegender Brief ist eine wahre Epistel an die Galater, eine

Angstgeburt, die aber doch zur Welt kommen wird, ohne daß ich absehen kann, unter welcher Gestalt. ——

Noch eins, das mir Hippel erzählte, und ich Ihnen zu melden versprach. Kant hat einen Juden Theodor unter seinen liebsten Zuhörern, wie D. Herz damals war, und ein Elkana, der aber gestört wurde. Theodor hat ihm mit viel Umständen das Mißvergnügen vorgehalten, das die hiesige Judenschaft darüber bezeigte, weil er sich über die Berlinische Collecte zu Mendelssohn's Monument aufgehalten hätte. Kant ist darüber ungemein empfindlich geworden, und hat der Judenschaft sagen lassen, daß sie von Rechtswegen die Kosten allein tragen sollte, für die Ehre, die man einem jüdischen Philosophen anthäte, ihm unter solchen Männern einen Platz einzuräumen.

Gott empfohlen bis auf baldiges gesunderes Wiedersehen! Ganz der Ihrige

Johann Georg.

---

51. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 18ten April 1786.

Die Post am Sonntage hat mir wieder keine Briefe von Ihnen gebracht. Wenn Sie nur gesund sind, lieber Hamann!

Hier abermals zwei Bogen meiner Rechtfertigung, am Freytage der Rest. Alsdenn müssen Sie mir aber auch gleich Ihre Meynung über das Ganze sagen; per-

fifflirend oder geradezu, das ist gleich viel, wenn es nur so ist, daß ich den rechten Sinn treffen kann.

---

52. Von J. G. Hamann.

Königsberg, Misericordias Domini 1786.

Mein lieber Fritz, was hast Du mir für einen Schnurrbart und für ein Paar whiskers gemacht? *) Nun haben sie den engelreinen Mund des Johann Caspar Dir auf dem Butterbrod zu essen gegeben; Du wirst Dein Wunder sehen, wie Du wirst homeromastizirt, und was sie für einen Eyerkuchen aus Deinem Pastor Polyphemus, dem Riesen und wunderlichen Heiligen Johann Georg Hamann, Dir zum Leckerbissen machen werden. Sie werden wie die Schwaben auf den Hasen losgehen, den Du für sie aus seinem Lager hinausgehetzt hast. Magst mich immerhin einen Backofen nennen, lieber Fritz! wirst doch kein Brodt in mir backen. Das ist ein Litthauisches, kein morgenländisches Sprichwort. Scheinst doch ein Semi-Päbstler zu seyn, und kein ächter Protestant. Werde mir schon Deine hämische Ironie hinter beide Ohren schreiben. Oleum et operam perdidi, rief jener Vogel des Apoll. War's nicht eine Krähe, oder wenigstens von der Race?

In allem Ernst; das ganze Wortspiel ist nicht klug von Dir, und Du läufst Gefahr, Dich um Deine Bey-

*) S. Jacobi's Werke Bd. IV. Abtheil. 2. S. 265.

nahmen Ariel und Jonathan zu bringen, und setzest mich in die unumgängliche Verlegenheit, in allen mir zugedachten Exemplaren die beiden sokratischen Epitheta durch und durch mit der dicksten und schwärzesten Tinte überzustreichen. Ich habe mich diese ganze Woche umsonst gemartert, bey der Entkleidung und Verklärung der Aufschrift, den Berlinischen Recensenten zu einem Flacius Fulbert zu verklären, daß er sich erfrecht, sich an Dein doppelten Motto aus Mose und Jeremia mit seinem Cultello Flaciano zu vergreifen, weil diese zwei Zeugnisse die wahren testiculi meiner Autorschaft, und der Achilles ihrer Beweiskraft sind. Unterdessen ich meine Hände nöthig habe, die sichemitischen Wunden meiner med. terminorum zu bedecken; habe ich keine Lust, mich um Deinen Knebelbart zu bekümmern. Magst Dein Scripsi Scripsi immerhin verantworten. Ich erwarte mit noch mehr Ungeduld das Ende vom Liede, ohne längere Triller.

Wie kann man mit einem solchen Rauch ins Gesicht, seinen Augen trauen? Leider fühl' ich es alle Tage, daß, wenn wir selbst nicht urtheilen können, uns kein fremdes Urtheil nützt oder frommt. Also manum de tabula! Ich bin Parthey und kann also kein Kunstrichter seyn. Als Mitgast kann ich dem Hausvater nicht in sein Recht greifen; sondern schließe mit einem herzlichen abstine, sustine! Mir ist es nöthiger, selbst in die Schule zu gehen, als ein Orbil anderer zu seyn. Ich muß mein Werk bey Mondschein treiben, und will kein Mittagsgespenst seyn, alles seinem natürlichen

vorbestimmten Gange oder Laufe überlassen. Die Rinder mögen beyseit austreten; die Lade des Herrn hat meine Hand nicht nöthig, um gehalten zu werden, wie bey Peretz Usa. Tantum!

Je weniger ich mit meinem fliegenden Brief vom Fleck kommen kann, desto mehr hoffe ich malgré moi damit fertig zu werden, und desto weniger habe ich Grund, Ihnen und mir diese Hoffnung zu benehmen. Ich mache aus der Wahrheit kein Geheimniß, so bald ich ihrer habhaft bin, sie mag übrigens für oder wider mich seyn. Morgen bin ich willens zu Hause zu bleiben, den ersten May und die Zwillingsapostel zu feyern. Ich habe schon seit 3 Posttagen ein Blatt beylegen wollen, aber es ist mir schlechterdings unmöglich gewesen.

Da kommen meine 3 jungen Leute, Raphael, Hill und Jenisch — endlich der vor Hypochondrie und kalter Witterung fest agonisirende Kraus. Er setzte sich in einen Winkel, und ich suchte mit ihm allein zu seyn. Ich gab ihm die ersten Bogen Ihres Abdrucks, und sein Geist kam wieder zu ihm. Er bat mich so inständig, ihm sie mitzugeben, daß ich sie ihm bis morgen überlassen mußte. Er verließ mich mit der Versicherung, ihn erquickt zu haben. Mit dem, was er sehr bedächtig und langsam gelesen hatte, wie er sich selbst entschuldigte, schien er ganz zufrieden und einig mit mir zu seyn. Das übrige denke ich morgen zu hören. Es war ihm also lieb, daß Sie seinem Rath nicht gefolgt, und er hielt Ihre Rechtfertigung für nöthig und nützlich, durch nichts als Licht die Schatten der Finsterniß

auf Ihrem Character vertrieben zu haben. Ich warnte ihn, nicht zu vorlaut in seinem Urtheil zu seyn, und daß ich selbst mit dem historischen Theil sehr zufrieden wäre, auch nichts daran auszusetzen fände, aber desto besorgter für den theoretischen und speculativen, den ich gern zum Vortheil der Sache und der Leser ganz abgesondert gewünscht hätte.

Gott gebe, daß meine Sehnsucht und Ungeduld diesen Mittwoch befriedigt wird. Vielleicht werd' ich nicht eher fortfahren können, bis Sie mit Ihrer Autorschaft vor der Hand fertig sind. Vielleicht geht es mir wie der Diana, die sich um ihr eigen Haus nicht bekümmern konnte, weil sie mit der Geburt Alexanders beschäftigt war. Es gehe, wie es gehe. Je länger ich lavire, desto mehr sehe ich Land um mich herum, und verliere nicht Muth, aus einem Cunctator ein Restitutor zu werden. Geduld aber ist uns noth, den Willen Gottes zu thun, und die Verheissung zu empfahen. Ebr. X, 36.

S. Phil. und Jacob.

Der erste Mai ist mit Schneeflocken eingetreten, und meine Stube ist geheitzt. Die Gräfin Kayserling schickt mir einen Brief von 2 Bogen, den ihr fils adoptif, mein alter Freund von Hagendorp aus Batavia an sie geschrieben und der alle seine Schicksale enthält, die mich ungemein interessiren; daher ich ihn in der Geschwindigkeit abgeschrieben. Aus meinem Vorsatz, Ihnen einen Vorschmack meiner Fortsetzung mitzutheilen, die Crispus noch nicht gelesen, ward also nichts; und

dann kam Hill, um meine beiden Mädchen zu Ihres Namensvetters kleiner Familie abzuholen. Es läuft alles so kunterbunt durch einander in meinem Hause wie in meinem Capitolio, daß ich selbst nicht weiß, was ich schreiben, und womit ich den Anfang machen soll. Da kam ein Mann zu mir, der wissen wollte, wie ein Spannagel auf französisch hieße, und den ich nach vieler Mühe mit dem Worte une atteloire ablaufen ließ.

Endlich kam Crispus so erfroren wie ein Schneidergesell, und hatte den Einfall, mich um eine Bouteille rothen Wein zu mahnen, die er mir vor länger als einem Viertel Jahr in Depot gegeben. Wie ich mit meinem ganzen Hause schon halbtrunken war, fiel es uns ein, Ihre Schrift vorzunehmen, die wir bis auf den ex- und esoterischen Character durchcritisirt und in der Consecutione temporum einige Fehler gefunden haben, die ich Ihnen treulich in meinem nächsten melden will; denn heute kann ich nicht, weil eben Hill mit meinen jüngsten Töchtern zu Hause kommt, und den Brief abholen will.

Wir haben Ihren Namenstag gefeyert, und Ihre Gesundheit getrunken. Leben Sie auf heute recht wohl, und werden Sie nicht mißtrauisch gegen Ihren profanen Görgel, in dessen Papiere ohne Erlaubniß Crispus geguckt. Leben Sie wohl; bekomm ich keinen Brief übermorgen, so erhalten Sie keine Antwort.

53. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 21sten April 1786.

Ihren Brief vom 5. und 9. April, lieber, trauter, herziger Vater Hamann, erhielt ich gestern eben vor Tisch. Er that mir im Innersten der Seele wohl. Aber antworten konnte ich gestern nicht, und kann es heute noch weniger. Ich weiß nicht was ich seit einigen Tagen im Leibe habe, das mir ein unsägliches Unbehagen verursacht. Bey so gereizten Nerven erhielt ich nun gestern Abends spät noch die Lettre du Cte. de Mirabeau sur Cagliostro et Lavater. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie mich der Wisch erschüttert hat. Das Erkaufen und sich erkaufen lassen — das Schändliche und Grausame des ganzen Gewerbes — es ging mir durch Mark und Bein, und da ich zu Bett ging, bat ich Gott, er möchte mich von der Welt nehmen. Sie werden nach und nach immer besser einsehen lernen, lieber Vater Hamann, wo der eigentliche empfindliche Fleck meiner Seele ist, und wie alles auf die schwermüthige Trauer über die Natur des Menschen hinauslauft.

Erst gestern, Lieber, habe ich den ersten gedruckten Bogen des fliegenden Briefes an Herder geschickt. Der Zweifel, ob ich bloß das Gedruckte oder auch Manuscript mitschicken sollte, ließ mich zögern. Doch wäre ich wahrscheinlich eher zu einem Entschluß gekommen, wenn es mir nicht entgegen gewesen wäre, an Herder zu schreiben, so lieb ich ihn auch habe.

54. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 3. Mai 1786.

Gott segne Dich, lieber Herzensfritz, Ariel Jonathan, für Deinen Anfang und Ende. Ich umrame Dich vom Grund meiner Seele und mit allen Haken und Klammern derselben für Dein gutes, schönes Buch. Der Schluß aus Lavater gefällt mir eben so sehr als das Motto aus dem Cicero. Du hast den guten Wein bis zuletzt behalten. Das ist groß und heilig, unserm großen heiligen Meister gemäß. Dom. Quasimodog. wirst Du die Auflösung meines ungewöhnlichen Stillschweigens erhalten haben, und wie ich hoffe, mit aller Bedingung meiner Autorschaft zufrieden seyn, und alles nach Deiner geprüften Sagacität im rechten Lichte der Wahrheit und Freundschaft beurtheilen können. Wegen des Lumpenbriefes von Mirabeau, der so ein großer dupe wie Cagliostro ein Betrüger ist, habe ich Dir schon meine Meynung gesagt, und es lohnt nicht der Mühe, sich um den, wie Asmus sich gern ausdrückt, zu bekümmern. Es soll der schola tyrannica wie dem Hunde das Grasfressen bekommen. Die Vögel sollen sich an dem gelegten Ey weiden, daß sie ihre Eingeweide, wie wir die unsrigen füllen. Lies nur erst das Nicolaitische Meisterstück gegen G. oder vielmehr nimm das Aas nicht in die Hand; ich will mich an Deiner Stelle um alles bekümmern, was nur möglich ist. Der vorgestrige Rausch, von dem die letzten Zeilen sichtbare Züge sind, hat meiner Gesundheit sehr wohl gethan.

Ich habe darauf wie ein Taglöhner geschlafen, und hatte den Morgen drauf eine Oeffnung, wie ich sie in langer Zeit nicht gehabt. Dieß ist eine von den Hauptanekdoten, womit unser lieber Kritiker des Morgens seine Besucher unterhält, auch selbst der Gräfin Kayserling vor der Tafel nicht ermangelt zu referiren, zum herzlichen Gelächter meines Freundes mit der satyrischen Hippe, den ich gestern trostlos fand, weil sein rechtschaffener Bruder ganz unerklärliche Hindernisse findet, worüber ich schon diesen Morgen ihn beruhigt habe, aber ohne viel Glauben zu finden.

Ich bin gestern den ganzen Nachmittag, wie ein Bote herumgelaufen, und kam allenthalben wie gerufen, durch die wunderbarsten Zufälligkeiten. Hippel nannte mich mehr wie einmal einen Engel, weil er einen Freund nöthig hat, sein Herz auszuschütten, und ein erhaltenes Billet Jemanden mitzutheilen, so geheim er auch sonst mit seinen Angelegenheiten ist. Ich wurde eben so zur Baronesse hingestoßen und hingetrieben durch einen Mann, der mir begegnete und durchaus darauf bestand, daß ich mich ihrer Verlegenheit mit einer kleinen Russinn annähme. Mit hundert Planen im Kopf ging ich hin und hörte, daß das ungezogene Mädchen schon Montags von ihrer Mutter abgeholt worden war. Voller Freuden lief ich weg, ohne den Caffee mitzutrinken, auf den ich eigentlich zu Gast gekommen war, lief zu meinen Beichtvater, dem ich schon lange einen Einspruch versprochen, und der mir auch viel zu beichten hatte. Voll Zuversicht lief ich noch zu

meinem Arzt Milz, um den rein auszuholen, als intimum des Mannes, der das jus patronatus über die Pfarre hatte, und schöpfte lauter Hoffnung für mich und den schon verzweifelnden Oberbürgermeister. Ich habe also so viele Gukuks Eier in meinem Kopf, daß ich an mein Straussen- oder Kolibri-Ey nicht denken kann.

Crispus hat mich gestern nicht besucht; der Rausch soll ihm nicht so gut bekommen seyn. Mein Stürzen ist eben so dumm als sein Sippen; wenigstens werde ich durch einen vollen Trunk eher nüchtern, als er durch sein Tröpfeln. Wir haben wie ein Paar Grammatici und kritische Orbile die ersten Bogen durchgegangen. Du sollst zum Spaß unsere notas ebrias alle zu lesen bekommen, aber dazu habe ich heute nicht Zeit. Hippel und Kraus, der einen Bogen mehr gelesen, waren äußerst zufrieden und harmonisch gesinnt mit Deinem guten, gesetzten, feinen Ton; ich habe sie aber beide besorgt gemacht für den theoretischen und speculativen Theil. Nun ist alles überstanden und vortrefflich, und ich hoffe selbst den optischen Schein der heiligen Größe, womit Du im Grunde Dich selbst und noch mehr mich lächerlich gemacht, auch mit der That zu retten und die poetische Hyperbole zu keiner prosaischen Lüge werden zu lassen. Selbst unsere Feinde sollen Richter seyn. Deut. XXXII, 3, nach Mendelssohnscher Uebersetzung.

Diesen Morgen um 6 Uhr kommt meine Dienstbotinn mit der Nachricht eines Himmelszeichens zu Hause; ich gehe heraus und sahe einen schönen Hof um die

Sonne mit Regenbogenfarben, der eben vergehen wollte, und von dem ich bloß einige Spuren der abgeschnittenen Bogen gewahr wurde. 100 Schiffe liegen in Pillau, die meisten gehen nach Elbing, wo das Getraide wohlfeiler ist. Ich habe der General-Administration eine todte Schiffahrt diesen Sommer geweissagt, meinen Urlaub dadurch zu erleichtern.

Gegen 7 laufe ich zu Hippel, schicke den Michel zu unserm Kaufmann. Wir begegnen einander, und die Briefe waren noch nicht von der Post geholt, ich in meine Amtsstube oder Loge, — zu Fischer, wo das Comptoir noch zu war. Von da zu Jacobi, um mich zum Mittag auf einen Hering zu Gast zu bitten, von da zu seinem kranken Compagnon, dessen Hausjungfer ich die Kämpfische Methode vorpredigte, aber leider tauben Ohren, von da in die Speiche des Mannes, der mich gestern zur Baronesse trieb. Jetzt komme ich von der Loge und schreibe diesen Brief, nachdem ich noch einmal Anfang und Ende durchgesehen, befinde alles sehr gut, bis auf den Nabel, das Wahrzeichen deiner schönen Natur und Freundschaft. Er soll mir ein runder Becher seyn, dem ich es an Getränk nicht werde fehlen lassen, wie im hohen Liede VII geschrieben steht. S. 118 hätte ich statt objectiver lieber subjectiver gelesen. *) Objectiv ist Eins, subjectiv so mannigfaltig

---

*) Die Stelle in der Schrift wider Mendelssohn's Beschuldigungen (Bd. IV. Abth. 2. S. 269 unten und 270 oben) lautete in der ersten Ausgabe so: „die Ursache dieses

als das sehende Auge. Leider giebt es aber keine Objecte mehr, sondern lauter Phaenomena von ihnen. Also kommt das Quadrat mit dem Cirkel überein, daß sie beide Figuren sind, und nichts mehr, Merkmale von Dingen, nicht die Realitäten selbst.

Vor allen Dingen ruhe Deinen Kopf und noch mehr Dein Herz aus; denke an Deine englische, wie ich an meine deutsche Wallfahrt. Haben sie den Herrn und Meister Beelzebub genannt, so mögen sie immerhin unsern guten Namen lästern. Es wird uns alles in integrum restituirt und mit Wucher ersetzt werden. Schreib mir doch, was Lavater dazu sagt, und ob er noch mehr Wunder braucht, um von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre, die er bekennt, überführt zu seyn. Schreiben Sie ihm Apocal. in fine 11 etc. und damit Punctum.

Also den 20. April ist der gedruckte Bogen nach Weimar abgegangen; also tant mieux pour lui et pour moi. Mit dem Manuscript hätten Sie ihn verschonen sollen. Unsere besten Kenntnisse und Leidenschaften hangen oft von Mißverständnissen ab; sie gehören also zum Ganzen und zum Wohle desselben. Bitte, sich das zu merken, und sich über dergleichen Kleinigkeiten nicht zu beunruhigen. Ich habe auch vieles auf dem Herzen, womit ich zurückhalten muß, und worüber ich mir

---

schrecklichen Irrsales ist, daß ihnen eine objective Wahrheit vorschwebt, die sie für die einzige halten und mit der Vernunft sogar verwechseln."

Evidenz zu erhalten verspreche. Der allein, welcher ins Herz und ins Verborgene sehen kann, ist dazu bestimmt, unser ächter Freund zu seyn, ist das einzige Object unserer Begierden und Ideen. Alles übrige sind Erscheinungen, wie die Philosophen ganz recht sagen, ohne sich selbst zu verstehen, oder verstanden zu werden. Mit diesen Phänomenen müssen wir uns behelfen, bis wir ins Reine und Freye kommen, aus unserm Mutterleibe heraus, der uns eingewindelt hält und halten muß bis wir zur Reife kommen.

Ich werde ein Mystiker; das ist ein Zeichen zur Mittagsstunde, und ein Gähnen meines Magens, der der sich auf einen Hering und ein Glas Wein freut Eccles. IX. 7. Valeas in corpore sano, et pax Vobiscum!

den 7ten.

Gestern kam Crispus zur zweiten grammatischen oder philologischen Session über Ihre Schrift, und wir haben die 5 ersten Bogen zu Ende gebracht. Er ließ mir keine Ruhe, ich mußte ihm die übrigen Bogen mitgeben. Ich habe ihn aber betrogen, und den Bogen g zurückbehalten. Er hat den Anfang mit so viel amore gelesen, und ist im Stande gewesen, mir sein tiefes lebhaftes Gefühl über manche Stelle mitzutheilen, und es waren recht viele, von denen er sehr eingenommen war. Er hat wirklich mehr Geduld und Scharfsinn zum Lesen wie ich, und beynahe zuviel Vorurtheil für Mendelssohns Sprache und Schreibart, worinn er überhaupt zuviel ins phantastische und pedantische fällt. Ich

will und mag nicht alles verstehen, nicht einmal mich selbst ganz. Ein bisweilen großer Fehler, den ich aufrichtig bekennen muß, und der in der Organisation meines schwindlichten Kopfs oder den in farctibus seiner Eingeweide liegen mag. Sinne und Gedächtniß vergehen mir durch Anstrengung, zu der ich geneigt bin, und die mir nachtheilig ist. Kr. meint, daß Lauterkeit der Sprache auf den Leser wirkt, ohne daß er sich selbst die Ursache dieser Bezauberung zu erklären weiß. Dieß ist ein argumentum ad hominem, das ich mir gefallen lassen muß, und aus dem Sie den Mann auch schon beurtheilen können.

Ich wachte heute noch vor dem Nachtwächter auf, und es war mir lieb aufzustehen, da sich meine Leute zu einer Wäsche rüsteten. Ging schon um 6 Uhr mit meinem Michel aus, der bey Kant eine Stunde früher, als er liest, einen Platz sich aussuchen muß, wenigstens die ersten Monate beym Anfang eines Semesters, so gewaltig ist sein Zulauf; und habe mich auf den ganzen Tag durch einen unangenehmen Besuch bey ..... verstimmt. Der bittet mich um Hills Stammbuch; ich verschaffte es ihm. Hill denkt einigemal daran; ich schicke ihn selbst hin. Er ist ein kindischer, blöder Mensch; ich beruhige ihn also mit der notorischen Ordnung und Pünctlichkeit, die jenen zur Fabel der Stadt und zum Mährchen seiner Freunde gemacht hat. Vor 14 Tagen begegnen wir uns, das erste, was mir einfällt, ist Hills Stammbuch; er lacht darüber, es schon längst wieder abgeschickt zu haben, ohne zu wissen, ob an

Kraus oder Jacobi. Mir wird nicht gut zu Muthe dabey, und ich ärgere mich schon über seinen Leichtsinn; nehme mir diese Woche ausdrücklich vor, selbst den Gang zu thun, finde ihn noch schlafend, mit einem Bedienten versehen, an dessen Aengstlichkeit man auf den Augenblick den Herrn erkannte, lasse ihn aufwecken, und rede so laut und ernsthaft als ich kann mit ihm. Er kann sich auf den Boten nicht besinnen, ob es ein Student, oder ein Hospitalit ist (weil er im Königl. Hospitale logirt.) Ich hoffe, wenigstens die Leute abzufragen; beide sind verreiset, der eine aufs Land, der andere nach Memel. Von der einen Seite ist dieser Verlust für den armen Wanderer unersetzlich, der keinen andern Beleg von seiner Pilgrimschaft als diesen Wisch übrig hat. Von der andern Seite ist es mir angenehm, diesem auf seine Pedanterie eingebildeten Pharisäer die Hölle recht heiß zu machen. Ich habe ihm dafür im Herzen ein Exemplar von Ihrer Schrift zugedacht, damit ich wieder, im Fall ich die Sache aufs höchste triebe, gut machen und aussöhnen kann.

Ich habe mit Scheffner, der auch ein Erzengel der Ordnung und Genauigkeit seyn will, und seinen Bruder und Wirth Hippel immer einen Confusionsrath nennt, seit Kurzem einen ähnlichen Vorfall gehabt, und mich um de Mareés gebracht, der durch seines Schwagers Leute verloren gegangen. Der Wille, ordentlich zu seyn, ist noch lange nicht die That, welche von Zufällen abhängt, die ich gern nütze, um diejenigen, welche sich auf ihren Mechanismus der Ordnung so viel zu gut

thun, ein wenig heimzusuchen. Ich habe das Schicksal eben so selbst anzulaufen, wie die allgemein verschrieensten Leute öfters für mich die seltensten Ausnahmen von der Regel sind. Verzeihen Sie mir, liebster Jonathan! dieß Geschwätze, wodurch ich mich ein wenig erleichtern muß.

O Spectakel! Da kommt ..... mit dem gefundenen Schafe und Groschen zu Hause. Er konnte vor Eifer und Freude kaum Athem schöpfen. Er hat es bey sich zu Hause liegen gehabt; und wir haben herzlich uns einander mit lachendem Munde und feuchten Augen die Wahrheit gesagt.

Da kommt ein Licentträger mit einem langen Zettel, worauf geschrieben steht, daß ein Spannagel Clavette heißt, hingegen atteloire die Bracken. Werde unterwegs mir einen physischen Begriff von diesen Dingen beyzubringen suchen, wenn ichs nicht vergesse.

Ich bin, leider wieder ganz desorganisirt, Kraus hat mit mir seine grammaticalische Untersuchung zu Ende gebracht, aber es ist mir unmöglich, die Feder zu führen. Den Bogen g hab ich ihm vorenthalten, und ich erwarte mit der nächsten Post den Vorbericht. An Gedanken haben wir wenig gefunden auszusetzen, einige ausgenommen, über deren Sinn wir nicht einig sind. Das meiste betrifft den Ausdruck. Gegen das Ende Ihres Ruhepuncts kommen Sie mir zu schwermüthig vor, desto mehr stimmte Kraus mit diesem Ihrem Ton überein. Tot capita, tot sensus! Ich habe mich jeden Posttag darauf gefreut, Sie für den Verzug mei-

ner Fortsetzung schadlos zu halten; aber bey aller Fülle bin ich nicht im Stande, das geringste heraus zu bringen.

Ein beynahe tollkühner Bösewicht, Regierungs-Rath ..... ist sehr lange zur Untersuchung gewesen. Er wurde cassirt, und zu 2 Jahr Festungsstrafe verdammt. Dieses Urtheil kam der ganzen Welt zu gelinde vor, ihm aber noch zu hart. Er untersteht sich, an den Salomo zu appelliren, und erhält zum Bescheid Confirmation in Ansehung der Zeit, aber zur Karrenarbeit geschmiedet zu werden. Er hat sich immer selbst den Galgen oder zum Minister prognosticirt. Das sind doch immer Züge de main de maître, und Strahlen der untergehenden Sonne, die, der Himmel weiß, wie? mit meiner armen Autorschaft sympathisirt. — Ich lache wohl über mich selbst, aber es geht nicht recht von Herzen. Deus providebit. Hippel und Kraus wünschen Dir beyderseits Glück. Ersterer ist gleiches Sinnes mit uns. Ich denke ihm die letzten Bogen ohne g morgen zu bringen, wenn ich ausgehen kann. Crispus lebt der guten Hoffnung, daß du über unser gemeinschaftliches Exercitium styli an deinem Ey so herzlich lachen wirst, als es uns zuweilen angekommen, über uns selbst zu lachen.

Gott segne Dich und Dein ganzes Haus, das ich bald in integrum restituirt wünsche. Lebe wohl und habe Geduld mit

deinem alten Görgel et comp.

Ich möchte alles widerrufen, was ich geschrieben habe, und bisweilen kommt es mir vor, daß ich mit meiner Polypragmosyne mich selbst und andere mehr verwirre, als mit meinem, ich weiß nicht was für, Willen beförderlich bin.

Gott versteht mich, weil ich aus mir selbst um nichts klug werden kann, Ja, lieber Fritz, — unsere Mißverständnisse gehören zu den arcanis der göttlichen Haushaltung und Regierung. Sie hängen, wie das Unkraut mit dem Waitzen, zu genau zusammen, daß alles bis zur Erndte wachsen muß, und in statu quo gut ist und wird. Fac valeas.

---

55. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 13. Mai 1786.

Nun, mein lieber Fritz Ariel Jonathan, ganz hurtig lief ich heute nach einem Briefe, und seit zwei Posttagen rein nichts. Bist doch gesund? Peracti labores jucundi. Wenn ich auch nur erst so weit wäre. Ich habe aber mein eignes Stillschweigen zu rechtfertigen. Heute vor acht Tagen erhielt ich den Vorbericht. Die Freude darüber wurde bald gedämpft; ich befand mich so übel, daß man mich aus dem Packhofe trieb und dringend anrieth, mir eine Bewegung zu machen; ich mußte mich aber aus Mattigkeit niederlegen, schlief länger wie ich wollte und vermuthete, und wachte mit einer Eiskälte, die doch gar nicht fieberhaft war, auf.

Drey Tage blieb ich zu Hause ohne Muth und Lust. Dienstags erholte ich mich, und war entschlossen den ganzen Mittwoch, da Bußtag gefeyert wurde, zu schreiben und zu antworten. Ich hatte meinen Hill gebeten, Mittwochs um 8 Uhr des Morgens mir eine Einlage zu bringen. Ich wartete bis 9, er kam nicht; ich zog mich an, und ging aus. Bey Fischer war alles verschlossen, wegen des Gottesdienstes. Ich sprach in der Domkirche an und konnte die Zeit nicht abwarten, mich nach Einlage zu erkundigen. Endlich fand ich Zutritt und nichts von Dir. Da verging mir aller Appetit zu Hause zu gehen, zu schreiben. Ich sprach daher zweymal bey meiner Freundin Courtan an. Wir hatten uns viel zu sagen, das ohne Aergerniß und Lachen nicht gesagt werden konnte, und weder das eine noch das andere war recht nach unserm Geschmack. Sie war sehr neugierig auf Dein Buch, und ich versprach es ihr auf einige Stunden zuzuschicken. Wie ich nach Hause kam, fand ich keinen Boten, und ich lief selbst, weil ich unruhig war. Es war Mittag und ich bat mich zu Gaste, um einen jungen Menschen, der auch da speisen sollte, zu sehen. Es schlug 6 Uhr, und ich hielt es erst 4, so war uns die Zeit vergangen. Bey meiner Heimkunft kam mir mein Michael mit einem Briefe von Herder entgegen, dessen Inhalt mir ungemein wohl that, und ein wahrer Balsam auf mein Haupt war. Ich hatte die vorige Nacht fast kein Auge zugehabt und wider meine Gewohnheit gegen Morgen mehr geträumt, fürchterlich geträumt als geschlafen. Nun, Herder ist

mit meinem ersten Bogen ganz zufrieden und hat ihn mit mehr Gefühl als irgend Jemand gelesen, weil er sich dabey seiner Jugend recht lebhaft erinnert, und mit der Localität und dem Detail bekannter ist als ich selbst. Er dringt auf Fortsetzung, die Du, lieber Jonathan! schon hast, und zu der ich wieder einen kleinen Nachtrag beylege, ohne noch zu wissen, in wiefern Dir die erste Gnüge gethan hat. Der erste Bogen wird also den Correcturen gemäß bereits abgedruckt seyn, oder kann es nunmehr werden. Quod scripsi, scripsi.

Vorgestern Abend hör' ich, wie von ungefähr, daß Brahl das erste 1/3 oder 1/4, das bey mir zur Revision liegt, von seiner Uebersetzung durch Jenisch nach Berlin schicken will, der reisefertig ist. Ich, wie ein Wetter, über sein Manuscript her, an dem sich schon Crispus fast müde gequält, und wurde gestern Abend spät fertig, daß es mein Michael mir heute aus den Augen schaffen mußte. Habe noch genug gefunden, und so flüchtig verglichen, daß genug noch übrig geblieben seyn wird. Diese Arbeit konnte ich am Besten auf meinem telonio thun. Eben wie ich darüber sitze, kommt Hill um 11 Uhr, um zu wissen, warum ich nach ihm geschickt hätte. Ich weiß von nichts, es ahndete mir aber gleich, daß es ein Bote aus seiner Nachbarschaft seyn müßte, nämlich von Fischer, wohin ich ihn verwies. In einer Viertelstunde brachte er mir gegen 12 Mittags Deine zwei Exemplare. Ich laufe stehendes Fußes zu Kant, der sich schon darnach bey Crispus erkundigt hatte. Er freute sich sehr, mich zu sehen, und

auf das Buch. Eine Autorangelegenheit ging ihm auch im Kopf herum, die er mir sogleich mittheilte. Es ist die Tübingische Recension seiner Moral. Schütz hatte ihn auf eine Widerlegung eines Kirchenraths Tittel vorbereitet, der ein Commentator des Feders seyn soll, der mir bisher ganz unbekannt geblieben ist. Vielleicht ist die ganze Widerlegung diese kahle Recension, die Kanten nicht anficht, aber für wichtig genug von schwachen Freunden gehalten worden, sie ihm zu Gefallen hier nicht circuliren zu lassen. Herder ist Dein wahrer Freund, und urtheilt von Deiner Vertheidigung eben so wie ich, daß sie brav geschrieben ist. Aber wer ist in aller Welt der Resultaten-Macher? *) Crispus vermuthet keinen andern als Herder. Ich bin voll Ungeduld und Erwartung den Mann zu sehen, der mir Licht über Spinoza und Deine Exposition anzuzünden im Stande ist, die ich höchst nöthig habe, weil ich während der Zeit in meiner Arbeit bis auf die Morgenstunden zu kommen hoffe und wünsche. Hinter Deinem Stillschweigen scheint mir ein Strategem der Freundschaft zu lauschen, mich damit zu überraschen; und das wäre der rechte Spiritus für meine Nachtlampe. Sie verlöscht nicht, wenn sie auch matt und langsam brennt. Weder mir selbst noch einem Freunde zu gefallen werde ich mich übereilen, sondern alles soll seinen bedächtigen

*) In der Vorrede der Schrift wider Mendelssohn's Beschuldigungen war die nahe Erscheinung der „Resultate Jacobischer und Mendelssohnischer Philosophie" angekündigt.

Gang fortgehen. Es wäre mir auch um Deinetwillen lieb, wenn Herder es wäre, der die Resultate geliefert.

Dominica Cantate des Abends.

Gestern kam Jenisch, der morgen nach Berlin abgeht. Kraus verschwand auch mit vollem Kopf von einer Deduction für die hiesigen Kaufleute gegen die Elbinger. Den Mai der Berliner Diana brachte mir mein Michael, den ich in einer halben Stunde durchgeblättert, und Dir zu einem neuen Federfechter Glück wünsche, der nichts weniger als ein General-Major von Schölte ist, von Treuenbritzen.

Nun wirst Du soviel erhalten, als zum zweiten Bogen hinlänglich seyn wird. Sey wieder Ariel, und strenge die Cyklopen der Presse an; hab' ich sie doch lange genug ausruhen lassen. Wenigstens müssen die ersten zwei Bogen fix und fertig seyn, und dann reise unter Castor und Pollux, der beiden guten Zwillings-Engel Begleitung nach London mit einem schönen Gruß von ihrem alten Freunde, dem großen und heiligen Mann — Du weißt's.

Sieben Exemplare Deiner Apologie erwarte ich noch, aber mit Gelegenheit. Was man verspricht, muß man halten. Da gebe und nehm ich kein Quartier an. Das Wort eines Mannes ist kein Rechenpfennig, kein Jetton, sondern lauter Schaumünze.

Ich bin so erschöpft, — und wenn ich ein Büchlein schreiben soll in 4to kann ich keine Briefe schreiben. Niemand kann zwei Herren dienen. Wenn Mittwochs

die Post wieder ohne Einlage kömmt, so gehts nicht richtig zu, und ich rühre mich dieses Jahr nicht vom Fleck. In M. ist doch alles auf guten Fuß? Bleib mit Deinem ganzen Hause gesund jusqu'au bout des doigts, die zum Nähen, Spinnen, und Schreiben unentbehrlich sind, auch zum Zählen.

Ich kann nicht mehr und hiemit Gott empfohlen.

Cantate Canticum novum Ps. XCVI. Amen!

Dein alter treuer Johann Georg.

---

56. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Mai 1786.

Mein herzenslieber Ariel — Jonathan! Mittwochs wurde ich erschreckt und erfreut. Ich konnte den 17ten kaum erwarten, daß ich zu F. hinlief, weil ich in 8 Tagen nichts erhalten hatte. Sein Compagnon wollte mich abtrösten, aber ich ruhete nicht, sondern hielt einen Monolog: ob Du krank oder schon nach London abgereiset seyn müßtest? Der gute Mann hielt sich an die letzte Hälfte des Dilemma, an die ich gar nicht glauben konnte und ihm widersprechen mußte. Durch meinen Widerspruch besann er sich, daß der neue Lehrbursche noch nicht auf der Post gewesen war, und ich schöpfte Luft und Muth, lief unterdessen zu deinem Namensvetter, der ausgeritten war, kehrte also flugs wieder zurück, fand den Com. Rath selbst, und endlich kam der Brief an, den ich eher erkannte, als die bei-

den Herrn, die wieder zur Negative neigten gegen meine positive Ahndungen. Nach meinem Calculo müßte das Pack mit der fahrenden Post Freytags den 19ten eintreffen, und es kam. Mit zwei Exempl. lief ich selbst zu Hippel, für ihn und Scheffner; Hill meinem dienstbaren Geist gab ich auch ein Exemplar des Buchs und Kupfers mit für den Namensvetter. Ich war eben im Begriffe, Crispus das seinige abzugeben, wie mich ein Secretär der Direction zurückrief, die auch eben ein Schreiben wegen meiner und zwei anderer Officianten gleichen Gesuches erhalten. Es war vom 8ten datirt. Le Garde Magazin de votre ville nous ayant fait la même sollicitation pour prendre les bains pendant un mois, mais ne nous ayant pas déterminé l'endroit, où il vouloit les prendre, vous le lui demanderez, et en nous fuisant part vous nous manderez en même tems, si sa santé ert c'élabrée, comme il le dit. Darauf hat der Director mir versprochen, heute zu antworten, und zwar auf die günstigste und vortheilhafteste Art.

Ich danke also für mich und meine Freunde, von denen ich nur Hippel und Kraus gesehen, die mit dem Autor und seinem Werk vollkommen zufrieden und hierin einerley Sinnes sind, sonsten aber nicht. Crispus kam voller Freuden gestern zu mir mit der guten Nachricht, daß er endlich mit seiner Deduction fertig geworden gegen die Elbinger. Wir haben so viel Anmerkungen über unsere homogene und heterogene Autorschaft gemacht, und ich habe so viel Gelegenheit gehabt, über

die meinige nachzudenken und zu beobachten, daß sich darüber ein neues Buch schreiben ließe. Er ist so ein Purist in der Sprache, als Kant in der Vernunft, und ich bin ein Antipod von Beiden aus ganz ähnlichen Principien. Ich hatte mir vorgenommen, gestern den ganzen Tag zu Hause zu bleiben. Jacobi ließ mir des Morgens die Nachricht melden, daß Lavater nach Bremen käme. Darüber verlor ich die Tramontane und ging nach einem langen Kampfe zu Mittag bey ihm. Diesen Morgen bin ich — und dies begegnet mir seit einigen Tagen zum drittenmal, — mit Stichen in der linken Schulter aufgewacht, die mich beynahe Zeter schreyen machen, weil sie mir so empfindlich sind, als wenn ich auf einem Speer steckte. Ich gerathe in einen Schweiß, den ich besser als das erstemal abgewartet habe, und befinde mich drauf wohl nach causa remota, die in Blähungen besteht. Daß mir das unterwegs auf dem Postwagen begegnen möchte oder auf der Straße, würde schrecklich für mich seyn, weil ich vor Ohnmacht nicht sicher wäre.

Der von Freuden unruhige Freytag 19 d. schloß sich mit dem Meß-Catalog, der immer eine Art von Schmause für mich ist. Die Resultate sind mir entwischt, aber Michael hat selbige angekündigt gefunden. Ich erwarte sie als einen Spätregen für mich; Dein kleines Buch war der Frühregen für meine Saat.

Ich eile zu einer neuen Copie meiner Fortsetzung, weil die gestrige nicht gerathen ist, und ich durch Crispus und noch 2 andere Einsprüche gestört wurde. Des

Schutt's ist so viel, daß ich keinen Raum zu gehen habe. Sie werden es schwerlich finden und errathen können, wie viel Arbeit mir das Aufräumen gekostet. Nun Gott sey mit Ihnen und Ihrem ganzen lieben Hause, und erfreuen Sie mich bald mit Resultaten, an die Sie vermuthlich mit Fleiß nicht gedacht haben in Ihrem letzten. Crispi Vermuthung wird mir dadurch zur Gewißheit. Hat Claudius schon den ersten Bogen erhalten? Nächstens, so Gott will, mehr von Ihrem alten treuen

Georg Mephiboseth.

---

57. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 15. Mai 1786.

Was für eine Freude Du mir gemacht hast mit dem Briefe vom 3ten! Gleich die ersten Worte bewegten mich, daß mir die Lippen bebten und mich Schauder auf Schauder überlief. O Du, Lieber, Lieber! Was nun auch des Büchleins wegen über mich kommen mag, ich will es gern, herzlich gern ertragen.

Auf die kritischen Anmerkungen freue ich mich. Ich werde immer Vortheil daraus ziehen. S. 118 wo Du lieber subjectiv als objectiv gelesen hättest, sollte eigentlich keines von beiden, sondern bloß Symbolum; oder: Symbolum objectiver Wahrheit, stehen.

Am Sonnabend Morgen meldete sich der Dichter Bürger aus Göttingen bey mir. Er hatte zu Brüssel

einem jungen Engländer abgeholt. Ich lud beide zum Mittagessen ein und behielt sie auch zum Abendessen. Anfangs wollte mir Bürger gar nicht gefallen; hernach ging es besser und ich hätte gern gesehen, daß er noch einen Tag geblieben wäre, um ihm mehr auf den Grund zu kommen.

Die Resultate werden vor Ankunft dieses Briefes in Deinen Händen seyn. Von Herder sind sie nicht. Ich darf Dir den Verfasser nicht nennen, ehe Du über das Buch geurtheilt hast. Aber er ist gerade so ein Tropf wie ich, und hält Dich für einen großen, heiligen Mann. Du erhältst durch Hartknoch sechs Exemplare.

Ich habe noch keine Antwort von London. Mein heimlicher Wunsch ist, daß nichts aus der Reise werde.

Ich grüße und küsse meinen jüngeren Bruder Johann Michael. Laß mich, Lieber, in Deinem Hause wohnen, Du wohnst in dem meinigen.

---

58. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 7. Jun. 1786.

Ungeachtet ich mich ganz versessen an einem geschriebenen Plunder, den mir jemand gestern aufdrang, muß ich doch noch heute, mein herzenslieber J. J., wenigstens den Anfang machen, wenn ich auch nichts mehr als den Empfang Deines erwünschten Briefes melden kann, und meine Freude darüber, weil ich voller Hy-

pochondrischer Unruhe wegen des vacui einer ganzen Woche war, und für Deine Gesundheit oder verdrießliche Vorfälle besorgt. Nun Gott Lob, daß meine Furcht eitel gewesen ist. Ich habe mich genug auf den heutigen Posttag gefreut, und auf den Fall, daß wieder nichts seyn sollte, vorbereitet. Hatte dennoch nicht das Herz, selbst zu gehen, sondern trieb Joh. Mich. zum Kaufmann; weil ich mir nicht zutraute von meinen Gebärden Meister zu seyn. Wie er mit dem Briefe gelaufen kann, steckte ich ihn eben so in die Tasche, als wenn er schlechterdings nicht hätte ausbleiben können, sondern unfehlbar eintreffen müssen. Aber zwei Neben-Ideen setzten mich in diese großmüthige Gleichgültigkeit. Ich wollte 1) um recht ruhig zu lesen, eine Amts-Kleinigkeit abmachen, die mir höchst unangenehm war, und mit reinem Kopf lesen; 2) kam er mir zu klein vor, und ich hatte mir ihn dicker eingebildet.

den 8ten.

Mit meiner Gesundheit ging es vorige Woche ziemlich; aber sie hat seitdem wieder gelitten. Ich hatte mich auf Pfingsten gefreut, und meynte recht weit in denselbigen zu kommen mit meiner Arbeit, die jetzt ganz den Krebsgang geht. Weder ich noch Crispus ist recht mit der letzten Fortsetzung zufrieden, ohne daß wir unserm Urtheil recht trauen können, noch sagen, woran es eigentlich liegt. Meine Absicht war durchaus bis so weit fertig zu werden, wo ich die Resultate nöthig haben würde. Es ist aus allem Dichten und Trachten nichts geworden und mein Kopf ist gestrandet. Meine

Säfte sind versauert, corrosiv, meine Gefäße verschleimt, erstarrt, gelähmt. Ich bin meiner Gedanken, meiner Empfindungen, meiner Organe und besonders meiner Zunge nicht mächtig. Was Andere reitzt und aufmuntert, unterdrückt mich und betrübt mich. Die Wirkungen der Reise auf mein verdorbenes System und dessen Oekonomie kann ich gar nicht absehen. Ein gekünstelter Greis, der sich eben so elend zu klügeln als glücklich zu träumen im Stande ist. Von einem so elenden Geschöpfe erwarte doch nichts, lieber Fritz Jonathan, als ein trauriges Ecce homo! Ich bin mir selbst eckel, und sehe alle Liebkosungen für unnatürliche Erscheinungen an, die mich irre machen und eben so auf mich wirken, wie Licht auf ein krankes Auge, Es ist weder artig noch recht schicklich, was ich Dir sage; aber in dem Augenblicke, da ich es schreibe, wahr und aufrichtig. Crispus ist Virtuos und Dichter und alles was er will. Ich verstehe von allem, das zur artigen Welt und schönen Natur gehört, nicht ein lebendiges Wort, und bin zu alt zur Schule. Doch alles, wenn es so weit kommt, wird sich von selbst geben und berichtigen lassen. Wir müssen dieß alles wie noch unbekannt ansehen, und ignoti nulla cupido.

Laß Dich an Deiner Reise durch meine blinden Molimina nicht irre machen. Geh mit Gott; von Ihm allein hängt unsere Zusammenkunft ab, und nicht von unsern Maaßregeln und Kartenhäusern. Will lieber in Deinem Hause wohnen als wünschen, Dich zu meinem Gaste zu haben, wo alles wüste, verstört, einem

sterquilinio ähnlich ist, — curta suppellex, im eigentlichen Verstande, kein halbes Dutzend ganzer Stühle. Ich bin auch in meinem ganzen Leben zu keinem ordentlichen Anzuge de cap à pied gekommen, habe umsonst bisweilen Versuche gemacht, dieß zu erreichen, weiß auch sehr implicite nur, was dazu gehört, bin immer mit einem Ideal davon schwanger gegangen, und jetzt überlasse ich es beynahe einem meiner Schwiegersöhne, die mir der Himmel zugedacht hat. Mein Michel scheint gar kein inneres Gefühl davon zu haben, das, ungeachtet der Vernachlässigung des äußern, bey mir nicht stumpf geworden. Ich freue mich in der Stube jedes jungen Menschen, wo es ordentlich aussieht, besonders wo simplex mundities da ist, die mir mehr ins Auge fällt als Pracht des Geschmackes.

Ich schließe hier, um meine Amtsstube nicht warten zu lassen; fällt noch heute etwas vor, so ist noch Raum auf der dritten Seite. Wo nicht, so bleibe sie leer! Ich habe viel zu schreiben, aber ich will nicht, sagt der heilige Johannes, mit Tinte und Feder. Mündlich! Mündlich στόμα πρὸς στόμα, wo nicht dieses laufende, doch das nächste Jahr. Also glückliche Reise nach London, und laß mich den Neid bey Dir finden, daß ich im Nothfall etwas lesen, wenn nicht reden noch denken kann.

Da fällt mir eben ein, was ich diesen Morgen dachte, da ich mein künftig Hotel in Düsseld, oder Pempelfort mir vorstellte, die Welt desselben in gute und

nicht gute Gesellschaft, nämlich für mich, eintheilte; die erste meinem Mentor und Michel abtrat, den Wirth aber und seinen Sohn George auf mein Loos nahm. Dieß war keine Insolenz noch Sottise, so ähnlich sie auch utriusque generi zu seyn scheint. Ich wünschte mir, oder substituirte, ohne es zu wissen noch zu wünschen, an Dir einen solchen elenden Wirth, wie ich selbst bin, der keinen Menschen einzuladen noch aufzunehmen im Stande ist, sondern die Gäste sich ganz selbst überläßt; der ist mir der willkommenste, der ungebeten kommt, der so gut ist sich selbst zu nehmen, und so galant, mir auch einen guten Bissen, den er selbst nicht mag, vorzulegen. So behandele ich meine Gäste, und so mag ich auch nicht ungern selbst behandelt seyn. Eine zuvorkommende Aufmerksamkeit sättigt mich; ich muß etwas selbst zu wählen und zu vermissen übrig haben. Die Aufmerksamkeit Anderer zu beobachten greift mich an und kostet mir mehr als sie ihnen bisweilen kosten mag, die es gewohnt sind. Ich habe mehr Lust aufmerksam zu seyn, wenn es Andere nicht sind, als mit ihnen zu wetteifern. Die scharfsinnigen Leute, welche mir alles an den Augen ansehen, machen mich mißtrauisch und scheu. Ich mag lieber um etwas bitten, und dafür danken, als beydes unterdrückt sehen. Also übe Dich nur fein in Gedanken, einen solchen Wirth, wie ich bin, vorzustellen, und alles so verkehrt wie ich es in meiner camera obscura sehe.

Der 23ste May ist also wirklich zum Andenken des jüdischen Weltweisen in Berlin gefeyert worden; und

wie von mir? Ist das nicht ein unauflöslicher Contrast? Wer wird mich nicht für den bittersten, niederträchtigsten Feind dieses armen, unschuldigen Menschen halten? in dessen Hause ich gespeist, den ich in meinem keine Höflichkeit habe erzeigen können, dessen Ruhm ich das Ansehen habe zu zerstören? — Resolve mihi hunc Syllogismum, — den ich unter dem Schein der größten Leidenschaft mit keinem Gefühl als der Menschlichkeit verfolge?

Erhalte ich von B. Nein, so ist dieß eine Vocation zu einem Sturm gegen die welsche H... Dann brauche ich den Sommer mich durch die Kämpfische Ibis zu reinigen, und zu arbeiten, daß mir der Kopf raucht, mich an den Philistern zu rächen. Es geht meiner trächtigen Kuh mit ihrem Kalbe, wie dem alten Philosophen, der auch nicht entbunden werden kann. Vielleicht hängt unser Schicksal von einem Zauber ab, der zu gleicher Zeit gelöset werden wird. Reise in Gottes Namen und warte nicht auf mich! Verfehlen werde ich Dich nicht. Gott gebe nur, daß in Münster alles gut überstanden sey. Ich umarme Dich und bin mit allen den Meinigen

dein alter treuer Johann Georg.

---

59. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 2ten Jun. 1786.

Lieber Herzensvater, die Reise nach England ist beschlossen. Am vergangenen Sonntage kam die Ant-

wort der Gräfin Reventlow, und sie war so, daß ich nicht mehr zurück konnte. Den 12ten, so Gott will, gehe ich von hier weg, und ich wünschte schon morgen fort zu kommen, um desto eher wieder hier zu seyn.

Deinen lieben Brief vom 22sten erhielt ich gestern. Ich kann auf nichts antworten; ich bin zu bewegt, zu zerstreut. Mit Deiner Fortsetzung bin ich höchlich zufrieden. Der Abdruck des ersten Bogens kommt mit nächster Post.

---

60. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 15. Jun. 1786.

Segen und Glück zur Reise, wenn sie den 12ten d. M. vor sich gegangen ist. Vorigen Sonnabend wartete ich mit Ungeduld und Zuversicht auf einen Brief. Meine Hoffnung schlug fehl, und ich wollte mich dadurch zerstreuen, daß ich die sechste Fortsetzung, noch zum drittenmal ins reine bringen wollte. Crispus war immer unzufrieden geblieben, und ich wollte das meinige thun, und mich nicht an sein Urtheil kehren. Er kam gegen Abend; da wir aber eben die Köpfe zusammenstecken wollten, trat Maler Senneveld ins Mittel, Brahl brachte den Feldprediger Zitterland, und es wurde aus allem nichts. Crispus schien recht Lust zu haben, ich gab ihm das Papier mit, und er wollte Sonntags mit mir essen. Wir wurden vor dem Mittag nicht fertig und die Mittagsarbeit macht mich faul. Cris-

pus gähnte und ich ließ ihn gähnen. Er blieb dabey, daß das Ding dem übrigen nicht ähnlich sähe. Ich setzte mich noch einmal hin, und fing von vorn an wieder abzuschreiben, wollte durchaus in meinem Kopfe Platz haben. Kaum war ich mit der ersten Seite fertig, wie mir die Augen aufgingen, und ich in einen solchen Paroxysmum von Hypochondrie verfiel, daß ich gegen meine ganze Arbeit mißtrauisch wurde, und an meinem und meiner Freunde Urtheile verzweifelte und verzagte. So quälte ich mich den ganzen Abend und wünschte Crispum wieder zu sehen, der mir immer versichert hatte, daß ich von selbst auf die Spur kommen würde, daß diese Fortsetzung dem ersten ganz unähnlich wäre, und die letzte Hand schlechterdings noch fehlte. Ich sah nun wohl ein, daß er Recht und ich Unrecht gehabt hat; aber ich wußte weder aus noch ein und wie ich aus dem Sumpf, worin mich meine Irrlichter geführt, wieder auf die rechte Bahn kommen sollte. Durch einen Leichtsinn und Unbesonnenheit, die mir jetzt unbegreiflich schien, hatte ich den Faden meiner Gedanken ganz verloren, und konnte keine Abschrift des vorigen finden. Ich quälte mich den ganzen Montag Vormittag, wußte nicht vor langer Weile was ich auf meiner Amtsstube anfangen sollte, dachte an nichts, als mich nur zu besinnen und zufrieden zu stellen. Die hiesigen Zeitungen kommen endlich an, und ich fand die Resultate unter den neuen Büchern angekündigt. Ich wie ein Blitz auf die Accise zum Einnehmer Brahl, der mein Canal ist als Zeitungsschreiber. Er hatte schon einen Zettel

geschrieben, und wartete nur auf den Aufwärter, um darnach zu schicken. Ich nahm also Abschied und die Abrede, in einer halben Stunde meinen Johann Michel zu schicken; weil er bis 12 Uhr warten würde. Das Buch kam, mit der dringendsten Bitte, es so bald wie möglich wieder zu liefern. In 2 Stunden, während dem Essen und Verdauung, war ich fertig, und freute mich auf Hartknoch, der die versprochenen sechs Exemplare bringen sollte, auf meine und meiner Freunde Rechnung, unter denen ich schon mit vieler Ueberlegung eine Theilung gemacht hatte. Ungeachtet mein Urtheil partheyisch in meinen eignen Augen seyn muß, so warte ich nur auf die Exemplare, um meines Jonathans Willen Gnügen zu thun. Dienstags war ich im Stande, wieder meinen Kopf zu brauchen. Nachmittags kam Joh. Michel voll Freuden mit dem von Alcibiades angekommenen Päckchen gelaufen. Ich fiel über den Salomo wie ein hungriger Wolf, wollte noch denselben Abend antworten; da kam Crispus, der bey dem Anfange meiner Umarbeitung nicht mehr gähnte, sondern sich darauf zu gut that, daß seine Prophezeyung eingetroffen war. Er freute sich über den Empfang und auf die Erwartung des Hartknoch, der alle Stunden eintreffen sollte. Mittwochs sollte Hans Michel gleich nach 8 Uhr zu Fischer gehen und sich zugleich nach dem Ueberbringer der Resultate erkundigen. Ich konnte die Zeit nicht erwarten, sondern lief immer ab und zu auf halbem Wege am Wasser entgegen. Endlich kam ein Brief, der mir auch nicht groß gnug für meine Erwar-

tung zu seyn schien, und die Nachricht, daß Hartknoch diesen Morgen angekommen. Mein lieber Jonathan war also an eben dem für mich unruhigen Montag abgereiset, und beym Empfang stellte ich Sie mir schon unterwegs vor. In dem Briefe war also wirklich eine Art von Leere für mich, die man bey jedem Abschiede fühlt, und da Pempelfort schon weit gnug für mich liegt, so schien es sich auch immer noch weiter zu entfernen. Ich lief also zu Hartknoch. „Wo sind die Resultate"? — Ich weiß von nichts. Haben Sie auch nichts von Herder? Auch nichts. — Nun muß ich also warten, bis das Mißverständniß sich aufklärt. Ich habe sie bloß durchgejagt, und werde nicht einmal ehe im Stande seyn, sie comme il faut, zu lesen, bis ich auf die Morgenstunden komme, wo ich sie und die Quelle des Spinoza nöthig haben werde besser zu lesen, als es mir bisher möglich gewesen. Der Vorschmack hat mir völlige Genüge gethan; ich habe viele meiner eigenen Begriffe entwickelt gefunden, wie ich es nicht selbst zu thun im Stande gewesen wäre, weil es mir wirklich an Methode und Schule fehlt, die eben so nöthig als die Welt ist zu einer gründlichen Mittheilung und commercio der Gedanken, und von beiden Seiten sehe ich den Verfasser als meinen Meister an. Unterdessen ahndet es mir wenigstens dunkel, daß er mir nicht scheint alles entzogen zu haben, was ich gern gesagt hätte. Wir werden uns also vielleicht ergänzen können; und ich bitte mir den Namen eines meiner Freundschaft und Erkenntlichkeit so würdigen Mannes

nicht länger vorzuenthalten. Da sein Name nichts zur Sache thut: so wird er auch in dem Urtheil, das ich Ihnen, sobald ich kann, mittheilen werde, keinen Ausschlag geben.

Wenn von Berlin die nächste Woche keine Antwort kommt: Sapienti sat. Erhalte ich Ja! so reise ich in Gottes Namen, ohne mich an Jahreszeit noch Witterung zu kehren. Kommt Nein! so sehe ich es auch als göttlichen Willen an, und unter den Schwierigkeiten meiner Arbeit nimmt die Liebe zu, selbige zu überwinden. Vielleicht wird meine erste Ahndung, die ich als eitel verlacht, dennoch erfüllt, daß diese Arbeit meinen Abschied bewirken soll, und ein solcher Urlaub würde besser schmecken, den ich mir gleichsam verdient und erworben hätte, im Schweiß meines Angesichts.

Ich kann den Uebermorgen nicht abwarten — und doch Ihre wirkliche Abfahrt erst mit dem Ende des Monats erfahren. Verlieren Sie sich nicht in London; das ist ein Abgrund für einen Ankömmling. Ich kam freylich wie ein Noviz hin, der da sein Vaterland, das er bisher gesucht, zu finden glaubte, aber um aller Welt Schätze willen nicht zuletzt selbiges mit seinem armen Ithaca vertauscht hätte. Finden Sie zufällig einen D. Motherby, der meinen Johann Michael inoculirt hat, so erinnern Sie ihn des Vaters und Sohns. Sein medicinisches Wörterbuch habe ich gelesen. Es wurde auch eine deutsche Uebersetzung angemeldet, die aber nicht erschien. Es war einer der sonderbarsten Men=

schen in seiner Diät und Denkungsart, die eben so philosophisch als enthusiastisch war.

Nun reisen Sie glücklich mit Ihrer liebsten besten Schwester Lene in Begleitung guter Engel. Sobald ich Ihren letzten Brief aus Münster erhalte, denke ich mehr Ruhe zu meiner Arbeit wieder zu finden, und Kraus treibt mich auch. Ich umarme Sie und wünsche an der Freude Ihres Hauses bey glücklicher Heimkunft Theil nehmen zu können.

Ihr alter treuer Johann Georg.

---

61. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 6ten Jun. 1786.

Hier, Lieber, ein reiner Abdruck von dem ersten Bogen deines fliegenden Briefes. Von der letzten Fortsetzung ist die zweite Lection nach meiner Meynung die bessere. Meine Meynung will aber dieses mal nicht viel heißen, weil ich zum Vergleichen gestern und heute zu krank war. Der anhaltende Nordostwind saugt mir das Mark aus den Gebeinen. Ich habe diese Tage viel gelitten. Dabey die Reise nach England vor der Thür; vorher noch so vieles zu besorgen; und nun das gänzliche Unvermögen, irgend etwas anzugreifen, geschweige es von der Stelle zu bringen. Ich möchte mich oft hinlegen zu einem recht langen Schlafe.

---

62. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 19. Jun. 1786.

Ungeachtet Ihres für mich traurigen Briefes vom 6ten, wo Sie über Gesundheit und Sorgen klagten, wünsche und vermuthe ich Sie gegenwärtig schon auf gutem Wege, den Sie desto ruhiger meinetwegen fortsetzen können, da ich meine Entscheidung erhalten. Ich ging diesen Morgen frühe aus, um Kämpf dem Hofrath Metzger abzugeben, der meinen ungewöhnlichen Fehler, sein Buch, das ich auf ein paar Tage geliehen, Monate lang behalten zu haben, nicht übel zu nehmen schien. Auf dem Rückwege fiel es mir ein, bey sehr ehrlichen guten Leuten, die von Adel sind, aber ein Handwerk treiben, eine zinnerne Spritze zu Lavements auf allen Fall für mich, zuförderst aber für meinen Hill zu kaufen. Me. de Villet freute sich herzlich, mich, seit 2 Jahren beynahe, einmal in ihrem Hause wieder zu sehen, und bewies mir ihr gutes Herz mit der That, indem sie für mich selbst dingte, und mir die eckelhafteste Sache von der Welt, meinen Handel, so erleichterte, auch mir sehr wichtige Nachrichten von einer Person mittheilte, durch die unsere alte Bekanntschaft entstanden war und mehr Verbindungen. Gegen Mittag kommt ein Secretär von der Direction auf meine Loge mit einer Antwort, wovon Copia folgt.

à Mr. Stockmar Dir. Prov. des Accises
a Kgsbg.

Berlin, le 8. Juin 86.

Nous vous autorisons Mr. en réponse à votre lettre du 19 May, No. 263, à accorder au Sr. Hamann, garde-magazin, un congé d'un mois pour le rétablissement de sa santé; mais si contre notre attente il outre passoit ce temps, vous ferez faire ses fonctions par un Surnuméraire à ses dépens, de quoi vous nous rendrez compte, si le cas avoit lieu.

Signé. De la Haye de Launay.

Das erste, was ich nöthig fand, war zu Hause zu laufen und mir ein Glas Wasser geben zu lassen. Meine Hausmutter schlug mir Weinessig vor. Ich zu meinem Nachbar Milz, der mir eine Citrone rieth, die ich von ihm nicht annahm, weil ich wußte, daß ich eine zu Hause hatte. Auf so eine hämische Gnadenbezeugung war ich nicht gefaßt. Ich lief nach dem Essen zu Hippel, der sich auch wunderte, und mir Recht gab. Nachmittags um 5 Uhr erwartete ich Milz und Hartknoch. Letzterer blieb lange aus, und wenn ich Jemanden erwarte, bin ich nichts im Stande zu thun. Kam Crispus; kam Reichart's Schwager mit einem Gruß aus Paris; und unter diesem Tumult hab ich ein paar Zeilen nach Münster geschrieben. Bleibt mir also nichts übrig als mein heute erkauftes Manuale für meine Gesundheit.

So sehr ich über meine Einfalt gelacht, durch meine Autorschaft zu meinem Zweck zu kommen, so sehe ich jetzt keinen andern Rath vor mir, als mein angefangenes Werk zu vollenden, und ich bin zu neuem Muthe durch Verzweiflung erweckt, das Aergste und Letztliche zu wagen. Ich werde also frisch darauf losarbeiten müssen, wenn Gott nur Kräfte und Gesundheit giebt und erhält. Unterdessen man in Münster Wiegenlieder anstimmen wird, werde ich kreissen, um mit meinen kahlen Mausarbeiten fertig zu werden. Gott im Himmel wird helfen. Amen! Fällt eine öffentliche Veränderung vor, wie alle Tage zu vermuthen, so kann ich meinen Lauf anders einrichten. Jetzt sehe ich keine andere Bahn vor mir, als mit der Axt in der Hand.

Mein Kopf will mir beynahe bersten, und ich hoffe übermorgen erleichtert zu seyn zum Empfang Ihres Briefes, der vielleicht stärker und mit Beylagen versehen seyn wird.

Daß mein letztes nichts taugt, wissen Sie schon, vielleicht werde ich jetzt ruhiger, wenn der erste Tumult sich gelegt haben wird, zur Arbeit. Gott gebe es, aber ich weiß selbst nicht, wie es mir gehen wird. Ich will mich sammeln, so gut ich kann. Diese ganze Woche wird verloren für mich seyn. Gott begleite Sie und Ihre Gefährtin mit seinen guten Engeln. Ich kann auf heute nicht mehr.

Ihr alter Johann Georg.

Wie gut wird sich's doch nach der Arbeit ruhn!
Wie wohl wirds thun!

63. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Pempelfort, den 13. Jun. 1786.

Lieber Vater, ich hoffte so viel Zeit auszugewinnen, daß ich vor meiner Abreise mich noch ruhig hätte hinsetzen können, um an Dich zu schreiben; aber es hat mir nicht gelingen wollen. Warum geht mein Weg nicht zu Dir hin, Du lieber? hin zu Deiner frommen, armen, traulichen Hütte? Sorge, o sorge, Vater, daß ich Dich finde, wenn ich wieder komme!

Mir ist es oft so vorgekommen, als wenn es, um eine Empfindung mitzutheilen, nicht auf den Ausdruck, ganz und gar nicht darauf, ankäme, sondern nur auf den Segen, auf die treue Wahrheit, womit irgend ein Zeichen gesetzt würde.

Hier der dritte Bogen Deines fliegenden Briefes. Alles wird seinen richtigen Gang gehen, als wenn ich hier wäre. Morgen reise ich nach Calais ab.

---

64. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Richmont, den 28. Jun. 1786.

Lieber Herzensvater, ich erhielt Deinen liebevollen Brief vom 5ten zu Gent. Heute hoffe ich wieder einen von Dir zu erhalten. Gott weiß, mit welchen Empfindungen und Gedanken ich an Dir hange. Meine Reise ist sehr glücklich gewesen und es gefällt mir hier über alle Maßen wohl. Der Graf Reventlow, den ich nur einmal vor zwei Jahren gesehen hatte, wird mir

mit jeder Stunde lieber; ich finde, daß er seine Julie vollkommen verdient. Den wackern Schönborn sah ich hier zum ersten male. Das ist ein deutscher Biedermann. Unsere häusliche Gesellschaft würde Dir nicht mißfallen. Zu dieser gehört auch der junge Spalding, ein herzguter Junge, voll der besten Anlagen; er muß gewaltig darüber leiden, daß er ein Berliner ist.

Ich hoffe, Du bist wohl, und kannst, ohne deiner Gesundheit zu schaden, fortarbeiten. Gott mit uns! Grüße von mir was Du segnest.

---

65. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 22. Jun. 1786.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, nun hoffe und wünsche ich Dich unterwegs, der seine Straße mit frohem Muthe fährt. Meine beiden letzten Briefe waren in dieser Voraussetzung schon geschrieben. Ich bin voll Verdruß, Kummer und Sorgen, werde es so lange seyn, bis mir die Nachricht von Deiner glücklichen vergnügten Zurückkunft wieder ein wenig Freude machen wird. Unser Briefwechsel muß nun gänzlich aufhören, und Freund Schenk, an den ich den zweiten Correcturbogen zurück sende, bleibt jetzt mein einziger Correspondent. Dich dort mit meinen Pinseleyen zu verfolgen, kommt mir wie die größte Grausamkeit vor. Daß dieses Jahr nichts aus meiner Reise werden würde, ist meine Ahndung und beynahe mein eigener Wunsch ge-

wesen. Ich habe Dir kein Geheimniß daraus gemacht. Dieser Umstand kann mir also nicht nahe gehen. Bekümmere Dich also um einen Menschen nicht, dem weder zu rathen noch zu helfen ist. Ich begreife nicht, wie ich in meiner gegenwärtigen Lage an meine Arbeit denken soll; und doch habe ich, um selbige zu fördern, Ruhe mir gewünscht, wenigstens dieß Jahr durch. Statt deren nichts, als noch eine größere Unruhe, die ich weder Dir noch mir selbst zu erklären im Stande bin. Crispus geht es mit seinen klaren Begriffen eben so wie mir mit meinen dunkeln Empfindungen. Er ist der einzige, der mir noch treu bleibt, auf wie lange? wissen wir Beide selbst nicht.

Vor der Hand spricht er mir Muth ein, so sehr er ihn selbst braucht. Hörst Du von Tiro, daß ich ihm Arbeit liefere, mit der er zufrieden ist; so lebe ich, und es geht mir nach Wunsch. Das ist alles, was Du zu wissen brauchst. Hätte ich Ja erhalten, so hätte ich mich an nichts gekehrt, und ich wäre mit Haut und Haar, wie ich ausgesehen hätte, abgefahren, hätte mich allem unterworfen, was mein Schicksal mir zu meiner Demüthigung oder Erquickung zugedacht hat. Nun bin ich mit meiner eignen Baarschaft bezahlt, und durch meine Sophisterey gefangen.

Schenkt mir Gott nur so viel Gesundheit und Kräfte, daß ich in meiner Arbeit weiter, nur weiter kommen kann, so bin ich für meinen Verzug belohnt, und kann mit leichterem Kopf und Herzen das Ende und Ziel meiner Wünsche sehen. Findest Du wohl in

allem dem, was ich schreibe, Menschenverstand? oder wird durch Deine Aufrichtigkeit die Frage entschieden und dem Mangel abgeholfen? Es hat mich befremdet, daß Du nicht gegen mich eben die Freymüthigkeit, wie gegen Lavater *) ausübst. Ich kann diese Woche an keine Arbeit denken und muß die Gährung übergehen lassen. Vielleicht kommt übermorgen der Correcturbogen an, und ist mir erträglicher, gesunder und vernünftiger. Absolution von Münster, Mitleiden von Dir, lieber Jonathan! wenn es Euch beiden Lehrgeld kosten sollte: so lernt Niemanden für gut halten, weder Euch selbst, noch Euern Nächsten. Wer hat es je besser gemeynt als Dein Nachbar und Du mit mir, und ich mit Euch? Was ist der gute Wille für ein schöner Pendant zur reinen Vernunft! Verdienen sie nicht beide einen Mühlstein am Halse? Gottes Barmherzigkeit ist die einzige seligmachende Religion, hat Dangeuil zu meinem Freunde in Riga recht gut gesagt.

Ich erwarte mit jeder Post einen Brief aus Münster, daß alles gut und glücklich überstanden ist. Ich bin weder im Stande an Herder noch an Claudius zu schreiben. Beide werden die Nachricht wohl ohne mich erfahren. Kann ich arbeiten, so gönne mir die Ruhe dazu, und stärke mich durch ein paar Zeilen Einlage an Freund Tiro, der Deine Stelle in allem vertreten wird, was durch einen treuen und klugen Mittelmann gethan werden kann. Wenn es nur nicht an mir liegt,

*) S. Jacobi's Werke Bd. III. S. 502.

an ihm gewiß nicht. Es sey immerhin malus pudor, Deinen errorem calculi in puncto der Größe und Heiligkeit aufzudecken. Die Wahrheit wolle uns Beide, lieber Fritz, frey machen, selbst auf Kosten des je ne sais quoi unserer Freundschaft. Laß mir nur Zeit, bis ich mich wieder besinnen kann. Ich lebe und ersterbe in jeder Gestalt Dein immer begleitender Schatten

Johann Georg.

Ich dachte Wunder, was ich schreiben würde in diesem Steckbriefe. Hoc age, sey ganz in England und genieße des Guten. Das ist die Hauptsache, die ich Dir einprägen wollte, An mich wird die Reihe auch kommen, aber nicht eher, als zu seiner Zeit, die eben das Räthsel ist, worüber ich mir umsonst den Kopf zerbreche. Amare et sapere aude et vale.

den 12ten Juli.

Nun Gott Lob! mein lieber wallfahrender Jonathan, daß Du vergnügt und glücklich in London angekommen bist. Seit Deiner Abreise habe ich kein Herz gehabt, an Dich zu schreiben, und änderte bey dem ersten Brief, von dem ich vermuthen konnte, daß er durch die dritte Hand erst gehen sollte, die Person und Zahl der Vertraulichkeit, aus einer Art von natürlicher Scham. Das Du durch die dritte Hand verliert allen Effect der Leidenschaft und Vertraulichkeit, und kommt mir affectirt vor; vielleicht aus der einfältigen Ursache, daß ich es nicht gewohnt bin.

Mein Joh. Michel kam heute mit leerer Hand von Fischer. Eine halbe Stunde nachher brachte mir ein

Bote Deinen Brief vom 29sten v. M., aus dem ich Deine glückliche Reise ersehe, und ich wurde wie neu geboren.

Kant schreibt über das Mendelssohnsche Orientiren etwas, aber er ist Dein Freund und des Resultatenmachers. Crispus studirt auch jetzt den Spinoza, und die Berliner Monatsschrift hat den Hierophanten Stark in der Mache. Die allgemeine lateinische Zeitung hat Dich recensirt, aber ich habe noch nichts zu sehen bekommen. Den 5ten sind die Resultate angekommen. Ein Dutzend Danksagungen. Ich habe aber selbige noch nicht ansehen können. Incredibile sed verum! Kant hat einen Nebenbuhler an Abel in Stuttgart gefunden, der einen Ruf nach Göttingen hat. Die Seelenlehre hat mir mehr Genüge gethan, als der Versuch über den Ursprung unserer Vorstellungen, der größtentheils schon in jenem enthalten ist. Wenn dieses Blatt nicht abgehen sollte, so mag alles bis zu Deiner vergnügten Heimkunft liegen bleiben. Ich ersterbe Dein alter.

Diesen Brief sandte Hamann erst mit dem folgenden vom 23. August ab, nachdem er Jacobi's Rückkehr aus England vernommen hatte. In der Zwischenzeit war er, seines fliegenden Briefes wegen, in lebhaftem Briefwechsel mit Heinrich Schenk, wovon man einiges hier einrücken will.

den 19ten Jun.

Können Sie mir den Namen des würdigen Mannes, der die Resultate geschrieben hat, nicht anvertrauen? Der Name thut zwar nichts zur Sache, aber es fehlt uns doch immer viel, wenn wir etwas nicht nennen können. Alle, die das Buch gelesen, sind damit höchst zufrieden.

den 28sten Jun.

Sie beweisen mir Ihre Liebe mit der That; was kann einem armen Autor schmeichelhafter seyn, als Ihre unverdrossene Sorgfalt und Treue, womit Sie sich der herculischen Arbeit unterziehen? Ich erkenne daran und fühle auf's lebhafteste die Harmonie Ihrer Gesinnungen mit unserem Freunde und Ihr gegenseitiges Glück.

Die drey Bogen bleiben, wie sie sind, sie mögen gerathen seyn, wie sie wollen, aber die letzte Hälfte muß mit Ernst und Ueberlegung ausgeführt werden. Ich begreife selbst nicht, wie ich trotz meiner Ungeduld, zur Sache zu kommen, mich immer weiter davon habe entfernen können. Autorschaft ist eine wahre Versuchung; aber Gott ist getreu, und ich hoffe, daß das Ende erträglich seyn wird.

Werden Sie nicht müde, mir von unserem reisenden Freunde zu schreiben mit eben der Genauigkeit, wie Sie mir Tag und Stunde seiner Abreise gemeldet haben. Alte Leute lieben den Detail und beschäftigen damit ihre müßige Einbildungskraft.

den 12ten Jul.

Mein ganzer Entwurf ist so einfach wie möglich, und beruht auf drey oder vier Puncten. Golgatha und Scheblimini, als der wahre Inhalt meiner ganzen Autorschaft, die nichts als ein evangelisches Lutherthum in petto hat. Daraus folgt ein ganz entgegengesetzter Gesichtspunct von dem gegenwärtigen Zetergeschrei über Catholicismus. Dieß ist das Hauptstück, worüber ich mich gerne so erweichend als möglich, und ohne Beitze und Lauge, aber mit desto mehr Nachdruck und Deutlichkeit erklären möchte.

den 16ten Jul.

Mein Joh. Mich. stand heute um vier Uhr auf, um auf das Land zu gehen und der Introduction des Pfarrers Hippel in Arnau beyzuwohnen. Ich bekam also auch Lust, wenigstens die Metten, einst meinen liebsten Gottesdienst, dieses Sonntags zu feyern. Alle Bewegung, die ich hatte zu schreiben, ist vergangen und ich fühle mich ohne Kraft und Muth. Meine Freundinn Courtan geht auf einige Wochen nach Pillau, und Prof. Kraus, dessen Gelegenheit einfallen will, reist morgen mit der Post auf's Land, wo er einen Monat ausruhen wird, damit sein Wirth die Reparatur des Hauses mittlerweile vornehmen kann. Ich bleibe also ziemlich einsam und verlassen.

den 23sten Jul.

Sie fragen, in wie fern die Aenderung meines Entschlusses durch die Antwort der General-Administration nothwendig geworden sey? Ich habe hierüber

meinem Freunde schon meine innigsten Gedanken und meine dunkelsten Gefühle gebeichtet, daß ich keine Vermuthung gehabt, die Erlaubniß zu erhalten, auch kein Recht gehabt, von ihr diese Erlaubniß zu begehren, die schlechterdings im Cabinet gesucht werden muß. Gesetze sind für mich Gesetze, die ich weder selbst übertreten mag, noch irgend jemand versuchen, mir zu Gefallen ein Uebertreter zu seyn. Weil der General-Regisseur de la Haye de Launay sich ausdrücklich gegen den Grafen von Schmettau ausgelassen hatte, daß es von ihm abhinge, von diesem Gesetze zu dispensiren, so erlaubte ich mir auch eine latitudinem des Gewissens, mir diesen Schleichweg gefallen zu lassen. Die Erlaubniß kam anstatt auf vier Monate nur auf einen, und mit einer Clausel, die ganz neu und befremdend war, und wodurch man genug verrieth, daß alles darauf angelegt war, mir das Leben sauer zu machen. Es ist etwas unerhörtes, daß man bey einem so kurzen Termin einem Officianten droht, bey Verlauf desselben ihm auf seine Kosten einen Substituten zu setzen. Dieser außerordentliche Umstand war entscheidend für mich, und mir war mit dieser Beleidigung, so sehr sie mich verdroß, im Grunde gedient, daß ich diesen Verräthern keinen Dank schuldig war. Ihr Unwille, mich gehen zu lassen, stimmte mit meiner Bedenklichkeit, diese Reise mit unruhigem Gemüthe zu unternehmen, im Grunde des Herzens überein. Die Vorstellung, ohne Willen und Wissen des Höchsten, bloß durch die unerlaubte Gefälligkeit seiner mir verächtlichen Creaturen

gegangen zu seyn, würde mich wie ein Gespenst unterwegs verfolgt haben; ich wäre immer in Furcht und Aengsten gewesen, von irgend jemand verrathen oder verläumdet zu werden, da ich nach meinem Gewissen nicht recht gehandelt hatte.

Ihr Nachbar Wizenmann soll einen rüstigen Kunstrichter an mir finden. In dem Schulgange ist er mir ein wenig überlegen, und dem gehe ich gerne aus dem Wege, und lieber auf Pantoffeln, als mit Stiefeln und Sporen. (Fast immer in Stiefeln seit langen Jahren, habe aber noch nie in meinem Leben Sporen angehabt, weil ich nicht reiten kann.)

den 2ten Aug.

Mit der Eilfertigkeit der Rückreise meines Jonathan bin ich nicht recht zufrieden. Aber es heißt auch hier nicht quam diu, sondern quam bene. Und das Auge der Vernunft sieht sich satt und erspart sich dadurch den Ekel der Eitelkeit.

Ich habe nun die drey Bogen, und es fehlt an nichts als meinem eigenen Selbst, das ich Ihrem thätigen, lebhaften Ich gewachsen wünschte. Aber mein Ideal ist verdunkelt; ich verzweifle beynahe, es erträglich herauszubringen. Mein fester Vorsatz ist, jetzt nichts weiter zu liefern, als bis ich ganz fertig bin. Von Ihrer Seite ist alles erfüllt, und auf's beste. Machen Sie sich wegen der Druckfehler nicht die geringste Bedenklichkeit. Alles bisher von mir gedruckte wimmelt von so vielen Druckfehlern, daß diese letzte Schrift engelrein dagegen ist.

War es nicht gut, daß ich Jonathan's kranke Augen mit meiner Mückenschrift verschont habe? Wann wird der Mensch glauben, daß die Vorsehung sich bis auf unsere Haare erstreckt, und weder ein Wort unserem Munde noch ein Buchstabe unserer Feder entfährt, ohne daß es der Herr wisse? Incredibile sed verum, und demungeachtet kommt es uns vor, daß unsere Kindergedanken weniger werth seyen, als die Sperlinge, und fruchtlos und von ungefähr fallen. Unglaube ist das erste Element unserer verkehrten Denkungsart.

den 24sten Aug.

In der Voraussetzung, daß der Hausvater bereits daheim ist, in Gesundheit und ruhiger Zufriedenheit, wollte ich erst die Sonnabendspost abwarten, mag aber meinen herzlichen Dank und Abschied nicht länger aussetzen. Sie haben viel Mühe und Arbeit meinethalben gehabt. Ihre Treue in Besorgung meiner Angelegenheiten, Ihre Frömmigkeit, meine Anfechtungen, die ich als Schriftsteller und als Mensch leide, nicht zu verachten noch zu verschmähen, und lieber Ihren Augen weh zu thun, als meinem verwöhnten Geschmack, — machen mir Hoffnung, daß Sie mir die Beantwortung zweier Fragen nicht versagen werden, mit denen ich meinen Jonathan nicht belästigen mag. Ich wünschte zu wissen, wie viel Exemplare von den vier Bogen abgedruckt sind, und, wie viel die Kosten des Drucks genau betragen? Es geht meiner armen Muse, wie der aussätzigen Schwester des jüdischen Propheten, daß sie ist wie ein Todtes, das von seiner

Mutter Leibe kommt; es hat schon die Hälfte ihres Flei-
sches verzehrt.

Der Hausvater wird für baare Bezahlung der Ko-
sten sorgen, wie sein treuer Eleasar-Tiro-Ariel für ge-
wissenhafte Auslieferung der Wechselbälge aus der Presse
in gefängliche Verwahrung zu den bevorstehenden Win-
terlustbarkeiten, für die man schon im August, als ein
guter Wirth, bedacht seyn muß, besonders wenn man
hyperboreische Besuche vermuthend ist.

Ich wollte nicht gerne, daß es meiner Menschheit
mit der Schriftstellerey gehen sollte, wie einem Mäd-
chen mit ihrer Toilette, das kleinste Theil meines Selbst
zu werden.

Der Verfasser der Resultate Jacobischer
und Mendelssohnischer Philosophie hatte
unterdessen auch an Hamann geschrieben. Hier der
Anfang seines Briefes.

Pempelfort, den 4. Jul.

Lieber Vater Hamann, der kranke Jüngling, wel-
cher sich an den Resultaten fast zu todt geschrieben hat,
stellt sich hier im Geiste vor Sie und neigt sich ehrerbie-
tig vor dem Manne, durch den er schon so viel frohe,
schöne, erhabene und heilige Eindrücke empfangen hat.
Ihre Einfalt und Ihre Laune, Ihr Kinderglaube und
Ihr Skepticismus, kurz Ihre Menschheit, so wie sie ist
und wie ich sie kennen lernte, ist für mich oft eine Speise

und ein Trank gewesen, der meinen ganzen Menschen auf das heilsamste durchregte.

Aus Hamann's Antwort vom 22sten Jul.

Es geht dem Greise nicht besser als dem Jüngling. Ich war entzückt, heute vor acht Tagen, über Ihr zuvorkommendes Vertrauen, und bin heute erst im Stande, Ihnen wenigstens dafür zu danken. Ich habe mich entschließen müssen, Ihre Schrift nicht eher zu lesen, bis die Reihe an sie kommen wird und ich ihre Prüfung zu meiner Arbeit nöthig habe. Daß ich auch an der Autorschaft krank liege, ist Ihnen kein Geheimniß; bey Ihrer gegenwärtigen Lage kann es Ihnen die meinige nicht seyn. Der Eindruck des Ganzen, den ich bey der ersten Durchsicht Ihrer Resultate gehabt, ist mir so schmeichelhaft gewesen, daß ich noch mehr bey einer näheren Prüfung derselben für mich selbst sowohl als auch zu Ihrer eigenen Zufriedenheit zu gewinnen hoffe.

Gott schenke uns beiden Mäßigkeit und Geduld zu unserer Genesung und Ruhe. Wer zu viel Honig ißt, das ist nicht gut, sagt ein erfahrner Weiser. Ich vermuthe, daß es in Ansehung gewisser Leidenschaften, und ihrer darauf beruhenden Erkenntniß der Gegenstände, Verschnittene giebt von Mutterleibe an, die keines Begriffes noch Sinnes noch ihrer Energie fähig sind, wo alle Entwicklung und Cultur verloren ist. Fleisch und Blut kennt keinen andern Gott, als das Universum, keinen andern Heiland, als einen homunculum, keinen andern Geist, als den Buchstaben.

Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben,

Und wem Er's giebt, der hat's umsonst,
Es mag niemand ererben (Judaismus transscendentalis)
Noch erwerben (Papismus philosophicus)
Durch Werke seine Gnade,
Die uns errettet vom Sterben. (Das ultimum visibile und summum bonum, das uns thätig und unglücklich, oder ruhig und glücklich macht.)

Durch den Baum der Erkenntniß werden wir der Frucht des Lebens beraubt, und jener ist kein Mittel zum Genusse dieses Endzwecks und Anfangs. Die Künste der Schule und der Welt berauschen und blähen mehr, als daß sie im Stande sind, unseren Durst zu löschen. Mündlich, so Gott will, mehr.

---

66. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 23. Aug. 1786,
am Tage Zachäi.

Kein David ist mehr hier!
Kein Jonathan ist blieben!

Mir fallen diese zwei Verse aus meiner frühen Kindheit ein, wo ich sie mit unermüdetem Vergnügen mir vordudelte. Das Lied weiß ich nicht mehr, aber die Weise war ein bekannter Gassenhauer zu jener Zeit.

Unser vertrauliches Du hat lange geschlafen, mein lieber Fritz, und es ist die höchste Zeit, daß ich es aufwecke. Ein mittelbares und indirectes widerstand mei-

nem Geschmack und Eigensinne. Nun laß mich wieder plaudern unter vier Augen vom hundertsten ins tausendste, einholen was ich versäumt habe, und abmachen was theils rückständig, theils für die Zukunft übrig ist. Zuvörderst wünsch ich Dir mit einem Bewillkommungskuß zur überstandenen Wallfahrt neuen Genuß der häuslichen und einheimischen Freude und Ruhe in P., wo Du alles wohlbehalten und gedeihlicher wieder gefunden haben mögest.

Die Freude in Münster ist bald verwelkt. Alles Fleisch ist wie Gras, alle Güte und Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blumen — aber Eins bleibt in Ewigkeit. — Ich hatte mir beynahe vorgenommen, nicht mehr in Sprüchen zu reden. Der Parder kann aber seine Flecken nicht wandeln. Diesen Sonntag trete ich in mein 57stes Jahr und den vorigen habe ich meine Andacht gehabt. Ich gehe nur einmal des Jahrs; bey meiner bisherigen Unruhe hat es länger gewährt. Nach verrichtetem Gottesdienst fing ich einen Brief an Dich an. Kaum hatte ich mich hingesetzt, so kam mein Sohn mit der Nachricht zu Hause, daß Kraus eben mit der Post angekommen wäre, und sich noch ein wenig ausputzen wollte, um bey mir zu seyn. Er hat sich 5 Wochen im Oberlande umgetrieben. Mit dem Schreiben ging es nicht recht fort, und ich nahm mir vor, die ganze Woche nicht auszugehen. Den Morgen drauf entschloß ich mich wenigstens das Montagsgebet abzuwarten. Eben da ich aus dem Hause gehen wollte, kamen zwei Boten mir zu melden, daß die Thore geschlos-

sen wären, und die Regimenter noch denselben Morgen schwören würden dem neuen Könige. Eine Art von Wehmuth und Schauder überfiel mich doch.

Alles lief nach Königsgarten, und ich ging aus der Kirche zu meinem Freunde Hennings, der sich, Gott Lob, bessert, und sich zusehends erholt, aber wo nicht eine Lähmung, doch Schwäche der rechten Seite wohl behalten wird, nahm daher auf die ganze Woche eventuellen Abschied, und eilte vom Packhofe, sobald ich konnte, zu Hause. Mein Kopf war so voll, daß es mit dem Schreiben nicht fortwollte. Gegen Abend brachte Kraus seinen Freund Sommer zu mir. Wir sitzen im Garten, wie der Postbote mir eine Adresse zu einem Päckchen brachte; es war zu spät, darnach zu schicken, und ich quälte mich den ganzen Abend mit dem Innhalt, um zu errathen, wo es herkommen möchte. Gestern ließ ich meine Abwesenheit auf die ganze Woche melden. Gleich darauf erschien das Päckchen. Es waren fünf Bücher von B. und das Fragment eines alten Briefes. Ich lese diesen, ohne eine Sylbe unter dem Dato der Absendung zu finden und versparte das übrige zu meinem Geburtstagsschmause. Meine Unenthaltsamkeit ließ mir keine Ruhe, ich anticipirte alles und habe noch alles zu einem neuen Schmause verspart. Diese halbe Woche ist also wieder vorbey und ich weiß nicht, wo sie geblieben. Den Bienenschwarm in meinem Gehirn ohne eine Königin kannst Du Dir leicht vorstellen. Ein Wald rauscht in meinen Ohren, daß ich mein eigen Wort nicht hören kann.

Die Sterblichkeit meiner Schriftstellerey wird Dir auch schon geahnt haben. Ich muß Dich also mit dem Leichenbegängniß meiner unzeitigen Geburt beschweren, und Deinem ehrlichen Tiro die Mühe und Sorge deßhalb überlassen. Mens sana in corpore sano muß jetzt meine vornehmste Sorge seyn. Vor 14 Tagen wurde unser Provincialrendant der Accise und Zollcasse aus dem Stegreif verrückt, und ich kann Gott nicht genug danken, daß ich noch Ueberlegung genug besitze, meine Narrheit zu fühlen und einzusehen. Sich schämen und ärgern macht die Sache nicht besser. Bileams Künste und Beschwörungen helfen auch nicht. Geduld ist uns noth, alles zu überwinden und endlich den Sieg zu behalten.

Da meine Entkleidung und Verklärung einen so lächerlichen Riß, wie Scarrons Wamms am Ellbogen, bekommen, wird die Hitze mich zu sehen doch, lieber Fritz, etwas kühler geworden seyn, und mit dieser Kühlung ist mir sehr gedient; aber um das Lehrgeld, was es kostet, thut es mir leid!

Den 12ten d. besuchte mich der junge Nicolai, des alten Vetters Sohn, der zu Danzig seines Vaters Laden revidirt und eine Lustreise gemacht hatte. Ich entschuldigte mich wohl in Ansehung eines Gegenbesuches, sprach aber doch den Morgen drauf bey ihm an. Vorigen Freytag wurde eine Reise nach der Kanterschen Papiermühle in Trutenau verabredet; ich trat meinem Sohn meine Stelle in der Kutsche ab, und nach dem Mittagessen fällt es mir ein, 1 1/2 Meilen zu Fuß zu

gehen. Ich, der ich in der Stadt ermüde, von einem nur etwas entfernten Besuch, hielt es kaum für möglich, dieses Pensum zu absolviren, und hatte schon meine Maaßregeln genommen, unterwegs im Fall der Noth liegen zu bleiben. Um 2 ging ich aus und um 5 bin ich da, zum Wunder der ganzen Gesellschaft, wurde gezwungen meines Sohns Stelle in der Kutsche auszufüllen und fühlte mich stark genug, auch den Rückweg zu Fuße gethan zu haben; begleitete den jungen Vetter nach einem öffentlichen Garten, wo Concert gehalten wird, und kroch im Finstern zu noch größerem Ebentheuer ohne meinen Stock, den ich meinem Sohn gegeben hatte, nach Hause; ging den Tag drauf zur Beichte und hätte vor Freuden weinen mögen über den Vorrath von Kräften, den ich mir nicht zugetraut. Es glimmt also noch Feuer unter der Asche. Der junge Mensch hat hier viel Beyfall gefunden, eben so aufmerksam als zurückhaltend, ein würdiger Successor seines Vaters.

Bartholomäi.

Kraus kam noch gestern wider meine Erwartung, um mir und sich eine Diversion zu machen. Er bot mir eine Recension der Resultate an, die ich für meine ausgeben sollte, wozu ich auch willig war. Die Schwierigkeit sah er selbst ein, diesen Betrug wahrscheinlich zu machen. Ich übernahm alles auf meine Gefahr, und hätte diese Arbeit gern von ihm gesehen, weil wir alle dabey gewonnen haben würden. Die lateinische Zeitung verdarb uns das Spiel. Er dachte auf dem Lande

über das ganze Problem zu arbeiten; hat aber dort so viel zu beobachten gefunden, daß er an kein Studiren hat denken mögen, und kaum in seinem Homer etwas hat lesen können. So sehr ich ihn auch als einen feinen, klugen und ehrlichen Mann liebe, so ist etwas heterogenes in unserer Natur, daß wir uns einander nicht recht trauen. Als Professor und Senator der Akademie ist er ein eben so verdienstvoller als von seiner Hypochondrie geplagter Mann bey seinen Arbeiten und seiner Dienstfertigkeit, daß seine Launen Nachsicht fordern.

Wie ist es möglich, lieber Fritz, daß Du niemals an Deinen liebenswürdigen Hausgenossen, den Resultatenschmied gedacht hast? Ich habe dem Tiro den Empfang der 6 Exempl. bescheinigt, die den 7. Juli noch viel zu früh zwar für mich, aber nicht für meine Freunde, Hippel, Scheffner, Kraus, Nicolovius und Brahl ankamen. Letzterer ist vorige Woche incognito nach Berlin gereist, ohne Urlaub und Umstände, um selbst die Zusätze des Gr. Mirabeau zur Uebersetzung des Cinciunatus-Orden abzuholen. Mein schwärmender zwischen Catholicismo und Herrnhutianismo schwankender Freund Mayer, dessen ich sonst gedacht haben werde, kam von seiner geheimen Expedition aus Deutschland zurück, ging nach Curland, um vermuthlich mit Frau und Kind es bald wieder zu verlassen. Er brachte mir von Häfeli zwey prosaische, und eben so viel poetische Kleinigkeiten mit vom Oberhofprediger de Marees, worunter das stärkste die Briefe über die neuen

Wächter der protestantischen Kirche, worin der alte Greis mir in manchen zuvorgekommen. Auch Masius hat mir durch Mayer sein Vereinigungsbuch und Aussichten der Seele zugeschickt, mit dem Auftrage es zu lesen, welches ich auch gethan und thun müssen, ohne mein Vorurtheil durch diese Gefälligkeit gebessert zu haben. An einer neuen Ausgabe des ersten wird gearbeitet, das meines Erachtens weder ärger noch besser werden kann. Was aus der Gährung herauskommen wird, gehört auch zu Gottes Geheimnissen, die man abwarten und anbeten muß.

Worin die neue Epoche sich auszeichnen wird? Der Held starb also wirklich den 17ten, den Tag vor meiner wunderlichen Wallfahrt nach Trutenau. Er hat zwei Anfälle vom Schlage gehabt. Was für eine Lebenswärme, was für ein Lebensfeuer muß in seiner Natur gewesen seyn! Er war ein Mensch, ein großer Mensch in der Kunst, seines Gleichen zu regieren. Er war ein treuer Knecht seines Herrn und Ichs. Trotz seinem guten Willen zu einem Anti-, wurde er durch ein Schicksal und Mißverständniß ein Meta-Macchiavell. Aus der Eichel mußte eine Eiche werden; zu welchem Bau diese dienen wird, beruht auf dem Willen des großen Baumeisters, der kein faber incertus ist.

Beym Allgemeinen denkt jeder an sich selbst. Auch ich dachte an meine Reise, besann mich aber, daß ich weder schreiben noch reden kann. Ein mir unbekannter Candidat hielt mir vorgestern das Gebet über 1. Petr. V. 7. Am Sonntage wurde ein Lied von allen Senio-

ren gesungen, das mir beynahe ganz unbekannt geworden war; in jeder Zeile ein treffender Pfeil für mich. Es fängt an:

> Jesu, meiner Seele Leben,
> meines Herzens höchste Freud'.

Der siebente Vers schließt sich:

> Niemals hab' ich was begehret;
> war es gut, ich bin's gewähret.

Trotz einer Erfahrung von 56 Jahren — denn Phryges serio sapiunt — wässert mir noch immer der Mund nach der verbotenen Frucht der Erkenntniß dessen, was gut und böse ist. Wenn es gut ist, daß ich verstumme und mein Leid in mich fresse, wenn es gut ist, lieber ein pythagorischer Maulaffe als sophistischer Kämpfer zu seyn, warum soll ich ein qu'en dira-t-on selbst meiner liebsten Freunde fürchten? Das Senfkorn meines Glaubens und Gewissens ist mir heilig. Von Curiren und nicht Discuriren ist die Rede bey mir jetzt. Ohne Praxis ist alle Theorie eine taube Nuß, und die aufzubeißen, hab' ich meine morschen Zähne zu lieb. Aussichten der Seele nennt Masius seine Lieder in Prosa.

Ich las dieser Tage in einem Buche: der Grund aller Ueberspannung ist Leidenschaft, Schwäche; und abermal: Instinct von Leidenschaft zu unterscheiden ist das Meisterstück des Verstandes. Trefflich! Nur Jammerschade, daß die tiefste Erfahrung von einer Erscheinung abhängt, und die höchste Vernunft auf ein Wortspiel hinausläuft. Freylich verliert Action und

Handlung alle männliche Würde durch weibische und kindische Passion oder Leidenschaft. Warum ist es aber in den verschiedensten Fällen wahr: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark? Verstand und Erfahrung ist im Grunde einerlei: wie Verstand und Anwendung einerlei sind. Woher kommt die Verschiedenheit des Gegensatzes? Beruht das ganze Geheimniß unserer Vernunft, ihrer Antithesen und Analogien, in nichts als einer licentia poetica, zu scheiden, was die Natur zusammengefügt, und zu paaren, was sie hat scheiden wollen, zu verstümmeln und wieder zu flicken? Der auf dem Stuhl saß, kann allein die wahrhaftigen und gewissen Worte sprechen: Siehe! Ich mache alles neu! All' unser Lallen und Nachahmen ist Nonsens.

Ich muß mich von allem absondern, und mich mit dem neuen Jahre zu mehr Bewegung zwingen, die ich eben so sehr als Umgang verabscheue. Nichts als Umstände, von denen ich nicht Meister bin, haben über mich Gewalt, weil es mir an aller Kraft in mir selbst und meinem Willen fehlt.

Ich umarme Dich unter den treusten Wünschen für Dein ganzes Haus, und bitte Geduld zu haben mit Deinem schuldigen Mephiboset Taugenichts God mend him!

---

67. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Pempelfort, den 11. Aug. 1786.

Hier bin ich wieder, lieber Herzensvater, und mein erstes Geschäft ist, Dir zu sagen, daß ich wieder hier

bin. Freytags reis'te ich von Richmond ab und war am Montage Abends in Aachen. Auf der See bin ich ein wenig übel, aber gar nicht krank geworden, ob wir gleich Sturm hatten. Zu Aachen blieb ich, meinen Freunden zu Gefallen, zwei Tage; daher kam ich gestern Abends erst hier an. Meine Freude bey der Ankunft ist durch den Anblick meines lieben Wizenmann sehr gestört worden. Er hat sehr abgenommen und ist low spirited. Ich sage nichts von meiner vereitelten Hoffnung, Dich diesen Herbst hier zu sehen. Mir ist als wenn die Sache sich noch anders wenden müßte.

Der* . . . . hat mir eine, meine Vorstellung weit übertreffende, Schilderung von dem Hasse und der Verachtung der Berlinischen Philosophen gegen das Christenthum gemacht. Er hat z. B. den . . . . . . sagen hören, man dürfe jetzt nur nicht nachlassen, und in zwanzig Jahren werde der Name Jesus im religiösen Sinne nicht mehr genannt werden.

Der grimmige Proceß, welchen die Berliner Monatsschrift dem D. Stark an den Hals geworfen, scheint mir, was den Hauptgegenstand betrifft, ganz leer an Beweisstücken. Daß man in unsern Zeiten nach durchlöcherten Brunnen geht, die kein Wasser haben, und sich vom Keller auf den Boden und vom Boden in den Keller schickt, kommt mir sehr natürlich vor, und läßt sich ohne Crypto-Jesuitismus begreifen. Mendelssohn hat einmal hierüber sehr vernünftige Gedanken in der Monatsschrift geäußert, glaubt aber am Ende, dem Unglück würde bald abgeholfen seyn, wenn man nur

wieder anfangen wollte, die Wolfische Philosophie mit Ernst zu treiben.

---

68. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 4ten Sept. 1786.

Ich habe deinen Brief, lieber Herzensvater, und kann es nicht aussprechen, wie ich Dich habe und halte. Du sagst in dem nach London bestimmten Briefe vom 22. Jun., es hätte Dich befremdet, daß ich nicht gegen Dich eben die Freymüthigkeit ausübte, die ich Lavater'n bewiese. Lieber, ich bin immer freymüthig gegen Dich; nur daß ich, im Entgegengesetzten des Tadels, den Ausdruck meiner Empfindungen in Absicht Deiner immer schwäche und das mehrste ganz verschweige. Du bist mir ein gewaltiges Zeichen; der Hamann, den ich mehr als liebe, der mir Andacht einflößt und mein Herz zum Glauben stimmt, der ist kein Hirngespinnst, und ich kein Thor, der nur eine Wolke umfaßt.

Wenn Du mir auch nicht der unverletzliche wärest, der Du mir bist, so hättest Du dennoch wegen Deines Entschlusses, den fliegenden Brief unvollendet zu lassen, kein qu'en dira-t-on von mir zu befürchten gehabt. Wenn Du ihn aber auch dem Publicum nicht geben willst, was hindert Dich, wenn Dir wieder gute Stunden kommen, ihn bloß für Deine Freunde zu vollenden? Es ist Wißbegierde von einer guten Art, und

sonst nichts, die mich so herzlich wünschen läßt, Deinen Plan ausgeführt zu sehen.

Dein Brief, ehe er ankam, hat mir die Zeit recht lang werden lassen, aber ich bin nun auch recht wohl mit ihm daran. Ich wüßte kaum einen von Dir erhalten zu haben, den Du so mit Liebe, Geist und Segen getränkt hättest. Wahrlich, Lieber, Du bist nicht allein gut zu Fuß, wie Du mit dem Gange nach Trutenau bewiesen hast, sondern es steht überhaupt mit Dir noch ganz wohl. Jedes Wort, das Du über den verstorbenen König sagst, zeugt von Lebensfülle und Abrahamitischer Samen-Energie.

Mit Wizenmann's Gesundheit geht es wieder besser. Er stutzte und erschrak, da ich verkündigte, Du wollest den fliegenden Brief unvollendet lassen. — Die Jenaer sind gar zu schlimme Vögel, daß sie mich zwischen dem blinden und dem Kantischen Glauben in die Mitte stellen. Den Kantischen Glauben kann ich unmöglich auf mir sitzen lassen. Ich möchte eben so wohl den Verdacht ich weiß nicht welcher Sünde auf mir haben.

---

69. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 27. Aug. 1786.
Dom. Pharisaei et Publicani.

Liebster Fritz, ich erhielt im August 1783 Deinen ersten Brief, und gestern den 49sten von Deiner Hand,

die ich sogleich erkannte und als über eine Erscheinung erschrak, weil ich selbige für eine Antwort auf mein Willkommen ansahe, das ich Dir vorigen Dienstag geschrieben hatte. Ich traute meinen Augen nicht, und sah vorher nach dem Siegel, auf dem mir ein Rad in die Augen fiel, und weil ich es verkehrt hielt, so schien mir die jungfräuliche Sphinx der leibhafte Ixion zu seyn.

Es hatte mit dem Räthsel folgende Bewandtniß. Ich war die ganze vorige Woche zu Hause geblieben, und da fiel es mir vorgestern ein, auch Deinen ganzen Briefwechsel in Ordnung zu bringen. Diese Beschäftigung wirkte auf mich wie die Dulcamara, und brachte mich in einen außerordentlichen Schweiß und Wallung. Mitten in dieser Arbeit erhielt ich Deinen jüngsten Brief, und weil ich die ganze Folge mit rother Dinte numerirt habe bis auf das kleinste Zettelchen und Blättchen, von Deiner Hand mit Bleystift geschrieben, so war der süße Wein, an dem ich beynahe 3 Jahre gesippt hatte, auf einem Zuge in mein Gehirn gestiegen, und Du kannst Dir das abentheuerliche Spiel meiner Phantasie leicht erklären.

Nun, ich freue mich abermal, daß Du mit Deinem alter Ego und begleitenden Reise-Engel nach Wunsch und Herzenslust alles in Aachen und Pempelfort wieder gefunden hast bis auf den armen Aumônier, mit dessen Sinn und Schicksal ich leider nur zu sehr sympathisire. Mir hat das Resultat geahnt, was Dein Prometheus nicht voraussehen können. Ich fürchte

mich daher desto mehr angesteckt zu werden durch meine bisweilen zu empfängliche Einbildungskraft. Ich traue dem Eisen nicht so bald, wenn es einmal roth geworden ist. Der Titel war mir schon verdächtig und Deine Ankündigung in der Vorrede auch ein viel zu heißer Brey für das partheyische Publicum. Hierin scheint mir eine kleine Uebereilung von beyden Theilen geschehen zu seyn, wegen der nahen Verbindung, die dem Publico kein Geheimniß bleiben kann. Von mir hat keine Seele den Namen des Verfassers erfahren. Außer dem ersten flüchtigen Ueberblick hab ich noch einmal das Buch gelesen. Die ersten hundert Seiten kamen mir eben so unverständlich vor, wie das erstemal. Daß die Resultate von keinem bloßen Kandidaten, sondern einem Mann herkamen, der schon eine Art von Meisterrecht erhalten zu haben schien; hierin waren beidemal meine Eindrücke sich ähnlich. Meine Freunde glaubten gegen das Ende mehr Schwierigkeiten gefunden zu haben. Tot capita, tot sensus! Ich war das zweitemal, wie ich es las, in Ernst krank, und es fehlt mir noch an allem, um mitreden zu können. Ich verstehe noch zu wenig von Spinoza, noch weniger von Hemsterhuis, und eben so wenig Deinen Brief an den letzten über den ersten. Nicolovius hat sich die Lettre sur la sculpture verschrieben, die ihm 2 1/2 Rthlr. kostet. Dieses erste Werk im Original wird mir vielleicht einmal Dienste thun, da ich es so lange behalten kann, als ich will, die Manier dieses außerordentlichen Mannes zu fassen, den ich mehr bewundern als schmecken

oder vielmehr genießen kann, denn seine ganze Philosophie scheint mir mehr Manier und Schönheit als Wahrheit und Natur zu seyn.

den 23sten Sept.

Ich habe drey Briefe, und war so unverschämt diesen Morgen den vierten von Dir, herzenslieber Jonathan, zu erwarten und mich drauf zu freuen, aber zugleich entschlossen, wenigstens die schuldig gebliebenen Antworten mit dieser Post abzumachen. Nun ist die Unruhe einmal hier überstanden, und der König gestern früh wieder abgereiset, ohne ihn gesehen, noch mich um das geringste bekümmert zu haben. Dein 50ster Brief kam den 6ten und Nr. 51 den Tag vor dem König an. Da war Feuer im Dach, zum Glück aber selbiges mit Stroh bedeckt und die Glut hörte bald auf. Gott weiß am besten, was diese ganze Woche über in meinem Gemüth vorgegangen ist. Ueber die Standhaftigkeit Deiner Freundschaft und über ihre unwandelbare Zärtlichkeit muß ich schweigen. An keine Winterreise ist zu denken. Mit diesem Jahre geht das zweite Decennium meines öffentlichen Lebens zu Ende. 1767 wurde ich welscher Charon, 1777. Packhofverwalter, 1787 halte ich zum drittenmal um Erlaubniß zur Reise an.

den 24sten.

Ich habe mich den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend herumgetrieben, und komme müde und matt nach Hause. Den Anfang machte ich wider alles Vermuthen bey unserm geheimen Rath und Stadt-

präsidenten Hippel, bey dem Kr. Deutsch mit seiner Frau logirt, denen ich ganz fremde geworden bin. Es ist doch recht lieb, dieses Schaarwerk abgemacht zu haben, und recht traurig, das aus Wohlstand thun zu müssen, was man aus Freundschaft recht füglich und mit ganzem Herzen leisten kann. Mein letzter Gang war zu der Baronesse, der ich mein achtes Vierteljahr für meine Tochter pränumerirt. Meine Absicht war zugleich, etwas Zuverlässiges von unserer Veränderung zu erfahren, weil ich mich die ganze Woche bloß mit dem öffentlichen Gerüchte hatte behelfen müssen, und mich um nichts selbst bekümmert hatte. Der Herr ist beynahe von Bettelschriften erstickt worden. Jedermann spricht von großen Veränderungen in unserm Fach. Ich glaube also nicht übel gethan zu haben, daß ich abgehalten worden bin, mich in dieses Gewühl zu wagen, und diese uns bevorstehende Revolution abwarte. Nicht meinem Urtheil, sondern meiner Unvermögenheit habe ich die Klugheit meines Entschlusses zu verdanken. Unser Kant ist außerordentlich von Minister Herzberg unterschieden worden, und man spricht, daß er eine Stelle bey der Akademie der Wissenschaften erhalten wird. Uns ist alles versprochen, aber unter Bedingungen, die die Erfüllung unmöglich machen werden. Es geht mit dem guten Willen, wie mit dem Morgenroth nach dem Sprüchwort.

Crispum habe ich heute besucht, weil ich ihn die ganze vorige Woche nicht gesehen, ungeachtet er sich vorgestern anmelden ließ, und begegnete ihm heute. Er

hat diese Woche an mich gedacht, und sich meine Ruhe gewünscht. Wie unsere Wünsche auf unserer Unwissenheit beruhen! Brahl ist schon über zehn Tage hier, ich habe ihn aber nur im Vorbeygehen gesehen. Er hat sich vorzüglich in Engel's Gesellschaft gefallen, von dessen Launen ihm Biester keinen guten Begriff gemacht hatte. In Berlin geht das Gerücht, daß Du, lieber Jonathan, an Garve geschrieben und ihm Anekdoten gegen Nicolai und die Berlinische Synagoge angeboten hättest; Seiler hätte ein gleiches gethan; Garve aber hätte Nicolai davon Nachricht gegeben; Biester hätte dieß geläugnet, aber die Sache so erklärt, daß Garve dieß an einen Freund in Sachsen gemeldet, der dieses wieder, wo nicht an Nicolai unmittelbar, doch an einen Berliner verrathen hätte. Ich halte alles für ein Mährchen; doch wünschte ich zu wissen, ob Du mit Garve in Verbindung stehst.

den 25sten.

Ach mein Seelen-Jonathan! Wie habe ich mich an Lavater's Predigten über Philemon erquickt! Ich fing sie mit dem letzten August an, und glaubte, daß er über den Jonas das Beste, was er sagen konnte, gepredigt hätte. Ruth, Jonas und Philemon sind meine Lieblingsbücher im A. und N. T. Den Salomo hab ich und die Herzenserleichterung gar zweymal, selbst gekauft, und zum Andenken von ihm.

70. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann, vom 5. Oct. 1786.

Endlich einmal wieder ein Brief von Dir, lieber Herzensvater. Aber der herrschende Ton darin hat etwas finsteres und trübes, das mich mit schwermüthig macht. Ich habe seit einiger Zeit einen Fluß im Kopfe, der mich periodisch peinigt. Die Schmerzen fangen Morgens gegen vier Uhr an und lassen erst im Nachmittage nach. Ich kenne dieses Uebel unter allerlei Gestalt schon lange. Die Aerzte wissen ihm keinen rechten Namen und es scheint außer dem Wirkungskreise ihrer Mittel zu liegen. Wenn nur besseres Wetter kommen wollte! Die feuchten Stürme bringen mich um. Am 9ten v. M., da ich wegen meiner Schmerzen noch zu Bett lag, wurde mir unversehens Dohm gemeldet. Er hat etwas in seinem Wesen, das sich mit dem meinigen sehr verträgt. Er ist gutmüthig und offenherzig, für den Deismus freylich eingenommen, aber seine politischen Grundsätze stimmen mit den meinigen überein, und er scheut sich nicht, diesen Grundsätzen gemäß, frey zu urtheilen. Einige Tage nach ihm erschien der Schweizer **Müller**. Das Gesicht, die Gestalt, der ganze Ausdruck dieses Mannes hat etwas, das mir widersteht. Dagegen hat er mich durch seinen umfassenden und tiefen Blick in den Zusammenhang der Geschichte sehr angezogen. Ich begleitete ihn am folgenden Tage trotz meines kranken Kopfes nach Cölln, und wir blieben zusammen bey Dohm bis Montag frühe. Dohm wurde mir bey dieser Gelegenheit noch lieber; mit Müller

aber konnte ich mich gar nicht amalgamiren. Nach der Vernunft hätte das Ding umgekehrt seyn müssen. Aber es giebt nach allen Prädicamenten und Prädicabilien ein gewisses a posteriori, das über alles a priori triumphirt. Ich hatte Müller sehr gebeten, Heinse wo möglich zu Mainz anzubringen. Kaum ist er zurück, so schreibt er mir, daß es gelungen sey; Heinse sey Vorleser des Churfürsten. Mir war Heinse's Versorgung durch eine Verkettung von Umständen und Begebenheiten, wohl nicht eigentlich zur Pflicht gemacht, aber doch so auferlegt worden, daß ich mir nicht herauszuhelfen wußte. Unser gegenseitiges Verhältniß war drückend wegen der gänzlichen Verschiedenheit unserer Sinnes- und Denkungsart, so daß wir beide nicht wenig darunter litten.

Absit omen! rief ich aus, da ich in Deinem Briefe las, Du hättest die jungfräuliche Sphinx meines Siegels für den leibhaften Ixion angesehen. Laß mich bey dieser Gelegenheit Dich an Dein Versprechen erinnern, mir ein ποῦ στῶ, welches ich, wie Du behauptetest, von Mendelssohn und zwar sündiger Weise gefordert hätte, zu geben. Ich habe Lavater's Predigten über Philemon noch nicht ganz durch. Vieles, sehr vieles darin erquickt auch mich. Aber was ist Erquickung in einer Krankheit wie die meinige? — Wie habe ich nicht gestrebt! Wo habe ich nicht gesucht? Ich fand, nur anders eingehüllt, mein eigenes Elend, meine eigene Armuth, bald mit, bald ohne Quacksalberey; und ich werde nun bald 44 Jahre alt.

Daß ich Garve'n Anekdoten gegen Nicolai und Genossen angeboten hätte, ist grundfalsch. Ich habe aus Veranlassung meines Verlegers ihm ein Exemplar meiner Rechtfertigung geschickt, und, in Beziehung auf S. 97 dieser Schrift, ihm von dem Urheber des Mährchens von einbrechendem Catholicismus Nachricht gegeben. Mein Brief forderte nicht einmal eine Antwort, und ich erlaubte Garve'n, von der darin enthaltenen Nachricht jeden Gebrauch zu machen, den er für gut hielte, auch ohne dabey meinen Namen zu verschweigen. Garve hat mir in einem freundschaftlichen und verbindlichen Tone geantwortet. Ich sehe der Entwicklung dieser Sache ganz ruhig entgegen.

Tausend Grüße von Wizenmann. Warum Du ihm den Namen Prometheus beygelegt, wissen wir nicht recht. Er fährt fort sich zu erholen.

---

71. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 28. Sept. 1786.

Herzenslieber Fritz Jonathan, gestern trat mein Michael in sein 18tes Jahr. Ich hatte mich den ganzen Monat auf diesen Tag gefreut, der aber nicht gefeyert ward, außer daß ich den ganzen Tag zu Hause blieb. Ich ermannte mich zu einer Arbeit, vor der ich mich bisher gescheut hatte und an die ich nicht ohne Verdruß denken konnte. Gegen Abend, wie ich im besten Schusse bin, kommt ein Brief von Münster, der mir

Nachricht von der Verwendung der Fürstinn wegen meines Urlaubs giebt, und mich aufmuntert, neuerdings deßhalb einzukommen. Allein in dem Gewühle, wie es jetzt noch ist, würde meine Bittschrift erdrückt und erstickt werden. Die geheimen Schreiber haben genug auf meine Landsleute geflucht, die den neuen Landesherrn überfallen und belagert haben. Ich will also nichts übereilen. Gehorsam ist das angenehmste Opfer in den Augen desjenigen, der ins Verborgene sieht und öffentlich vergilt. Das habe ich erfahren und hoffe es noch augenscheinlicher zu erleben. Nichts von ungefähr; warum mußte an einem so kritischen Tage nach neun verlorenen Monaten die Liebe zu meinem fliegenden Briefe wieder aufwachen? Am 17. December v. J. setzte ich zuerst die Feder an. Ich bin gestern bis in den zweiten Bogen gekommen, muß aber meine Kräfte zu Rath halten, wenn ich nicht wieder verwildern soll. Ein Brief von meinem Freunde wird ein Labsal für mich seyn, aber die Antworten muß ich schuldig bleiben. Habe die Freundschaft, mit dem, was ich Dir geschrieben, meine letzte Einlage an meinen Buchholz zu ergänzen, dem es eben so geht, wie mir; sobald es auf's Schreiben ankommt, fehlt es mir an Worten, meine Gedanken auszudrücken, die unterdessen verfliegen und verrauchen. Ich glaube auch, daß die elende Witterung eines so feuchten und kühlen Herbstes meine Lebensgeister zu einer Reise gedämpft hat, und auch diese hängen von Ihm ab, der Wolken, Luft und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn. Also manum de tabula und

Bedenkzeit zum Schritt in das Heiligthum des Cabinets. Sollte meine Autorschaft durch die jetzige Palingenesie eine neue Gestalt gewinnen, so bin ich meinen Freunden und Feinden, folglich auch mir selbst, diesen letzten Versuch meiner Kräfte schuldig. Vaterland und Mutterkirche sind die beiden Angeln meines Patriotismus. Auch mein einziger mir übrig gebliebener Freund Crispus soll an meiner Arbeit keinen Antheil mehr nehmen; ich will meine reine Hand zu Markte bringen. Geht's nicht; desto besser, wenn man alles gethan hat, sich als einen unnützen Knecht zu erkennen. Hier liegt doch aller Weisheit Ende, wie dort ihr Anfang. Ich habe nun für heute alles gesagt, was ich zu sagen im Stande bin. Höre nicht auf mich zu lieben, mit mir Geduld zu haben und mir so oft Du kannst zu schreiben, ohne auf Antworten Dir Rechnung zu machen. Ich bin unter tausend Grüßen an alle die Deinigen, denen ich, wie Dir selbst, Gesundheit, Frieden und Freude wünsche, von mir und meinem lucubrirenden, schlafenden und spinnenden Gesindel

dein großer Heiliger mit dem Lindwurm
J. G.

---

72. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 25. Oct. 1786.

Lieber Fritz, ich bin sehr krank gewesen an einem Flußfieber, das mit einem Krampfe ausbrach, der mich

zum Ersticken zusammenschnürte. Glücklicherweise bekam die materia peccans bald durch alle Schleusen ihren Ausfluß. Nun bin ich völlig hergestellt, bis auf den Mangel an Kräften und Lebenswärme. Meine ganze Natur scheint sich geändert zu haben; mein Hunger ist nicht mehr so unbändig, aber was ich genieße, hat den Geschmack von Ambrosia. Um meinen schwachen Kopf ein wenig zu wetzen, habe ich diese Woche Ferguson's history of the roman republic zu lesen angefangen; es unterhält mich auf eine angenehme Art ohne Anstrengung. Mein Michael hat mir diese Woche einen Fund gemacht an Deines Wizenmann Beyträgen zum christlichen Magazin. Ich nannte ihn Resultatenschmied und wollte dieß dadurch gut machen, daß ich ihn in einen Prometheus verwandelte, ohne eine andere Nebenidee, als seine Leiden, die er sich zugezogen. In Berlin soll man ihn gar für einen fanatischen Atheisten halten; ich begriff dieß nicht, bis man mir sagte, daß dort Atheisten wären „alle, die der Vernunft absprächen das Vermögen Gott zu erkennen, und eine andere Quelle als die Philosophie suchten." Wenn er nicht darüber zu lachen im Stande ist, so sage es ihm lieber nicht.

Meine Urtheile beruhen vielleicht oft auf meiner besondern Laune und Lage. So las ich Lavater über Philemon in einer Dürre der Seele, wo ich glaubte, alles Gefühl von Freundschaft, Erkenntlichkeit und Moralität verloren zu haben. Das Mitgefühl, dessen ich fähig war, gereichte mir zum Troste, und ich konnte

mir selbst Rechenschaft geben von meinem außerordentlichen Geschmack an diesem kleinen Briefe, den manche keiner Stelle im Canon werth halten. Mit dem ersten Theile der Vorlesungen über das N. T. ging es mir eben so. Die beiden folgenden Theile haben nicht den Eindruck in mir gemacht; aber ich unterstehe mich noch nicht zu urtheilen und warte mit Verlangen auf die Fortsetzung.

Meynst Du, lieber Fritz Jonathan, daß es Andern besser gehe als Dir mit Deinem Christenthume? Wundere Dich also nicht, daß Du allenthalben Dein eigen Elend findest. Mit solchen Gesinnungen, hoffe ich, ist man nicht weit vom Reiche Gottes, das nicht μετὰ παρατηρήσεως kommt. Luc. XVII. Hast Du gesucht? hast Du gestrebt? hast Du nichts als zerlöcherte Cisternen gefunden? Nun so versuche es ein Vierteljahr mit Stillseyn und Hoffen, um mit deinem 45sten stärker zu werden. Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu. — Der Herr wird für uns streiten und wir werden stille seyn. Exod. XIV. Genug für heute.

den 26sten.

Was meine Autorschaft betrifft, so habe ich zwar über die vier abgedruckten Bogen den Stab gebrochen, aber die Sache selbst liegt mir mehr am Herzen als jemals und ich habe all die Feuer- und Wasserproben nicht umsonst ausgestanden, sondern bin desto mehr gestählt worden in meinem Vorsatz. Ich nehme an Deinen Aufmunterungen, lieber Jonathan! vielen Antheil, aber den Sporn hat kein Autor nöthig, und hierin bin ich

eben so sehr Autor als Mensch, und schäme mich dieses Bekenntnisses nicht. Was ich mir selbst und dem Publico schuldig bin, oder wenigstens für eine Schuld ansehe, muß mit dem letzten Heller geleistet werden. Wie meine Autorschaft einen Anfang gehabt, so mag sie auch ein Ende nehmen.

Lieber nichts, wie halb! Die Art, wie ich mich gegen meinen ältesten Freund Herder darüber manifestirt, ist mir noch heute so heilig, als denselben Augenblick, da ich es schrieb.

Ich las den Sonntag Ehlers Winke mit ziemlichem Interesse an dem Ton dieses Mannes; gegen das Ende überfällt mich ein Unwille, ohne recht zu wissen wie und warum? Ich konnte mir selbst den Grund meines Verdrusses nicht erklären. Meine erste Arbeit war, dieß Buch von neuem durchzugehen, um mir wenigstens Rechenschaft von meinem Gefühl geben zu können. Es läuft alles auf die jesuitische Chicane hinaus mit der Zweydeutigkeit des Worts Vernunft. Ich begreife in aller Welt nicht, wie so ein paar Männer wie Kant und Ehlers aus einem Ton pfeifen, und sich einer so plumpen List bedienen, ihren Gegnern aufzubürden, als wäre von der Vernunft die Rede, die Gottes Gabe und der Character der Menschheit ist; und daß selbst Crispus sich durch einen solchen Schein der Sanftmuth und Kälte blenden lassen kann. So sehr diese ganze Sophisterey in die Augen fällt, so schwer ist es, das rechte Ende zu finden, um sie in ihrer Blöße darzustellen. Die Leute reden von Vernunft, als wenn sie ein

wirkliches Wesen wäre, und vom lieben Gott, als wenn selbiger nichts als ein Begriff wäre. Spinoza redet von einem Object, causa sui; und Kant von einem Subject, causa sui. Ehe dieses Mißverständniß gehoben wird, ist es unmöglich, sich einander zu verstehen. Weiß man erst, was Vernunft ist, so hört aller Zwiespalt mit der Offenbarung auf. Ich kann aber darüber nicht schreiben, weil ich mir selbst noch nicht Genüge thun kann. Ich hoffe aber und werde wenigstens nicht eher ruhen, bis ich mit gehöriger Deutlichkeit alle diese verworrenen Begriffe auseinander setzen kann.

Du erinnerst mich an ein Versprechen, lieber Fritz, von dem ich nichts weiß, Dir ein ποῦ στῶ zu geben, welches Du gefordert und zwar sündiger Weise gefordert, wie ich mit Mendelssohn behauptet haben soll. Das ist auch dunkel für mich, bringt meine Einbildungskraft wie Deine eigene auf, und zerstreut mich in Hin- und Herdenken ohne Frucht. Wo hab' ich das Versprechen gethan und diese Behauptung? Stoß mich mit der Nase drauf, wenn ich bitten darf, so hart, wie möglich, und erkläre mir das Räthsel. Es schwant mir so etwas, aber ich weiß nicht was, das Du nicht recht verstanden haben mußt.

Müller's neue Ausgabe seiner Geschichte ist mir noch nicht zu Gesicht gekommen. Der Aufenthalt in Berlin schien ihn ehemals ganz imprägnirt zu haben. Ich genieße nur ein Buch, so lang ich es in der Hand

habe; sobald ich es weglege, bleibt mir nichts, als ein wahres Gespenst übrig.

Sobald ich nur kann, werde ich an die Abschrift meiner Umarbeitung Hand anlegen. November und December ist bestimmt, Deine Bücher, Spinoza's Moral, und Hemsterhuis und die Resultate von neuem zu lesen. Vielleicht bitte ich mir im Nothfall Erläuterungen über dasjenige aus, was ich nicht zu verstehen im Stande bin.

Hast Du des alten Cartesianers sein Cogito erhalten? Ich vermuthe nicht, daß er mit seinem Sum fertig geworden ist. Den Meßcatalog habe ich auch dießmal nicht selbst gelesen; mein Sohn mußte mir Rechenschaft geben einen Abend, da ich noch zu schwach war, selbst zu lesen. Was ich selbst sehe und lese, verschlägt nicht viel bey mir, geschweige, was ich bloß höre.

Ich muß aufhören, lieber Fritz, und kann nicht mehr. Habe Geduld mit meinem Geschmier und zerstümmelten Brocken. Du wirst das Fehlende ergänzen, und das übrige errathen können, auch alles zum Besten auslegen. Ich muß schlechterdings aufhören; so erschöpft bin ich. So bald ich kann, bin ich nicht müssig, und ungeachtet aller Zerstreuungen, hoffe ich meinen Endzweck nicht aus dem Gesichte zu verlieren.

Gott erhalte Dich gesund, und alle die lieben Deinigen. Wir werden uns mit Gottes Hülfe einander sehen. — Im Schweiß Deines Angesichts, heißt es auch wohl; desto schmackhafter wird es seyn, und desto

gedeihlicher, so Gott will. Siehe er ist's, der die Berge macht, den Wind schafft, und zeigt dem Menschen, was er reden soll! stand heute in meinem Morgensegen und gehörte zu meinem Frühstück. Amos IV. 12. Gott sey mit uns allen!

Dein alter

Hans Ge. H.

---

73. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 4. Nov. 1786.

Ich war mir heute ganz gewiß einen Brief von meinem Jonathan gewärtig, aber mein Michael kam wieder leer nach Hause. Wenn nur nicht Hauptweh oder Krankheit an dieser Quarantaine Schuld sind, so will ich es mir gern gefallen lassen. Ich muß heute schreiben, um meinen Kopf rein zu haben, weil sich der Wind wieder bey mir gedreht. Heute vor acht Tagen wurde ich mit einem unerwarteten Briefe von meinem Alc. B. erfreut und erquickt. Ich wollte gleich den Tag darauf antworten, aber es ging nicht von der Stelle, und ich besann mich endlich, an meiner außerordentlichen Mattigkeit und Ohnmacht selbst Ursache gewesen zu seyn. Ich habe Magen und Kopf zu sehr angegriffen. Den 24sten v. M. fing ich den Ferguson an, und wurde von diesem Buche so hingerissen, daß ich mich ganz selbst darüber vergaß. Meine Absicht war, mit dem Monat

fertig zu seyn, weil ich durchaus meine Arbeiten mit dem laufenden anfangen wollte. Die Qualität meiner Diät, welche der Arzt mir erlaubte, war schon von der Art, daß Crispus sich kreuzte und segnete. Der außerordentliche Wohlgeschmack hatte mich auch im Maß der Quantität verführt, und meine Leute, welche meine herkulischen Arbeiten gewohnt sind, hatten auch zu wenig Augenmaß und zu viel Nachsicht; aber mein gebücktes Sitzen und Lesen über den drey Quartanten thaten mir wohl den meisten Abbruch. Die drey ersten Tage der Woche zeichneten sich durch eine außerordentlich schöne Witterung aus.

Mittwochs den 1sten d. fühlte ich erst eine Erneuerung meiner Kräfte. Ich war eben im 6ten und letzten Buch des Ferguson, das mich ungemein interessirte, als Md. Courtan mit ihren Kindern zum Besuch kam, und ich den entlarvten Moses Mendelssohn erhielt, über dessen Titel und besonders den Todverdruß ich den Tag vorher, wo ich ihn in der Zeitung las, mir den Kopf zerbrochen hatte, und eben nicht viel Kluges ahnete. Ich brachte noch denselben Abend den Engländer und die Scharteke glücklich zu Ende.

Weil doch alles Neue spät dorthin kommt, so dient hiermit, lieber Fritz, zur vorläufigen Nachricht, daß der entlarvte M. M. von dem berüchtigten Prediger des Atheismus Schulz ist, der durchaus keinem andern als sich selbst die Ehre lassen will, und weitläuftig zu beweisen sucht, daß der arme M. sich bloß an seinen philosophischen Betrachtungen hat zu Tod ärgern kön-

nen. Ohngeachtet des Ekels über den unschlachtigen Ton, kann man sich nicht des Lachens enthalten über die dumme Eitelkeit dieses Mannes, der wie ein Türke um sich haut und in seinem Unsinn manchen treffenden Streich thut, den die Berliner von keinem andern so derbe bekommen hätten. Auch hier heißt es: Non quis sed quid? Denn auch Narren sagen die Wahrheit. Das Geschwätz dieses Mannes scheint nicht ganz grundlos zu seyn. Mendelssohn, dessen Religion im Grunde nichts als Philosophie, und ihr System eine Glaubens- und Gewissenssache für ihn war, mag freylich eben-so wenig im Stande gewesen seyn, die philosophischen Betrachtungen zu verstehen und zu verdauen, als eine Blutwurst oder ein Stück Schweinfleisch zu genießen. Der eine mag eben so laut über den Atheismus des Lessing triumphirt haben, als sich der andere darüber wahrscheinlich geärgert hat. Schulz beruft sich auf kundbare Zeugnisse, die er sich theils scheut, theils nicht nöthig zu haben scheint, namentlich anzuführen. Alle Deine Data und Reichards Anekdoten werden weidlich von ihm gebraucht und angewandt, seine Hypothese wahrscheinlich zu machen und auszuputzen, und durch seine eigene Anklage sind die beiden Donnerskinder völlig absolvirt und für unschuldig erklärt. Also ein sehr reicher Stoff zu einem wirklich komischen Nachspiel.

Dom. XXI.

Crispus besuchte mich gestern und lachte herzlich über meine häusliche Akademie. Im Winter leben wir

alle in zwei unmittelbar zusammenhängenden Stuben. In meiner ist die eine Wand mit Büchern bedeckt, und alle Tische und Winkel belegt. Zwei Betten für mich und meinen Sohn. In der andern schlafen Mutter und die beiden Mädchen. Zwei kleine Bücherschränke und ein Clavier. Vormittags hat mein Sohn Stunde. Nach dem Essen kommt sein Freund Nicolovius, und sie lesen den Don Quixote im Spanischen. Dann kommt Raphael bisweilen und schreibt ein paar Zeilen den Kindern vor, übt sich mit Michael im Französischen. Dann kommt Hill, klimpert und singt den Mädchen etwas auf dem Clavier. Dann kommen wieder zwei und machen sich über den Plutarch, wo Crispus, so oft er kann, präsidirt. Mittwochs und Sonnabends kommt ein polnischer Sprachmeister.

Vorgestern wollte ich feyern; ich hatte mich an dem Briefe nach M. den Tag vorher zu Schanden geschrieben, und die Witterung war so traurig, daß das Tageslicht kaum durch meine doppelten Fenster durchschimmern konnte. Auf einmal fielen mir Pestel's Fundamenta Jurisprudentiae naturalis in die Hände, welche schon wider meine Sitte sich ein halb Jahr bey mir umgetrieben hatten. Die Philosophie dieses Mannes ist der meinigen so homogen, und der Styl so körnicht, daß ich kaum wieder aufhören konnte. Kennst Du, lieber Fritz, den Mann? Er soll Professor in Leiden seyn. Je mehr also in Deiner Sache vorgearbeitet wird, desto lieber und vortheilhafter ist es mir. Noch hat keiner etwas von meiner Materie und meinen Gedanken anti-

cipirt, als der alte, würdige, zwei und siebenzigjährige Greis de Marees zu Dessau in seinen Briefen über die neuen Wächter der protestantischen Kirche. Ich habe nur das erste Heft; das 2te soll auch bereits ausgekommen seyn. Je weniger mir zu sagen übrig bleibt, desto bequemer und vortheilhafter wird meine Nachlese seyn.

Ich habe diesen Nachmittag zum erstenmal Luft geschöpft, und bin in Begleitung meines Sohnes längst meinem Garten gegangen. Diese kleine Bewegung hat mir wohl gethan. Es sieht schon alles nach dem Winter aus, lauter Schnee, und der sumpfige Boden hält schon ziemlich und ist von Frost beynahe ausgetrocknet. Kaum war ich auf meiner Stube, als ich Engels Rede auf des Königs Geburtstag erhielt. Wer doch auch seiner Materie und des Ausdrucks so mächtig wäre! Es ist freylich ein Unterschied, nur so viel zu sagen, als man kann und will, ohne daß man muß. In einer solchen politischen Rede ist die Wahrheit bloß die Folie eines Spiegels oder durchsichtigen Steins, ein Vehiculum der Schönheit. Der mir so anstößige Gallicismus, welcher in der alten Rede so oft vorkam, ist hier nur einmal mir aufgefallen, S. 27; so echt wie die Grundsätze Friedrichs, sind die Friedr. Wilhelms — statt seine.

Das Ende von diesem langen Liede läuft darauf hinaus, lieber Jonathan, daß ich an die Arbeiten meines fliegenden Briefes nicht eher denken werde, bis ich erst nach Berlin geschrieben habe, und erst mit dieser Arbeit fertig seyn muß, wenn es nur immer möglich ist,

und Gott Kräfte dazu gibt. Diese Briefe müssen zusammen abgehen, und wenn ich auch den Rest des alten Jahres damit zubringen sollte.

Hab' ich eine Ohrenbeichte abgelegt, so mag der Minister entscheiden nach seinem Gewissen, und ich will mich gern meinem Schicksal unterwerfen bey der Beruhigung, das Meinige gethan zu haben. Erhalte ich unter diesen Bedingungen, daß ich durch meine Abwesenheit keinen Nachtheil zu besorgen habe, meinen Urlaub: so werde ich gewiß eilen, mir denselben zu Nutze zu machen, und unserer gemeinschaftlichen Wünsche Ziel zu erreichen; denn nichts als diese Reise kann meine Gesundheit und Gemüthsruhe wieder herstellen.

Das Individuelle meiner Autorschaft und ihres Ausgangs bleibt immer mein Eigenthum, das mir nicht entwendet werden kann. Kommen Andere auf die Spur meines Ganges, der jedem nahe und offen liegt, so gewinnt meine Absicht durch Andere mehr, als vielleicht durch meine eigene Ausführung derselben. Diese Ausführung ist noch immer zu unzeitig, für mich sowohl als für die öffentlichen Leser. Beide haben noch nicht die Reife. Wenn ich auch als hinkender Bote endige, was ich als Vorläufer angefangen, so wird mein fliegender Brief, trotz aller widersprechenden Modificationen in der Form, seinem Inhalte nach das bleiben, was er werden sollte: Entkleidung meiner kleinen Schriftstellerey, und Verklärung ihres Zwecks, das verkannte Christenthum und Lutherthum zu erneuern, und die demselben entgegengesetzten Mißverständnisse aus dem

Wege zu räumen und dem Drachen von Babel einige Küchlein von Pech, Fett und Haar, untereinander gekocht, in den Rachen zu werfen.

den 8ten Nov.

Ich mußte abbrechen, und darüber ist der Brief liegen geblieben. Vielleicht ist mir heute einer von Dir bescheert. Gestern bekam ich eine Neuigkeit, welche Dich und Deinen Freywilligen, wie man ihn hier nennt, nahe angeht. Der Titel heißt: Vorläufige Darstellung des heutigen Jesuitismus, der Rosenkreuzerey, Proselytenmacherey und Religionsvereinigung. Es läßt sich gut genug lesen, ist aber im Grunde eine bloße Rhapsodie, wie sie der Verfasser selbst nennt, der ein ganzer Berliner und Nicolaite ist. Der weitläufige Vorbericht geht das vortreffliche Buch an, dessen letzte Hälfte ich Dir schon empfohlen habe, und nochmals daran erinnere. Ich meyne die Enthüllung des Weltbürgersystems, dessen Ueberlegenheit der Rhapsodist selbst erkennt. Letzterer redet von der Stimmung unsers Jahrhunderts zu den Erscheinungen auf dem Titel seines Buchs. Da heißt es nun S. 173: „Statt sich mit nützlicheren und mehr im menschlichen Gesichtskreise liegenden Wahrheiten und Gegenständen zu beschäftigen, empfiehlt man vielmehr einen unbedingten, blinden Glauben," (bey diesen Worten wird in einer kleinen Note an den Streit des Herrn Jacobi mit dem unsterblichen Mendelssohn erinnert) „verzweifelt an aller Wahrheit, und entreißt dem Protestantismus seine größte Stütze, nämlich den uneingeschränkten Forschungs-

geist und Vernunftgebrauch, unterwirft also die Rechte der Vernunft und der Religion dem Ausspruch einer menschlichen Autorität." Zu der kleinen Note kommt aber unter den Verbesserungen und Zusätzen hinter dem Vorbericht eine weit längere von S. XXX — XXXII. Aus dieser jesuitischen Verdrehung Deiner Meinung ist offenbar zu sehen, daß sich mit solchen verkehrten Leuten weder deutsch reden, noch deutsch schreiben läßt, und daß man eine andere Sprache zu Hülfe nehmen muß, um sich ihnen verständlich zu machen, oder vielmehr ihren Unverstand in die Enge zu treiben.

Mein Hans Michael kommt, leider, leer zurück; wenn Du nur gesund bist, will ich gerne warten. Du hast vielleicht mehr Geschäfte als ich Zerstreuungen habe. Ohngeachtet ich ab intra auch nicht faul bin, so bin ich desto unthätiger ab extra, und es geht mir wie den Schriftgelehrten, die nicht mit einem einzigen ihrer Finger anrührten, und andere für sich lieber tragen ließen. In einer anderen Rücksicht bekümmere ich mich mehr um Anderer Weinberge, als um meine eigenen. Ich tröste mich wenigstens damit, daß Faulheit und Feigheit nicht allein schuld sind, sondern vielleicht meine Stunde noch nicht gekommen ist.

Vorgestern besuchte mich Brahl, der vom Grafen von Mirabeau einen Brief erhalten hat, der sein Buch betrifft, und ein Beytrag zur Uebersetzung ist. Er theilt ihm zugleich eine Acte des Staates Virginien mit, das freye Exercitium der Religion betreffend. Der Brief ist sehr eilig geschrieben, und ein Brouillon von seiner

eigenen Hand *). Er erklärt nunmehr selbst den ganzen Cincinnatusorden für ein projet entièrement français, une institution purement française, c'est à dire, une petite décoration, un petit emblème, une petite invention de vanité, une gentillesse en un mot. J'ai craint à la fin le ridicule d'y mettre trop d'importance et surtout le malheur d'inspirer contre un citoyen aussi vraiment respectable que Washington des préventions assez démenties, il est vrai, par la noble et généreuse uniformité de sa conduite entière, mais que l'activité des passions républicaines pourroit exalter et envenimer.

Unterdessen ist es ihm gleichwohl angenehm, sein Urtheil öffentlich bekannt gemacht und ausführlich seine Gründe entwickelt zu haben, weil sein Buch nicht nur in America, sondern auch sogar zu London übersetzt worden, auch einen Einfluß auf die Meynung des Publici gehabt.

Ich will noch ein paar Stellen abschreiben: Hélas, Monsieur, quand résoudra-t-on ce grand problème, s'il ne seroit donc pas possible, que l'on constituât un pays de façon *que toutes les affaires se fissent sur les lieux où elles naissent* et que la justice et l'intérêt commun fussent respectés partout, sans qu'il fallût, pour éviter de se battre, se soumettre au commandement d'un imbécille que son rang et

---

*) Mirabeau erwähnt dieses Briefes in den Lettres à un de ses amis en Allemagne p. 14.

son éducation rendroient tel, quand même la nature l'auroit constitué pour être autrement. — — Le genre humain fait cette grande question aux Etats-unis d'Amérique, et si par hazard ils répondoient mal, il faudroit le demander encore à la raison. Von der beygelegten Acte sagt er: Tel est un des premiers pas que les Etats-unis ont fait vers le perfectionnement de leurs loix, dont ils sont incessament occupés depuis la paix. Ah! si nos vieux gouvernemens promulguoient de tels actes législatifs, comme toutes les trompettes de la renommée retentiroient pour eux! Et ce qui seroit plus utile, quel essor l'esprit humain prendroit dans l'Europe régénénée. . . . Ah! c'est ainsi, et non par un absurde persiflage et de pitoyables déclamations, qu'on peut lutter contre la concurrence du nouveau monde, qui, du moins il faut l'espérer, *nous prendra bientôt nos hommes, si nous ne lui prenons pas bientôt sa sagesse.*

Unsere Universität bekommt wieder drey Ausländer zu Lehrern, einen Prof. Juris König aus Halle, einen der morgenländischen Sprachen, Hasse aus Jena, dessen Idiognomik Davids mich eben nicht sehr neugierig macht, seine Uebersetzung des Buchs der Weisheit zu lesen, und einen M. Wald aus Leipzig, der 1784 den Versuch einer Einleitung in die Geschichte der Kenntnisse, Wissenschaften und schönen Künste für akademische Vorlesungen herausgegeben, die ich eben durchgelaufen, und wo ich auch Deinen Namen in den Zu-

sätzen und Verbesserungen S. 446 nachgeholt gefunden habe. In diesem Jahre ist wieder ein Bändchen von Zusätzen und Verbesserungen ausgekommen, und es wird an Fortsetzungen dieses Misthaufens nicht fehlen. Er wird Prof. der griechischen Sprache. Das Betrübteste ist, daß es hier ganz an Zuwachs junger und tüchtiger Köpfe fehlt.

Ein Freund brachte mir zu Ende des Juli die Aussichten der Seele und das Vereinigungsbuch des Masius, mit Bitte, diese Schriften zu lesen. Seit vierzehn Tagen wurde ich gequält, wenigstens den Empfang dieser Bücher zu bescheinigen. Ich finde diesen Mann allenthalben von einer so schwarzen und schwachen Seite durch seine eigenen Documente dargestellt, als ich noch heute in seinen neuesten Beyträgen zur Prediger-Bibliothek lesen müssen, daß ich mich recht gescheut, und froh bin mit vieler Mühe ein paar Zeilen zusammengebracht zu haben, die er kaum verstehen und schwerlich mißbrauchen kann.

Es hat mich aufmerksam gemacht, daß die beiden Kantianer, Schmidt und Jacob, sich auf Crusius Philosophie berufen. Wie Kant 1763 seinen einzigen möglichen Beweis vom Daseyn Gottes schrieb, gab ein hiesiger Crusianer M. Weymann Bedenklichkeiten darüber heraus. Weil aber durch ein Edict verboten wurde, über die Crusianische Philosophie zu lesen, so ist dieses Mannes Ruf und Kopf so verloschen, daß er zur öffentlichen Schande als Rector einer hiesigen Stadtschule lebt. Ich wurde damals von einem Freunde un-

gemein aufgemuntert, die Crusianische Philosophie ein wenig näher kennen zu lernen; aber es blieb, wie bei so viel andern Vorsätzen, und ich habe seitdem weder Zeit noch Gelegenheit gehabt, mich um den Crusius zu bekümmern, dessen Sittenlehre ich mich bloß erinnere gelesen zu haben.

den 9ten.

Ich habe Brahls Deduction gelesen, die ungemein ausgearbeitet, die Gründe so deutlich auseinander gesetzt und mit einem so genauen calculo von allen Seiten belegt sind, daß dieser Beweis von der Unwissenheit, dem Willkührlichen und dem Unrecht, womit man in Berlin zu Werk geht, unwiderstehlich ist. Ich verzweifele sehr, daß ich im Stande seyn werde, meine Lage in ein solch evidentes Licht zu setzen. Das Ganze ist mannigfaltiger, verwickelter, beruht mehr auf Gesinnungen als Zahlen. Ich bin daher beinahe willens, nicht nur ins Cabinet zu gehen, weil den Gesetzen gemäß mein Urlaub da gesucht werden muß, und dem Minister mich zu entdecken, sondern auch an die Gen. Adm. zu schreiben, und das Verfahren in Ansehung meines zweijährigen Gesuchs in diesem Briefe zu detailliren, damit ich sie theils nicht vorbeygehe, theils meine Materie theilen und kürzer behandeln kann, indem diese drey Schreiben ein Ganzes ausmachen. Disposition ist Oeconomie, und das Compendium aller Mittel. Habe ich erst diesen Wust aus dem Kopfe, so bekümmere ich mich weiter nicht um den Ausgang und werde mit desto mehr Lust und Hunger an das Ende meiner

Autorschaft, wenigstens der apokryphischen, denken, und an das kleine opus rudimentorum meorum, wofür ich alles ansehe, was ich von den Socratischen Denkwürdigkeiten bis auf den Scheblimini geschmiert. Erhalte ich wenigstens meinen Urlaub zur Reise, so wird selbiger in meine Autorschaft einen ganz andern Einfluß haben, als wenn ich gezwungen seyn sollte, wie Anfangs meine Absicht war, zu schreiben, dieß zum Mittel zu Erhaltung meines Urlaubs, oder der Himmel weiß was mehr? zum äußersten zu machen. Bey einer so schwebenden und schwankenden Ungewißheit kann die Seele keinen sichern Schritt thun, sondern hängt in suspenso, liegt auf der Folter und ist ihrer selbst nicht mächtig. In einem solchen Zustande, der ins dritte Jahr beinahe geht, hat man wenig Lust bey sich selbst daheim zu seyn. Das Tecum habita wird eben so schwer, als das Nosce te ipsum bey einem bösen Gewissen. Hinc illae lacrumae. Ach, lieber Fritz Jonathan! der Kosmopolitismus und Jesuitismus ist ein Geschwür, das in jedem menschlichen Busen liegt, und die Berliner Schule schwatzt wie ein Kind davon, wie die Critik der reinen Vernunft aus Unkunde der menschlichen, mit der man anfangen und sehr bekannt seyn muß, ehe man es wagt, nach jener Perle unterzutauchen und sie zu fischen. Sonst geht es uns wie dem Hunde in der bekannten Fabel; über dem Schatten verlieren wir den Bissen, über das Ideal das Reelle, und über das Epitheton der Reinigkeit die Sache selbst und ihre Substanz. Sprache ist, wie Young sagt, das

Organon und Criterion; daher die Nothwendigkeit einer neuen Zunge und neuer Zeichen und Wunder, die unser Jahrhundert nöthig hat, das den spottenden Zuschauern, Hohenpriestern und Schriftgelehrten so ähnlich ist, von denen ich noch gestern Abend las, Marc. XV. 31. 32., die sehen und glauben wollen, wenn — unter Bedingungen, die nicht nur unvernünftig, und widersprechend, sondern auch unverschämt sind.

Unterdessen der große Haufe seiner architectonischen Eitelkeit sich überläßt auf lockerem Sande, so wird es dem kleinen Häuflein seiner Jünger nicht an Simonen fehlen, die des Beynahmens eines Felsens würdig sind, weil sie auf einen solchen ihr System und Gebäude gründen.

Diesen Augenblick schickt mir Crispus im Namen Kant's drey Schriften gegen ihn, die er nicht des Lesens würdigt und ausdrücklich an den neugierigen alten Mann gewiesen hat. Sie sind zu Marburg herausgekommen, wo seine Philosophie Contrebande ist, wie einst die Crusianische hier wurde. Kant hat diese Sachen ohne Brief erhalten, und das Porto macht ihn verdrießlich.

Ich bin, Gottlob, diesen Nachmittag zum erstenmal auf meinem Packhof gewesen, der außerordentlich voller Waaren ist. Der Director war auch sehr gütig gegen mich.

Nun, herzenslieber Fritz Jonathan, schreibe ich nicht eher, bis ich mit den drey Briefen fertig bin; es wäre denn, daß die Allg. d. Bibl. mich zu einer Aus-

nahme erweckte. Schreibe mir wenigstens, daß Du gesund bist mit Deinem ganzen Hause und dem Freywilligen desselben. Und hiermit Gott empfohlen; unter den besten Wünschen im Geist

Dein alter treuer Johann Georg.

---

74. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am Martinstage 1786.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, ich habe zwar diese Nacht schlaflos gefeyert, aber sie ist mir einträglich gewesen und ich hoffe jetzt eine Handhabe gefunden zu haben. Brahls Memoire, das Crispus durchgesehen, gab vorgestern Anlaß, über meines zu reden, das er auch vorher ansehen sollte. Wir waren aber in unserm Grundsatze gar nicht einig, und er traute mir nicht zu, daß es mir möglich seyn würde, meinen Vorsatz in einem solchen Ton auszuführen. Ich wurde wankend gemacht, und gestand ihm, daß die Schwierigkeit mich eben abschreckte, aber ich sahe doch nach reifer Ueberlegung keinen andern Weg als den schmalen vor mir, meinem Entwurf Genüge zu thun.

Diese Nacht glaube ich doch einen Schlüssel oder eine Thür gefunden zu haben, oder einen Faden, aus dem Labyrinth meiner Gedanken herauszukommen, in der Nacht zum 27sten Geburtstage meines lieben Buchholz.

Morgen will ich meinen Kirchengang halten und eine Stelle mir auf dem Kaufmanns-Chor zum erstenmal einweihen, weil es mir seit langer Zeit an einem Platz nach meinem Geschmack, wo ich incognito gehen und kommen kann, gefehlt hat, und ich umsonst darnach gesucht habe, bis ich ihn ganz von ungefähr vor meiner Krankheit fand.

In Weimar ist alles mausestill. — Mit dem ersten Bogen meines fliegenden Briefes war H. sehr zufrieden; was er von den übrigen denkt, brauch ich nicht zu wissen. Deine Standhaftigkeit bey meinem Briefwechsel ist mir oft ein Räthsel, oder kommt mir wie ein Heroismus Deiner Freundschaft vor. Ich muß wenigstens Einen haben, dem ich meine Schwachheit ausschütten kann; und das Schicksal hat Dich zum Märtyrer derselben gemacht.

Der Impetus des 27. Sept. hat nur bis zum 5. Oct. gewährt; seitdem glüht er noch unter der Asche, und ich habe Dir über diesen Punct meine innigsten Gedanken mitgetheilt. Hintergehe ich mich selbst, so wird es mir am wehsten thun und am nächsten gehen. Ich habe hier keinen alter ego, mit dem ich mich recht auslüften kann. Schreiben ist ein todtes, frostiges Hülfsmittel sich mitzutheilen. Reisen, meine Freunde sehen, ist jetzt mein einziges Bedürfniß, meine einzige Leidenschaft, die ich zuförderst befriedigen muß.

Ob die Geburtsnacht stärker wirken und fruchtbarer seyn wird als der Geburtstag, davon kann ich heute über 8 Tage erst mehr wissen. Der morgende Sonn-

tag soll dem Dank, der Freude und der Ruhe gewidmet seyn im Geber alles Guten!

den 15ten.

Der gestrige Sonntag ist sonderlich genug gewesen, hat wie die Dulcamara auf mich gewirkt. Ich stehe von nachgeholtem Schlafe erquickt auf; fallen mir Papiere von ungefähr in die Hände, die auf mich einen so tiefen und lebhaften Eindruck von der Thorheit und Eitelkeit meiner Entwürfe machen, daß ich weder aus noch ein wußte, und ganz an mir selbst verzagte. Bey dieser Niederlage meines Gemüths warte ich umsonst auf meinen Barbierer, um in die Kirche zu gehen. Da ich aus der Hausthür trete, kommt mir eben meine Tochter entgegen, die sonst gegen Mittag erscheint. Ich schleiche mit meinem philosophischen Bart, komme sehr spät in die Kirche, welche voll war, daß ich kaum hereinkommen konnte, und mit einem Zöllnerwinkel fürlieb nehmen mußte; gehe Kraus abzuholen, der mit Brahl an seiner Uebersetzung arbeitet, und durch mehr Besuche gestört wird. Er will nicht mitkommen und hat sich vorgenommen zu Hause zu speisen. Ich hatte eben nicht Ursache mit seinem geänderten Entschluß unzufrieden zu seyn, und gestand ihm, daß mir nicht gut zu Muthe wäre. Er versprach mir mit Brahl gegen Abend anzusprechen. Ich freute mich also mit meinem Hause allein zu seyn. Der Mittag war also recht vertraulich und vergnügt. Von unserer Reise und Freunden recht viel geplaudert, ihre Gesundheit getrunken; denn die Hausmutter hatte auch für Wein gesorgt.

Eben wurde die Abrede genommen, daß die beyden jüngsten Mädchen ihre Freundin Milzin abholen sollten, als sie selbst in die Stube trat in der Absicht, jene zur Kirche abzuholen, aber wegen des Schnees, der sie unterwegs überfallen hatte, wars ihr desto lieber, von meinen drey Mädchen erwartet und ihnen zuvorgekommen zu seyn. Nachmittags kam Hill, Hippel und Nicolovius, und die kleine Akademie freute sich, mit dem Evangelio Mathäi fertig zu werden, unterdessen ich den jungen Deutsch als einen Profanen unterhalten mußte. Gegen Abend erschien auch Brahl, der bey seinen Eltern Martin feyerte, und Crispus, dessen Kopf vom Schnupfen vernagelt war, und der zu seinen Pflegeeltern, einem Kaufmann Müller, eilte. Hippel und Hill blieben allein zum Abendbrod, das in einem Apfelmuß und Pfannkuchen von englischem Mehl bestand, davon ich auch einen halben schmecken mußte, weil einer unserer Nachbarn die Hausmutter damit beschenkt hatte. Die Kutsche kam früh nach Lisette, die von Mutter und Schwester begleitet wurde. Ich blieb mit Joh. Michael allein und beschloß den Abend sehr ruhig über Pascal's Briefen, die ich vor langer Weile angefangen hatte.

Ach! Mein lieber Fritz Jonathan! Wenn ich Dir beschreiben könnte, mit welcher Zerknirschung und Wehmuth ich des Morgens mich selbst ansah, was für ein elendes Geschöpf von meinen Freunden erwartet wurde, und wie wenig ihre Rechnung mit meinem Werth oder vielmehr Unwerth stimmte, so war zwischen ei-

nem solchen Morgen und Abend wenig Zusammenhang.

Markard kam mir anfänglich verdächtig vor; ich bin aber mit ihm ausgesöhnt, seitdem ich seine Beschreibung von Pyrmont gelesen habe. Ich verlange seinen Briefwechsel bald zu erleben; und hoffe, daß er ihm und Lavater Ehre machen wird. In dem Begriff von Atheisten bin ich einig, und freue mich herzlich auf den Fortgang seiner Rechenschaft. Die Wahrheit wird an den Tag kommen, und wohl denen, die es mit ihr gehalten haben!

Hill, der Briefträger, kann nicht länger warten. Ich umarme Dich zum Abschiede unter tausend Segenswünschen über Dein ganzes Haus, Deinen Freywilligen eingeschlossen.

Gott gebe uns fröhliche Adventzeit und erfülle unsere gemeinschaftlichen pia desideria. Ich bin und ersterbe

Dein alter Johann Georg.

---

75. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 14. Nov. 1786.

Lieber, treuer Herzensvater, ich habe vor acht Tagen Deinen Brief vom 26sten erhalten; er hat mich gelabt und erquickt. Das Versprechen, welches ich Dir vorgehalten, und worauf ich Dich nun mit der Nase stoßen soll, habe ich in Deinen Briefen aufgesucht, aber

die Stelle, die ich damals im Sinne hatte, nicht gefunden. Es mag wohl seyn, daß ich damals unrecht verstanden habe und Dir nur meine Auslegung anstatt Deines Sinnes anführte.

Ich habe angefangen, vertrauliche Gespräche zu entwerfen. Es ist mir ein wahrer Jammer, daß Deine weite Entfernung es mir nicht zuläßt, Dich bey dem, was ich über die Kantische Philosophie zu sagen habe, zu Rath zu ziehen. Mich ärgert an seinen Auslegern das geflissentliche Verstecken des Idealismus, der doch die Seele des Systems ist.

Ich sehe mit großem Verlangen Deinem nächsten Briefe entgegen. Lieber Hamann, wenn ich Dich auch nur einmal mit diesen meinen Augen gesehen, den Blick der Deinigen in mich getrunken hätte! Es ist so süß, beym lebhaften Andenken an jemand, den man von ganzer Seele liebt, ihn in seinen Augen zu fühlen. Gott gebe Dir Gesundheit, und auch mir nur etwas mehr davon, als ich gegenwärtig habe.

---

76. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 20. Nov. 1786.

Du lieber, guter, treuer Herzensvater Du! Ich lag gestern in meinen großen Lehnstuhl gedrückt mit starken Zahnschmerzen, als mir Dein Brief gebracht wurde. Er kam mir sogleich so schön dick entgegen, dieser sehnlich erwartete Brief. Ich erbrach ihn im

Zweifel, ob ich ihn unter meinen Schmerzen würde lesen können. Ich fing an, las eine Seite, und noch eine, und wieder eine, bis zur letzten. Da sah ich mich nach meinen Zahnschmerzen um; die waren weg. Und siehe da, ich stand auf und ging zu Tische. Lieber! wie mir alles so werth ist, was von Dir kommt! Ich spreche so oft von Dir mit Wizenmann, und meinen Schwestern und Schenk, — aber es ist alles nichts. Heute nach Mittag, da ich dem so nachdachte, und deinen Brief noch einmal las, dann wieder fortträumte, wenn Du nun wirklich kämest und ich die Treppe hinunter stürzte Dir entgegen — es rann mir durch Adern und Nerven. Lieber Vater, du mußt alles leiden was ich thue, wenn Du kommst. Du kommst doch gewiß?

Deine Nachricht von dem entlarvten M. M. war mir sehr willkommen, denn ich kannte nur den Titel des Buches. Die Zweideutigkeit dieses Titels, wie er in der Berliner Zeitung gestanden haben soll, hat verursacht, daß man wegen der Worte: von Jacobi, mit denen er endigte, hie und da geglaubt hat, die Schrift wäre vor mir. Diese erhielt ich nun gestern von Leipzig. Wir haben uns beynahe gewälzt vor Lachen beym Durchlesen. Das Ganze ist ein wahrer goldener Spiegel für die Berliner, wenn sie nur recht hinein sehen wollten. Doch übertrifft sie der Zopfprediger noch sehr an Ehrlichkeit. Die vorläufige Darstellung des Jesuitismus ist mir schon vor einigen Wochen zu Gesicht gekommen. Die Enthüllung des Weltbürgersystems habe ich ganz und mit ziemlichem Bedacht gelesen, am Ende

aber nicht recht gewußt, was ich von dem Verfasser und seiner eigentlichen Absicht denken sollte. Vergiß nicht im August des Mercurs die Resultate der Kantischen Philosophie zu lesen. Du wirst auch hier finden, daß Kant das Heil ist, das in die Welt hat kommen sollen. Ich muß keinen Menschenverstand haben, wenn die Leute nicht toll sind.

Der ganze Morgen ist mir unter allerhand Geschäften und Hindernissen verstrichen. Ich begreife nicht, wie andere Leute, die mehr zu thun haben als ich, mit ihrer Zeit auskommen, und noch Mittel brauchen, sie zu vertreiben.

---

77. Von J. G. Hamann.

Königsberg, am 3. Dec. 1786.

Nun, lieber Fritz Jonathan, ich bin Dir auf drey Briefe Antwort schuldig. Ich kann die unsichtbaren Bande, die mich unthätig machen, nicht entzwei reißen und muß mich einem höheren Schicksale überlassen, das allein meiner mächtig ist. Sobald ich die Feder ansetze, treten alle Lebensgeister aus den kalten Fingerspitzen in die innersten Falten des Gehirns und Herzens.

Ich habe vorigen Monat auf Hippels Rath an Reichardt nach Berlin wegen meiner Sache geschrieben, und eine Antwort erhalten, die mich, da ich eben an

meinen alten Uebeln litt, auf der Stelle gesund machte. Er meldet mir, daß er die beste Hoffnung habe, nicht nur wegen des Urlaubes, sondern auch wegen meiner anderen Angelegenheiten. Ich kann aber daran nicht denken, bis der Zauber, der mich stätig macht, aufhören wird. Ich fing Dein Spinozabüchlein wieder an zu lesen, bin aber darin nicht weit gekommen. All das Feuer, von dem ich ein Paar Tage geglüht, ist wieder erloschen; alle Materie hat sich in eine Hand voll Asche verwandelt. Ich kann aus der Welt so wenig klug werden, als sie aus mir; wir wissen beide nicht, was wir von einander haben wollen.

Prof. Hasse hat mich am Tage nach seiner Ankunft besucht. Er ist aus Weimar gebürtig, ein Zögling und Vorleser unseres Herder, und dieser verdient meinen herzlichen Dank, zur Bildung eines so vortrefflichen Mannes beygetragen zu haben. Sein Buch de causis stili latini ist besser, als was mir Crispus schon zum voraus davon gesagt. Ich fing es vorgestern aus langer Weile an und habe es nicht weglegen können, bis ich es zu Ende hatte. Diesen Morgen wurde ich mit seinen Untersuchungen über das Buch der Weisheit fertig. Bey der Uebersetzung wurde mir die Zeit lang und zu den Noten hatte ich auch nicht Geduld. Die Kleukerische scheint mir in einigen Stellen glücklicher und leichter gerathen zu seyn. Mit desto mehr Ekel habe ich Anfang und Ende des deutschen Agamemnons von Jenisch angesehen. J. hatte Umgang in meinem Hause; er war ein ungemein fleißiger und zugleich fä-

higer Mensch, aber so brausend uud windig, daß man Mühe hatte, ihn auszustehen.

Meine Papiere anzusehen, habe ich seit mehreren Wochen keine Zeit noch Lust gehabt. Meine Autorschaft steht mit meiner äußerlichen Lage in so genauer Verbindung, daß jede ein Theil des Ganzen ist. Ich habe es Dir schon mehrmals gesagt, aber ich bin noch nicht so weit gekommen, Dich davon überführen zu können. Ich habe eben so viel Sehnsucht wie Du, mündlich zu philosophiren. Das Auge sieht mehr, als das Ohr hören und die Feder plappern kann. Von meiner Seite ist es mehr als ein Bedürfniß und eine Nothdurft des Lebens, meinen Alcibiades, seine und meine Freunde zu sehen und zu sprechen. Aber es geht mir mit dem Reisen, wenn ich daran denke, wie es in einem alten Liede heißt: Beides, Lachen und auch Zittern. Säße ich nur auf dem Postwagen! Aber erst soll ich schreiben. Reden wird mir sauer, geschweige Schreiben. Was für traurige Nachwehen, wenn man in seiner Jugend kein collegium stili gehört hat und quodcunque de quolibet argumento schwarz auf weiß elaboriren kann. Mein Michael soll absolut den Hasse über sein güldenes Buch de causis stili lesen hören. Verzeih, lieber Fritz Jonathan, wenn Dir das Lesen so sauer wird als mir das Schreiben. Wann Deine freundschaftliche Nachsicht ausreißen wird, so wird es auch zum Durchbruche kommen mit Deinem alten

J. G. H.

---

78. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 30. Jän. 1787.

Länger kann ich mich nicht halten, lieber Herzens Jonathan. Den dritten dieses wurde ich durch Dein letztes Schreiben erfreut, und den 13ten durch eine Einladung aus Münster getröstet. Je mehr ich die Standhaftigkeit eurer Freundschaft bewundere und fühle, desto mehr werde ich von meiner Unwürdigkeit niedergedrückt. Ich habe nicht die Feder nach Berlin ansetzen können, und kann es noch nicht. Aus Verzweiflung des einen gerieth ich auf das andere, und nahm meine Handschrift vor, worüber ich mich bis in die Hälfte dieses Monats wieder ekel gearbeitet habe. Bey einem solchen Gemüthszustande ist mir unmöglich gewesen, an Dich zu schreiben. Wozu meine Freunde, wie mich selbst, quälen? Dir fehlt es, glaube ich, auch nicht an Unruhe. Was macht der gute Wizenmann? Bisweilen möchte ich mich an seine Stelle wünschen; so hätte ich wenigstens die Beruhigung zu wissen, daß ich krank wäre. Nun aber ist in meiner Lage so etwas lächerliches und so etwas schauderndes, und alles läuft so durcheinander. Die Wellen gehen so hoch, und sinken so tief, daß ich mir vornahm, das Sonntagsevangelium von Petri Schifflein recht andächtig zu feyern, und zum erstenmale in diesem Jahre ordentlich in die Kirche zu gehen. Die Kälte war aber so fürchterlich, daß aus der Andacht nichts als ein Schmaus wurde, von dem ich gestern den ganzen Tag die Nachwehen ge-

fühlt, und heute zu Hause bleiben muß, und diesen Brief anfange, weil ich schlechterdings nicht länger mich enthalten kann, Dir, mein Herzens-Jonathan, zu schreiben.

Buchholz hat recht, daß wir noch nicht für einander reif sind; und wenn ich nicht eine Hand der Vorsehung ahnete, die durch unsere Vorurtheile, Thorheiten und Schwachheiten regiert und den Gang der Dinge zur höchsten Ehre und zu der Menschen wahrem Besten lenkt, so würde ich vielleicht wirklich in all das Elend schon gerathen seyn, das ich jetzt nur fürchte und mir einbilde. Vorige Woche besuchte mich ein getaufter Jude, der einer der besten Zuhörer Kant's war, und rasend wurde. Die Nation schaffte ihn nach Berlin. Er kam nach Holland, wo ein Prediger, der sich einen Freund Lavater's nannte, seinetwegen an mich schrieb, ohne daß ich nöthig fand, darauf zu antworten. Dieser unglückliche Mensch kommt jetzt aus England zurück. Ich wurde ihn bald los und hoffe, daß er mich vergessen wird, weil mir sein neuer Glaube so verdächtig als seine wiedererlangte Gesundheit vorkommt. Gleich darauf hatte ich eine eben so unerwartete Erscheinung an meinem gewesenen Pensionär . . . ., der seine Jugend verloren, und nun auf Erlaubniß seines Vaters wartet, ein Husar zu werden. Leider witziger, aber nicht ein Haar besser geworden durch sehr traurige Erfahrungen. Durch dergleichen Auftritte werde ich immer gerüttelt und geschüttelt, daß ich Zeit nöthig habe, mich wieder zu sammeln und ins Gleichgewicht zu kom-

men, weil ich mich in allem spiegle und vor mir selbst erschrecke.

Bey Hippel habe ich mit Kriegsrath Deutsch gespeist, und die Klage des Stark erhalten, die er bey dem Kammergericht in Berlin eingegeben. Bey Deinem Namensvetter speiste ich mit Kant, der nun seine eigene Haushaltung anlegen will und den Kopf voll davon hat. Das drittemal bin ich in meinem eigenen Hause zu Gast gewesen, mit Crispus und Hasse. So lebe ich, lieber Jonathan, herrlich und in Freuden, troz einem reichen Manne, und zugleich wie ein Lazarus, der vor seiner Thüre liegt und auf Engel wartet, die ihn forttragen sollen, weil er weder Hand noch Fuß rühren kann.

Gestern habe ich mit meinem Sohne das 6te Buch des Quintilian zu Ende gebracht, und das 15te und 16te des Telemach. Dieses Buch ist mir in meiner frühesten Jugend so verekelt worden, daß ich es erst jetzt zum erstenmale ganz lese. Mein Vorleser, dem Homer und Sophocles noch warm ist, hat Vortheile vor mir, die mir damals fehlten und ebenso jetzt verraucht sind. Demungeachtet hat mich die Erzählung des Philoctetes bis zu Thränen gerührt, und das ehrwürdige Licht, in dem Ulysses sich zeigt, bey allen seinen Betrügereyen. Wie geht es mit der Ausgabe des Alexis? Möchte Dir Göschen nicht den Verfasser das Weltbürgersystems verrathen? Ich verspreche mit diesem Geheimniß sehr vorsichtig umzugehen. Hippel ist viel daran gelegen, aber er soll es nicht erfahren, wenn Du es nicht erlaubst.

Unter allen Urtheilen, die ich gelesen und gehört, stimmt keines mit meinem überein. Der goldene Hahn hat mir den Kopf eben so warm gemacht, troz den Blasphemieen u. dgl., an denen sich die böse und ehebrecherische Art unseres Zeitalters so sehr ärgert.

den 31sten.

Da meine Hoffnung von einem Posttage zum andern vereitelt ist, etwas beyzulegen und Neues zu berichten, so begnüge Dich mit der Nachricht, daß ich noch lebe und noch immer Lust habe zu leben, so sauer es mir auch wird, weder das eine noch das andere aufgegeben habe, weder ein wankend Rohr in der Wüste, noch ein Höfling in weichen Kleidern bin, sondern mich wie ein weicher Thon dem Finger des Töpfers überlasse, was er für ein Gefäß aus mir machen will; und darin sind wir alle al pari. Der Rufer hat seine Stimme in seiner Gewalt, wie ein guter Virtuos seiner Leyer mächtig ist. Lebe wohl und habe Geduld mit Deinem alten, schwachen, aber treuen

Johann Jürgen.

---

79. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 12. — 27. Febr. 1787.

Lieber Vater, ich habe gestern Deinen Brief vom 30. Jänner erhalten. Ungeachtet vieler und großer Verhinderungen würde ich Dir längst geschrieben haben, wenn der rechte Trieb dazu da gewesen wäre. Aber

aus Deinem Briefe vom 3. Dec. war, mir, ich weiß so genau nicht was, entgegengekommen, das sich zwischen diesen Trieb und seinen Gegenstand stellte. Ich hoffte auf einen andern Brief von Dir; der kam nicht. Nun wirkten noch einige außerordentliche Hindernisse, die sich hervorthaten, mit voller Gewalt. Das Schriftstellerunwesen muß ich wohl obenan stellen. Drey Schriften habe ich für die nächste Messe zu besorgen; ein im November angefangenes und noch nicht ganz vollendetes Gespräch, den Alexis von Hemsterhuis, französisch und deutsch, und mein Spinozabüchlein mit Zusätzen. In meiner Arbeit wurde ich unaufhörlich durch kleine Unpäßlichkeiten und zuletzt durch ein heftiges Flußfieber unterbrochen. Dazu kam, daß es mit Wizenmann's Befinden viel schlimmer wurde. Er ist seinem Arzte, zu dem er viel Zutrauen hat, nach Mühlheim gefolgt. Wie nah mir diese Trennung gegangen, kannst Du Dir vorstellen, denn ich war überzeugt, daß ich meinen Freund nie wieder in meinem Hause sehen würde.

Mühlheim, den 16. Febr.

Erst heute wollte ich wieder hieher reisen, aber die Nachrichten von meinem Kranken waren so bedenklich, daß ich mich schon gestern auf den Weg machte. Schwerlich wird mein Freund weit in den März hinein leben. Er sehnt sich unaussprechlich, daß sein Leiden ein Ende nehmen möge. Wenn ich so vor ihm stehe, oder neben ihm ruhend ihn in meinen Armen halte, — den Lebendigen, der mir so gut als schon gestorben ist — O, Lie-

ber, wir wandeln in einem dunkeln, finstern Thale! Ich muß schließen. Nimm mit diesem unordentlichen Geschreibe vorlieb. Ich drücke Dich an mein Herz, das im Glauben an Gott mich allein erhält.

Düsseldorf, den 27sten Febr.

Unser Wizenmann hat ausgelitten. Er starb am 22sten, Nachmittags. Ich verließ ihn am 20sten, um die Fürstin von Gallitzin und Buchholz, die, um unsern Freund noch einmal zu sehen und mich aufzurichten, nach Mühlheim gekommen waren, bis in mein Haus zurückzubegleiten. Wizenmann war schon so gut als todt, aber nicht ohne ein tiefes allein Leiden, das einem durch die Seele ging. Ich habe eine tiefe, tiefe Schwermuth an diesem Sterbebette geholt. Meine Schwester Helene blieb bey ihm. Am Dienstage Nachmittags um 3 Uhr gab sie ihm zum letztenmale zu trinken. Nach etlichen Minuten trat sie wieder an das Bett und fand ihren Freund in derselben Stellung, wie sie ihn verlassen hatte, todt.

Buchholz ist den ganzen Donnerstag hier bey mir geblieben. Wir werden uns einander gegenseitig immer lieber. Seine Begierde, daß Du kommen mögest, ist unaussprechlich.

Hier ein Brief von Wizenmann's Vater, den Du gerne lesen wirst. Der Mann ist ein Tuchwirker.

Beylage.

Mein theurer, lieber Sohn,

Mich jammern Deine Umstände; weil es aber Gottes Sachen sind, und wir nicht in den Rathschluß Gottes hineinsehen, so wollen wir als die wahren Streiter dem Herrn Jesu nachahmen, unser Kreuz auf uns nehmen, im Leben, Leiden und Sterben; und wenn wir einander in dieser Welt nicht mehr sehen, so werden wir doch einander in der Ewigkeit antreffen, wiewohl ich wünschte, Dich noch einmal zu sehen. Halte Dich eben an Jesum, so wirst Du wahres Vergnügen zu Deiner seligen Ruhe bekommen. Du darfst glauben, daß Deine Mutter und Geschwister so geweint haben, daß mans nicht mehr hat trösten können, bis sie ausgeweint haben. Was mich anbetrifft, bist Du mir immer ein Jonathan gewesen und bists noch.

Ich behalte Dich lieb bis in mein Grab, und ich wollte gerne, ich könnte mein Leben ums Deine geben. Doch was wäre es? Etliche Jahre wären bald verlaufen, dann käme die Reihe doch an Dich. Ich nehme also Abschied über Leben und Tod; laß es Dir nicht bang seyn aufs Sterben; es ist eine kleine Uebergabe, so sind wir daheim. Ich verbleibe

Ludwigsburg, den 9. Jän. 87. Dein getreuer Vater Thomas Wizenmann.

80. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 10. März 1787.

Mein herzenslieber Freund und Bruder, ich lebe noch immer in suspenso und schreibe dieses auf dem Bette, wo ich, Gott Lob jetzt ohne Schmerzen, 14 Tage liege als ein armer Oedipus an geschwollenen Füßen. Den letzten Februar stärkte mich Dein voriger Brief, wie ein Engel, nach einer schlaflosen, unruhigen Nacht, und ich beschloß den zweiten Monat dieses Jahres mit ruhiger Zufriedenheit. Ich schickte heute, wie jeden Mittwoch und Sonnabend, meinen Sohn ohne Hoffnung eines zweiten Briefes auf die Post. Ehe ich es mich versah, stand mein Bote vor meinem Bette, daß ich über seine plötzliche Erscheinung beynahe erschrak. Das schwarze Lack Deines Briefes erinnerte mich gleich an unsern seligen Märtyrer, der mir jeden Morgen und Abend in dem Sinne gelegen. Ich habe mehr Freudenthränen vergossen, als mich über seinen Verlust betrüben können. Ich rechnete auf seine persönliche Bekanntschaft, aber ohne den Wirth. Ich habe wenigstens einen Brief von ihm bekommen, und bin ihm herzlich gut gewesen, ohne es mich merken zu lassen, weil ich mich vor Anhänglichkeit fürchte und in meiner Lage zu wenig Kräfte habe, die ich zu Rath halten und concentriren muß. Ich verschob alles auf die Zusammenkunft mit ihm, auf die ich mich umsonst gefreut habe. Gott Lob, daß er überstanden hat, und Du, lieber Treuer, auch eine Last weniger hast. Die

tiefe, tiefe Schwermuth enthält einen hohen, hohen Trost, der nicht ausbleiben wird. Bey meinem Sonnabendliede: „der Herr, der aller Enden regiert mit seinen Händen", nach dem Essen, überfiel mich ein neuer Schauer- und Platzregen, durch den ich vollends erleichtert und erquickt bin.

Dein voriger Brief war eine Erzählung Deiner häuslichen Unruhen, an denen ich herzlichen Antheil nahm, und von dem Fortgange Deiner Arbeiten, auf die ich mich eben so innig freue. Ich habe diese ersten zehn Tage des März in einem Zuge an Dich gedacht und jeden Tag schreiben wollen. Da mich heute Dein zweiter Brief überraschte, so bekam ich den letzten Stoß, dem ich nicht länger widerstehen konnte.

Ich hoffe Dir wenigstens 1 1/2 Bogen Manuscript beylegen zu können, aber mit der freundschaftlichen Bitte, es damit so wie ich zu machen, und Dir Zeit zu lassen, wenn Du einen müssigen Augenblick zu dieser herculischen Arbeit übrig hast und recht zum Tadel aufgelegt bist. Am 15. Februar bin ich mit meines Sohnes geborgtem Quintilian glücklich fertig geworden. Ich habe mich daran so begeistert, daß ich ihn gern auf allen Seiten meiner Arbeit citirt hätte. Ein Paar Anführungen habe ich doch das Herz gehabt, auszustreichen. Nichts hat mich mehr aufgerichtet, als die Relatio curiosa, daß Cinna neun Winter und Sommer an seinem Smyrna gearbeitet und Isocrates nach der sparsamsten Rechnung an seinem Panegyricus zehn Jahre. Ich bin dadurch neugierig gemacht, diesen

auch zu lesen. Er lobt Athen, und ist gegen die Barbaren eben so gesinnt, wie ich gegen die Berliner. Nach dem Telemach haben wir uns rechtschaffen an Florian's Numa Pompilius ennuyirt, und seitdem in der französischen Litteratur Punctum gemacht.

Vorgestern bringt mir Nicolovius Trenk's Leben, mit der Bedingung, daß er es den Morgen darauf wieder haben müsse. Ich gehe daran mit wenig Appetit und einem ziemlichen Vorurtheil. Ich kam ins Lesen, bringe die halbe Nacht mit einem Lichte vor meinem Bette über diesem Buche zu, wider all meine Sitte und Diät, schlafe darauf einige Stunden herrlich, und eile den Morgen gleich damit fertig zu werden. So schrecklich hat mich seit langer Zeit kein Buch electrisirt und illuminirt als dieser außerordentliche Mensch, der unsern nordischen Salomo aussalomisirt. Das ist eine wahre Encyclopädie meiner Metaphysik der Humanität und Moralität. Sage mir doch, lieber Jonathan, auch Deines Herzens Gedanken von diesem Buche, und alles was Du von diesem Wundergeschöpfe und Ungeheuer weißt.

Ich schäme mich nicht, Dir zu beichten, und lüge nicht, daß ich ein ganzes Buch Papier und mehr verderbt, ehe meine Handschrift eine Gestalt gewonnen, die ich ihr mehr wünschen als geben kann. In dem schäumenden Tone, wie ich anfing, wäre ich mit 15 Bogen nicht zu Ende gekommen. Nun hoffe ich die vorige Verschwendung durch Sparsamkeit zu ersetzen.

Oculi.

Ich mußte gestern aufhören, das Schreiben wurde mir zu schwer. Nun, lieber Herzens-Jonathan, laß die Todten schlafen und ruhen von ihrer Arbeit. Schone Deine Gesundheit und lebe desto mehr für die Lebenden, auch Deine entfernten Consorten. In meinen früheren Jahren war dieß das einzige Glück, das ich mir wünschte, wie der selige Wizenmann bey einem Freunde zu hausen, und ich hoffte dieß von meinem einzigen Bruder. Gott hat mich ganz andere Wege geführt, die besser gewesen seyn müssen als meine thörichten Entwürfe. Nun bin ich auf meine alten Tage in ein neues Labyrinth gerathen, zu dem ich ohne neue Wunder und Zeichen keinen Ausgang zu finden weiß; nichts als Finsterniß in mir und um mich sehe. Wie kindisch, — wie nichtig mir alles vorkommt! Was ist der Mensch, daß Gott seiner denkt! Unser Verdienst und Würdigkeit bewegt ihn gewiß nicht dazu. Seine grundlose Barmherzigkeit ist das einzige, worauf wir im Leben und im Tode uns verlassen können; und — welcher Abgrund für unsern Schwindel des Vernunftglaubens!

Gott schenke Dir Gesundheit, Frieden und Freude des Geistes, Dein Leben zu genießen. Erinnere Dich meiner und sey mein Paraclet bey Buchholz, dem ich nicht eher schreiben kann, bis ich weiß, was? Bleib auch Herder's Freund und schreibe es ihm; er wäre nicht der meinige, wäre er nicht der Deinige. Ich bin

bis in den Tod, wie Wizenmann, Dein Schatten und Consors

Johann Georg.

---

81. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 8. April 1787.

Gott Lob, daß Du gesund bist, herzenslieber Bruder Jonathan. Ich wollte gestern sogleich antworten; aber Dein erwünschter Brief fand mich über einer Arbeit, die ich gerne los seyn wollte, ohne daß es mir möglich war abzubrechen. Die ganze Grille besteht darin, des Morus zweite Ausgabe des Panegyricus mit der ersten, die ich besitze, zu vergleichen. Es wurde schon finster und zum Glück mußte ich Feyerabend machen, weil Brahl kam und mir unseres lieben Lavater Nathanael brachte. Einige Abende zuvor erhielt ich das zweite Stück seiner Wochenschrift nebst der verzweifelten Metaphysik des Obereit. Lavater's Rechenschaft ist ein Meisterstück seiner Beredsamkeit und vollen Herzens, bis auf einige wenige Stellen, wo er leider in den Fehler fällt, mehr zu sagen, als nöthig und nützlich ist für seine Freunde und Feinde.

Von meinem geschwollenen linken Fuße habe ich bisher keine Unbequemlichkeit gehabt, als daß ich in meinen weiten Reisestiefeln habe herumtappen müssen wie ein Tanzbär. Scheffner hat mich weidlich ausge-

lacht. Ich speiste vorigen Dienstag mit ihm. Man vermuthet sich eine Fortsetzung der Lebensläufe. Wie mir alles ein Wunder ist, so auch dieses ein Geheimniß, wie Hippel bey seinen Geschäften an solche Nebendinge denken kann, und wo er Augenblicke und Kräfte hernimmt, alles zu bestreiten. Er ist Bürgermeister, Polizeydirector, Obercriminalrichter, nimmt an allen Gesellschaften Theil, pflanzt Gärten, hat einen Baugeist, sammelt Kupfer, Gemälde, weiß Luxus und Oeconomie, wie Weisheit und Thorheit zu vereinigen. Scheffner giebt sich auf dem Lande als Kirchenvorsteher mit Projecten à la Rochow ab, wird von seinen Freunden deßhalb geneckt, und lacht selbst darüber mit. Der Gang dieser Leute ist eben so sonderbar als ihr Ton. Was ich für eine Figur zwischen ihnen vorstelle, weiß ich selbst nicht. Es scheint, daß wir uns einander lieben und schätzen, ohne uns selbst recht zu trauen. Sie scheinen gefunden zu haben, was ich noch suche. Mit allem Kopfbrechen geht es mir wie dem Sancho Pansa, daß ich mich endlich mit seinem Epiphonem beruhigen muß: Gott versteht mich!

den 9ten.

Gestern gingen Mutter und Sohn jedes in seine Kirche; jene den Oberhofprediger, dieser den Hospitalprediger zu hören. Ich las meinen kleinen Mädchen. 1777 schenkte mir Lavater Hahn's Postille, an der ich zehen Jahre unermüdet fortlese und dem Geber zuweilen laut danke, weil ich dieser kleinen Postille wirklich viel zu verdanken habe, ungeachtet ich die theologi-

schen Grillen und Schwärmereyen nur mit genauer Noth aushalten kann. Aber gewisse Grundideen — doch, in unseren Urtheilen über Bücher fließt das, was man dabey denkt und fühlt, mit dem, was man lies't, so in einander, daß man nicht im Stande ist, eines von dem andern abzusondern, und daher so mancher Bock in meinen schwärmerischen Urtheilen. Nach verrichteter Hausandacht in beliebter Kürze, die meinen beiden Mädchen sehr langweilig vorkam, wanderte ich in meinen Reisestiefeln nach der Stadt, durch die Halle der altstädtischen Kirche, wo der Kirchenrath sich überschreyt und kein Ende finden kann, zu meinem kranken Freunde Hennings, der über einer dicken Postille munterer, als ich dachte, saß, und eben eine Predigt des ihm erbaulichen Giseke angefangen hatte, den ich nur dem Namen nach kenne.

Sein Wirth und nächster Blutsfreund kam auch in die Stube. Es war von einem jungen Menschen die Rede, der nach Memel abgereis't war, dort als Kaufmann auszulernen. Ich war so desorientirt, daß ich mich gar nicht besinnen konnte, daß des vor mir sitzenden Wirths Sohn gemeynt sey. Wie ich mit der Nase darauf gestoßen wurde, fiel mir der junge Mensch so lebhaft ein, daß ich in ein Gedränge associirter Ideen gerieth. Erziehung ist das Steckenpferd meines Freundes, der, vielleicht zum Glücke, keine Leibeserben hat. Philanthropie, der Dessauische Hof, und der Himmel weiß, was mir noch alles einfiel. Ich redete einige Minuten durcheinander und eilte beschämt aus dem

Hause; ging zu meinem lieben Crispus, wo ich gute Freunde fand, ihn selbst in neuen Plaudereyen, was mit dem aus Berlin angekommenen Geschenk von 2000 Rthlrn für die Universität anzufangen wäre. Von da zu Kriegsrath Lilienthal, der mich mit alter, unveränderter Vertraulichkeit empfing. Er erinnerte sich, daß ich ihn vor einigen Jahren schon gebeten hatte, sich meines eingefallenen Holzstalles anzunehmen, und daß weder Kammer und Admiralitäts-Collegium hier, noch in Berlin das Generaldirectorium und die Regie, wegen der Kosten mit einander einig werden konnten. Er versprach mir nun Hülfe. Ich ging also vergnügt zu Tisch bey meinem Nachbar Milz und ließ mir alles herrlich schmecken. Auch in der Küche sind die Götter. Nach Tisch, da ich mit meinem Sohne und unserem Wirthe allein war, fiel diesem ein, mich etwas merken zu lassen, was er lange schien auf dem Herzen gehabt zu haben. Er mißbilligte den ganzen Plan oder Unplan meiner Erziehung, und war der Meynung, daß ich weniger auf die Mädchen und mehr auf den Jungen verwenden sollte. Ich war von meiner Materie so voll, daß ich weder Anfang noch Ende wußte. Die Gegenwart meines Sohnes war mir auch im Wege. Mußte also zu einem mystischen Persiflage meine Zuflucht nehmen, das leider beiden anstößig ist. „Reden Sie, daß ich Sie verstehe.“ — „Verstehen Sie Ihren Vater?“ — „Nein, mein Sohn versteht mich am wenigsten.“ Ich verschanzte mich so gut ich konnte, bis ein anderer Nachbar kam, der in meinen Ton einstimmte, und wir

ließen uns darin nicht stören, obgleich die Materie abgebrochen wurde. Ich gerieth also in eine ungewöhnlich lebhafte Laune und hinkte vergnügt nach Hause. Dafür ist die halbe Nacht schlaflos gewesen und ich muß den Morgen im Bette bleiben. Eine Fortsetzung meiner Arbeit kann ich nicht schicken. Aber Deine Gespräche werden mir recht willkommen seyn. Laß mich nicht darauf warten. Vielleicht werde ich dadurch aufgemuntert, den Hügel zu übersteigen. Die Gedanken vergehen mir, wenn ich an alles denke, was ich gern schreiben möchte und nicht zu schreiben vermögend bin. Ich umarme Dich und alle die Deinigen. Sobald nur immer möglich, mehr von

Deinem alten, treuen Oedipus.

---

82. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 1sten April 1787.

Bester Herzensvater, Du glaubst nicht, welche Freude Dein liebevoller Brief vom 10ten mir gemacht hat. Dank für alles, Du unaussprechlich Lieber! Die Beylage habe ich gelesen, kann Dir aber heute weiter nichts darüber sagen, als daß mir beym Lesen trefflich wohl gewesen ist, und daß es mir eine wahre Lust ist, Dich wieder im Gange zu sehen. Der Postwagen bringt Dir mein neues Büchlein. Es wird mir lange währen, bis ich Dein Urtheil darüber erfahre.

Pempelfort, den 6ten.

Siehe, Du Guter, da bin ich schon in meinem guten Pempelfort. Wir haben uns Hals über Kopf heraus gemacht, als wenn es auch auf die Messe wäre. In der That doch auch ein besseres Jubilate als das Leipziger! In der vorigen Woche ward es unversehens beschlossen. Zu dem außerordentlich schönen Wetter und dem mit Gewalt herausbrechenden Laube kam noch der Umstand, daß wir einen Besuch von Reventlows auf ihrer Reise von London nach Holstein zu erwarten haben, und sie hier bequemer als in der Stadt beherbergen können.

Im Februar des Museums findest Du Wizenmann's Schreiben über das Orientiren. Er entschloß sich, Ende Decembers, es drucken zu lassen. In einem Buche, worin er seine Gedanken aufzeichnete, finde ich folgende Stelle über Dich: „10. Jän. 1786. Dieß ist der Mann, dessen patriarchalisches Herz, dessen bildervoller Kopf, dessen ungeheure Gelehrsamkeit, dessen feiner, schwerthafter Geist meines Erachtens nicht seines gleichen hat. Ich beuge mich tief vor seinem Genius. Jacobi hat viele gute Eindrücke ihm zu verdanken."

---

83. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 17. April 1787.

Herzenslieber Jonathan, Sonnabends erhielt ich das Museum, war aber zu müde und zerstreut, mit

Andacht zu lesen, behielt es also zum Frühstück des Quasimodogeniti vor, welches ich wirklich im Bette genossen mit einem Geschmack, der sich schwerlich beschreiben läßt. Wie habe ich um den lieben Wizenmann geweint, wie laut habe ich ihm für sein Testament gedankt! Ich bin von diesem Nachlasse und von dem Geiste Deines Freundes ganz berauscht gewesen, und habe an dem Verluste eines solchen Freundes und Gesellen erst recht innigen Antheil nehmen können. Er ist der Ruhe werth, in die er eingegangen ist. Nunmehr werde ich im Stande seyn, seine Resultate zu lesen und zu verstehen, an denen mir immer, ich weiß nicht was, gefehlt und widerstanden hat. Ich bin jetzt ein Geist und Seele mit ihm geworden, stimme ganz mit ihm, und eben so halb, wie er, mit Dir. Willenskraft und Verstand ist für mich einerlei. Kant soll ungemein zufrieden mit seinem Style seyn — lächerlich und philosophisch! Crispus lies't den Aufsatz jetzt, und ich bin sehr neugierig, von ihm und Hippel zu wissen, ob ich mich in meinem Urtheile getäuscht habe, wie es dem sel. Wizenmann gegangen ist in Ansehung meiner. Wir haben wohl beide nicht die Absicht gehabt, uns zu schmeicheln. Mein einziger Brief an ihn war zurückstoßend und abhaltend, weil ich mein Urtheil durchaus bis auf unsere Bekanntschaft zurückhalten wollte. Die Resultate thaten mir kein Genüge; aber im Museum habe ich einen ganz anderen Mann erkannt, und mehr Dich, lieber Jonathan, und mich, als ihn selbst, beweint. Gott Lob, daß seine Marter überstanden ist,

und sein Lohn gewiß, und nicht gemein seyn wird. Er hat mit seinem Pfunde auch für mich gewuchert. Ich werde nur nöthig haben zu schneiden, was andere gesäet haben. Deine Zufriedenheit mit meinem Anfange behagt mir eben so sehr, als sie mir Unruhe macht und Deine Nachsicht verdächtig.

Da kommt Crispus in vollem Sprunge von Kant, mit dem er bis 6 Uhr bey Tisch gesessen. Meine erste Frage war nach Wizenmann's Fragment, wie es ihm gefiele? — „Nichts klar, aber schön geschrieben; man lies't es mit Vergnügen. Ich müßte es mir erst in Gedanken übersetzen, um es zu verstehen." — Wie mir zu Muthe war, läßt sich nicht beschreiben; mir wurde vor meinem eigenen Urtheil angst. Ich besorge, daß ich mich zuweilen durch lebhafte Eindrücke hinreißen lasse, ohne meiner mächtig zu seyn. An meine Arbeit kann ich kaum denken; sie liegt mir wie ein schwerer Stein auf dem Kopfe und Herzen. Ach, lieber Jonathan, einige Stunden an Deiner Seite weggeplaudert würden mehr fördern, als alles Geschmiere. Hier habe ich keine Seele, mit der ich über mein Thema reden könnte; nichts als Gleichgültige. Trahe me post te, damit der truncus und stipes Dir näher komme und so manches, was ich auf dem Herzen habe, Dir ins Ohr sagen könne. Gestern habe ich den dritten Bettelbrief um meinen Urlaub nach Berlin geschickt. Nun ist es Zeit, lieber Bruder, dort nachzuhelfen durch den Bruder unserer Fürstin, wenn sie noch ein Werk der Barmherzigkeit an mir thun will.

Was wird noch aus dem Wirrwarr der Berliner und Schweizer werden? Ich habe wie ein Kind über Wizenmann geweint, und wie ein Crocodil über die Berliner Monatsschrift. Schicke mir doch Stark's Rechtfertigung, sobald Du sie hast. Aus seinem Briefe an . . . . habe ich schon den falschen Gang dieses verirrten und verlorenen Mannes voraussehen können. Er ist mein Beichtvater gewesen und hat mich von den hierophantischen Briefen absolvirt mit einem Geiste, der nicht sein war. —

Noch die Seite voll zu machen, will ich Dir etwas von meinen Ebentheuern des Sonntags Quasimodogeniti erzählen. Ich begegne zufällig meinem Nachbar . . . . auf dem Gange nach der . . . . Kirche, und versuche, ob ich den Prediger im Stande bin, in irgend einem Winkel zu vernehmen. Zum Texte hatte er die Worte der Bergpredigt, VII. 1. **Richtet nicht** heißt: seyd behutsam im Urtheilen; Handlungen, aber nicht Gesinnungen lassen sich beurtheilen. Ich eilte aus dem Tempel hinaus und wurde Vorleser meiner kleinen Gemeinde aus Hahn's Postille.

Mein Sohn bringt von der Post nichts als die leidige Nachricht, daß ich Dein Packet schwerlich vor Sonnabend erhalten werde. Ich muß mich also zufrieden geben. Gott empfohlen. Laß Dir nicht grauen noch ekeln an dem Geschwätz Deines lahmen Patienten und Nachtwandlers.

J. G. H.

84. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 30. April 1787.

Dein Brief vom 17ten, lieber Vater Hamann, ist gestern angekommen, und hat mich sehr erfreut durch den Beyfall, welchen Du dem letzten Werke meines lieben Wizenmann giebst. Aber sage mir doch, wenn es möglich ist, was Dich hindern konnte, in den Resultaten, dem Wesentlichen nach, denselben Mann zu erkennen. Nie bin ich in meiner Erwartung mehr betrogen worden, als da Du diese Schrift so kaltsinnig aufnahmst.

Deine Ahndungen wegen des Ausganges des Krieges über Jesuitismus möcht' ich wissen. Mir kommt die Hypothese der Berliner so offenbar wie ein Mährchen vor, daß ich gar nicht wüßte, wie ich es anfangen sollte, um sie einen Augenblick für etwas anderes anzusehen. Daß Stark und Andere gewünscht haben, ein bischen hexen zu können; daß ein Betrüger dem andern sein Geheimniß absieht und die Kunst vollkommener macht — das kommt mir sehr natürlich vor. Was aber die Berliner erzählen und prophezeihen, das scheint mir der menschlichen Natur und allem, was wir von den Gestalten, die sie annehmen kann, wissen, durchaus zu widersprechen.

Die Fortsetzung Deiner Arbeit habe ich heute noch einmal gelesen und daraus von Deinem Geiste so viel in mich aufgenommen, als ich fassen konnte. Du glaubst nicht, wie ich an Dir sauge, wie Du mich oft aufrichtest und wie Du mich hältst.

Wegen Deines Urlaubes habe ist gestern nach Münster geschrieben. Ich thue aber was ich kann, um es mir nicht in den Kopf zu setzen, daß Du wirklich kommen wirst. Verbrannte Kinder scheuen das Feuer. Ich drücke Dich an mein Herz.

---

85. Von J. G Hamann.

Königsberg, Misericordias Domini, den 22. April 1787.

Herzenslieber Jonathan, kein Urtheil, sondern die Nachricht, Dein Päckchen erhalten zu haben und Dir herzlichen Dank dafür schuldig zu seyn. Freytags kam mein Sohn damit zurück. Ich hatte einen fürchterlichen Tag gehabt, voll Angst und Unruhe über das an Dich abgelassene. Vielleicht war alles ein Druck der plötzlich veränderten Witterung. Es war vier Uhr Nachmittags, und ich hörte nicht auf zu lesen, bis ich zu Ende war. Abends kam Crispus voller Triumph, bey so einem Wetter sich zu einem Besuche entschlossen zu haben, der mir freylich sehr unerwartet, angenehm und höchst nöthig war. Er fiel gleich über Dein Büchlein her, mit einer Begierde, die ihm nicht gewöhnlich ist, und drang eben so inständig darauf, es mitzunehmen. Ich glaube, daß der Titel mit daran schuld war, der mir eben so wenig ganz gefällt, wie Dir selbst, ob er gleich Ciceronianisch ist. Crispus kann den Hume

auswendig und dankte mir den Abend noch, ihn sein erstes Werk über die menschliche Natur kennen gelehrt zu haben, welches in drey Theilen herausgekommen ist und wenig Eindruck gemacht hat. Ich habe es studirt, ehe ich die sokratischen Denkwürdigkeiten schrieb, und verdanke meine Lehre vom Glauben eben derselben Quelle.

Du bist in Dein rechtes Element hinein gerathen, in Deinen alten Wirbel, in den ich mich nicht getraue. Es geht Dir mit Deinem technischen Wortkram, wie mir mit meinem Bilderkram. Ich erinnere mich heute nichts mehr von Deinem Buche, als es vorgestern in größtem Drucke der Lebensgeister gelesen zu haben. Ich ging darauf so verzagt und trostlos zu Bett über all meine verlorene Arbeit, wußte weder Anfang noch Ende, konnte keinen Ausweg, keine Hinterthür finden. Gestern frühe wachte ich muthiger auf, ging an meine Arbeit, konnte des Isokrates Panegyricus mit neuem Vergnügen lesen, überraschte meinen Michael über Deinem Woldemar und nahm das Buch, um es selbst zu lesen. Ich lese jetzt wie ein Müller, der Wasser auf seine Mühle sucht, und da scheint es mir, daß ich in Wizenmann's Fragment mehr zur Sache gefunden habe, als in Deinem Gespräche. Verschlungen habe ich es, aber noch nicht gelesen; also kann ich nicht urtheilen; und ich muß Crispus abwarten, der Philosoph ex professo ist.

C'est assez que d'être, sagte Mde. de la Fayette, wie ich vorige Woche in einer magern Compilation ge-

lesen habe, die den Titel führt: Tableau historique de l'esprit et du caractère des littérateurs français. Ich schrieb mir das Sprüchelchen auf, indem ich mich Deiner dabey erinnerte.

den 23sten.

Abscheuliches Wetter, daß ich nicht ausgehen kann. Crispus ist gestern ausgeblieben. Ich kann Dir also, herzenslieber Jonathan, ohne Dein Buch, von demselben nichts weiter sagen, als in Verhältniß Deiner beiden Gegenstände der Autorschaft zu den meinigen. Idealismus und Realismus: Christenthum und Lutherthym. Jene beiden sind in meinen Augen ideal, letztere real. Zwischen Deinen beiden Extremen fehlt ein Medium, das ich Verbalismus nennen möchte. Meine Zwillinge sind nicht Extreme, sondern Bundsgenossen und nahe verwandt. Ich will den Berlinischen Idealismus des Christenthumes und Lutherthumes widerlegen durch einen historischen und physischen Realismus, Erfahrung der reinen Vernunft entgegensetzen. Wie Du selbst sagst, das Reelle bleibt, das Ideelle hängt mehr von uns ab und ist wandelbar durch den Nominalismus. Unsere Begriffe von Dingen sind wandelbar durch eine neue Sprache, durch neue Zeichen, die neue Verhältnisse uns gegenwärtig machen, oder vielmehr, die ältesten, ursprünglichen, wahren wiederherstellen. Verzeih es meiner Eitelkeit, wenn ich Dir aufrichtig gestehe, daß mir meine eigene Autorschaft auch näher liegt als Deine, und mir selbst der Absicht und dem Inhalte nach wichtiger und nützlicher zu seyn scheint.

Idealismus und Realismus sind nichts als entia rationis, wächserne Nasen — Christenthum und Lutherthum sind re facti, lebendige Organe und Werkzeuge der Gottheit und Menschheit.

In Deinen Augen mag auch mein ganzer Plan Idealismus seyn. Laß mir die Zufriedenheit, etwas mehr Realismus darin zu finden, bis ich des Gegentheiles überführt werde. Indem die Berliner ideelle Jesuiten verfolgen, sollen sie für die reellen erkannt werden. Je mehr sie fripon spielen, für desto ärgere dupes müssen und werden sie erkannt werden. Wenn ich das nicht erreichen kann, so ist mir an den übrigen Kleinigkeiten wenig gelegen.

Unserem Oberhofprediger zu Gefallen, las ich gestern frühe im Bette die hierophantischen Briefe, die am schändlichsten unter allen meinen Schriften abgedruckt sind; vorige Woche eben so zufällig die Einfälle und Zweifel. Ich verstehe mich selbst nicht, und begreife nicht, wie es möglich ist, diese Misthaufen — Aber den Samen von allem, was ich im Sinne habe, finde ich allenthalben. Mein fester Vorsatz und Wunsch ist, anders zu schreiben; ruhiger und deutlicher. Aber die altera natura läßt sich mit keiner furca austreiben, und Dir geht es nicht besser mit Deinem Seyn. Idealismus und Realismus, im Grunde nichts als Bilderkram; Verbalismus oder Figurismus. Dieselbe Uebertragung und communicatio idiomatum des Geistigen und Materiellen, der Ausdehnung und des Sinns, des Körpers und Gedankens. Allen Sprachen liegt

eine allgemeine zum Grunde, Natur, deren Herr und Stifter ein Geist ist, der allenthalben und nirgends ist, dessen Sausen man hört ohne zu wissen den terminum a quo und ad quem, weil er frey ist von allen materiellen Verhältnissen und Eigenschaften, im Bilde, im Worte aber innerlich.

Ist die Rede von einem jungen Most, so versehet euch mit neuen Schläuchen. Ist die Rede von einer bloßen Einkleidung alter Wahrheiten, so brauchet keine neuen Lappen, durch die der Riß des alten ärger wird.

Was Gott zusammengefügt hat, kann keine Philosophie scheiden, eben so wenig vereinigen, was die Natur geschieden hat.

Vielleicht scheint Dir alles, was ich ausschütte, eine Folge meines gestern verdorbenen Magens. Sey's, ihm habe ich wenigstens den pruritum eines guten Willens zu verdanken, mehr zu verschlingen, als sich verdauen läßt, und Experimente zu machen, die ein Gesunder nicht im Stande ist manchem Kranken nachzuthun. Wenn Krankheit und Arzneykunst auf Einbildung hinausläuft, so sind sie doch beide nicht umsonst auf der Welt, bereichern die Erfahrung und füllen den Beutel. Gewinn und Verlust sind Loose, im Ganzen bestimmt, in den einzelnen Fällen durch die Natur des Zufalls, aber nicht durch die Einsicht unserer Vernunft zu bestimmen. Auch Irrthümer und Ketzereyen, auf die man bona fide kommt, sind bisweilen lehrreicher, als der alte Sauerteig der Orthodoxie und Heterodoxie,

den man mala fide mit dem Munde bekennt ohne Antheil des Gewissens.

Ich habe vielleicht mehr geschrieben, als für uns beide gut ist, weil ich nicht im Stande bin, mich hinlänglich zu erklären, noch Du, den Zusammenhang meiner Bruchstücke einzusehen. Was ich von Crispus auspressen kann, werde ich Dir unverholen mittheilen, und nach ihm auch mein Heil versuchen. Die Wahrheit muß aus der Erde herausgegraben werden und nicht aus der Luft geschöpft, nicht aus Kunstwörtern, sondern aus irdischen und unterirdischen Gegenständen erst ans Licht gebracht werden durch Gleichnisse und Parabeln der höchsten Ideen uud transcendenten Ahnungen, die keine directi sondern nur reflexi radii seyn können, wie Du aus dem Bacon anführst. Außer dem principio cognoscendi giebt es kein besonderes principium essendi für uns. Cogito, ergo sum, ist in diesem Verstande wahr.

Vergiß nicht, daß ich sine libro tuo geschrieben habe. Ich bin eben so geneigt zu einer amende honorable, wenn ich mich eines Bessern überführen werde. Jetzt scheint Dein Thema mir zu weit aus meinem Wege zu liegen. Auch Dein Motto aus dem Pascal ist zu einseitig. Natur und Vernunft sind so gut correlata als opposita. Skepticismus und Dogmatismus können eben so füglich bey und neben einander stehen, als Erkenntniß und Unwissenheit, Zweifel mit beiden, die ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως mit der Plerophorie des Urtheils und Willens, das Unkraut mit

dem Waizen, der Wechsel der Tags- und Jahrszeiten mit dem regelmäßigen Laufe der Natur.

Jetzt gehe ich zu meinem Isokrates. Die Idee zu der in Holland geschlagenen Münze auf den Salomo im Norden, Nil reliquum erat, steht wie gewiesen am Ende des dritten Briefes an Alexanders Vater: οὐδὲ γὰρ ἔσται λοιπὸν ἔτι πλὴν θεὸν γενέσθαι. Der in die Sonne fliegende Adler hat mich an die Grille eines Engländers erinnert, der dahin den Sitz der Hölle verlegte.

Mein Wunsch ist früher gewesen, der Autor eines kleinen Buches zu seyn, wie des Isokrates Panegyricus ist, und damals die deutsche Uebersetzung des Montesquieu über Größe und Verfall der Römer war (nach meinem damaligen Urtheil; nachher hat mir Holberg mehr Genüge gethan, ungeachtet seiner Maculaturgestalt). Wenn ich mit dem fliegenden Briefe fertig werde, will ich gern die Feder wegwerfen und zerstampfen. Man bedauert, daß der sel. Wizenmann sich nicht über das Positive erklären können; ich nicht. Sein Fragment that mir völlig genug am Morgen Quasimodogeniti, den ich lange behalten werde, gesetzt auch daß ich mich geirrt haben sollte.

Lebe mit den Deinigen wohl und Gott empfohlen. Catechisiren mußt Du nicht, weil ich alles unter den Händen vergesse. Ich bitte alles zum Besten auszulegen und ersterbe

Dein alter, aufrichtiger Oedipus Brutus.

86. Von J. G. Hamann.

Castor, den 27. April 1787.

Vous êtes malin! Machst Du eben so große Augen, mein lieber Pollux, als damals zum erstenmale über dieses Zeugniß? Glaubst Du, oder verlangst Du außer den Empfindungen klare Beweisgründe? Geschichte ist Anfang und Ende. Wenn wir eines sagen, so versteht sich beides, weil eines das andere in sich schließt, wie essentia und existentia.

Dein 20sten erhielt ich Dein ängstlich erwartetes Geschenk. Ich verschlang das Büchlein und es war mir nicht wohl darauf. Crispus überraschte mich wie ein angelus ex machina, bemächtigte sich wider seine Art des Büchleins, und that mir einen großen Gefallen, weil ich nicht sobald meine dunkeln Empfindungen zu entwickeln im Stande war. Dienstags war ich bey Hippel zu Gast; Crispus wohnt in der Nähe, ich brannte vor Begierde ihn zu sehen. Er gab mir deinen Hume traurig wieder, beklagte sich über Mangel an Einheit, (den zu finden oder zu empfinden ich schnell und übereilt zu lesen genöthigt bin,) machte mir aber Hoffnung zu einem Aufsatze über Wizenmann's Fragment, mit dem er sehr zufrieden war, bis auf Aber, die ich noch nicht weiß, und die mir vielleicht eben so gleichgültig seyn werden als das fehlende Positive. Von Kant versicherte er eben das, der den Tod dieses Mannes sehr bedauert, und Lust gehabt hätte, sich näher mit ihm einzulassen. Vorgestern fing ich Deinen Hume an zu

lesen, und legte einen halben Bogen zum Aufschreiben ins Buch. Der Titel ist mir das Gesicht und die Vorrede der Kopf, bey denen ich mich immer am längsten aufhalte und beynahe physiognomisire.

Also zuerst über Deinen Vorbericht. Freylich wären drey Gespräche statt Eines besser gewesen. Die Dosis ist zu stark für einen Patienten mit nüchternem Magen, der Galle verräth; auch die Personen nicht gut gewählt oder glücklich bezeichnet; der Er zu sehr nach dem Zuschnitte des Ichs. — Glaube hat Vernunft eben so nöthig, als diese jenen. Philosophie ist aus Idealismus und Realismus, wie unsere Natur aus Leib und Seele zusammengesetzt. Nur die Schulvernunft theilt sich in Idealismus und Realismus. Die rechte und echte weiß nichts von diesem erdichteten Unterschiede, der nicht in der Natur der Sache gegründet ist, und der Einheit widerspricht, die allen unsern Begriffen zum Grunde liegt oder wenigstens liegen sollte. —

Jede Philosophie besteht aus gewisser und ungewisser Erkenntniß, aus Idealismus und Realismus, aus Sinnlichkeit und Schlüssen. Wozu soll bloß die ungewisse Glaube genannt werden? Was sind nicht-Vernunftgründe? Ist Erkenntniß ohne Vernunftgründe möglich? Eben so wenig, als sensus sine intellectu. Zusammengesetzte Wesen sind keiner einfachen Empfindungen noch weniger Erkenntnisse fähig. Empfindung kann in der menschlichen Natur eben so wenig von Vernunft, als diese von der Sinnlichkeit geschieden werden. Die Bejahung identischer Sätze schließt zugleich

die Verneinung widersprechender Sätze in sich. Identität und Widerspruch sind von ganz gleicher Gewißheit, beruhen aber oft auf einem optischen oder transscendentalen Schein, Gedanken, Schatten und Wortspiele. Die Sprache ist die wächserne Nase, die Du Dir selbst angedreht, der Pappendeckel, den Du Deinem Spinoza vorhängst, und ein geronnen Fett, das in Deiner ganzen Denkungsart oben schwimmt. Das ist das Quecksilber Deiner Philosophie, welches Du umsonst zu figiren bemüht bist: Bejahung des Daseyns an sich; das abstracteste Verhältniß, das nicht verdient zu den Dingen, geschweige als ein besonderes Ding gerechnet zu werden. Verba sind die Götzen Deiner Begriffe, wie Spinoza den Buchstaben zum Werkmeister sich einbildete. So leichtsinnig ist die Ethik, daß mir daran ekelt, und ich begriffe nicht, wie es möglich ist, diese cartesianisch = cabbalistische Juno für eine Göttin anzusehen, wenn die Berliner Philosophen nicht eben so schwärmerisch vom Jerusalem und eben so lächerlich ehrerbietig geurtheilt hätten. Bald wird alles verraucht seyn und sich verblutet haben.

Ich war von Hume voll, als ich die sokratischen Denkwürdigkeiten schrieb, und darauf bezieht sich S. 49 meines Büchleins: Unser eigen Daseyn und die Existenz aller Dinge außer uns muß geglaubt und kann auf keine andere Art ausgemacht werden. Kennst Du des Hume Treatise of human nature, sein erstes Werk? Crispus dankt mir immer dafür, wenn er daran denkt, daß er das Buch zuerst durch mich hat kennen

lernen. Da erscheint Hume in so roher Natur, ihrer Blöße und Stärke. Crispus kann sich wirklich rühmen, den Hume beynahe auswendig zu können. Ich habe nichts als ein Gespenst im Kopfe, und Auszüge, die ich weder lesen noch mich daraus finden kann. Spinoza ist Dein Hauptschlüssel, und seine Gläser sind für Deine Augen vielleicht geschliffen, aber es ist unrein und gefärbtes Glas. Wie kannst Du S. 23 Mendelssohn beschuldigen, daß er ohne die geringste Veranlassung Dir christliche Gesinnungen aufgebürdet, die weder christlich noch die Deinigen wären? **Im Glauben geboren werden**, ist das Humisch oder philosophisch, oder —? Jetzt setzest Du nicht christliche Autoritäten, sondern selbst jüdische, eines Spinoza und Hume, entgegen. Wenn Du im Glauben geboren bist, so konnte nicht von solchen späten, wurmstichigen und verdächtigen Autoritäten die Rede seyn, und der christliche Glaube wäre immer allem philosophischen weit vorzuziehen. Du setzest zum voraus, daß die transcendentalen Idealisten Dich ganz verstanden haben; sie selbst läugnen es. Schön geschrieben! sagt jedermann, wenn man mit der Sache nicht recht einstimmen kann. Ein solches Lob ist die ärgste Beleidigung für mich. Vernunft ist unsichtbar, ohne Sprache; aber freylich ist diese der einzige Ausdruck der Seele und des Herzens zur Offenbarung und Mittheilung unseres Innersten. Das Bewußtseyn der Schönheit verderbt ihren Werth und Eindruck. Die äsopische und sokratische Sprache verschönert sich als ein Organon echter, lebendiger, ver-

hältnißmäßiger Vernunft. Schönheit ist ein mimischer Engel des Lichts, dessen Nachahmung ich zum Muster nehme, so sehr ich den Sinn verabscheue. Ich bin in vielen Bagatellen und Hauptzügen Deiner Idiosynkrasie ähnlich und Dir dem Blute nach anverwandt. Hättest Du deinen Hume ohne Schnupfen und Flußfieber bey einer Flasche Wein und nach einem guten Pudding ausgeführt, so hätte ich mit mehr gesellschaftlichem Antheil und sympathetischem Appetit gelesen.

Dein Beyspiel warnt mich noch mehr, meinem Autorkitzel Zaum und Gebiß anzulegen. Hättest Du Dich damals weniger anstößig für einen philosophischen Judenmagen erklärt, so hättest Du keine Rechtfertigung und keine Nachrede nöthig gehabt. Wenn man einander nicht verstehen will noch kann, so hilft alles Reden nichts, sondern macht nur das Uebel ärger. Je mehr Worte, desto mehr Stoff zu Mißverständnissen; Worte ohne Begriffe, und Begriffe ohne wirkliche Gegenstände; z. B. Seyn, die achte Definition der Ethik. Ist das Seyn, das Seyn an sich, ein wirklicher Gegenstand? nein, sondern das allgemeinste Verhältniß, dessen Daseyn und dessen Eigenschaften geglaubt werden müssen, und ohne Instrumente weder deutlicher noch näher noch größer ex- und intensive den Einsichten des Dritten gebracht und gemacht werden können. Statt Fußsalbe ist für den ungeneigten, blindgläubigen Leser am nöthigsten Augensalbe.

Hic oculis ego nigra meis collyria lippus
Inlinere —

Hat man mit Roß und Mäulern zu thun, so muß man die collyria aus der medicina veterinaria brauchen. Verstehst Du nun, Herzens-Pollux, mein Sprachprincipium der Vernunft, und daß ich mit Luther die ganze Philosophie zu einer Grammatik mache, zu einem Elementarbuche unserer Erkenntniß, zu einer Algebra und Construction nach Aequationen und abstracten Zeichen, die per se nichts, und per analogiam alles mögliche und wirkliche bedeuten? Kennst Du Wachter's Spinozismus und Judenthum, Amsterdam 1699? Er hat sich einige Wochen auf meinem Tische umgetrieben; bey dem Schlusse meines letzten Briefes an Dich fiel er mir in die Hände. Ein langweiliges, ekles Buch, wo Spinoza nicht um ein Haar besser als Macchiavell widerlegt wird. Eben dieses Autors Elucidarium cabbalisticum habe ich vor mehr als zwanzig Jahren in Curland gelesen, und Auszüge gemacht, ohne sie zu verstehen. Dogmatismus und Skepticismus haben für mich die vollkommenste Identität, wie Natur und Vernunft; faire et confondre, in Deinem Motto aus Pascal, ist ein eben so homogenes und relatives Werk. Analysis und Synthesis muß nach ganz ähnlichen Gesetzen geschehen; Analysis nicht zerstören, sondern zergliedern; Synthesis nicht vermischen, sondern zusammensetzen; beide nach den Kennzeichen und Gesetzen der Natur, deren Nachahmung und Composition die Kunst sich zum Muster nehmen muß. In's

Unendliche theilbare und wirklich getheilte Materie beruht auf cabbalistischen oder leibnitzischen Teufels-Monaden und Engelchen, deren ich, meine Philosophie und Vernunft, ziemlich entbehren kann.

Werde ich mit meinen Nachwehen fertig, so erlaube ich Dir, auch mich zu zerschneiden und zu scalpiren nach Herzenslust und Wohlgefallen.

Dein Castor Oedipus.

---

87. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 29. April 1787.

Gestern, lieber Jonathan, ging ich selbst zu Fischer, fand aber nichts von Dir. Da ich zu Hause kam, brachte mir Buchhändler Wagner das ausführliche Lehrgebäude der Religion, von dem neulich bey Hippel die Rede war; ich wußte von allem nichts mehr. Mit der ersten Zeile der Vorrede stößt mir ein Geruch von Bahrdt in die Nase, an dem ich mich satt und überdrüßig gelesen habe. Diesen Morgen fahre ich im Bette damit fort. Ich lese wach, aufmerksam, ungläubig und mit einem ganz besondern Gemisch des Wohlgefallens und Mißtrauens, und kann nicht eher, als bey S. 212 mich mit Gewalt losreißen. Mit diesem Wunder der Conformität mit dem Irrlehrer Bahrdt stand ich auf, las die Predigt aus meinem Hahn, ging mit Mutter und Kindern zum erstenmale im Garten herum,

und habe Dir diese relationem curiosam nicht vorenthalten wollen.

Ich war willens, meinen vorgestern geschriebenen Brief in Ordnung zu bringen; ich fürchte, Du wirst so wenig lesen als verstehen können. Du wirst aber, herzenslieber Jonathan, noch eklere gedruckte Urtheile zu lesen bekommen, als mein geschriebenes ist. Laß Dir daher vor der Quelle des meinigen nicht grauen. Es fließt wenigstens aus einem vollen Herzen. Prüfe und entschuldige das Scharfe und Stumpfe meines Urtheils. Lies den goldenen Hahn, dessen Autor ich so gerne wissen möchte, und das ausführliche Lehrgebäude der Religion, das ich mittlerweile bis S. 259 gelesen habe. Ich empfehle Dir sehr den Beschluß, über das Recht zu denken und zu urtheilen. Prüfe den Beyfall, den ich heute Bahrdt gebe en gros, denn zum Detail habe ich weder Zeit noch Lust. Möchte beynahe das Buch selbst kaufen, wenigstens mit gutem Gewissen es empfehlen, weil mir der Mann mit Licht und Leben von der Liebe redet.

Deine Materie hängt allerdings mit meiner zusammen; ich bin aber lange nicht so weit, daß ich davon reden kann, geschweige schreiben mag. Vernunft ist für mich ein Ideal, dessen Daseyn ich voraussetze, aber nicht beweisen kann durch das Gespenst der Erscheinung der Sprache und ihrer Wörter. Durch diesen Talisman hat mein Landsmann das Schloß seine Critik aufgeführt, und durch diesen allein kann der Zauberbau aufgelös't werden. Es lohnt nicht, ein Wort weiter

zu verlieren, bis man einig darüber ist, was jeder durch Vernunft und Glauben versteht, nicht was Hume, Du und Ich und Er verstehen, sondern was die Sache ist, und ob es eine ist. Ein allgemeines Wort ist ein leerer Schlauch, der sich alle Augenblicke anders modificirt und überspannt platzt, und gar nicht mehr Luft in sich behalten kann; und lohnt es wohl, sich um ein dummes Salz, um einen Balg zu zanken, der ohne Inhalt ist? Vernunft ist die Quelle aller Wahrheit und aller Irrthümer. Sie ist der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Also haben beide Theile Recht und beide Unrecht, die sie vergöttern, und die sie lästern. Glaube eben so die Quelle des Unglaubens als des Aberglaubens. Aus einem Munde geht Loben und Fluchen. Jac. 3. Die Sprache ist die Verführerin unseres Verstandes und wird es immer bleiben, bis wir auf den Anfang und Ursprung und das olim wieder zurück und zu Hause kommen. Petitio principii ist das Gegengift des unechten Gebrauches der Dinge und ihres Mißverständnisses. Seyn, Glaube, Vernunft sind lauter Verhältnisse, die sich nicht absolut behandeln lassen; sind keine Dinge, sondern reine Schulbegriffe, Zeichen zum Verstehen und Bewundern, Hülfsmittel, unsere Aufmerksamkeit zu erwecken und zu fesseln, wie die Natur Offenbarung ist, nicht ihrer selbst, sondern eines höheren Gegenstandes, nicht ihrer Eitelkeit, sondern Seiner Herrlichkeit, die ohne erleuchtete und bewaffnete Augen nicht sichtbar ist, noch sichtbar gemacht werden kann, als unter neuen Bedin-

gungen, Werkzeugen und Anstalten, Abstractionen und Constructionen, die eben so gut gegeben werden müssen und nicht aus der Luft geschöpft werden können, als die alten Elemente.

den 30sten.

Ich brach gestern ab, weil das Schreiben bey Licht meine Augen angreift; setzte also meinen Bahrdt fort, und habe ihn diesen Morgen im Bett zu Ende gebracht. Aus eigener Erfahrung und Mitgefühl kann ich den Eindruck mir vorstellen, den dieses Buch auf die Pharisäer unseres Jahrhunderts und dieser Welt machen wird. Der Einfluß seines medicinischen Studiums ist sichtbar. Mens sana in corpore sano ist das Problem seiner Moral, die sich in eine moralische Heilkunde auflös't; und mit der Kunst zu sterben schließt dieser Theil, der immer nachlässiger und gewissenloser ausgearbeitet ist, je weiter er fortgeht. Ich habe von neuem bemerkt, wie meine Hitze im Lesen mich in Affect und Leidenschaft setzt, die mich fortreißen.

In Deinem Vorberichte finde ich, liebster Jonathan, alles, was Deine Feinde und Gegner sich zu Nutze machen werden, und warum ich nicht einig mit Dir seyn kann. Warum setzest Du deine eigene Philosophie entgegen? Sollte dieser Unterschied nicht durch die Einheit der allgemeinen Vernunft oder des sensus communis wegfallen? Der Zusammenhang und die Identität Deiner Grundsätze und ihrer Resultate ist von der einen Seite so natürlich als von der andern. Du hättest Dir ihre Philosophie zu eigen machen sollen

und ihre Mißstimmung augenscheinlich machen. Das wirkliche Daseyn ist nichts als ein ens rationis. Empfindung und Vernunfterkenntniß beruhen beiderseits auf Verhältnissen der Dinge, ihrer Eigenschaften mit den Werkzeugen unserer Empfänglichkeit, wie auf den Verhältnissen unserer Vorstellungen. Es ist reiner Idealismus, Glauben und Empfinden vom Denken abzusondern. Geselligkeit ist das wahre Princip der Vernunft und Sprache, durch welche unsere Empfindungen und Vorstellungen modificirt werden. Diese und jene Philosophie sondert immer Dinge ab, die gar nicht geschieden werden können. Dinge ohne Verhältnisse, Verhältnisse ohne Dinge. Es gibt keine absoluten Geschöpfe, und eben so wenig absolute Gewißheit. Allenthalben stoße ich auf identische Sätze, deren Identität unter neuen Ausdrücken, Gleichungen und Formeln von Dir nicht gemerkt, und daher bald bejaht, bald verneint wird, weil die Begriffe in einer andern Uniform erscheinen. Wenn wir unseren Empfindungen, unseren Vorstellungen g l a u b e n, dann hört freylich aller Unterschied auf. Wir können für uns diese Zeugen nicht entbehren, aber niemand durch ihre Uebereinstimmung widerlegen. — Da jeder an der Analysis des andern und an der Synthesis seiner eigenen Begriffe arbeitet, so ist keine Stetigkeit möglich von beiden Seiten, sondern ein ewiges Drehen und ein unvermeidlicher Wechsel. Dein Buch ist sehr lehrreich für mich, und die Wirkungen, die es hervorbringen wird, werden es noch mehr seyn. Aber die Offenbarung dieses Mißver-

ständnisses ist ein Wunderwerk, das ich noch gar nicht zu leisten im Stande bin; die Zeit wird den Zauber, die optische Täuschung von selbst aufheben. Jeder wünscht die Umschaffung der bisherigen Philosophie, arbeitet daran, trägt sein Scherflein dazu bey. Was in Deiner Sprache das Seyn ist, möchte ich lieber das Wort nennen. Moses und Johannes, Christenthum und Judenthum, die Lebendigen und Todten zu vereinigen — die durch den Thurmbau sich verwildern in gesellschaftlicher Zerstreuung, durch die Taubeneinfalt des Geistes ohne tyrannische Fesseln gleichgesinnt, und aus gemeinschaftlichen Sündern übereinstimmende Brüder des Sinns zu machen.

Herzenslieber Jonathan und Pollux, es thut mir wehe, daß Du noch immer am Spinoza kauest und den armen Schelm von cartesianisch = cabbalistischem Somnambulisten, dem Leibnitz seine harmonia praestabilita entwandt haben soll, wie einen Stein im Magen herumträgst. Gibt es wohl einen denkbaren Unterschied zwischen Essenz und Existenz? Läßt sich eine causa ohne effectus und dieser ohne jene denken? Giebt es für relative Begriffe absolute Dinge? Νᾶφε καὶ μίμνας ἀπιστεῖν an alle dergleichen Hirngespinste, Worte und Zeichen de mauvaises plaisanteries mathematischer Erdichtung zu willkührlichen Constructionen philosophischer Fibeln und Bibeln, welche dürftige Elemente sind, das geoffenbarte Wort zu verstehen, eben so wenig Schlüssel des Sinnes, des Begriffes, als Charaden Definitionen eines Wortes sind. Den kleinsten Satz

von Zweideutigkeit zu befreyen, ist keine leichte, sondern die schwerste Arbeit. Noch weiß ich weder was Hume, noch was wir beide unter Glauben verstehen, und je mehr wir darüber reden oder schreiben würden, desto weniger würde uns gelingen, dieses Quecksilber festzuhalten. Sat prata biberunt. Glaube ist nicht Jedermanns Ding und auch nicht communicabel wie eine Waare, sondern das Himmelreich und die Hölle in uns. Glauben, daß ein Gott sey, und glauben, daß keiner sey, ist ein identischer Widerspruch. Zwischen Seyn und Glauben ist eben so wenig Zusammenhang als zwischen Ursache und Wirkung, wenn ich das Band der Natur entzwei geschnitten habe. Incredibile sed verum.

Den 1sten Mai.

Der Brief ist liegen geblieben durch einen eigenen Zusammenhang der Dinge. Ich war verdrießlich auf mich selbst, Dir lauter leere, unverständliche, unangenehme Sottisen zu schreiben. Ich hatte mich wieder an einem Gericht Fische überladen, fällt mir der April der Berliner Monatsschrift in die Hände. Ich fühlte Deine Mißhandlung vielleicht ärger, als Du sie empfinden magst, und noch mehr Deine Schuld, daß Du Vertraulichkeiten eingemischt, die weder das Publicum nach Deinem eigenen Maßstabe, noch die eiteln Gegner verdienen. Du und Lavater thun ein sehr überflüssig Werk, euch gegen eure Freunde zu rechtfertigen. Ich wollte alles zerreißen, um Dich nicht mehr zu betrüben; mußte wenigstens abstehen, zu schreiben, und

hatte einen sehr finstern Nachmittag und unruhigen Abend in Rücksicht auf meine eigene Autorschaft, an der ich zugleich mit verzweifelte. Deine geheime Geschichte läuft mit meiner ziemlich parallel, und ist die Parabel jedes Suchers, Nicodemus und Nathanaels. Ich ließ mir die metaphysischen Anfangsgründe der Naturwissenschaft geben, die ich noch nicht gelesen hatte, weil ich mir nicht Stärke genug in der Mathematik zutraute. Es ging wie geschmiert, und ich konnte nicht eher aufhören, bis ich mit dem Buche fertig war. Du kannst Dir leicht vorstellen, wie muthlos ich zu Bette ging über Deine und meine vereitelten molimina des guten Willens und über die neuen Triumphe reiner Eitelkeit. — So viel Hoffnung ich selbst habe, theile ich Dir brüderlich mit, auch den Grund meines Glaubens, nicht in mir, sondern außer mir, der allein durch die That sich rechtfertigen und sich selbst beweisen muß. Alle übrige Beredsamkeit ist Sophisterey, die sich durch gute Worte nicht widerlegen läßt, sondern durch die Kraft der Sachen. Fehlt mir die, so will ich lieber schweigen. Die erste Definition hat mir des Spinoza Ethik so verekelt, daß ich nicht im Stande bin weiter fortzufahren, und ich kann mir Deinen Geschmack, Deinen aushaltenden Geschmack, und Lessing's seinen, an einem solchen Straßenräuber und Mörder der gesunden Vernunft und Wissenschaft nicht erklären. Komme ich nach Pempelfort, so will ich ihn entführen, wenn Du mich auch eines Kirchenraubes deßhalb öffentlich anklagen solltest. Philosophi — credula natio. Ma-

che Dir ein NB. in Deinem Seneca, Nat. Quaest. L. VI. c. 26.

Iß Dein Brod mit Freuden, trink Deinen Wein mit gutem Muthe, laß die Berliner fortquacken und die Vögel pfeifen und schnattern, bleib daheim, stecke Dein Schwert in die Scheide und mache punctum mit Kreuzzügen und Ritterfahrten für eine Dulcinea. Sey ein Philosoph, das ist, ein unbefangener Zuschauer, tace et esto philosophus, folge meinem Beyspiele und bleib mein Freund, wie ich

Dein Hans Görgel.

Bußtag, den 2ten Mai.

Σίγα καὶ μίμνας πιστεύειν. Mein herzenslieber Jonathan, ich weiß selbst nicht, wie mir zu Muthe ist, und bin noch weniger im Stande, Anderer Sinn zu ergründen. Wenigstens weiß ich jetzt um kein Haar weniger und mehr, was Vernunft und Glaube, Idealismus und Realismus ist. Je mehr darüber geredet und geschrieben wird, desto verwirrter werden die Begriffe. Wenn Du so aufrichtig als ich seyn willst und Deine Eindrücke für Urtheile verrathen, so wirst Du an den Cruditäten, die ich Dir mitgetheilt, genug haben, und ich bescheide mich, daß jetzt die Zeit aufzuhören entschieden ist, und ich so wenig als ein Verschnittener mir eine Schäferstunde weiter vermuthen kann. Was ich thun konnte, habe ich, lieber J. J., gethan, Dich auf mehr Kunstrichter meines Gelichters, die nicht besser verstehen aber ärger mißverstehen, zubereitet. Un-

ter meinen Umständen wäre Beyfall und Tadel kein opus bonae fidei. Was ich verstehe, beruhigt mich nicht in Ansehung des übrigen; ich bin aber eben so wenig im Stande, Dich eines Bessern zu belehren, als den Knoten aufzulösen. Also manum de tabula.

Ich tappte heute einmal nach der Vesper, hörte statt meines Beichtvaters einen Candidaten, dem es nicht an Gaben des äußerlichen Vortrages fehlt, über Jerem. XXIX. 11, und mußte wieder nach Hause eilen, lente, weil mir das Gehen sauer wird. Dann habe ich „Beichte und Bekehrung eines Erzlavaterianers" gelesen und besser gefunden, als ich dachte. Ich dispensire Dich aber, Dich um das Bahrdtische Lehrgebäude der Religion zu bekümmern, dessen Anfang mich vorigen Sonntag so täuschte, daß ich auch beynahe eine Beichte und Bekehrung dieses Pharisäers vermuthete.

Den 3ten Mai.

Nach einer ruhigen Nacht bin ich mit gutem Muthe aufgewacht. Außer dem Hume habe ich mir ein Paar Tage mit dem goldenen Hahn und mit der Critik der reinen Vernunft den Kopf zerbrochen, und nach dem gemeinschaftlichen Grunde drey so verschiedener Menschlichkeiten gesucht, aber so wenig gefunden, daß es nicht der Rede werth ist. *Ueberall ist meine Weide.* Mir schmeckt auch alles. Ist es pica oder Hunger — ich muß in beiden Fällen büßen. Das Thema und Problem meiner kleinen Autorschaft wird mir blutsauer; ich kann es nicht aufgeben, so lange ich noch Hoffnung habe, die von Glauben und Vernunft unterstützt wird. Soll-

test Du, lieber Jonathan, es der Mühe werth finden, mein Chaos copiren zu lassen, so nimm ohne Gewissenhaftigkeit Dir die Mühe, alles, was Dir impassabel fällt, getrost auszustreichen, damit ich einen Faden behalte zur Fortsetzung. Die Kunst Geister zu beschwören besteht in Worten. Man soll mir nicht umsonst den Namen eines Magus gegeben haben, ich will ihn wenigstens so gut behaupten, als weiland unser Salomo. Verdient eine solche Prahlerey nicht Faustschläge? Ich mache mich auch darauf gefaßt. Noch ist nichts von Berlin gekommen. Vielleicht erhalte ich etwas diese Woche zwischen Jubilate und Cantate.

Augensalbe von Fisch ist gut für die Augen; recipe ein Stück von dem Herzen und der Leber, lege es auf glühende Kohlen, und Engel Raphael nehme den Ehe- und Dintenteufel gefangen, und binde ihn in die Wüste, fern in Aegypten. Eine lachende Leber ohne Herz thut keine Wirkung. Hume's Herz verlange ich nicht. Er ist ein guter Rabulist, aber ein elender Paraklet, noch immer besser als der jüdische Mückenfänger und cartesianische Teufel im Gewande des mathematischen Lichts.

Es schlägt neun Uhr und ich eile auf meine Amtsstube mit dem N. T. in der Tasche und dem goldenen Hahn unterm Arme. Lebe recht wohl, und vor allen Dingen zufrieden mit Gott und seiner großen, und mit seiner kleinen Welt in Dir. Vale et fave.

88. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 9. Mai 1787.

Abschrift.

Daß bey der jetzigen Stelle des Packhofverwalters Hamann zu Königsberg wenige und theils unnütze Geschäfte zu versehen sind, solches ist hier schon bekannt, und wird in dessen unterm 16ten anhero eingereichten Vorstellung von ihm selbst bekräftigt. Da nun die überflüssigen Posten bey der jetzigen Accise-Einnahme auf ausdrücklichen Allerhöchsten Befehl eingezogen, die wenig beschäftigten aber mit andern verbunden werden sollen, so ist des Supplicanten Stelle mit der Licent-Buchhalterey vereinigt, er aber auf eine verhältnißmäßige Pension gesetzt worden, wodurch er bey seinen kränklichen Umständen zu der gewünschten Ruhe gelangen wird. Sobald also derselbe, nach dem Anfange des neuen Etatsjahres, die Packhofniederlage an den dazu ernannten Bedienten übergeben, und von der dortigen Direction die gewöhnliche Decharge darüber erhalten haben wird, steht ihm frey, die vorhabende Reise auf so viel Monate, als er will, anzutreten; bis dahin muß er in Königsberg verbleiben; welches ihm auf sein deßfallsiges Gesuch hiemit zum Bescheide eröffnet wird.

Berlin, den 26. April 1787.

Auf Sr. Königl. Maj. allergn. Specialbefehl.

von Werder.

Gleich nach dem Mittag erhielt ich diesen Brief auf dem Bette, mein herzenslieber Jonathan. Ich schließe also mein bisheriges öffentliches Leben in einer kleinen Warte, wo ich zwanzig Jahre lang Schildwache gehalten habe. Was ich jetzt anfangen werde, weiß ich nicht. Ich sehe diese letzte Crisis meines Schicksals als eine Wohlthat der Vorsehung an, selbst von der

unangenehmen Seite, die bey allen, auch den glücklichsten Veränderungen unvermeidlich ist. Vor meiner abgelegten Reise kann ich an keinen Plan denken. Neigung für Preußen habe ich niemals gehabt, sondern mein Vaterland mehr aus Pflicht oder Schuldigkeit geliebt. Die Erde ist des Herrn, und in diesem Sinne bin ich ein Weltbürger. Ich bin in keinem einzigen Fache zu Hause, weder zum Gelehrten, noch zum Geschäftsmann bestimmt, weiß nirgends Bescheid. Nichts bleibt mir übrig, als mich der mütterlichen Vorsehung in die Arme zu werfen. Sie hat mich verzogen, sie mag es verantworten, und am besten wissen, wozu sie mir und durch mich meinen Kindern das Daseyn gegeben und bestimmt.

Wir sehen uns also, herzenslieber Jonathan, wann und wie Gott will, noch diesen Sommer. Die Bahn ist gemacht, das Eis gebrochen — das ist alles was ich Dir zu melden weiß. Kurz, ich reise in omni sensu, werde mich wie ein leibhafter Antipode des Nicolai um nichts bekümmern, so wenig ein Mentor meines Sohnes als mein eigener seyn. Ein guter Engel mag beide hüten; der Alte hat es so nöthig als der Junge.

Abends.

Stelle Dir einmal den Wechsel vor, mit dem ich meinen Brief schließen muß. Erst kommt Hill mit verstelltem Gesicht über die Nachricht, die er von Brahl gehört wegen meines Schicksals, und daß Brahl ihn versichert hätte, daß eine verhältnißmäßige Pension sich auf 1/6 meiner 25 Rthlr monatlich berechnen ließe;

bittet mich daher, Vorkehrung zu machen, daß ich meinen ganzen Gehalt behielte. Dieß war der Anfang meiner Unruhe. Bald darauf erscheint der ehrliche Crispus, hat ein wenig von der Galle des Tobiasfisches in der Tasche mitgebracht und meine Augen so damit gesalbt, daß die Schuppen ziemlich abgegangen sind; mir die Nothwendigkeit ans Herz gelegt, meinen vollen Gehalt zur Pension auszubedingen oder bey wiederhergestellter Gesundheit einen andern Posten vorzubehalten. Ich habe in dem Freudentaumel meines Herzens nichts von den Folgen verstanden, und von der Unmöglichkeit, mich und meine Kinder lange zu unterhalten, ohne meines B. Wohlthat unverantwortlich zu verschleudern. Die Freyheit, über die ich gejauchzt, wäre also mein augenscheinlicher Untergang. Kraus hat mir gewiesen, wie leicht es mir seyn würde, alles, was ich an den Minister geschrieben, in diesen Sinn einzulenken. Ich sehe nunmehr meine Thorheit ein. Vor Freuden, meinen Willen gekriegt zu haben, zu meiner Reise, bin ich zum Kinde geworden. Dem Rathe meines Freundes will ich folgen, ich kann mir kaum viele Wirkung davon versprechen; aber Buße will ich thun in Staub und Asche. Wollte Gott, daß mein Fall zum Aufrichten Anderer etwas beytragen könnte! Wenn ich gleich sinke, bin ich deßhalb noch nicht untergegangen. Die ganze Lauge werde auf diesen alten, grauen Scheitel ausgegossen! Gott wird meine armen Kinder und ihre ehrliche Mutter schonen. Ich will alle meine letzten Kräfte zusammennehmen, an

den Minister zu schreiben, und ihm das Mißverständniß und die Folgen für mein Schicksal vorzustellen, um wenigstens bey meiner Rückkunft gesichert zu seyn.

den 13. Mai, vocem jucunditatis.

Gott schenkt mir so viel Trost ein, daß ich mehr vor Freuden weine als vor Kummer, und der Becher überläuft. Kraus hat an Biester geschrieben, Kant dem Hartknoch aufgetragen, sich bey dem Minister zu melden, Hippel sich erboten, wenn ich nicht selbst schreiben könnte, es für mich zu thun. Ich hoffe aber auf Himmelfahrt fertig zu werden. Bey meinem Gönner und Nachbar, dem Director, sprach ich heute an, und theilte ihm die Resolution mit. Er las sie mit einer naso adunco, die zum Malen war, und auch dieser schwere Gang ist abgemacht.

Gestern habe ich bey Deinem Namensvetter gespeist, der Oberhofprediger kam hin, und das Gespräch wurde beynahe zu lebhaft von meiner Seite. Wir gingen in Gesellschaft fort und ich überraschte die beiden Philosophen beym Nachtisch. Kant nimmt viel Antheil an meinem Schicksale, dachte auch an Dich und Dein Gespräch in allem Guten und mit Dank. Der Tag endigte sich mit einem Besuche bey meinem würdigen Beichtvater Matthes, wo ich die letzte Oelung der Freundschaft erhielt zur Stärkung auf die ganze Woche und die Arbeit derselben. Seine Frau erzählte mir, wie sehr mich ihr Mann liebte, und daß er gestern wie ein Kind um mich geweint. Er ist ein sehr heftiger Mann,

der im Affect seiner nicht mächtig ist. Mir war immer angst, daß er den Specialbefehl in Stücke reißen würde.

Seit meines Alcib. B. Briefe habe ich keinen solchen Tumult in meiner Seele erlebt, als den 9ten beym Empfang der Hiobspost und des Abends bey Nathens Cabinetspredigt, und ich habe noch bis diese Stunde alle Augenblicke mit Uebermuth zu kämpfen. Gott hat mir an Crispus einen M. Philipp gegeben, der am Ende immer Recht behält. Curatel und Tutel habe ich nöthig und Gott läßt es daran nicht fehlen. Besser wäre es freylich, wenn ich ihrer entbehren könnte. Im Grunde scheint mir meine Unenthaltsamkeit Schwäche zu seyn und keine Stärke. Die Zeit, als eine Tochter der Vorsehung, versteht sich auf die große Kunst, irrende Ritter zu bekehren. Ich will sie daher walten lassen. Am Himmelfahrtstage hoffe ich mit meinem Briefe nach Berlin fertig zu seyn, und dann mag es gehen wie es gehe, mein Vater in der Höhe weiß allen Sachen Rath. Ich fühle neue Lebenskraft und einen Aufschluß von dem Worte, das mich immer aufmerksam gemacht, ohne daß ich es recht verstanden habe: *οὐκ ἐκ μέτρου δίδωσιν ὁ θεὸς τὸ πνεῦμα.* Joh. III. 34.

Mehr kann ich heute nicht und weiß auch nicht; sobald ich nur kann, mehr. Lebe wohl, lieber Jonathan, und schreib keine Zeile weiter, bis ich komme. Gott gebe bald — bald — bald.

J. G. H.

89. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 22. Mai 1787.

Lieber! Ich habe Deinen Brief erhalten, und alles hat sich mir im Leibe herumgedreht über dem Lesen des Tyrannen-Urtheils aus Berlin. Aber um Gottes willen, Lieber, sey unbekümmert. Du hast zwei Söhne, die Wagen und Pferde halten. Fort mit den Mähren, wenn die elenden 300 Rthlr nicht wo anders überschießen wollten! Lohnt es sich der Mühe, sich hierüber den Kopf zu zerbrechen? Sey gutes Muthes, komme und segne Deine Kinder. —

Deine Briefe vom 23sten April bis 3ten Mai, lieber Herzensvater, kann ich heute nicht beantworten. Mein Buch gebe ich Dir Preis, und mich selbst wirst Du schon besser kennen lernen. Unterdessen behilf Dich mit mir, so gut Du kannst. Wenn ich der nicht bin, der ich zu seyn glaube, so kann ich nicht dafür. Wissentliche Verstellung ist nicht in mir, und es ist mir nie in den Sinn gekommen, weder dem Publicum noch irgend jemand etwas weiß zu machen.

Die vorige Woche habe ich mir Trenk's Leben vorlesen lassen. Da Du mich dieses Buch vornehmen hießest, erschrack ich, weil ich den Verfasser, da er noch hier im Lande war, ein Paar mal gelesen, auch ein und anderes von ihm gesehen, und einen herzlichen Widerwillen gegen das alles empfunden hatte. Seine Lebensgeschichte hat mich aber doch ergötzt. Er ist gerade so, wie er in seinem Buche dasteht, nicht wie er von

sich darin spricht. Recht auf seinem Platze war er eigentlich nur in der Sternschanze.

Nachschrift.

Eben erhalte ich einen Brief von der Fürstin Gallitzin. Hier hast Du ihn. Du siehst daraus, daß ihrem Bruder alles Gute für Dich versprochen ist. Wenn Du Deinen ganzen Gehalt als Pension behältst, so wüßte ich nicht, was Dir glücklicheres hätte begegnen können, als eine solche Entlassung. O, wenn Du doch mit Weib und Kindern zu uns kommen wolltest!

Von einem Königsberger Gelehrten existirt ein bekanntes Buch über den Aristoteles, und ich kann mich weder auf den Namen des Gelehrten, noch auf den Titel des Buches besinnen. Sey so gut und weise mich zurecht.

---

90. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 3. Jun. 1787.

Herzenslieber Jonathan, mein erster Gang war heute zu Fischer, wo ich schon von weitem einen Brief sah, der mich anzulachen schien; von da zu Deinem Namensvetter, wo ich mir einen Augenblick Zeit nahm, den Brief und die erfreuliche Beylage anzusehen; von da zu Mde. Courtan, die auch an meiner Freude herzlichen Antheil nahm; von da zu meinem Beichtvater

dem ich heilig angelobt hatte, ihn an dem ersten Winke Theil nehmen zu lassen.

Ich bin wie neugeboren, und, Gott Lob, nach dem überstandenen Sturme kommt eine Stille und ein desto heitereres Wetter. Ich sehe allenthalben Spuren der Vorsehung, die jeden meiner Schritte lenkt und mir den rechten Weg zeigt. Aber gearbeitet habe ich wacker, und meine Freunde haben mich beynahe binden müssen. Am Sonntage Exaudi schrieb ich einen kriechenden Brief an den Geh. Finanzrath . . . . dessen Departement Preußen ist. Am Pfingsttage wurde ich endlich mit meinem Promemoria an den Minister fertig, es ist aber erst gestern abgegangen. Den Tag vorher wurde der Etat der Pensionäre hier publicirt. Da ist mir die Hälfte meines Gehaltes, also 150 Rthlr, als Pension ausgesetzt. Ich war damit zufrieden, so ungleich auch die Vertheilung ausgefallen. Für einen Menschen, der nichts dafür zu arbeiten hat, ist es genug. Von Rechtswegen sollte ich den ganzen Gehalt als Pension erhalten haben, gleich Anderen, die ohne ihre Schuld außer Activität gesetzt sind. Vorgestern geschah die Abnahme und ging zu meiner Zufriedenheit von Statten. Heute habe ich meine Decharge erhalten, bin mit meinem Hause zur Beichte gegangen. Ich fand ein Lied, in dem mein ganzer Zustand abgemalt ist, und mit dem ich mich zugleich tröstete. Der 11te Vers war schon unterstrichen. Jetzt fand ich an dem Ganzen eben so viel Geschmack. Auf Gerathewohl setze ich den Anfang her: O Jesu, siehe drein.

Nun bin ich neugierig, was mein Promemoria für Wirkung thun wird. Ich habe keinen meiner Freunde zu Rath gezogen und meinen Muth wie ein Patriot gekühlt. Meine Freunde, besonders Hippel und Kraus, hatten keinen andern Gesichtspunct als meine Erhaltung, die ich nicht ganz zu dem meinigen machen konnte. Copia meiner Acten bringe ich selbst. Die Fürstin ist eine wahre Dea ex machina. Ich gehe gerade nach Münster, und werde schon in dieser Woche Anstalt machen. Ich gehe so leicht als möglich. Ihr machet es ja wie der Patriarch Joseph mit seiner Familie, Gen. 45, 20.

Die Abhandlung über den Aristoteles ist in Cäsar's Journal, und ich kenne den Verfasser ziemlich genau. Er heißt Plessing, sein Vater ist ein Preuße, und hat zwei Bände von der Abgötterey geschrieben, die mir gefielen, als ein ziemlich gelehrtes Werk für einen Landprediger. Der Sohn hat mancherlei Schicksale gehabt; er ist ein animal scribax, der Wochen lang sitzen kann; Osiris, Memnonium rc. sind von ihm. Er wird sich blind und so leer ausschreiben, daß nicht ein Tröpfchen übrig bleiben wird. Etwas reifes und gesundes ist von ihm kaum zu erwarten. Ihm ist an einem gelehrten Namen gelegen, und er hat die Freude erhascht wie einen Schatten.

Die Hypothese der Berliner Schule kommt mir nicht als ein Mährchen vor. Der Menschenfeind ist auch des Nachts geschäftig, sein Unkraut auszustreuen, selbst durch Jünger, wie Petrus. Der Schein der

Vernunft und der Religion, der Sittenlehre und selbst des **Evangelii** ist ein splendides Mittel, auch, wo es möglich wäre, die Auserwählten in den Irrthum zu verführen. Matth. 24, 24. Er spukt im Cabinet und in der Wüste; Bileam und Caiphas weissagen, ohne sich selbst recht zu verstehen, noch verstanden zu werden. Vgl. 2 Chron. 18, 20—22. Alle Hypothesen sind gut, auch Mährchen nicht zu verachten; aber die Anwendung erfordert Behutsamkeit. Spinoza wußte seiner Hypothese eine Form zu geben, die einer Demonstration ähnlich sah. Du glaubst, darum schreibst Du; Deine Gegner glauben auch vielleicht und zittern. Ich habe die Berliner Recension Deines Hume gelesen. Sie hat auch an Deiner Form manches auszusetzen. In welchem Zusammenhange ich Dir geschrieben, weiß ich nicht mehr. Wir werden darüber am besten mündlich sprechen können. Da ich ein Verhältniß angegeben habe, das Dir bekannt seyn muß, nämlich des sel. Wizenmann zu Dir, so konnte das meinige auch nicht ganz unverständlich seyn. Du hängst überhaupt zu viel an Kunstwörtern der philosophischen Sprache, die in meinen Augen nicht viel besser als wächserne Nasen sind. Und hierüber ist Spinoza das deutlichste Beyspiel.

Ich muß ausgehen und eine Redingote oder etwas ähnliches besorgen. Vielleicht bin ich vor Ende der nächsten Woche unterwegs. Gott sey mit uns allen.

---

91. Von J. G. Hamann.

Königsberg, den 19. Jun. 1787.

Liebster Jonathan, ich mußte Montags meinen Brief abbrechen, weil mir der Kopf weh that. Ein ganz ungewohntes Uebel für mich. Das Wetter war schön, aber ein kalter, starker Wind; mein Gang sehr weit, bis ans Ende der Stadt. Ich bestellte den Schneider auf den Abend, that noch ein Paar Nebenwege, und eilte zu Dorow, wo ich ausruhen wollte und Mittag halten. Ich trank ein großes Glas kalt Wasser zum Willkomm, und mir fing an kalt zu werden; genoß aber doch von allem mit Appetit. Von da gehe ich zu Leuten, an die ich vorige Woche mein letztes Haus weit unter dem Preise verkauft habe. Der Mann war nicht zu Hause; ein altes, gebücktes Mütterchen unterhielt mich, und ich freute mich über die reinliche, stille Wirthschaft ohne Magd. Das Mütterchen wußte nicht, was sie mir vorsetzen sollte; ich mußte 7 Aepfel aus ihrem Garten annehmen. Mich fror und ich eilte fort, mich warm zu gehen, sprach an einigen Orten an, um auszuruhen, traf aber niemand zu Hause, taumelte weiter, und kam endlich mit schwerem Athem und bleyernen Lenden heim. Gleich ins Bett und in Schlaf, worin ich schon mehr als ein Meisterstück abgelegt. Milz kam, Kraus war da, der Schneider kam zum Maßnehmen; alles umsonst. Den folgenden Tag lag ich ohne Kopfweh noch Schmerzen, außer der Erschütterung des Hustens. Wieder eine gute Nacht, und

zum Frühstück ein Brief von dem Geh. Fin. Rath ...., kriechender als der meinige, mit der wichtigen Nachricht, daß auf sein Bitten meine Pension mit 50 Rthlrn vermehrt worden sey. Er verspricht mir in der Folge zu weiterer Beförderung behülflich zu seyn, und überläßt mir sogar die Wahl. Ich freute mich, so krank ich war, den Mann auf ein Haar getroffen zu haben. Donnerstags des Morgens kam ein noch angenehmerer Brief von dem ehrlichen Reichardt. Bett und Stube warten auf mich und meinen Sohn. Lindner ist in Berlin, und wenn ich bald komme, so will er mein Reisegefährte seyn auf eine gute Strecke Weges. Das war Balsam auf mein Haupt. Ich fuhr vor Freuden auf; ein größer Glück für mich und meinen Sohn hätte ich mir kaum träumen können. Auch Dir, mein Jonathan, und unserem Buchholz, dem ich immer diesen Arzt gewünscht, wird es lieb seyn, diesen einzigen Mann in seiner Art kennen zu lernen, auf dem der Segen seiner frommen Mutter ruht, die er hier wie ein Held gepflegt und sich ihr zu Liebe beynahe selbst aufgeopfert hat. Dieses außerordentliche Geschick der Vorsehung treibt mich, keinen Posttag zu versäumen, und die Freude dieser Nachricht hat die Auflösung meiner Krankheit befördert.

Diese acht Tage im Bette habe ich mein Haus bestellt und alles darin bereitet; habe mich an Agricola's Sprüchwörtern erquickt, und gestern die Ausgabe des Apollodor von Heyne zum ersten male ansehen können; alle vier Theilchen durchgelaufen. Vielleicht finde ich

ihn bey Dir, um ihn zu lesen. Aber ein Gericht wünschte ich bey Dir zu genießen: Reid's Essays. Ich habe mich fast geärgert, sie bloß nach einer deutschen Recension von Dir angeführt zu sehen. So ein Werk mußt Du haben, und in diesem Puncte will ich mir noch immer ein wenig philosophische Neugierde erlauben, so wenig ich auch hier in der Zeit eine Auflösung der Frage erwarte: was ist der Mensch? Da fällt mir ein Sprüchwort aus Agricola ein: Was sollten wir von Gott wissen, und niemand weiß, was seine Seele thut, wenn er schläft?

den 11ten.

Mein Arzt erlaubte mir gestern auszugehen. Ich ging zum Oberhofprediger, um Abschied zu nehmen und ihm Turretin's Hermeneutik zurückzugeben; er begleitete mich mit seinem hohenpriesterlichen Segen, der mir wohl that. Darauf kam ein Stück Arbeit mit Hill; auch mit diesem coge intra bin ich Gott Lob fertig geworden. Er zieht heute zu mir. Ich muß schlechterdings eine Mannsperson an meiner und meines Sohnes Stelle im Hause haben, weil lauter Weibsleute allein sich nicht helfen können, besonders bey meinen vermischten Angelegenheiten; und Hill ist der einzige Mensch und Freund, der dahin taugt. Er that mir also die größte Wohlthat; woran er gar nicht glaubte; und ich hoffe, daß der Aufenthalt in meinem Hause ihm auch wohlthätig seyn wird. Du, mein lieber Jonathan, wirst einen verwöhnten alten Kerl an mir finden, dem Du viel zu gut wirst halten müssen, und

wirst dem Himmel danken, das wieder los zu seyn, was Du Dir gewünscht hast. Wenn es nicht gut wäre, daß wir uns einander sähen, würde es uns allen nicht so sauer geworden seyn. Der äußerliche Mensch hat kein Warum. Gottes Wille hat kein Warum. Agricola hat beide Sprüchwörter gut auszulegen gewußt. Widersprüche zu verdauen, ist noch immer eine pica meines alten Magens, der des Spieles nicht satt werden kann. Mein Junge lies't mir vorige Woche, da er die Gnomiker des Brunck las, einen Spruch des Solon:

Ἅμα γὰρ ἄελπτα σὺν θεοῖσιν ἤνυσα

Ἅμα δ' οὐ μάτην ἔρδον.

Gott gebe, daß es wahr werden möge.

Noch eins, lieber Jonathan, nenne mich wie Du willst; aber Dutzen kann ich mich nicht als unter vier Augen. Nach einem Gelehrten, nach einem Philosophen suche auch nicht bey mir; Du findest wahrhaftig nichts von allem dem, was Du mir zutraust. Mein Coffer ist da. Ich hoffe vor Freuden gesund zu werden, sobald ich auf dem Postwagen werde Platz genommen haben. Heute über acht Tage, so der Herr des Lebens will, daß wir uns sehen und genießen sollen.

---

92. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 22. Jun. 1787.

Lieber Herzensvater, ich habe Dir nicht schreiben können, weil ich krank war und immer kränker wurde.

Ich habe viel ausgestanden und weiß nicht, ob ich sagen darf, daß es anfange, etwas besser zu gehen. Deine drey Briefe sind richtig eingelaufen. Es soll also doch wahr werden, daß ich Dich sehe! Guter Gott! Ich danke Dir herzlich für alles, was Du mir mitgetheilt hast; aber ich bin so matt, das ich über nichts das Herz habe den Mund aufzuthun. Ich halte mich an dem wenigen, was ich von einer Kraft weiß, welche die Welt überwindet.

Die Vorsehung, nicht die bloße Zusehung walte über Dich und Deine lieben Begleiter. Hamann — Vater — o wenn Du vor mir stehen wirst! Ich fühle Genesung in allen meinen Gebeinen, in dem Augenblick, wo ich dieses schreibe.

---

93. Von J. G. Hamann.

Münster, den 18. Jul. 1787.

Hier bin ich, mein herzenslieber Fritz Jonathan, seit vorgestern Abend, und schreibe diese Zeilen auf dem Bette, das ich seit gestern hüten muß, wegen meiner geschwollenen Füße, die ich nun bald hoffe los zu werden. Den 27. v. M. kam ich zu Berlin an. Ich bin dort nicht aus dem Hause gewesen; mein treuer Landsmann und Wirth, Reichardt, hat alles für mich abgemacht. Ich habe ihn noch mehr schätzen und lieben gelernt, als aus den Freundschaftsdiensten, die ich ihm

schuldig bin. Seine Frau, ihre Mutter, beide Schwestern und Bruder sind ein Ausbund guter Menschenseelen, die mich mit Berlin beynahe ausgesöhnt haben. Unser Engel und Gefährte Raphael, vulgo D. Lindner, hat sich um uns, wie sein Namensgenosse um den blinden Tobias und Sohn, verdient gemacht und wird auch hier nicht ἄχρηστος seyn. Lieber Fritz, auch Dir bin ich anmuthig, ihn wegen Deiner Hauptschmerzen um Rath zu fragen. Mein Vertrauen ist unermeßlich zu seiner Treue und Liebe, zwei Eigenschaften, die nicht feil sind, und nicht durch specimina pro gradu erworben werden können. Mein Alcibiades entspricht ganz dem Ideale meines Herzens. Seiner lieben, kindlichen Mariane Gesundheit bekümmert mich und ist meine einzige Sorge. Ich liege hier wie in Abrahams Schooß und lebe als Augenzeuge einer Harmonie, die der erste Philosoph unter den Sternen wahrzunehmen glaubte. Laß mich, so lange ich will und kann, träumen und schlummern in meiner empfindseligen Lage. Man erwartet Dich hier im August. Komm, wenn Du kannst, dem lieben Erndte- und meinem Geburtsmonate zuvor. Mich verlangt, Dich zu sehen, aber meine vis inertiae dient zum Gleich- oder Uebergewicht der Ruhe, die ich, nach so vieler Unruhe, mit langen Zügen zu genießen nöthig habe, um wieder in Gang zu kommen. Ich muß aufhören. Also auf baldiges und glückliches Anschauen.

Dein alter Johann Georg.

94. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 20. Jul. 1787.

Ja, Lieber, ich will dem Erndte- und Deinem Geburtsmonate zuvorkommen, denn ich ertrage es nicht, Dich so nahe zu wissen und nicht bey Dir zu seyn. Es müßte mir sehr hinderlich gehen, wenn ich nicht in der Mitte der künftigen Woche bey euch wäre. Unser Alcibiades, der Schlaue, hat mich zwar nach Münster eingeladen, aber mir kein Quartier in seinem Hause angeboten. Ich fahre aber gerade vor seiner Thür an, und werde mir schon Platz zu machen wissen. Sorge nur, daß Deine Füße geschlungen seyen, denn ich bringe die deutsche Uebersetzung des Alexis mit, die mußt Du mit mir durchgehen.

Die Recension meines Hume in der Vossischen Zeitung habe ich gelesen und gleich auf Biester gerathen. Ich suchte sie mir zu verschaffen, gereizt durch Deine Adoption; denn Du schreibst: „Auch die Berlin. Recension hat an Deiner Form manches auszusetzen." Ater et albus! — Daß Nicolai gegenwärtig zu Pyrmont ist, um, wie er selbst sagt, sich von den Bissen der Hyder des Jesuitismus und Catholicismus zu heilen, wirst Du schon wissen. Daß Schlosser und ich auf die Seite der Vernunftfeinde getreten, sieht er als ein Zeichen vom jüngsten Tage an. Mit ihm verwundert sich darüber der deutsche Mercur unaussprechlich.

Grüße Raphael und den jungen Tobias von mir auf's Beste. Wie ich mich auf euch alle freue! Wenn

ich doch nur gleich einsitzen und fortreisen könnte! Lindner'n will ich meine Noth gläubig klagen; nur muß er sich durch die confusionem judicii cum experientia, die sich bey meinen Berichten oft ereignen wird, nicht irre machen lassen. Lebe wohl, Herzensvater, bald, bald in Deinen Armen!

---

95. Von J. G. Hamann.

Münster, auf einem Himmelbette,
den 22. Jul. 1787.

Mariane theilte uns schon vorgestern ihren Plan mit, Dich, herzenslieber Fritz, nebst der schwesterlichen Gesellschaft aufzunehmen, und einen Platz auszumitteln in dem Hause, vor dessen Thür Du gerade anzufahren Willens bist. Wenn Du also kommst, wirst Du keine Mühe haben, die Stube und das Himmelbett zu finden, und Deinen Dich eben so sehnlich erwartenden Freund. Mit meiner Krankheit hat es, Gott Lob, nichts auf sich, weil ich ohne die geringsten Schmerzen bin, und mit der größten Zufriedenheit und Pflege das Bett hüten kann. Den ersten Abend lernte ich nichts als die Bibliothek und den Speisesaal meiner jetzigen Heimath kennen. Den Tag darauf zog ich in mein Himmelbett und kenne also nichts weiter von den Gelegenheiten des Hauses noch des Ortes. Der schlaue Alcibiades, da er Dich nach Münster einlud, dachte

sich die ganze Stadt nach meinem engen Gesichtspuncte, den ich eben nicht zu erweitern wünschte, wenn ich nicht wegen meines guten Appetits mehr Bewegung nöthig fände. Franz macht es wie Fritz. Beiden geht es, wie es leider allen Philosophen geht, die, was sie voraussetzen, nicht nöthig finden erst zu beweisen, und dadurch öfters zu kleinen Mißverständnissen Anlaß geben.

Mittwochs überraschte mich die Fürstin Aspasia in praesepio; mein Michael begleitete Alcibiades zu ihr, und kam voller Entzückung nach Hause, weissagte mir auch viel Genuß, und hatte den würdigen Pericles *) auch kennen gelernt.

Mein Gemüth scheint sich wirklich zu erholen und zu erheitern, daß ich gute Hoffnung habe zu einem kleinen Rückwege in meine Jugend. Mir ist wohl, und besser, als ich und meine Freunde mir es zugetraut haben. An Fähigkeit zum Genusse scheint es mir noch gar nicht zu fehlen. Der Mangel an Nahrungsmitteln ist meiner Humanität nachtheilig gewesen, und hat der Animalität das Uebergewicht gegeben, von der ich wieder zu genesen hoffe unter so guten Augen und Händen.

Ich hoffe Dich, lieber Jonathan, noch diese Woche zu sehen und zu umarmen.

---

*) Den Minister von Fürstenberg.

96.*) Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 16. Nov. 1787.

Der Winter ist da, aber die Leute hören noch nicht auf zu reisen. Heute vor acht Tagen, da ich eben das Päket an Buchholz gesiegelt hatte, trat Nesselrode, der von Aschaffenburg zurückkam, mit allen seinen politischen Angelegenheiten in mein Zimmer. Damals kündigte er mir einen Cavaliere Landriani aus Pavia an, der die Reise mit ihm gemacht hätte. Beide kamen den Abend zu mir. Landriani ist ein guter, angenehmer Mann, der viel weiß, und sich emsig um noch mehr Kenntnisse bewirbt; übrigens ganz ein Philosoph nach der heutigen Art, voll Eroberungsbegierde der Qualität aus der Quantität. Mir kam der Gedanke, ob die Leute nicht einmal auf den Versuch gerathen würden, das Reden so weit zu vervollkommnen, durch Analyse der Töne und ihrer Verhältnisse, daß ein Verständniß ohne Gedanken dadurch möglich würde. Größere Vollkommenheit der Rede erleichtert ja Aufmerksamkeit, Combination; warum sollte nicht eine Vollkommenheit möglich seyn, die vollends alle Thätigkeit des Geistes unnöthig machte? Mir war sonderbar dabey zu Muth, dieß einmal wieder so ganz rein vor mir zu haben: diese Forschungsart und diesen Geist der großen Welt. Alles lief doch ganz erträglich ab, und ich behauptete unter

---

*) Einige kleine Briefe, vor und nach Hamann's dreymonatlichem Aufenthalte zu Pempelfort geschrieben, sind hier übergangen.

anderem die Absurdität, daß Lavater eines der größten Genies in Europa sey, und bewies, daß es keinen schrecklicheren und gefährlicheren Aberglauben gebe, als das Vertrauen auf die gesunde Vernunft. In Absicht der letzteren that mir die Geschichte des Illuminatismus so treffliche Dienste, daß ich fühlte, wie mir die Lorber rund um den Kopf hervorwuchsen. —

Daß ich von Dir weiter gar nichts erfahre, ist weder schön noch gut. Ganz von ungefähr höre ich, daß unter den Sachen, die Du hier zurückgelassen hast, Dein unentbehrliches grünes Camisol und Dein Schlafpelz ist. Ich lasse beides heute auf den Postwagen geben. Lebe wohl, Lieber, und bleib mein Vater! Ich bleibe, so lange ich etwas bin und bleiben kann,

Dein ehrlicher Jonathan.

---

97. Von J. G. Hamann.

Münster, den 17. Nov. 1787.

Noch ehe wir uns gesehen hatten, herzenslieber Fritz, warst Du der Jonathan meiner Seele, und wirst es seyn und bleiben, so lange ich meines Daseyns und Lebens mir bewußt seyn werde, nach so vielen und großen Verbindlichkeiten für all das Gute, was ich von Dir, und Deinen würdigen Schwestern besonders, und überhaupt von allen, die zu Deinem Hause gehören, bis auf die fromme Magd Deiner Küche, reichlich mit

allen äußern und innern Sinnen, aber auch gedeihlich genossen habe. Du mußt und wirst Dich an meinem Herzen begnügen, wie ich alles dem Deinigen zu verdanken habe. Weil ich den Genossen und Werkzeugen Deiner Wohlthaten nicht erkenntlich seyn kann, so ist mir auch nicht viel daran gelegen, es ihnen zu scheinen. Was ich Deinem dienstfertigen, unverdrossenen Peter zugedacht habe, bleibt ihm aufgehoben.

Wie hast Du aber, lieber Fritz, ein solches Dilemma schreiben können zum Willkomm hieher: entweder geht es euch dort sehr übel, oder ihr thut sehr übel an mir? Wendest Du so die Critik der reinen Vernunft an? Wie sollte es mir möglich seyn, übel an Dir oder irgend einem der Deinigen zu thun? Wie hat Dir ein solcher Argwohn aus dem Schatze Deines guten Herzens entfahren können? Nein, lieber Jonathan, es geht uns hier Gott Lob allen sehr wohl. Wir leben hier wie die Kinder, und wie dort die Engel im hohen Himmelsthron; und daß wir kein Uebels gegen Dich im Sinne gehabt, hast Du bey Erhaltung meines wilden Avisbriefes selbst erkannt und gefühlt, oder durch Ausrufungen zu verstehen gegeben, die Dir besser gerathen als Vernunftschlüsse. Ich will Dir ein ganz anderer Kunstrichter seyn, ein weit näherer, als mein Landsmann, und habe Ursache, mir ein wenig Eifersucht zu gut zu halten, wenn Du noch, wie damals, in den todten Buchstaben seiner Critik so vertieft bist, daß Du bisweilen alles um Dich vergissest.

Zur Freundschaft, wie zur Ehe, taugt keine Buhlerey, keine Schöngeisterey, noch sophistischer Schmuck. Ich sehe in dem Spiegel meines eigenen Herzens so viele Menschengestalten, daß ich mich meiner eigenen nicht schämen darf; wenn sie auch etwas zu viel vom panischen Zuschnitt haben sollte, so bin ich deßwegen nicht häßlicher, noch der häßlichste unter allen meinen Nächsten, die ich wie mich selbst zu lieben ohne Ansehen der Person schuldig bin, dem königlichen Gesetze zufolge, wie es Dein Namensapostel nennt. Gute Menschenkinder habe ich dort kennen gelernt, nicht nur in Deinem Hause, sondern auch durch die Verbindungen desselben. Ich meyne das □, meines Raphael's Collegen Abel, den alten Freund Schenk, nicht mehr Tiro, sondern J. U. D. in spe, den braven Rector Reitz, und unsern guten, gefälligen Theobald Hofmann, der sich von allen mystischen Befleckungen seiner Büchersammlung mit jungfräulicher Reinigkeit zu bewahren sucht in seinem Wandel und Handel. Der Uebersetzer des Alexis wird die Symbole meiner Gesinnungen, in verständliche und gefällige Atticismen und Germanismen übersetzt, den vier Freunden mitzutheilen wissen.

Wo bin ich, lieber Jonathan? Laß mir Zeit, mich wieder zu besinnen. Um auf Dein Dilemma zurückzukommen, entweder geht es euch dort sehr übel — Hier, an dem eigentlichen Orte meiner Bestimmung und meines Ausganges aus meinem Vaterlande? War es nicht mein Franz, der mich rief und mich ausrüstete zu dieser ganzen Laufbahn, die ich mit Frieden und Freude

zu vollenden, der besten Hoffnung lebe und des besten Willens bin? Hier sollte es mir übel gehen, wo ich wie ein Fisch und wie ein Vogel in meinem rechten Elemente leben kann? Aber Du, armer Jonathan, hast sehr übel an Deinen beiden Schwestern und an mir Lazaro, quoad tunc, gethan, das harte Joch und die schwere Last einer so männlichen Freundschaft, einer so heiligen Leidenschaft, als unter uns obwaltet, ihrem Geschlecht, das die Natur weicher und zahmer gebildet hat, aufzubürden. Du hast mir manche saure, manche schwere Stunde gemacht, und einen Querstrich durch die Rechnung meines Planes. Sobald ich nur wieder durch die in Deinem Hause genossene Pflege auf den Beinen war, brauchte ich diese, um mit einer Art von Paroxysmus der Gefahr zu entrinnen. Hast Du denn nicht gemerkt, lieber Jonathan, daß die beiden Amazonen es gemeinschaftlich darauf angelegt hatten, mich alten Mann um die Ehre meiner ganzen Philosophie, um alle Deine günstigen Vorurtheile für selbige, auf denen Deine bisherige Freundschaft beruht, zu bringen, und zuletzt uns beiderseits in solche Verlegenheit zu setzen, daß wir uns beide, wie ein Paar philosophische Gespenster, lächerlich vorgekommen wären? Ich weiß es besser als jemand, daß Deine beiden würdigen Schwestern eine Ausnahme ihres Geschlechts sind; aber Tante Lotte muß sich an der Ehre begnügen, daß ein so stolzer Mensch, als sie mich kennt, kein ander Mittel als die Flucht ergreifen müssen, und seine Bagage darüber im Stiche gelassen, für deren gü-

tige Auslieferung Mama Helene großmüthig besorgt ist, wie ich heute zu Mittag ersehen habe.

Ich lag zu Bett und Franz saß vor mir, als Gertrudchen mit ihrer Mutter den alten Mann inständig ersuchten aufzustehen, weil das liebe Essen angerichtet werden sollte. Eben zum Dessert kam Dein prägnanter Brief von gestern, und brachte uns einen so herrlichen Nachtisch mit, daß wir noch nie so lustig und laut vergnügt gewesen sind, so wenig es uns auch an sprachseligen Nächten gefehlt hat.

Nun, mein herzenslieber Jacobi, ich bin nicht im Stande, den Spaß, den ich mir mit dem Dilemma vornahm, auszuführen, wie ich den Entwurf dazu gemacht hatte. Deine Liebe, Sorge und Aufmerksamkeit, und Deiner würdigen Schwestern ihre macht sich selbst bezahlt, und ist durch den Segen von oben genug belohnt.

Mein Plan ist jetzt, Allmodde in Augenschein zu nehmen, und dann sobald als möglich nach Wellbergen mit der ganzen Familie zu flüchten. Ueberall ist meine Weide! Wir leben hier durcheinander wie die Wilden, in einer sehr glücklichen Autonomie oder beynahe künstlichen Ungezogenheit. Es ist eine Wohlthat, am Gegenwärtigen mehr Geschmack zu haben, als an allem übrigen, was diesseits oder jenseits liegt. Gesetzt, daß alles auf eine Täuschung oder Fiction hinauslaufe, so will ich selbige genießen, als das beste Intermezzo meiner Wanderschaft. Auch hier sind die Götter — Küche und Tempel, Stall und Pallast. Alles ist gut — alles

ist eitel! Wohl mir, daß ich imbecillitatem hominis und securitatem dei mit gleicher Intension zu fühlen im Stande bin.

Das erste Buch, das ich hier gelesen, sind Jung's Schwärmer. Der erste Theil ist ein wahrer Leckerbissen für mich und ich habe die Meisterhand darin bewundert, aber der zweite Theil ist verpfuscht. Was ist das für ein Buch, wo er Dich auch aufgeführt?

Hat mich Platons Sirenenstimme in Galiani's Dialogen entzückt, so lese ich mit noch mehr Wonne den Morellet, als einen Zeugen der besseren Wahrheit, deren Freundschaft mir lieber ist, als Schöngeisterey und Demonstrirsucht. Pericles hat mir artige Nachrichten von Galiani mitgetheilt, den er persönlich gekannt hat, und der sein Autorverdienst einem Onkel schuldig ist. In dem Werke della Moneta herrscht ein sehr tiefer, ernster Ton, der durch den Leichtsinn des gallischen Witzes und des pariser Geschmacks scheint ganz verstimmt worden zu seyn.

den 19ten.

Ich fühlte ein so starkes Rupfen an meinem Ohr von meinem Schutzgeiste, daß ich vorgestern Abends meinen Brief abbrechen mußte.

Diesen Morgen habe ich Dich mehr als zehnmal in Gedanken geküßt für die Begeisterung, womit ich die Widerlegung des Galiani von dem wackern Morellet lese, der meine Waffen gegen Dich wetzt. Beynahe zweifle ich, daß Du die Geduld gehabt, das Werk ganz durchzugehen; denn ein Blatt war noch nicht auf-

geschnitten. Meine Zufriedenheit mit Galiani's Dialogen ging niemals auf die Materie, sondern bloß auf die platonische Form, die ich leider kenne, und der ich eben so wenig traue, als der peripatetischen. Ein eben so sonderbares Vergnügen macht mir der gesetzte, weise Ton seiner ersten Schrift della Moneta, die so sittsam und andächtig geschrieben ist, als man in den Dialogen den witzigen Kleinmeister und Schöngeist und den mercurialischen Leichtsinn, der auf dem fremden Boden ausgeartet ist, possierlich findet nach der Widerlegung eines gründlichen und leutseligen Mannes.

Den 13ten d. M. haben wir die erste nächtliche Vorlesung über Dein Spinozabüchlein gehalten. Franz ficht für Dich, als wenn es seinen eigenen Fall beträfe, und ich spiele mit eben der Heftigkeit den advocatum diaboli im Namen der Berliner. Wenn Dir also die Ohren gellen, lieber Jonathan, so weißt Du die Ursache, und kannst wegen des Ausganges ganz ruhig für Dich selbst und für uns seyn. Ich ersterbe Dein alter treuer Freund und Jonathan reciproce in saecula saeculorum.

---

98. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 29. Nov. 1787.

Eine wichtige Begebenheit, und nicht ohne alle Beziehung auf mich, ist die Zurückberufung des Ministers v. Hompesch auf seinen alten Posten nach München. Sie haben sich dort so fest gefahren, daß kein anderer

Rath mehr war, als bittend zu dem Manne zurückzukehren, der sich im Jahre 1779 das Vertrauen der Nation in einem so hohen Grade erworben hatte. Gott gebe nur, daß er meiner nicht bedürfe; und ich habe mehrere Gründe es zu hoffen.

Die Stelle von Jung über mich steht im Theobald Th. 2. S. 75 — 77.

Viel Vergnügen hat mir Wienholt's Beytrag zu den Erfahrungen über den Magnetismus gemacht. Mir war als wenn ein erquickender Balsam über mich ausgegossen würde.

Den Morellet kannst Du für's erste noch behalten. Es freut mich Deine anhaltende Zufriedenheit mit diesem Buche um so mehr, da es unter die Zahl derjenigen Bücher gehört, die ich mehr als einmal zu lesen und mehr als einmal zu verschenken pflege; welches letztere ich mir beynahe zur Pflicht mache, wenn entgegengesetzte Sophistereyen von wichtigen Recensenten *), welche mehr auf den Vortrag als auf die Sache sehen, dringend empfohlen, und in einem summarischen Begriffe dem Leser dergestalt insinuirt und eingegeben worden sind, daß Männer wie Morellet dabey als Schriftsteller erscheinen, welche sich nur das Ansehen geben, der Sachen kundig zu seyn, da sie doch in einem Mißverstande der Vernunft und Erfahrung, in einem Aberglauben an übel verdaute Grundsätze und unschickliche

*) Dieß bezieht sich auf Hamann's „summarischen Begriff der Gespräche über den Getreidehandel" in einer Beylage zur Königsberger Zeitung von 1775.

Beyspiele, im Mißbrauche der Anwendung u. s. f. auf das jämmerlichste begraben liegen. Ich sage, daß ich es beynahe für Pflicht ansehe, in dergleichen Fällen gutmüthige Leser zu ermuntern, sich durch den Augenschein zu überführen, daß, was man ihnen als Fleuretten verbuhlter Schöngeisterey über astronomische und optische Theorieen vorgespiegelt, etwas besseres und von weit gemeinnützigerem Inhalte sey, als jene Sophistereyen, die man sie ermahnt hatte, den Schaumünzen des ehrwürdigen Alterthumes gleich zu schätzen. Und hiemit wäre denn das im Morellet nicht aufgeschnitten gewesene Blatt gebührend aufgeschnitten, und die etwa dadurch verursachte Ungeduld nothdürftig und abbittend entschuldigt.

---

99. Von J. G. Hamann.

Münster, den 1. Advent 1787.

Sonderlicher denn Frauenliebe! werde auch an unserer Freundschaft erfüllt, mein herzenslieber Fritz Jonathan. Gott Lob, daß Deine Gesundheit sich wieder bessert. Ich habe nur einmal in meinem Leben schlimme Augen gehabt, die ich von meiner letzten Reise aus Liefland mitbrachte. Ich glaube, daß ich damals eben an den Anmerkungen über die Wortfügung in der französischen Sprache arbeitete. Jetzt habe ich wieder Anlaß, für mein Gesicht täglich besorgter zu werden.

Meine polypragmatische Martha hat weder an einem Gerichte noch an einem Buche genug.

Mein Sohn kam vorgestern mit einem großen Packe Bücher, die ihm Franz aufgegeben bey dem Buchhändler auszunehmen. Für sich hatte er den zweiten Band des Ardinghello, und für mich den „Thurm von Samarah, eine warnende Geschichte für Astrologen, Zeichendeuter, Magier und alle Liebhaber geheimer Wissenschaften." Ich fiel wie ein hungriger Wolf auf dieses arabische Feen-Mährchen und hätte beynahe das Mittagessen darüber vergessen. Ich glaubte darin einen Pendant zur Geschichte des goldenen Hahns zu finden, überredete Franz, es zu behalten, las es zur Warnung des alten Magus im Norden, und wurde überzeugt, daß sich alle Zeichendeuter menschlicher Gesichter und Handlungen, Anschläge und ihrer Beweggründe an dem tragischen Ausgange spiegeln können. Der übermüthige Kalife wurde erst toll, hernach krank, und fuhr zuletzt lebendig in das Reich des alten Philosophen und schönen Geistes Eblis; der niedrige, verachtete Zwerg verlebte Jahrhunderte in der süßesten Ruhe und in dem Glücke einer ewigen Kindheit. Ich wünschte sehr, daß ein guter, freygebiger Freund mir den goldenen Hahn und den Thurm von Samarah in ein Bändchen gebunden schlecht und recht verehren möchte, zum Andenken der breiten Randglossen und gewisser besonderer Ansichten und Ahndungen, womit ich, zur Schande meines ästhetischen und metaphysischen Urtheils, verschlungen und geschmeckt habe. Kaum war ich mit dem

Thurm fertig, so konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, den zweiten Band des Ardinghello zu naschen und dem Leckerbissen des jugendlichen Lesers vorzugreifen.

Vorgestern Abends kam eine Erinnerung und neue Einladung, den ersten des Christmonats unsere verabredete Wallfahrt nach Angelmödde an der Weser zu vollziehen. Der letzte Sonnabend des Kirchenjahres, der letzte Monat des bürgerlichen Jahres stellte sich wie ein geschmückter Bräutigam ein. Ich wurde mit meinem Ardinghello, dem Virtuosen und Metaphysiker, dem Gesetzgeber der neuesten Colonie des verblichenen Jahrhunderts, fertig, stieg eine kleine Viertelstunde eher in die Kutsche zum Empfange unseres Franz, und wir fuhren, halb unter platonischen Gesprächen, halb unter silentio Pythagorico, fröhlich unsere Straße. Wir kamen um 1 Uhr an. Die Hausgöttin war mit zwei Jägern ausgegangen, und ich lösete meinen Michael, ohne ihn zu kennen, weil ich ihn für einen maître d'hôtel ansah, bey der kleinen Amalie ab, als ein alter Schulmeister, der das Handwerk gewohnt wäre. Die Fürstin kam, und wollte mir einen Vorschmack der schönen Gegend geben, bis an den Zusammenfluß der beiden Bäche. Ich lief, daß mir der Athem verging. Der Weg ging über eine lange, hohe Brücke; ich kam mit vieler Noth und Mühe hinauf und kroch an der Lehne glücklich hinüber, that meine Augen so weit als möglich auf, und sah die Gränze des Wassers. Darauf ging es zur Tafel in vollem Trabe, den ich nicht Zeit

hatte, selbst zu bemerken. Die Gerichte standen wie eine kleine Flotte ausgerüstet. Meine hungrige Muse ist nicht im Stande, einen Catalog davon anzufertigen. So wurde der erste des Christmonats gefeyert. Ich saß schon wieder in der Kutsche, als das ganze Dorf über meinen Namen ein Gelächter erhub. So außerordentlich kam es den Bauern vor, daß es einen Menschen auf der Welt geben könnte, der Hamann hieße. Ich sang vor Freuden unterwegs einige Lieder vor, mit denen ich den Sabbath jeder Woche zu weihen gewohnt bin, so heiser wie ein Rabe.

Nun will ich meine Idee ausführen, als Vorläufer nach Welbergen zu gehen. Vielleicht sehen wir uns dort; die Erscheinung wäre mir höchst angenehm. Franz ist so besorgt, daß die Zeit mir lang werde und daß ich der Bücher nicht entbehren könne. Wenn er wüßte, wie mir vor dieser losen Speise ekelt, und daß mir Enthaltsamkeit darin weit nöthiger ist, als im leiblichen Essen und Trinken. Wie mir Galiani's Buch della Moneta schmeckt! Ich bin kaum auf die Hälfte, und Pericles hat mir zu seinen übrigen Werken Hoffnung gemacht. Die Vorrede des Buches ist ein Meisterstück; Pericles sagt, sie schmecke ihm nach dem goldenen Zeitalter der Schreibart; aber der Geist des Alterthumes ist noch köstlicher in Gedanken und ihrer Composition für den Sinn, als für den stolzen Rhythmus des Gehörs. Ich habe eine englische Uebersetzung des Camoens bey der Fürstin gefunden, von der ich mir viel verspreche. Es sind dabey reiche Noten; der Ueber-

setzer heißt Mickle. Aus Mangel eines portugiesischen Wörterbuches habe ich das Original, das ich selbst besitze, bisher nicht lesen können.

Du gehst mit Staatsentwürfen schwanger. Vergiß nicht fidem daemonum qui credunt et contremiscunt. Gottes Segen und Schutz über Dich und die lieben Deinigen.

---

100. Von J. G. Hamann.

Welbergen, den 6. Dec. 1787.

Mein liebster Jonathan, zu meinem Glücke reis'te ich vorgestern ab und kam des Abends an. Ein Tag Aufschub hätte den Weg grundlos und meine Reise unmöglich gemacht. Hier sitze ich eingeschlossen wegen der elenden Witterung, in guter Hoffnung, daß der Himmel sich aufklären werde. Das Schloß gefällt mir außerordentlich. An Gegenständen fehlt es nicht für meine Neugierde und Aufmerksamkeit. Es wird mir nicht leid thun, meinem Instinct hieher blindlings gefolgt zu seyn, so ähnlich er auch dem Impromptu aussah, mit dem ich Dein Haus in Düsseldorf verlassen mußte. Ohne mir ein wenig Gewalt anzuthun, hätte ich beides nicht ausführen können. Du giebst mir Anlaß, meine ungestüme Ausführung wenigstens gegen Deine beiden würdigen Schwestern zu rechtfertigen. Was ich darüber schon geschrieben, verstehst Du nicht ganz. Von Empfindung kann man freylich nicht mit

der Deutlichkeit schreiben, als sich Begriffe entwickeln lassen. Das liegt in der Natur der Sache. Die Worte habe ich vergessen, aber für den Sinn kann ich bürgen. Die Liebe, die ich in Deinem Hause und von den Deinigen genossen, hat kein Verhältniß zu meinem Verdienst. Ich bin wie ein Engel vom Himmel darin aufgenommen worden. Wenn ich ein leibhafter Sohn des Zeus oder Hermes gewesen wäre, hätte ich nicht größere Opfer der Gastfreyheit und großmüthigen Verläugnung finden können, worin sich Helene als Deine und meine Nächste unsterblich hervorgethan. Sollte ich nun diese Anstrengung und Uebertreibung des Mitleidens bloß meinen Bedürfnissen, und nicht vielmehr Deinem Vorurtheile der Freundschaft für mich zuschreiben, und mir etwas anmaßen, was Dir mehr als mir selbst gehörte? Der Schein der gröbsten Undankbarkeit war mir erträglicher, als eine solche Ungerechtigkeit gegen Dich und mich selbst. Ich mußte auch hier sans principe par principe handeln. Wahre Dankbarkeit ist unsichtbar und thut sich weder durch Bücklinge, noch durch Sprache, die, wie die meinige, stammeln muß, Genüge; sie kehrt, wie Du weißt, dem Gegenstande ihrer Verehrung den Rücken und will nicht gesehen seyn. Ich habe Deine Verlegenheit geahndet, aber aus der Deinigen hättest Du auch meine eigene beurtheilen, auch meine Sorgen, meinen Gram beherzigen können, daß Du der wahre Urheber der allzu günstigen Meynung bist, die Du von Deinem, bisher dem Buchstaben aber nicht dem Antlitze nach erkannten, Freunde ge-

hegt und mitgetheilt hast. Die Wahrheit macht uns frey, und man verliert dadurch nichts, daß man allen Selbstbetrug selbst zerstört und diese Nothwendigkeit lieber an sich selbst ausübt, als dem Zahn oder Besen der Zeit überläßt, sich an dem Hirngespinste zu rächen. Nach wiederholten Ueberlegungen weiß ich keinen andern Rath, als daß Du alle in Deinem Hause mir erwiesene Wohlthaten, als Dir selbst gethan, auf Deine eigene Rechnung schreibest, da Du schuldig bist, für die Folgen Deiner Vorurtheile für mich zu büßen und sie zu übernehmen.

Man war eben die Woche, wo ich Dein Haus verließ, Willens gewesen, mich einstimmig und feyerlich nach Münster zu dem Geburtstage unseres Franz einzuladen. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie lieb und angenehm es mir gewesen, durch eine blinde Ahndung diesem Wunsche zuvorgekommen zu seyn, von selbst und aus eigener Bewegung. Mein größter Trost ist hier, nicht gelaufen, sondern eben so nachdrücklich gezogen worden zu seyn.

Beruhige mich doch bald wegen Deiner Augen- und Kopfschmerzen. Gott segne Dich, dein Haus und alle die dazu gehören, ist mein täglicher Wunsch.

---

101. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 25. Dec. 1787.

Hompesch hat schon den 10ten d. M. in München wieder seinen Abschied erhalten. Ein . . . .

Namens . . . . sollte seinen ganzen Einfluß behalten, und da Hompesch dieß nicht zugeben konnte, erklärte der Kurfürst, daß er nicht Willens sey, sich Gesetze vorschreiben zu lassen, und Hr. v. Hompesch nur wieder gehen könne, woher er gekommen wäre, aber bey Nacht, um Aufsehen zu verhindern. Tausende von Menschen umringten nichts desto weniger seine Wohnung bey seiner Abreise, und eine Menge, die nachkam und ihn nicht mehr fand, lief nach . . . . . s Hause, wo sie alle Fenster einwarfen. Hompesch ist jetzt in der Pfalz, wo er viele alte Freunde hat und sie nach der Reihe besucht.

Wegen Deiner Gesundheit bin ich äußerst besorgt. Lieber, das kann unmöglich gut gehen in dem feuchten, morastigen Welbergen. Ich kann mir vorstellen, wie dem guten Buchholz mag zu Muthe gewesen seyn, da er es geschehen lassen mußte, daß Du dahin abgingst.

Deine Erläuterung über Materie und Form Deines Abschiedes von hier will ich unkritisirt lassen. Ich weiß, daß von dem Vorurtheile, wie Du es nennst, meiner Freundschaft für Dich mir nichts genommen, sondern daß es stärker ist, als es je gewesen. Du, und was ich in Absicht Deiner so tief empfinde und unwiderstehlich ahnde, dieß zusammen ist mir ein köstliches Factum.

---

102. Von J. G. Hamann.

Ulubris, den 4. März 1788.

Lieber Fritz Jonathan, heute ist es ein rundes, volles Vierteljahr, daß ich in dieser feuchten und morastigen Wüste und Burg residire, nicht wie Du sie schiltst, sondern wie in einem lustigen Gefilde und fruchtbaren Thal, wo ich meine Palingenesie und ὁλοκληρίαν (Act. III. 16) meines Heils, statt des Frühlings, erwarte. Hättest Du alle Briefe erhalten, die ich seit so manchen schlaflosen Nächten, von meinem fast vierteljährigen Krankenlager, im Sinne an Dich geschrieben! Nun habe ich so viel zu erzählen, daß ich nicht weiß, wie und wo ich anfangen und aufhören soll. *) — —

Daß Krankheiten auch an Deinem langen Stillschweigen Schuld gewesen, suchte ich mir durch die Vorstellung auszureden, daß Du mit der neuen Ausgabe Deines Buches beschäftigt seyn würdest. Als ich Deinen Beytrag zum Museum **) las, befremdete mich, von Dir vergessen zu seyn. Daß Du aber dabey auch an mich gedacht, merkte ich an einer Stelle, die mir sogleich in die Augen fiel. So sehr ich mich über die Erinnerung freue, so bin ich doch besorgt, daß Du der Freundschaft zu lieb mit der Klugheit eines Weltmannes vorsichtiger mit dem Hohenpriester und mit

---

*) Die weitläufige Erzählung von seiner Krankheit wird hier übergangen.

**) An Schlosser, über den frommen Betrug. S. Bd. 2 der Werke S. 460.

theologischen Händeln umgingest, und ihn nicht durch ausdrückliche Anführung einer meiner Broschüren an mich erinnert hättest. In den hierophantischen Briefen, die 1775 herauskamen, wurde der erste Verdacht des Crypto-Catholicismus gegen den Mann in seiner damaligen Lage in meinem Vaterlande gerügt. Was für eine Kluft von Jahren und Revolutionen bis zum Aufgange der Berlinischen Dianae, prolis Jovis, oder ihres vom Himmel gefallenen Bildes! Jetzt ist der Eifer des Triumvirats für den Protestantismus ein eben so großes Mirakel in meinen Augen, als des Darmstädtischen Dictators Zelotypia für die Orthodoxie. In beiden Theilen ein blinder Affect und politischer Deus ex machina. Sie brennen von ganz ähnlichem Eifer gegen den Catholicismus und sind in ihren Herzen für ihn ganz brüderlich gleich gesinnt, bekennen sich mit lauter Stimme zur Toleranz, und ihre Werke überschreyen ihr Maulbekenntniß durch die That. Wer ist im Stande, zu diesem Chaos zu sprechen: es werde Licht! Wie hat mir die vier Tage lang, da ich Deinen Beytrag las, der Kopf gebrannt! Ein Scribler in kleinen Heften, der mit Einfällen und Zweifeln ficht, ist unter der Würde dieses orthodoxen Goliath; es mußte ein Triumvirat der babylonischen Hure seyn; nur ein solches war dem aufgeblähten Wanste seines Stolzes angemessen. Nun kommt es auf die Frage an: ist denn der Definitor wirklich so rein und weiß, wie er sich gebrannt und gewaschen hat? Sind denn seine Gegner wirklich so scheußlich und schwarz? — Oder ist hier kein Unter-

schied, keine differentia specifica dieses ehebrecherischen Geschlechts? und sind sie alle Brüder von gleichem Schrot und Korn, keinen Schuß Pulver werth in den Augen des alten Mannes vom (Königs) Berge, der zu Welbergen in stolzer Ruhe auf seinem Krankenbette lag, weinte, daß er nicht essen, und lachte, daß er nicht schlafen konnte, wie ihn leider gelüstete?

Schon im December wollte ich an meinen kleinen Versuch von Anmerkungen über Dein Spinozabüchlein gehen, aber ich kam nicht weit damit. Sobald ich auf Spinoza und Hemsterhuis komme, stehen die Ochsen am Berge, weil ich mich seit Jahren quäle, diese beiden Quellen zu untersuchen. Hiezu wird bey mir eine besondere Muße und Laune erfordert, die ich unterwegs wohl nicht haben werde, sondern einmal zu Hause erwarten muß. Die euclidische Schale des einen, und die platonische des andern ist mir so verdächtig, daß ich meine morschen Zähne nicht an ein Paar tauben Nüssen mißbrauchen will, in denen ich statt des Kerns einen Wurm oder vielleicht die reinen Reliquien seiner Excremente vermuthe. Alle Lügensysteme sind natürliche Auswüchse unserer verdorbenen Grundlagen, die allen Menschen gemein sind. **Ein** Schlüssel für alle, eine Sonne für den Tag; unzählige für die Nacht. Wer im Tage wandelt, stößt sich nicht. Wir sind berufen zu Kindern des Lichts und nicht der Finsterniß.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, sey kein politischer Rathgeber, wenn Du gute Tage behalten willst, und laß Dich durch keine rathfreygebigen Freunde, Ge-

vatter und Vetter zu theologischen und philosophischen Katzbalgereyen verhetzen. Laß nicht Dein Herz noch den Kopf von Autorsorgen beschwert werden, damit es Dir nicht wie mir gehe. Wie viel Kreuzzüge sind hier durch meinen grauen Kopf durchgegangen, von denen doch einige haften mögen. Ein Schriftsteller, der eilt, heute und morgen verstanden zu werden, läuft Gefahr, übermorgen vergessen zu seyn. Quod cito fit, cito perit. Herder's zerstreute Blätter habe ich auf meinem Lager gelesen, und mich gefreut, auch einige meiner verstoßenen Kinder von ihm adoptirt zu sehen. Ich hoffe in meinem alten Thema, Religion und Sprache, ein wenig weiter gekommen zu seyn. Hierauf beruht das Problem sowohl menschlicher als gesellschaftlicher Glückseligkeit. Aufklärung und Erziehung sind Folgen, nicht eitle Prolegomena.

---

103. Von J. G. Hamann.

Münster, Quasimodogeniti,
den 30. März 1788.

Wo ich jetzt bin, herzenslieber Jonathan, weißt Du aus den eigenhändigen Zeilen, die ich gleich bey meiner Ankunft schrieb. Der Sprung von einem vierteljährigen Lager in Franzens Wagen, und die Fahrt einer fast ganzen Tagreise war ein wenig übereilt. Wir kamen gegen 6 Uhr wohl behalten an; ich etwas entfremdet von der städtischen Lebenssitte, gleich einem

mus rusticus. Ich finde mich aber täglich besser in die städtische große Welt und lebe so herrlich und in Freuden, daß ich morgen zu Gast mich führen lassen will, weil mein linker Fuß eine der Bandagen trägt, die zuvor das Scapulaire meines von spanischen Fliegen zerfetzten Rückens befestigten. Diesen Abend ist alles abgelegt, gleich den Grabtüchern des Auferstandenen. Halleluja!

Meine letzte Crisis zu Welbergen bestand in einer Anwandlung meiner ersten und ältesten Muse, die mich dort auf einmal überrascht hat. Kommt sie zu Unfall, so mußt Du Gevatter seyn. Vielleicht kommt ein kleiner attischer Versuch nagelneu auf die Welt über das Triumvirat und den Dictator, mit einer doppelten Zuschrift an Jemand und Jedermann. Der Jemand soll zu Deiner Strafe kein anderer seyn, als Du, autor mali durch den Steckbrief im Museum. Wenn es nur nicht meiner schwangern Muse abermals unrichtig geht. Vor solch ein Unglück kann die ehrlichste Gebährmutter nicht, und ihre lusus sind den Gesetzen einer hohen Natur unterworfen und unterthan.

Ich bin jetzt in der zweiten Abtheilung des Sheridan, für den ich Dich küsse und umarme. So ein kritisch politisches Werk hatte ich gar nicht erwartet. Nun verstehe ich den hypocrite reversed. Ich denke aus Swift's Herz und Seele über die Torys, Whigs, eure theologisch-politischen Vorurtheile, Partheylichkeit und Mißverständnisse.

den 31sten.

Mit allen Deinen Büchern bin ich Gott Lob fertig. Mit dem Biographen Sheridan und seinem Helden wurde ich gegen das Ende mißvergnügt. Man wünschte lieber ein Cretin zu seyn, als Swift's Talente und ihren traurigen Ausgang, Erfüllung seiner Ahndung: I am a fool! Was für ein Spiegel, und zugleich Riegel, uns weiser zu machen. Ecce homo!

Eben so widersprechend bin ich durch Calonne's Schriften begeistert worden, deren Inhalt mich wenig zu interessiren schien, der aber alle Eindrücke des Starkischen Rechtshandels und Wortwechsels mit der Berlinischen Schule vielleicht ausgelöscht hat. Mein esoterisches Urtheil über den Brandenburger Necker bekommt nun fast das Uebergewicht über mein exoterische, dem ich mich bisher mehr mit Leidenschaft als mit Gewissenhaftigkeit, mehr mit Fleiß als aus Instinct überlassen. Unter allen Arithmetiken ist die politische die allerverdächtigste für mich. Mit Zahlen läßt sich alles machen was man will, wie mit Wörtern. Ich bin gegen alle mathematischen Beweise in petto mißtrauisch. Ein Finanzier muß einem Gesetzgeber ähnlicher als einem Bankier seyn. Das neueste Werk des Necker wird meinen Einsichten angemessener seyn, und ich warte zum Abschlusse meines Vorurtheiles desto ungeduldiger darauf.

Ich lese mit eben dem Hunger und unersättlichen Geschmack als ich esse. Zufällig kommt mir Sailer's Glückseligkeitslehre in die Hände, und ich habe den

ersten Theil beynahe verschlungen. Die Fürstin hat mir des würdigen Mannes Logik geschenkt, auf die ich mich im Geiste freue.

---

104. Von J. G. Hamann.

Münster, den 2. April 1788.

Herzenslieber Fritz Jonathan, nach einem doppelten Fußbade mit kaltem Wasser, das meinen schwachen Füßen sehr wohlthätig zu werden scheint, lag ich noch im Bette und Franz saß neben mir, als Mariane wie ein Engel Gottes mit Deinem Päckchen erschien. Franz erhielt die Erlaubniß, es zu erbrechen; ich ließ ihm das Buch und hielt mich an Deinen Brief. Jetzt bin ich schon mit den ersten vier Bogen des Neckerischen Buches fertig und möchte Dich dafür küssen, daß Du Dir selbst den Genuß entzogen und ihn mir gegönnt hast. Ich war schon ganz auf Calonne's Seite; und Du hast das Urtheil meiner schwankenden Seele wieder zum Gleich= oder vielmehr Uebergewicht gebracht. Mein Kopf ist so erschüttert von dem Inhalte und dem Tone dieses Neckerischen Meisterstückes, daß ich ein Paar Zeilen schreiben muß, um nicht in meinem Laufe zu stürzen.

Mein lieber Raphael hat bereits die Post auf den Sonnabend bestellt und wird also dem Feste eurer Erscheinung nicht beywohnen, als dem Geiste nach. Gottes reicher Segen begleite ihn wie meine Wünsche, die

mit dem Abnehmen meines Lebens zunehmen, und niemals aufhören werden. Fast möchte ich sagen, daß seine Abwesenheit mir vortheilhafter seyn wird, als seine Gegenwart, wie es den guten Wittwen mit ihren seligen Männern geht. Er ist spazieren gegangen, kann also mir seine Gesinnung nicht persönlich auftragen, für die ich aber Bürge bin vermöge der Gemeinschaft unter guten Menschen und ehrlichen Freunden durch den Geist, für den es keinen Unterschied der Sprachen und Zungen giebt.

Wir speis'ten Dom. Quasimodogeniti bey unserer frommen Fürstin, die ich lieber Philothea nennen möchte, als Diotima mit dem Haagischen Platon. Ich erbaue mich jetzt alle Morgen aus Sailer's Gebetbuche, in das ich ärger als unser Johannes verliebt bin, nachdem ich seine Glückseligkeitslehre kennen gelernt habe.

Gott segne Dich, mein Herzens-Jonathan, und bringe Dich mit Deiner Reisegesellschaft glücklich und gesund in unsere Arme.

---

105. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann.

Pempelfort, den 22. April 1788.

Ich bin ohne alle widrige Zufälle Sonntag Mittags hier angekommen. Freund Schenk empfing mich mit einem Exemplar von Schlosser's Seuthes und der Versicherung, das Buch würde mir nicht wenig Freude machen. Ich fragte, ob nicht mehrere Exemplare da

wären, damit Dir sogleich eines geschickt werden könnte. Nur eines für Sie, und eines für mich, antwortete Schenk; aber ich will das meinige schicken. Dieses ist nun Sonntag Abends an Dich abgeschickt worden. Mich verlangt nach Deinem Urtheil über das Buch, vornehmlich auch deßwegen, weil es nicht mehr als billig war, daß Schlosser mir es dedicirte.

Göthe hat Rom verlassen und ist auf dem Rückwege; man erwartet ihn zu Weimar in wenig Wochen. Ich freue mich darüber besonders um Deinetwillen. Du wirst also, so Gott will, auch diesen Gegenstand Deiner Reise nicht verfehlen.

Hier die Recension meines Gespräches in der A. L. Z., auch die Recension von Stark's Nachtrag.

Lebe wohl, Du lieber Liebender Du! Freund wie ich keinen weiß und kenne! Ewig Dein

Fritz Jonathan-Gamaliel.

---

106. Von J. G. Hamann.

Münster, Rogate den 27. April 1788.

Liebster Fritz Jonathan-Gamaliel, Gott Lob, daß Du wieder hergestellt bist. Ich bin heute so kraftlos aufgestanden, daß ich mich kaum zu rühren im Stande bin. Die Allg. Litt. Zeitung habe ich gleich gelesen und diesen Morgen im Bette wiederholt, aber eben so wenig verstanden, als Franz. Nach dem Grunde Dei-

nes neuen Namens habe ich in der Quelle gesucht, ohne ihn deutlich finden zu können; es wäre denn, daß Deine Gesinnung für die schalen und seichten, auf ihre Unwissenheit und Gedankenlosigkeit stolzen, Schriftsteller mit Gamaliel's für die Jünger und Apostel ähnlich wäre. Melde mir, ob ich dieß recht verstanden habe. Ob es lohnt, gegen das unüberwindliche Aergerniß verwirrter Köpfe länger zu kämpfen? Es macht mich traurig und schlägt mich nieder, nur daran zu denken. Durch einen speculativen Geist und eine attische Beredsamkeit läßt sich die taube Otter nicht beschwören. Simson's Füchse und Eselskinnbacken —. Die euklidische Demonstration und platonische Mausfalle ist auch nicht mein Geschmack; und in Ansehung der letzten mag Dein Recensent nicht ganz unrecht haben, daß die Kunst sich selbst schadet, gegen Sophisten aber brauchbar ist. Mein Vorurtheil für Monarchie ist Dir bekannt, lieber Gamaliel. Bey aller Verschiedenheit der Formen giebt es eine Einheit ihres guten und bösen Geistes, von dem sie getrieben werden, gleich den Wunderthieren und Rädern im Ezechiel. Ich bin aber heute nicht im Stande, ein vernünftiges Wort zu schreiben und den Knäuel meiner impliciten Begriffe und Ahndungen, wie Du es nennst, zu entwickeln. Eine vollkommene Republik ist ein Mährchen wie das von der Atlantis. Viel Köpfe, viel Sinne. Bey aller optischen Mannigfaltigkeit ist eine physische Einheit, und bey aller optischen Einheit eine physische Mannigfaltigkeit. Die Nacht hat viel Sonnen nöthig, der Tag an einer genug.

Distingue tempora, et concordabit natura et scriptura. Der Schlüssel von beiden fehlt und liegt im Brunnen der Wahrheit. Was ist Wahrheit? — und dennoch ist die Bestimmung des Monarchen nichts als ein Zeugniß derselben, zu dem man geboren und gesalbt seyn muß. Vgl. Joh. XVIII. 37. Die ganz offenbare Unordnung und Verwüstung der ursprünglichen Vernunftanlagen durch die äußeren Weltumstände ist eben ein unauflösliches Räthsel, und nur die Critik und deren transcendentales Bestreben, alle andere Erkenntnißkräfte der Natur zu beherrschen, zeugt als die **Königin Metaphysik** von der reinen Vernunft, in welcher der letzte Grund aller sophistischen Unwissenheit und Gedankenlosigkeit zu finden ist. Ich halte es noch immer für eine fruchtlose Arbeit, an subordinirten Grundsätzen zu flicken und ihren Widerspruch aufzudecken. Man muß sich schlechterdings entschließen, tiefer zu graben oder höher zu steigen. Wer dazu nicht Herz oder Geduld hat und sein gleichzeitiges Jahrhundert verleugnen kann, dem ist es immer besser: manum de tabula! Amyntas scheint mir zu unwissend und leichtgläubig, desto ähnlicher unserem und vielleicht jedem Publicum, das einseitig und übereilt ist. Die Götter halten es selten mit unseren Catonen und Patrioten, vielleicht weil sie die Sache aus einem andern Gesichtspuncte ansehen, der menschlicher und nicht so stoisch ist oder so abstract, als der philosophische und politische.

Habe Geduld mit meinem Hypochonder, der mich reitet, daß ich alles finster und schwarz ansehe. Es

ist mir nicht möglich weiter zu schreiben. Die zärtlichsten Grüße von uns allen an Dich und die Deinigen.

On pourrait appeler crime de lèze-raison cette ambition singulière des hommes, de ne voir jamais que l'arbitraire, leur caprice, leur simple volonté dans la plupart de leurs institutions, comme si les hommes pouvaient être mus par d'autres considérations que par celle de l'ordre auquel est attaché le bonheur physique et moral de l'humanité entière et par conséquent celui de chaque individu. Mein Urtheil über Seuthes ist nicht gar geworden.

---

107. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 29. April 1788.

Den Namen Gamaliel hatte ich mir in dem Verstande gegeben, den Du mit Mühe nur errathen haben willst, da sich schwerlich ein anderer denken läßt. Ich zielte hauptsächlich darauf, daß die Rede des Mannes doch keine bessere Folge hatte, als daß die Apostel gestäupt und von neuem bedroht wurden. Mathematisch oder hypochondrisch genau habe ich die Vergleichung nicht erwogen.

Wenn Du an Kraus schreibst, so gedenke meiner mit einem nachdrücklichen Gruße und neuer Einladung nach Pempelfort auf Pyrmonter Wasser und Rheinwein. Nach Tisch will ich ihn immer von Staatswirth-

schaft unterhalten, bis er eingeschlafen ist, auch, wenn er an mir nicht genug hat, zu diesem Ende den Minister — — — von — — — kommen lassen, den ich Freytags und Sonnabends zu Gast gehabt habe.

---

108. Von J. G. Hamann.

Münster, den 7. Mai 1788.

Mein herzenslieber Fritz Jonathan, Deinen letzten Brief erhielt ich den letzten April, da ich mit dem Court de Gebelin fertig wurde. Am 1. d. M. war ich wieder im Stande mich anzukleiden. Seit dem 2ten stehe ich mit Tagesanbruch auf und befinde mich dabey recht wohl. Den 3ten habe ich einen sehr zufriedenen Nachmittag in des ehrlichen Sprickmann Bücherstube zugebracht. Heute zu Mittag wird die gute Fürstin bey uns erwartet. Sie hat mir die Besorgung der Lavaterischen Briefe an Garve überlassen, in denen ich die beste Einkleidung meiner eigenen Gedanken über den Styl gefunden habe. Unsere Individualität muß allerdings in jede Periode und jedes Punctum wirken. Mit Berkeley bin ich fertig und wünschte sehr den zweiten Theil, so wenig ich auch von ihm erwarte. Dies ist das Werk, worin Hume die größte Entdeckung unseres philosophischen Jahrhunderts gefunden hat. Daher ist es mir lieb und wichtig, weil ich die Quellen liebe und aus selbigen am liebsten selbst schöpfen mag. Die Fürstin

hat mir eine Fortsetzung des Monde primitif zugeschickt. Es ist die neunte Lieferung und geht ganz die griechische Sprache an. Seine grammaire universelle et comparative nebst der Origine du langage et de l'écriture sind ein ganz vortreffliches Werk. Es ist von diesen zwei Theilen ein Auszug herausgekommen, den ich sehr begierig bin kennen zu lernen. Hans muß die beiden Quartanten studiren, cum grano salis. Auch die Hirngespinste dieses Mannes sind lehrreich. Den Seuthes erhältst Du zurück. Wenn ich mich besinnen könnte, was ich eigentlich über das Buch geschrieben habe, so würde ich mein Urtheil genauer bestimmen können. Ich halte alle Regierungsformen für gleichgültig, und bin gewiß, daß alle Producte und Ungeheuer der Gesellschaft wieder Naturproducte eines höheren Willens sind, den uns, anzubeten und nicht zu richten, Gewissen, Noth und Klugheit verpflichtet. Der Theokratie geht es wie der Physiokratie; einerlei Mißverständniß und Mißbrauch von ihren Tadlern und Bewunderern, Kunstrichtern und Lobrednern. Meine Zufriedenheit hängt mit diesen Hypothesen meines Glaubens und meiner besten Erkenntniß zusammen, die jeder andere für wahr halten mag. Hat der Hausvater mit dem Unkraute Geduld und Nachsicht, so mag ein jeder für seinen Acker und Garten sorgen. Ich habe keinen, und mag mir die Finger an Nesseln nicht verbrennen. Ich halte mich an **die lezten Worte Davids,** so wenig ich auch das Ende dieser Weissagung verstehe und absehe. Alle Monarchen sind in meinen Augen

Schattenbilder der goldenen Zeit, wo Ein Hirt und Eine Heerde seyn wird, ἡ καρδία καὶ ἡ ψυχὴ μία — ἅπαντα κοινά, wie in der ersten Kirche; so im tausendjährigen Reiche. Ich rede also von Zeiten in der Ferne und Weite, von Vergangenheit und Zukunft. — Mir gefällt der Einfall, mit dem ein Freund dem Quesnai die Arme hielt und ausrief: arrêtez, le mieux est l'ennemi du bien; vous allez tout gâter. Ein Republicaner liebe sein freyes Vaterland, und der Unterthan eines Monarchen trage sein Joch, ohne wider den Stachel zu lecken. Jeder thue seinem Beruf Genüge aus Liebe der öffentlichen Ordnung und allgemeinen Ruhe. Salz in uns und Friede unter einander!

Die Post geht ab. Gott erhalte Dich, lieber Fritz Jonathan, Deine lieben Schwestern und Kinder gesund. Ich umarme Dich und die lieben Deinigen in meinem und Aller Namen.

---

109. Von J. G. Hamann.

Münster, den 10. Mai 1788.

Herzenslieber Fritz Jonathan, unser Franz hat Dein Pack nach Angelmödde mitgenommen, um meine Freude mit der holden Frau Fürstin zu theilen. Warum hast Du aber nicht auch das Schreiben des alten de Marees beygelegt, an dem mir viel gelegen ist, weil ich den Mann selbst zu sehen wünsche und hoffe? Ich

besorge mehr als einen Halb- und Stiefbruder des Hierophanten in ihm zu finden. Häfeli soll guter Mann zwischen uns seyn.

Προσέχετε ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων, steht in der geheimsten Instruction des verborgensten Berufes, Matth. X. Besonders hat man sich zu hüten vor allen, die partheyisch in Ansehung unserer, oder für die wir es sind. Deine Autorverbindungen werden Deiner Ruhe einmal nachtheilig werden, und die κακαὶ ὁμιλίαι mit Professionsverwandten und Glaubensgenossen in Deine Grundsätze und Handlungen mehr Einfluß erhalten, als Du jetzt absehen kannst. Laß jeden seine Haut zu Markte bringen. Werde über meine Besorgniß, und Freyheit, Dir selbige merken zu lassen, nicht unwillig. Cur ego amicum offendam in nugis? Die Folgen sind bisweilen ernsthaft genug. Ueberlaß der Zeit die Aufklärung der guten Sache. Recht thun ist besser als Recht haben.

Gestern habe ich unseres Franz Jawort zu meiner Abreise erhalten, und wir werden uns in Deinem Elysium noch einmal zu guter Letze sehen. Ich werde den Plan zu meiner Heimfahrt erst bey Dir bestimmen. Der mich hergeführt, wird mein Engel zum Rückwege seyn und alles vor- und zubereiten, Berg und Thal zu einer Ebene machen durch seine dienstbaren Geister, auf die ich mehr als auf meine Beine rechnen muß. Fiat voluntas tua! enthält alle pia desideria in nuce.

Ich stehe jetzt täglich um 4 höchstens um 5 Uhr auf. Das Gehen so nachtheilig als das Sitzen, also zwischen

Thür und Angel. Je mehr ich mich aus dem Labyrinthe heraus zu arbeiten suche, desto tiefer gerathe ich in neue Irrgänge. Monde primitif ist ein wahrer Pendant zum Buffon. Ich freue mich auf Pauw Recherches. Necker's Correspondenz habe ich auch durchgelesen. Von dem Inhalte kann ich nicht urtheilen; der ist über meinen Horizont. Aber mit der Form bin ich ausgesöhnt, und Calonne gefällt mir nicht mehr. Neulich fielen mir die livres classiques de l'Empire de la Chine, von dem Abt Pluquet übersetzt, in die Hände. Ich laufe das jesuitische Gemälde von China mit Ekel durch und erbaue mich desto mehr an Confucius. Dadurch bekomme ich Lust, den Chouking, wozu ich nicht Herz gehabt hatte, zu lesen, und vertiefte mich so, daß ich nicht aufhören konnte, bis ich damit gestern zu Mittag fertig wurde.

Laß mich Athem schöpfen. Der freudige Geist erhalte uns. Vergiß nicht den Brief des alten Zionswächters. Lebe wohl und habe Geduld mit Deinem alten J. G.

---

110. Aus einem Briefe Jacobi's an Hamann vom 13. Mai 1788.

Ich schicke Dir mit vielem Danke die mitgetheilten Briefe aus Königsberg zurück. In den Briefen von — — — ist doch etwas von kalter Ziererey, das mir

nicht behagt und mich zweifelhaft läßt, ob die Kälte von ver Ziererey, oder die Ziererey von der Kälte herrührt. Den Brief von de Marees hatte ich zurückbehalten, aus Gründen, welche Du geahndet zu haben scheinst. Hier ist er.

Wie in aller Welt, Lieber, kommst Du zu dem frühen Aufstehen? Billigt das Dein Arzt? Wäre ich nicht krank, ich hätte eine Spottschrift gegen Fürstenberg, Amalia und Mariane ergehen lassen, darüber. daß sie nicht einmal vermögen, einen Weisen, einen magum aus Norden, zu regieren; was werden sie mit andern Menschen ausrichten?

---

111. Von J. G. Hamann.

Münster, den 16. Mai 1788.

Lieber Herzens-Jonathan, die neulich mir anvertrauten Beylagen kommen bestelltermaßen mit dem herzlichsten Danke zurück. Ich habe sie mit gestärktem Vergnügen zum zweitenmale durchgelesen. Deine Antwort hat mir besser und basser gefallen als — — 's Zuschrift, auf dessen Duplik ich neugierig warte.

Ein sehr blinder, oder vielmehr zu eitler Handleiter des Publici, das ich mir nicht so unmündig und kindisch vorstelle, sondern wie jedes velamen der Vorsehung und περιβολαῖον διὰ τοὺς ἀγγέλους, der unsichtbaren Kräfte und ihres unmerklichen Einflusses oder vorherbestimmter Harmonie wegen.

*) Das Christenthum nimmt mit einem Plätzchen entre deux larrons wie der Stifter desselben gern vor=

---

*) Das Folgende ist unverständlich, wenn man nicht zuvor die zwei Briefe gelesen hat, auf die es sich größtentheils bezieht. Der erste ist von dem „liebenswürdigen, gutgesinnten, vortreflichen" Manne, dessen Hamann hier erwähnt. Wir glauben desselben Genehmigung zur Bekanntmachung des nachfolgenden Auszuges voraussetzen zu dürfen.

An Jacobi, — — — den 28. April 1788.

„Ihnen bedarf ich nicht erst zu sagen, wie mich die Procedur der Berlinischen Inquisitionsräthe gegen Stark geärgert habe. Ich war geneigt, Stark für unschuldig zu halten; ich freute mich, daß Sie Parthey für ihn nahmen. — Da erhielt ich das Büchlein der Frau v. d. R. über Stark. — Die Art ihrer Controvers gefiel mir. Scharf und glimpflich, treffend, keine Ausflüchte suchend, keine Verdrehung. Die Facta sind offenbar, und Stark erscheint zum wenigsten als ein doppeltzüngiger Gleißner. — — Die Feinde des Christenthumes wünschen nichts mehr, als daß die Sache der Religion mit der schändlichen Sache unserer neueren Thaumaturgen und Magier verwechselt werde. Unseres drey mal lieben Lavater Schwächen haben sie dazu genutzt. — — In einem gewissen sublimen Sinne kann man sagen, daß die Wahrheit der Vertheidigung nicht bedürfe; aber ihre objective Unumstößlichkeit ist ein trauriger Trost für den Freund der Menschen, für einen Vater, welcher Zeiten fürchtet, in welchen seine Kinder unter getauften Heiden, vielleicht unter ungetauften Heiden leben werden. Das neue Halb=Christenthum, welches den Sohn Gottes nur zum größten und besten Gesandten Gottes macht, kann nicht bestehen, da ihm die Bibel auf allen Seiten widerspricht. Der Naturalismus, dessen Unsystem auf Wolken, welche jeder Wind verweht, jeder Stral schmelzt, schwebend getragen wird, kann auch nicht bestehen. Aber decidirter Pyrrhonismus und praktischer Atheismus auf der einen, stockblinder Aberglaube auf der andern Seite kön=

lieb. Sie wird nicht gejagt, sondern es werden ihr zwei Flügel eines großen Adlers gegeben und es fehlt

nen so dicht bey einander wohnen, daß der Religion kein Plätzchen übrig bleibt, und sie von neuem in die Wüste gejagt wird. Aber es ist noch eine Hoffnung; daß die wahren Christen sich genauer anschließen werden, daß die unseligen Folgen des Unglaubens einleuchten werden, daß, von Irre zu Irre, von Zweifeln zur Verzweiflung gejagt, die Menschen zur einfältigen göttlichen Weisheit der Bibel zurückkehren werden. Die Mitglieder unserer Kirche hätten sich nie so verirrt, wenn die meisten Hirten der Heerde nicht so unwürdig wären. Es ist natürlich, daß ihre Stimme je länger je mehr den Credit verliere. Wen wahrer Geist, wen Eifer und Liebe salben, der rede!" — —

„Umarmen Sie unsern Hamann, den ich diesen Sommer in Ihrer Gesellschaft zu sehen hoffe."

Aus Jacobi's Antwort.

den 7ten Mai 1788.

„Das Büchlein der Frau v. d. R. wird mir schwerlich von Stark eine schlimmere Idee geben, als die ich schon hatte. Die Heucheley dieses rohen Menschen wurde mir recht auffallend im zweiten Theile seiner Apologie, wo er alle seine früheren Schriften, sogar die freymüthigen Betrachtungen über das Christenthum, zu rechtfertigen und mit seiner gegenwärtigen Orthodoxie zu vereinigen bemüht ist. Sein Wüthen, dem man es so oft ansieht, daß es ohne wahren Affect ist, und noch manches andere, läßt sich von einem so verständigen und schlauen Manne, wie Stark, ohne geheime Ursachen vorauszusetzen, nicht begreifen. So dachte ich, da ich meine Betrachtungen über den frommen Betrug schrieb, in denen ich mich für Stark bloß in so fern erklärte 1. als ich die ganze Geschichte von einbrechendem Catholicismus für ein Hirngespinst halte; 2. in so fern die gegen Stark gebrauchten Mittel abscheulich sind. Habe ich Unrecht in Absicht des ersten Punctes, so ist es mit meiner Philosophie und aller meiner, aus der Geschichte und Erfahrung gezogenen, Erkenntniß am Ende, und ich getraue

ihr nicht an Nahrung in der Wüste, so wenig, sans comparaison, wie dem kleinen Görgel in dem abscheu=

---

mir über nichts mehr eine Meynung zu haben. In Absicht des zweiten ist es unmöglich, daß ich je Unrecht bekomme, wenn auch dargethan würde, daß Stark wirklich ein Jesuit der vierten Classe sey. Ich kann Ihnen nicht sagen, mein Lieber, welch ein grauenvolles Mitleiden ich gerade da mit diesem Unglücklichen empfunden habe, wo er die widrigsten Eindrücke auf mich machte. Wie wäre es, dachte ich, wenn man aus Deinem Leben diesen oder jenen Zug herausnähme, ein schändliches Mährchen darauf baute, und es mit Briefen, die man erhascht hätte, unterstützte; und Dir bliebe nur die einzige Wahl: entweder öffentlich für einen Bösewicht gehalten zu werden, oder die Sache, wie sie war, mit allen ihren Umständen offen zu legen, Freunde zu verrathen, Schwachheiten zu bekennen u. s. w.? Und wie oft, wenn man sich auch zu letzterem entschlösse, wäre nicht einmal damit geholfen! Man würde die Entschuldigung dergestalt vergiften, daß eine zweite Dichtung, ärger als die erste, daraus hervorginge. Das nicht einmal gerechnet, daß oft der Verläumder Urkunden und Zeugnisse für sich haben, und der Unschuldige ganz davon entblößt seyn kann. Gegen ein solches Verfahren ist der beste, der rechtschaffenste Mensch nicht gesichert. Jetzt nehmen Sie einen Stark, der wahrscheinlich ein harter, ehrgeiziger, planvoller Mensch ist; der soll nun alle seine Thorheiten, alle seine Vergehungen beichten, oder den Verdacht auf sich sitzen lassen, daß er ein geschorener Pfaffe sey. Letzteres kann er nicht, wenn er nicht mit Weib und Kindern brodlos werden will; und bey ersterem ist für ihn eine gleiche, vielleicht noch größere Gefahr. Was muß aus einem solchen Manne in einer so verzweifelten Lage werden? Ach den tiefgefallenen und immer tiefer fallenden — nein, Bruder — ich hielte ihn und ließe ihn nicht tiefer fallen. Gott weiß es, es sind nicht Thränen eines alten Weibes, die mich in diesem Augenblicke ersticken.

— — Ganz bin ich darüber mit Ihnen einig, daß die Berliner eigentlich nur bemüht sind, die Sache des Chri=

lichen Sumpfe, den Du Dir in Welbergen einbildetest. Es freut mich in der Seele, daß ein so liebenswürdiger, gutgesinnter, vortrefflicher Mann an meinen Projecten, alles mögliche auf meiner Heimfahrt zu genießen, wie ich während meines beynahe volljährigen exilii peripatetici zu Münster, Pempelfort und Welbergen, mehr utiliter als honeste gethan habe, Antheil nimmt. Auch Holstein wird heimgesucht werden von dem alten Oedipo. —

Verzeih mir, daß ich Dir wegen des menschlichen Fehlers, den ein Satyr unserem Geschlecht vorwarf, auch das Kalte und Warme Deines Athems zur Last lege. Wie kann ein wüthender zugleich ein verständiger und schlauer Mann in Deinen Augen seyn, mit den beiden Augen Deines Urtheils so angeschielt werden? Die alte Geschichte des nun in neuem Balge erscheinenden Catholicismus kommt mir nicht als ein Idealismus, sondern leider als ein unsterblicher Realismus vor. Du kannst das Uebel freylich nicht sehen, weil Du selbst mit einem geheimen Catholicismus inficirt bist, und, wie es allen Gesetzgebern geht, nicht Herz genug hast, den Stab über Deinen eigenen Kopf zu brechen. Du scheust Dich nicht, Gamaliel factice, meinen ehemaligen Beichtvater, dem ich die Absolution der lächerlichsten Autorsünden und witzigsten Verläum-

stenthumes und des Aberglaubens in Eins zu werfen und den Geist aller Offenbarung verdächtig zu machen. Freylich muß man sich vor allen Dingen hüten, ihnen dabey zu Hülfe zu kommen.

dungen zu verdanken habe, als einen harten, ehrgeizigen, planvollen, dem Geiste nach geschorenen, Maul- und Bauchpfaffen zu lästern. Ach Deine politische Freundschaft übertrifft alle pias fraudes, die Du so nachdrücklich an Andern rügst. Lege die Feder nieder, schöpfe eine frische, freye Luft, und weine über Deine eigene Vision, nicht wie ein altes Weib, sondern wie eine würdige Tochter, nicht des Mendelssohnischen, sondern des Paulinischen Jerusalems, die unser aller Mutter ist, über das traurige Schicksal aller neun Musen mit dicken Bäuchen und vollen Eutern für die Oster- und Michaelismesse des gähnenden und wiehernden Publici. Verschleudere nicht all Dein philosophisches Mitleiden zum Besten der Starken, die keinen Arzt nöthig haben; behalte noch ein wenig für die unglücklichen Feinde übrig, die bey all ihrem guten Willen, Namen auszurotten und heterogene Elemente in Eins zu werfen, tief gefallen sind und immer tiefer fallen in die Grube, die sie Anderen gegraben haben. Wenn Du nöthig findest, Dich vor den feindseligen Berlinern zu hüten, so hast Du eben so viel und noch mehr Ursache, vor ihren orthodoxen und zelotypischen Gegnern auf Deiner Hut zu seyn. Man kommt mit leichter Mühe so weit, daß man thun muß, was man nicht lassen kann oder will.

Der liebe, gute Pericles war mit Seuthes sehr zufrieden. Ich habe ihn nicht recht lesen können und nur mit dem allgemeinen Eindrucke vorlieb nehmen müssen; und halte es nicht immer mit denen, mit welchen

ich sympathisire, weil ich Freunden nicht zu viel traue, so wenig als mir selbst; et ab hoste consilium. Dem Fragment des Alexis danke ich den meisten Aufschluß zum Charakter des Haagischen Sokrates, dem der hyperboreische so entgegengesetzt ist, als die beiden Pole des Magnets und unserer Erdkugel. Ich machte aus unserer differentia specifica der Diotime kein Geheimniß.

Cura ut valeas, laß Deine Hauptsorge seyn. Ich predige, und bin leider taub. Es ist ein wahres Kreuz, zu thun was man haßt, und hassen zu müssen, was man selbst thut, und diesen Widerspruch mit sich herumzuschleppen.

den 18ten.

Ich habe mich an Zimmermann gesund und wieder wacker gelesen. Man muß den Verfasser der Einsamkeit kennen, und seinen Helden studirt haben, um alles cum grano salis zu verstehen, mit einem breiten Rande zu Glossen. Des Salomo's im Norden Seele war sein Name. Er irrte also nicht im Begriffe, sondern nur im Worte. Er liebte das Christenthum wie die Medicin, und wünschte sich einen Arzt, dessen Mittel auf der Stelle wirkten, wie ein Blitz, und in einem guten Worte beständen, das aus seinem Munde ginge.

In der Aergerniß hast Du das Büchlein der Fr. v. d. R. gelesen; ich hoffe darüber zu lachen. Nil admirari, nil aspernari; sondern mit Galgenvögeln verständig und schlau umgehen, nicht wie ein Wüthender

Stein und Prügel gegen sie brauchen, sondern die Lockpfeife, um sie zu amüsiren und sicherer zu machen. An ihre Aufklärung, Bekehrung u. s. w. ist nicht zu denken, und sie verdienen diese unerkannte Wohlthat nicht. Dadurch geben wir ihnen neue Waffen in die Hände, mit denen sie, dem Himmel sey Dank, nicht umzugehen wissen. Uebereilung und Leidenschaft war die Quelle des Mißverständnisses von der einen Seite, und wird es wahrscheinlich auch von der andern seyn. Urbanität und Rusticität sind lange keine Humanität, an deren gerechten und unwandelbaren Mittelpunct ich mich halte. Das Suum cuique ist die Grundlage aller Existenz und aller Pflicht, aber das Suum cuique zu bestimmen nicht unsere Sache, aber leider ein allgemein herrschender Mißbrauch. Ist unsere Eitelkeit oder unsere Demuth Blendwerk? Wer nährt beide? Wozu sind beide nützlich? Wie Himmel und Erde zu unserem Daseyn? Der Manichäismus und Atheismus liegt in unserer Natur und in unseren Mißverständnissen derselben; das Gegengift ist der Geist unsichtbarer und unerkannter Wahrheit, die durch das Christenthum erhöht worden, wie die eherne Schlange von dem Gesetzgeber Moses. Wem um den Geist zu thun ist, der kehrt sich weder an die Materie noch Form der Wahrheit; die Kräfte und Wirkungen derselben, nicht die Elemente und vesiculae sind die Gegenstände der Erfahrung und Mittheilung oder Fortpflanzung. Mein Kopf schwärmt und schwindelt; vielleicht von einer Arbeit über einige, von unserer christlichen Aspasia in den Sokratischen

Denkwürdigkeiten angestrichene Stellen, an der ich gestern einen großen Bogen verdorben habe, immer von neuem anfing, ohne von der Stelle zu kommen.

Wenn Du gute Maßregeln, lieber Jonathan Fritz, zu meiner Heimfahrt nimmst, so werde ich durch meinen alten Freund Häfeli den alten Elias facie ad faciem kennen lernen, und vielleicht seinen Bruder in Calvin, den Vater des liederlichen Renegaten und Apostaten Penzel. Die Marschroute, die ich mir von Dir verspreche, ist eine wahre Quadratur des Cirkels. Bringst Du die ins Reine, eris mihi magnus Apollo, und die Phyllis der Metaphysik soll Dich krönen zu ihrem Statthalter und Vicarius mit einem Schleier und einer Nachthaube, wie die nordischen Magi gemalt werden. Ich muß aufhören. Alles befindet sich hier wohl und denkt fast täglich an Pempelfort. Erfreue uns bald mit guten Nachrichten. Dein alter, erschöpfter Johann Georg.

---

112. Von J. G. Hamann.

Münster, den 22. Mai 1788.

Gestern Abend kam unsere holde Fürstin mit einem Etwas in der Tasche, das ich errathen sollte. Wir fielen darüber her, und fanden gleich im Eingange reichen Stoff zur Critik. Aber mit Deiner Behandlung einer Schwester in Apoll ist keiner zufrieden. Man muß Kunst-, nicht Scharfrichter seyn, die Verhältnisse

der Natur in Geschlecht und Stand nie aus den Augen verlieren, und, da alles, was ins Ohr gesagt wird, auf den Dächern des Publici und den Zinnen der heiligen Litteratur Gefahr läuft ausposaunt zu werden, und der jüngste Tag anfängt von den neuen Kirchenlehrern anticipirt zu werden, mit Furcht und Zittern seinen litterarischen Wandel anzustellen suchen, und sich immer erinnern, durch Zufall, den keine menschliche Klugheit voraussehen kann, zur Verantwortung und Rechenschaft gezogen werden zu können. Stark hat weder den Dialect noch den Geist der wahren Critik, die, gleich der ἄνωθεν σοφία (sagt Dein apostolischer Namensvetter in seinem Hirtenbriefe Cap. 3.) pudica, (die Vulgata ist jetzt meine Lieblingsübersetzung) deinde pacifica, modesta, suadibilis, bonis consentiens (Tros Rutulusve fuat) plena misericordia et fructibus bonis.

den 23sten.

Ich kam gestern später als ich wollte, doch früher als die andern zu unserer Holden, die mit dem Etwas beschäftigt war und eben so voll Unwillen, als ich von der Absicht, diese Blätter in Schutz zu nehmen. Ach, liebster Jonathan, wie wenig würden wir von der Wahrheit zu errathen im Stande seyn, wenn es nicht Kinder und Narren auf der Welt gäbe, die, ohne es zu wissen, sich selbst verrathen, unterdessen die Weisen, in ihrem Harnisch oder Deckmantel der Klugheit, die Feigen und Leichtgläubigen und ehrlichen Leute, die alles nach dem Worte nehmen und wie ein Evangelium

in sich schlucken, überlisten oder zum besten haben. Ohne mich an den Menschlichkeiten eines Schwärmers oder einer Schwärmerin zu stoßen und zu ärgern, nehme ich ihre Schwachheiten als einen von ihnen selbst gegebenen Maßstab an, ihre Worte und Handlungen cum grano salis zu verstehen, und ihre Blindheit ist mir nützlicher, als die schönste Aufklärung der sogenannten beaux-esprits und esprits forts, die bey aller ihrer moralischen Engelgestalt in meinen Augen Lügenapostel sind.

Gestern habe ich den Galiani della moneta wieder angefangen, und bin entschlossen, ihn zum zweiten male besser zu brauchen, wenn ich auch andere Arbeiten darüber aufgeben sollte. Es ist mir mehr daran gelegen, den Gang mancher blendenden Irrthümer, ihre Genesis und Apokalypsis zu kennen, weil ihr Ursprung und ihre Wurzel mehrentheils in Wahrheit liegt, die man nicht recht verstanden oder falsch angewandt hat. Worin liegt dieser Mißbrauch? Das ist ein Problem von Wichtigkeit für mich. Die Ketzergeschichte ist der wichtigste Theil der pragmatischen Kirchenhistorie, wie das Böse eine Haupttriebfeder der besten Welt. Nicht Dornen und Disteln auszurotten — das überlasse ich gerne bewaffneten Händen — sondern meine Muse braucht ihre schwachen Augen, Sinne und Verstand, die natürliche Geschichte des Unkrautes zu beobachten, und dasjenige, was Andere verwerfen, nicht nach Erscheinungen und Zeichen, sondern nach anderen Verhältnissen der Natur und Kunst zu beurtheilen, ohne

Einbildung und Leidenschaft. Daher meine so paradox scheinenden Urtheile über so viele Bücher, z. B. den goldnen Hahn. Ich verstand von dem Kornhandel sehr wenig und die Materie ging mich noch weniger an; aber die Form war hinreißend. Was Morellet bewiesen hat, ahndete mir, und ich wünschte, es zu erleben. Die Sache ging mich nichts an, aber die Methode desto mehr, weil sie der Weg aller Hypothese ist, zu der immer mehr Kraft gehört, als zu dem orthodoxen Nachbeten und heterodoxen Widerspruch. Wie rein, bescheiden und beynahe göttlich philosophirte Galiani als ein junger Mensch in seinem Vaterlande, und wie petit-maître- und virtuosenmäßig ist dieser fruchtbare Kopf im gallicanischen Babel ausgeartet und verwildert! Wäre ein anderer Boden ohne so vortreffliche Anlagen dazu fähig gewesen? Ohne Philosophie kann man kein Sophist werden. Galiani ist für mich ein Zwerg und Riese; zu beidem von der Mutter Natur bestimmt, deren Ausnahmen eben so sehr unsere Aufmerksamkeit verdienen, als ihre Regeln und Muster. Auch in ihren Launen liegt Weisheit und Kraft, die uns nicht verächtlich sondern lehrreich seyn muß. Lust und Liebe überwindet den sinnlichen Ekel der Vernunft — des Geschmacks und Geruchs, die nicht judices competentes für den Geist sind.

den 24sten.

Eben erhalte ich Deinen Brief. Ich kenne mich selbst nicht, geschweige Dich, mein herzenslieber Fritz Jonathan. Geduld ist das θεῖον der Freundschaft und

der Nächstenliebe. — Ich brütete eben über Condillac's Theorie der Systeme, und konnte nicht eher Halt machen, als beym zehnten Capitel über den Spinozismus, wo ich meine Gedanken ein wenig anstrengen will. Ich bin mit seinem englischen Geschmack sehr zufrieden, und empfehle Dir diesen Autor, der facta zu seinem Text und seiner Grundlage macht; und facta beruhen auf Glauben; dieser ist activ, und kein abstractes Kunstwort, kein Zankapfel.

Alles was ich noch mit Ende dieses Monats erhalte, bringe ich am liebsten selbst mit, und die magische Wünschelruthe, um Dich ein wenig kälter zu machen. Einstweilen bis zum Wiedersehen tausend Grüße an Dich und die Deinigen von allen, und von dem alten Leyermann, charta qui semper oberrat eadem. Dein eben so treuer als weicher

J. G.

---

113. Von J. G. Hamann.

Münster, den 31. Mai 1788.

Heute ist nichts, lieber Jonathan, von Dir eingelaufen, so oft ich auch vor die Pforte ging, um dem bestellten Briefträger entgegenzusehen. Wenn nur nicht Deine Gesundheit wieder leidet, so mag alles gut seyn.

In der Beylage Deines letzten Briefes ist mir ein Ausdruck aufgefallen, der meinen lieben Namensvetter angeht. Sollte dieser wirklich so ein Feind des Burschenlebens und Wandels seyn, als er wähnt? Du nimmst mir meine naseweise Freundschaft gewiß nicht übel. Die Wahrheit macht uns frey, nicht ihre Nachahmung, sondern ein sympathetisches, lebendiges Gefühl, das unseren Worten und Handlungen zum Grunde liegen muß. Sey aufmerksamer auf sein Auge als auf seinen Mund. Auch ich bin Vater, und meine Sorgen für meinen einzigen Sohn nehmen von Tage zu Tage zu. Verdenke es mir also nicht, daß ich so dringend an Deinen künftigen Sorgen Antheil nehme. Jedes ingenium praecox kommt mir verdächtig vor, und am meisten ein zu schneller catonischer Ton, der wie die Coquetterie eine Vorläuferin des Selbstbetrugs und Unfalls wird. —

Pericles wird den nächsten Mittwoch erwartet, und ich will ihm seinen Montluc wieder abliefern; das politische Fach liegt nunmehr ganz außer meiner Sphäre, und ich schränke mich bloß auf die liebe Grammatik ein.

Morgen, will's Gott, nach Angelmodde. Wie mich die mediciniscche Disciplin in meiner Laufbahn hindert! Küsse und grüße die Deinigen, und, wenn es Gottes Wille ist, bleibe mein Freund, wie ich fest entschlossen bin zu seyn und zu bleiben

Dein alter, redlicher Hans Jürg.

---

114. Von J. G. Hamann.

Münster, den 14. Jun. 1788.

Liebster Jonathan, ich kann nicht schreiben, bin aber fest entschlossen, den 19ten oder 20sten abzugehen. Mit Deiner Gesundheit, hoffe ich, geht es besser; wenigstens ist Dir ein guter Vorrath nöthig zu der Unruhe, die Du Dir aufgeladen hast. Es bleibt bey der guten Fürstin Abrede, die mich frank und frey nach Pempelfort schaffen wird. Alle Aufwartung habe ich verbeten; ich habe an einem filius famulus genug, und es wird ihm wohl thun, wenn er dienen lernt, und die Probejahre seinem alten Vater widmet. Ich bin zu nichts aufgelegt, tauge zu nichts, höre nichts als rauschende Wälder in meinem kranken Kopfe. Mache doch, herzenslieber Fritz, daß ich mich auf dem Zuge wieder erhole. Ihr scheinet, Gott Lob, alle vergessen zu haben, wie sauer ich euch das Leben gemacht. Ich hoffe in Deinem Elysio noch ein wenig Luft zu schöpfen. Gott empfohlen.

Druckfehler
zu Jacobi's Werken IV. Band 3te Abtheilung.

S. 4 Z. 14 st. Jooi l. Fooi
— 29 Z. 17 st. diese l. diesen
— 81 Z. 11 st. theres l. there's
— 94 Z. 4 st. Innisch l. Jenisch
— 103 Z. 26 st. die l. der
— 117 Z. 11 st. συτυγε l. σύζυγε
— 118 Z. 17 st. Reputation l. Reproduction
— 128 Z. 22 st. nicht l. recht
— 135 Z. 29 st. Gram l. Grimm
— 136 Z. 7 st. ihrer l. Ihrer
— 143 Z. 9 st. vormålt l. vormalt
— — Z. 10 st. sucht l. gesucht
— — Z. 11 st. Vorrückung l. Verrückung
— 147 Z. 23 st. der l. das
— 150 Z. 17 ist und auszustreichen
— 153 Z. 2 st. ihr l. Ihr
— 159 Z. 4 st. Eckel l. Ekel
— 177 Z. 1 st. Hacco l. Flacco
— 189 Z. 8 st. jetzen: l. setzen
— 194 Z. 21 st. noch l. nach
— 200 Z. 29 st. verhåltnißmåßiger l. verhåltnißmåßig
— 202 Z. 14 nach und l. soll
— 204 Z. 17 st. ein l. Ein
— 211 Z. 3 st. herumgekrauselt l. herumgekreiselt
— 215 Z. 9 st. dein l. dem
— 216 Z. 17 st. fest l. fast
— 220 Z. 4 st. umrame l. umarme
— — Z. 19 nach den s. —,
— 226 Z. 4 st. in farctibus l. infarctibus
— 236 Z. 16 st. fuisant l. en faisant
— — Z. 17 st. ert c'élabrée l. est délabrée
— 240 Z. 10 st. kann l. kam
— 242 Z. 29 st. Düsseld l. Düsseldorf
— 244 Z. 4 st. den l. dem
— 274 Z. 10 st. serio l. sero
— 275 Z. 9 st. zuscheiden l. zu scheiden
— 283 Z. 10 st. Seiler l. Sailer
— 331 Z. 27 st. Philanthropie l. Philanthropin
— 334 Z. 20 st. schwerthafter l. schwertscharfer
— 346 Z. 10 st. dein l. den
— 353 Z. 27 st. seine l. seiner
— 367 Z. 6 st. Nathens l. Nathans
— 368 Z. 24 st. gelesen l. gesehen
— — Z. 25 st. gesehen l. gelesen
— 416 Z. 2 st. ver l. der
— 422 Z. 4 nach Sokrates l. zu danken
— 426 Z. 16 st. Apokolypsis l. Apokalypsis